

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn Georgii von Welling Opus Mago-Cabbalisticum Et Theosophicum

Welling, Georg

Franckfurt, 1760

VD18 12308366

Im ersten Theil, vom Salz

[urn:nbn:de:bsz:31-96084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96084)



I. N. I.

OPERIS MAGO - CABBALISTICI

Erster Theil,

handelnd

VOM SALZ.

Das I. Capitel.

Vom Ursprung des gemeinen Salzes.

Es ist zu verwundern, wie viel Meynungen von dem Ursprunge und erster Erzeugung des Salzes, (als des gemeinen Küchen-Salzes, das da ist der wahre Ursprung aller andern Salzen, wie die genennet werden mögen,) gezeuget worden sind: und solches sowohl von Gelehrten, als Ungelehrten, und dürfte fast sagen, so viel Köpfe, so viel Sinnen oder Meynungen über diesen Punct, der doch in Wahrheit nicht der geringsten einer ist, von den Anfängen natürlicher Dingen, sondern dürfte fast sagen, daß es der erste und fürnehmste in der Haushaltung dieser ganzen Welt sey, und also wohl würdig, daß er mit besserem Nachdencken erwogen, und man die vorgefakte Meynungen, und was dieser oder jener Gelehrter speculative in seinem müßigen Zimmer aufs gelehrteste, ohne wahre Praxin und gründliche Erforschung durch mühseliges Laboriren, davon geschrieben, beyseits setze, und durch wahre und der Natur gemäße Betrachtung bemühet wäre, seinen wahren Ursprung und materialische Erzeugung, wie wir es nachmals greifen und fühlen, und in Speise und Trancet genießten, zu erkundigen. Denn von diesem oder jenem Salz einem Spiritum zu distilliren schlechterdings der Weg nicht ist, von seinem rechten Ursprunge und Wesen zu urtheilen; auch ist dieses noch nichts gesagt, daß es also materialisch und körperlich anfänglich von Gott dem Allmächtigen erschaffen, und in dem großen Welt-Weer, als dem allgemeinen Schatz-Kasten, aufbehalten, und von dannen durch unterirdische Gänge, gleich als durch Adern, durch die ganze Erd-Kugel geführt

A

föhret

irridi
341
354
ru.369
377
staben
wahren
444
lich er
465
469
473
486
487
488
489
492

503
lück
506
508

517
ous.
532
unt.
549
56

78
J.

führet werde, und hie und da durch Quellen sich blöße, aus welchen alsdann das Corpus Salz durchs Feuer von seinem Wasser geschieden, und uns vorgeleget werde.

§. 2. Es ist dieses bey allen vernünftigen Menschen unläugbar, daß das Salz, wie wir es geniessen, aus dem grossen Meere, durch unterirdische Gänge und Klüfte, uns zugeführet, und durch die Kochung von seiner Wässerigkeit geschieden werde, allein dieses beweist seinen wahren Ursprung noch im geringsten nicht.

§. 3. Und damit über diesen Punct alle frembde Meynungen beyseit gesetzt, und der Wahrheit aus dem Grund der Natur die Bahn gedöfnet werde, so wollen wir das Salz nach seiner materialischen Form und Figur, wie es uns vor Augen ist, erstlich betrachten: desselben haben wir insgemein dreyerley Gattungen, so aber im Grunde nur einerley sind, und ist das Brunnen-Stein- und Meer-Salz; sind alle drey in ihrer Natur und Figur schlechterdings einerley, wiewohl sie, ungeschieden von ihren fremden Theilen, der Gestalt nach in etwas wenigens differiren. Es könnte auch noch eine 4te Gattung hierbey gebracht werden, und nicht unbillig, nemlich, das gemeine Erdes- und Mutter-Salz, das D ; allein auch dieses ist durch einen schlechten Handgrif also zu reinigen, daß es dem gemeinen Brunnen- und andern erwehnten Salzen, in der Figur, Gestalt und Eigenschaft, vollkommenlich gleich werde, und sind also insgesamt alle drey eines Wesens, Natur und Eigenschaft. Seine Figur ist cubisch, die da ist ein Zeichen der irdischen Körper und der Schwere, zu bezeugen, daß es im Durchstreichen der Erden mit irdischen Qualitäten vermischt. Seine Form betreffend, so ist dieselbe im Grund durchsichtig, und je mehr es von fremden Theilen geschieden, je mehr es dieser himmlischen durchscheinenden Form theilhaftig wird: Ist flüssig und güssig, so, daß es alle andere Körper ganz leichte durchgehen mag. Sein Geschmack ist sauer, und ein wenig zusammen ziehend, und ist austrocknender Natur und Eigenschaft, und dabey Fühlend, obgleich es in seinem Centro nichts anders, als ein wesentliches Feuer, wie folgendes bewiesen werden solle. Haben es also ein wenig, wie es uns vor Augen lieget, betrachtet.

§. 4. Wollen uns nun auch nach seinem rechten Vatter und Mutter anschauen, als warum allhier fürnemlich die Frage, um seinen Ursprung und Wesen genauer zu erkundigen, damit wir es im Grunde erkennen mögen.

§. 5. Moses lehret uns im 1. Cap. Genes. da er die Schöpfung dieser ganzen Welt, oder unsers Sonnen-Systematis, beschreibt, daß der allmächtige Gott im Anfange geschaffen habe, Shamajim veeth haarez, das ist, die Himmeln, oder urständliche Wasser, und die Erde. Hier setzet Moses die Himmel, die geistlichen feurigen Wasser, zuerst, und solches nicht ohne gar sonderbare Ursachen; denn sie sind der von GOTT dem HERRN zuerst erschaffene Anfang aller Dinge, oder der Anfang der Anfänge, welcher nach seinem wahren

Salis com:
mum, ex
malitatis.

173
Nittum

Salis puri
rigorosa.

Salis puri
malitatis.

Salis puri
malitatis.

Salis puri
malitatis.

Salis puri
malitatis.

in ortu salis seu, durante attenuatione aquae, etiam aer.

wahren Wesen uns fast unerforschlich ist, wie uns seine wundersame Benennung gnugsam zu erkennen giebet; denn Moses, oder vielmehr der Seilige Geist durch Moses, nennet uns diese Ausdehnung Schamajim, welches ein zusammengesetzter Name ist, und von den ältesten Rabbinen, so da in der wahren Cabbala geübet und erfahren gewesen, beschrieben worden, daß es zusammengesetzt sey von Alch und Majim, Feuer und Wasser. Dieses ist uns nun in Wahrheit, dem äusseren Buchstaben nach, eine ganz wunderbare und seltsame Mischung, und wie scheineth es möglich zu seyn, zwey so ganz widerwärtige Dinge so einträchtiglich zu vermischen? Welches jedennoch eine ewige Wahrheit ist; nur daß dieses feurige Wasser, oder wässerige Feuer, ohne welches keine Creatur leben und erhalten werden mag, von so gar wenigen erkannt zu werden, mit Fleiße gesucht wird. Dieses nun nach seiner ganzen Sphaera zu beschreiben, ist eben unser Vorhaben nicht: zudem gehöret auch wohl eine erfahrene Feder zu solchen Göttlichen Geheimnissen, als die unsere. Doch wollen wir auch das wenige nicht verschweigen, so uns vom ewigen Lichte mitgetheilet, damit wir glücklich zu unserm vorgesezten Zweck und Ziel gelangen mögen; nemlich zu der urständlichen Erzeugung des gemeinen Koch-Salzes, dasselbe sey nun das Meer-Brunnen- oder Stein-Salz, oder auch das wilde Erd-Salz, denn alle übrige Salia, als alle Vitriola Alumen, O *, nicht hieher gehören, indeme die Vitriola und Alaune von metallischen Theilgen verunreiniget, der * aber ein zusammengesetztes Wesen von Urin und gemeinem Salz, desgleichen auch der Salpeter ein zusammengesetztes Wesen von sauren flüchtigen alcalinischen festen Theilen, wie in folgenden Capitulen erwiesen werden solle. Die Alcalina aber sind unserm Koch-Salz am nächsten, wie an seinem Ort bewiesen werden solle.

§. 6. Kürzlich vorhero ist erwehnet worden, daß der allmächtige Gott im Anfange geschaffen habe die Himmel, Schamajim, als den Anfang der Anfänge, oder das Element der Elementen, nemlich, die feurigen Wasser. Darauf fährt Moses fort, und sezet hinten nach, veeth haarez, und die Erden, die da war die zweyte Qualitas secundaria, denn allhier werden γ und ζ in einem Verstande genommen, wie ihre Zeichen allhier und die folgende Rede geben; denn das Strichlein $a \text{---} b$, war noch nicht da, nemlich, die Scheidung beyderley, (insgemein Element genannt) auf daß alsofort die Schamajim einen festen Leib oder Gegenstand finden mögten, darinnen sie ihre Kraft erzeigen und würckten könten. Im 6. und 9. v. beschreibet Moses ferner die Scheidung bey beyden andern Qualitatum secundariorum, als der Luft und des Wassers, von der Erden, oder vielmehr der Erden von dem Wasser: und war also das Wasser die erste Qualitas secundaria, wie folgendes erwiesen wird. Und hätte das feurige Wasser, oder wesentliche Feuer seinen Sitz (als das allerleichteste) in Sphaera Schamajim behalten, das gröbere und elementische Feuer aber im Mittel-Punct der Erden seinen Sitz genommen; war also die Theilung oder

Scheidung der sogenannten Elementen aus dem ersten Anfang Schamajim vollbracht. Daß nun alles, wie kurz vorher erwehnet, von Schamajim sein Leben, Wesen und Erhaltung habe, beweiset der 11. v. am dritten Tagwerke, allda aus Göttlichem Befehl durch Kraft dieses feurigen Wassers (so da von den allerältesten Philosophis der allgemeine Mercurius genant worden,) die Erde herfürgebracht habe allerley Gras, Kraut und fruchtbare Bäume zc. ehe dann Sonne, Mond oder einige Sterne erschaffen worden, zur Speise und Nahrung aller lebendigen Creaturen, die da am 5. und 6ten Tage erst erschaffen werden solten: denn der allmächtige Gott hierinnen seine weise Ordnung sehen lassen, daß die lebendige Creaturen, die er noch erschaffen wolte, sogleich auch Nahrung und Erhaltung finden mögten. Am 4ten Tage erst ward Sonne, Mond und alle Sterne erschaffen, als nunmehr ordentliche Ausscheyter in der Haushaltung dieser grossen Welt, diese Göttliche Kraft, Leben und Ausfluß Schamajim einer jeden Creatur, nach erheischender Nothdurft, mitzuthelen. Nun sieng die Sonne an mit voller Gewalt durch ihre Atomos, die da nichts, als ein lauterer Feuer waren, mit den wässerigen Atomis des J vereiniget, die Luft zu schwängern, die denn ferners auch diesen himmlischen Saamen stets dem Meere mittheilet, welches denn bis auf gegenwärtige Stunde damit erfüllet ist, und nicht das Meer alleine, sondern auch die ganze Erd-Kugel; wie solches erstlich nicht alleine das allenthalben befindliche Erd-Saltz, sondern auch der Thau, Reif, Regen und Schnee, welche alle damit angefüllet, beweisen. Aus welchem allgemeinen Schatz-Kasten, dem Meere, es ferners durch unterirdische Gänge und Klüfte durch die ganze Erde, zur Erhaltung und Nahrung aller Creaturen, geleitet und geführet wird. Oben ist erwiesen worden, daß Schamajim ein zusammengefügter Name sey, von Aesch Δ und Majim ∇ , dabey es sein Verbleiben hat.

Nun ist die Sonne ein gröberer Theil von Aesch, dem himmlischen Feuer, gleichwie der Mond und alle andere Gestirne von Majim, dem himmlischen Wasser sind, in welche Corpora annoch unaufhörlich der erste Anfang, Schamajim, einfließet, und welche also stetiglich der Göttlichen Kraft und Ausflusses (aus dem grossen Wunder-Flusse, der da entspringet in Eden, nemlich, aus dem grossen Meer der sanften stillen Göttlichen Wesenheit, und der diesen fast wenig Menschen bekanten Wunder-Garten oder Paradies wässert,) theilhaftig worden, die sie jetzt angerührter massen durch ihre in der Δ vereinigte Atomos ins Meer versencken, von dannen sie, zur Fruchtbarkeit und Erhaltung aller Creaturen, durch die ganze Erde geleitet worden.

§. 7. Daß nun solcher Einfluß der Sonnen, Mond und aller Gestirnen Saltz sey, nemlich, Feuer und Wasser, oder Schamajim, (von den Philosophis der allgemeine ∇ genant) wird kein Mensch läugnen, den Gott der Herr erleuchtet hat. Denn erstlich, so ist nunmehr ganz unläugbar, daß je näher das Meer der Ecliptica,

Sol efflu-
no ignis
luna aqua
aerem im-
pignora
Salem
genant
qui calms
curius.

Salem
genant
qui calms
curius.

obob

ptica, je gesalkener es ist, auch so, wie die Erfahrung der Orten gelehret, daß 4. Pfund Meer-Wasser fast mehr als 1. Pfund gutes Salz geben, auch die Sonne das schäumende Meer daselbst auf den Sand-Ufern überflüßig zu Salz kochet; je näher aber das Meer denen Polis, je weniger Salz es giebet, wie allen Nordländern zur Gnüge bekannt, auch aller Welt bewußt, wie wenig, oder mit was wenigem Nutzen, allda das Meer-Wasser zu Salz gesotten wird: denn ungeachtet die Wasser allda auch salzig, so sind doch die Sonnen-Strahlen allda gar zu schief, und also ihre Wirkung allda nicht so kräftig, als unter der Ecliptica und ihrer Nachbarschaft, da sie grad herabfallen.

§. 8. Daß auch die ganze Luft mit diesem zarten himmlischen salzigten Balsam angefüllt sey, bestättigen alle wahre Philosophi mit unumstößlichen Gründen, wie sie denn auch durch einen gewissen Magneten, oder anziehendes Mittel, dieses feurige Wasser, oder wunderbare Salz, in ziemlicher Menge herbenlocken und anziehen können; so aber jemand gedencken möchte, es wäre solcher Magnet selbst salinisch, so doch bey den Naturgeübten nicht ist, so wisse derselbe, daß uns unterschiedliche ganz einfältige Instrumenta bekannt, dadurch das von solchem salinischen himmlischen Schamajim, wäsrige Feuer, oder feurige Wasser, so da im Grunde nichts anders, als Salz, nemlich Feuer-erfüllte Luft, in grosser Menge anzuziehen, und durch einen sonderlichen Handgrif von aller Wässerigkeit zu scheiden, und dieses wunderbare Salz, (so gar wenigen, noch weniger dessen hoher Nutz, bekannt,) vor Augen zu legen. Ferner, von wie vielen ist dargethan worden, daß der Thau (des Regens, Schnees und Reiffes zugeschweigen, als welchen es eben so wenig fehlet,) mit diesem himmlischen Lebens-Balsam oder Salz angefüllt seye, so auch die Einfältigsten durch schlechte Digestion und fernere Scheidung erfahren können.

§. 9. Ja, wann die Luft mit diesem himmlischen Salz nicht zur Gnüge angefüllt, so entweder durch unmittelbare Göttliche Schickung, um der Menschen Sünden willen, oder lang verhaltenen Sonnenschein, oder durch viele andere Zufälle verursacht wird; so ist die Luft gänzlich verderbt, und in eine Gäulung gegangen, und muß die ganze Natur leiden, Menschen und Viehe durch ansteckende pestilentialische Seuchen verderben, ja auch alle Gewächse verdorren, Hunger, Kummer, und eine allgemeine Zerströhrung entstehen, wie dergleichen von Anfange der Zeiten bis auf unsere Tage überflüßig bekannt. Dagegen weiß man auch, daß bey continuirlichem Sonnenschein, ohne allen Regen, bey starckem Thau, die herrlichsten, fruchtbarsten und gesundesten Zeiten gewesen; dann die Luft ist überflüßig mit diesem Lebens-Balsam, oder himmlischen Salz, angefüllt gewesen.

Allhier könnten wir auch wohl ein wenig weiter gehen, und von dem Geheimniß aller Geheimnissen etwas sagen, und gleichsam mit Fingern zeigen, was dasjenige sey, so die Philosophi ihren auch allgemeinen ζ genannt, und wie sichtbarlich,

lich, ja handgreiflich, (doch von so gar wenigen erkannt) der allmächtige Gott die Ausflüsse seiner Kraft uns vor Augen geleeget, und fast täglich anschauen, doch von so gar wenigen (wegen eigen erdichteter Weisheit, und folgendes daraus entstehenden Undanckbarkeit) erkennen lässt. Ja wie durch das Göttliche Feuer, oder Salz, alle Dinge müssen gewürkt, und vor zeitlichem und ewigen Verderben, zu der ewigen Herrlichkeit, erhalten werden. Ja wie Christus, unser Heyland und Mittler, selbst das Göttliche ewige S, Fiat, oder Wort, aus dem Göttlichen Liebes-Feuer, zu unserer ewigen Erhaltung, von Ewigkeit gezeuget und gebohren sey, ohne welches würclichen und wahren Genuß wir weder zeitlich noch ewig vor dem Nach-Feuer seiner Majestät bestehen, und zu seiner herrlichen Ruhe erhalten werden mögen, wie solches durch unzehlbare Zeugnisse aus heiliger Schrift dargethan und bewiesen werden mag. Vid. Gen. 5. v. 24. Exod. 3. v. 2. oder 5. Item 19. v. 18. Cap. 24. v. 18. Cap. 32. v. 29. Levit. 9. v. 24. Item 10. v. 1. 2. Num. 16. v. 35. 1. Reg. Cap. 18. v. 38. 2. Reg. Cap. 1. Item Cap. 20. v. 9. 10. ad 15. Item Cap. 13. v. 20. 21. Jes. 6. v. 6. 7. 1. Corinth. 3. v. 12. ad 15. und unzehlbare Dertter mehr, so insgemein alle übel verstanden werden. Durch die kleine Welt (den Menschen) mag auch nicht ein kleines Theil dieses übergrossen Geheimnisses bewiesen werden, wie hievon alle wahre Philosophi zur Gnüge geschrieben haben.

§. 10. Aber sich nicht zusehr im Anfange in diesen Geheimnissen zu verwickeln, bis Gott der Herr mehr Licht und Gnade verleihet, so kehren wir wieder zum ersten Beweis, daß nemlich das Salz von der Sonne, Mond und Sternen, im Meer gezeuget, und uns zugeföhret werde: wir sagen von der Sonne, Mond und Gestirne, die da gleichsam Behältnisse sind, (wie oben erwiesen) worinnen der Göttliche Ausfluß, Schamajim, sich ergeußt, als das himmlische Aelch, oder Feuer, in die Sonne, das himmlische Majim, oder Wasser, aber in den Mond und übriges Gestirne, und also denn unter andern auch dieses mit erfüllet wird, was sonst in dem vierten Tagwercke Gen. 1. v. 14. oder 18. gesaget wird, daß sie seyn sollen zwey grosse Lichter zc. eines zu erleuchten den Tag, das andere die Nacht zc. auch zum Unterscheid der Jahre und Zeiten zc. nemlich, daß die Sonne des Tages über ihren feurigen himmlischen Saamen in die Luft zerstreuet; da ihn alle Gestirn (ein jedes nach dem es von dem Göttlichen Willen zu der allgemeinen Harmonie specificiret,) zu sich ziehen, und ein jedes denselben in seine eigene Art und Eigenschaft verwandeln: des Nachts aber die Gestirne solchen ihren himmlischen, von dem Batter der Sonnen empfangenen Saamen, welchen sie, ein jegliches nach seiner eigenen Art, qualificiren, dem Monde zusenden; (von den Würckungen und scharfen Strahlen des Monden siehe im CXXI. Pl. v. 6. Daß dich des Tages die Sonne nicht steche, und gleich also auch nicht der Mond des Nachts. Hie wird durch das einzige Wort, nicht steche, beyden Strahlen der Sonnen und des Monden gleiche Würckung und Gewalt zugeleeget,) der denn, als das kleinere Licht und

OB OB
 Ex Sole
 polare
 attractum
 semen et
 qualificand
 plantis:
 ex his id
 regid luna

Vom Ursprung des gemeinen Salzes.

und der Nacht-Regent, solchen ferner zu einem kalten wässerigen Saamen congeliret, und in die Luft versencket, allda sich Aesch und Majim (nemlich Schamajim) in der Luft, als einer Matrice, wiederum vereinigen, und wiederum eine einige Gebuhrt, nemlich Aesch Majim, oder Schamajim, ein Saamen- oder Ursprung aller sublunarischem Creaturen, auch ihre Erhaltung und Nahrung werden; von dannen kommet es mit der Luft, als einem zarten dünstigen Wasser, mit Ueberfluß ins Meer und gangen Erdboden, und wird in demselben, durch Würckung der Sonnen und des centralischen Feuers, zu dem Salz formiret und geböhren, davon allhier die Rede, und wird ferner von dem Meer-Wasser durch unterirdische Gänge und Klüfte durch den gangen Erdboden geführt, denselben zu besaamen und fruchtbar zu machen, und also entblöset sich hin und wieder durch Klüfte und Gänge, und machet uns unsere Salz-Brunnen und Quellen: da es aber in grosse und weite Klüfte fällt, und von dem unterirdischen Feuer durchwittert und austrucknet wird, werden solche Klüfte nach und nach ausgefüllt, und also das Stein-Salz gezeuget; und obgleich solches an vielen Orten ausgegraben wird, ersetzt sich doch gar balde aus der Luft wieder, aus Kraft seines eigenen innerlichen feurigen Magneten: da es aber in solchem Durchstreichen eine bequeme Erden antrifft, wird allda mit dem centralischen oder unterirdischen Feuer, oder Sulphur, die Gebuhrt der Metallen und Mineralien, je nachdem dieser Δ oder \triangle rein gewesen, gewürcket. Dann es nochmals darbey bleibet, daß unser Salz, nemlich das gemeine Koch-Salz, der Anfang und das Ende sey aller Dinge: auch zuvor genug bewiesen, daß dieses Θ sey Δ und ∇ , oder Θ Δ und ∇ , oder ∇ , nemlich der allgemeine ∇ , davon so viel Redens, aber so wenig Erkenntniß.

§. 11. Allhier aber werden wir genöthiget, etwas umständlicher von der Erzeugung und Gebuhrt der Metallen zu reden, und sowohl ihre Matricem, als auch derselben Gebuhrt und Herkommen, auf das genaueste zu suchen, müssen uns derothalben abermals zu dem Anfang der allgemeinen Schöpfung wenden, und aus derselben vollkömmlich beweisen und darthun, was §. 3. erröthet worden, nemlich, daß das Salz in seinem Innersten ein wesentliches Feuer sey. In §. 5. ist oben gesagt worden, daß Gott der Herr im Anfang geschaffen habe die Himmel und die Erde, oder die Wasser und die Erde, und daß Schamajim, die Himmel, der Anfang aller Anfänge sind. §. 6. ist gesagt worden, daß Aez, die Erde sey die zweyte Qualitas secundaria. In §. 10. ist gesagt worden, daß die Sonne sey ein wesentliches Feuer, geschieden von dem Schamajim, gleichwie der Mond und Gestirne von dem wesentlichen ∇ desselben.

§. 12. Nun müssen wir auch noch von der Erden, und ihrer eigentlichen Gestalt (zu besserer Verständniß des folgenden) ausführlicher reden, dazu uns der Abriß der gangen Welt, oder unsers Sonnen-Systematis, (Fig. I.) völlig dienen solle, und wollen uns allhier weder mit den Copernicisten, noch andern Secti-

*Luna dicitur
regere ignem
in aethere
quoniam mater
est ignis
et sic est
origo mundi
sicut dicitur
sublunare.*

*gemeines
Metalle*

vern der Astronomie über die Wahrheit ihrer Systematum zu denken, dann wir allhier alleine mit den Liebhabern der Magia und Götlichen Wahrheit zu thun haben, über das wird dieses Schema Magicum eines jeden Meynung leichtlich beypflichten. Da ist nun A. B. Regio Schamajim, die Gen. 1. v. 5. genennet wird Licht, gleichwie die Tiefe allda genennet wird Nacht, seynd also beyde, sowohl das Licht, als die Nacht, zwey wesentliche Dinge, so sonderlich bey dem Systemate Magico Univerſi Num. 1. wohl inacht zu nehmen. B. C. ist Regio Astroorum, der gestirnte Himmel, C. D. ist die Region der Luft, die da ist die dritte Qualitas secundaria. D. E. ist der Circul und die Ober-Fläche der Erden und des Meers. E. F. die untere Region, oder eigentliche Versammlung der Wasser und der daselbst gezeugten jungfräulichen Erden, oder Arez, davon §. 6. geredet worden, und wir allhier unter dem bekantten Namen Trieb-Sand wollen verstanden haben. Kurzlich zuvor haben wir diese Region genant die rechte Versammlung oder Geburth der Wasser, welche Wasser ein Sand- und Stein-machendes Wasser sind, wie in folgendem erwiesen werden soll, und sonderlich wohl inacht zu nehmen, dann an diesem Stücke in unserm Beweis nicht wenig gelegen. Nun müssen wir uns allhier erstlich herauswickeln, nemlich, wie dann dieses seyn könne, daß Gen. 1. Cap. v. 1. gesagt wird, Arez sey die erste Scheidung aus Schamajim, allhier aber wird gesaget, daß diese jungfräuliche Erde Arez sey eine Ausgeburth der Wasser E. F. welches Stein- oder Sand-machende Wasser sodann nothwendiglich vor dieser Erde müsse gewesen seyn, und also billiger die erste Qualitas secundaria zu nennen? Diesem Einwurf nun, daß die jungfräuliche Erde nach dem buchstäblichen Laut der Schrift nicht die erste Qualitas secundaria seyn könne, zu begegnen, müssen wir wieder zurück kehren, und sehen, was der Heil. Text Gen. Cap. 1. v. 1. saget, nemlich: Im Anfang schuff Gott die Himmel und die Erde; und ferner v. 2. Die Erde aber war öde und leer, und es war finster oben auf dem Abgrunde, und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer. Allhier ist dem Text nach unlängbar, daß allemahl von dem Himmel und Wasser vor der Erde zuerst geredet wird, ist demnach Sonnen-klar, sowohl aus diesen, als auch folgenden Worten des 9ten v. was wir oben §. 12. gesaget haben, nemlich, daß diese Wasser, wovon im 2ten v. geredet wird, eben die Sand- und Stein-machende Wasser seyen, aus welchen die jungfräuliche Erde, und aus dieser die bewohnte felsigte, sandigte und leimigte Erde D. E. gezeuget worden, weshalb dann allhier im Text Erde und Wasser vor eins genommen werden, so daß man also, dem Texte nach, nicht unbillig sowohl Wasser, als Erde, vor die erste Qualitatem secundariam nehmen könnte.

§. 13. Wir wollen aber beweisen, daß das materialische Wasser (das da ist eine Abscheidung oder Ausgeburth der kalten Nacht, oder der Wassern des Mondes) sey eigentlich die erste Qualitas secundaria, da wir aber erinnern müssen, daß wir Sonne, Mond und alle übrige Gestirne nicht unter diese 4. materialische Wesen

oder

7. Aqua, si
fuit alio-
quibus v. g.
in terra.

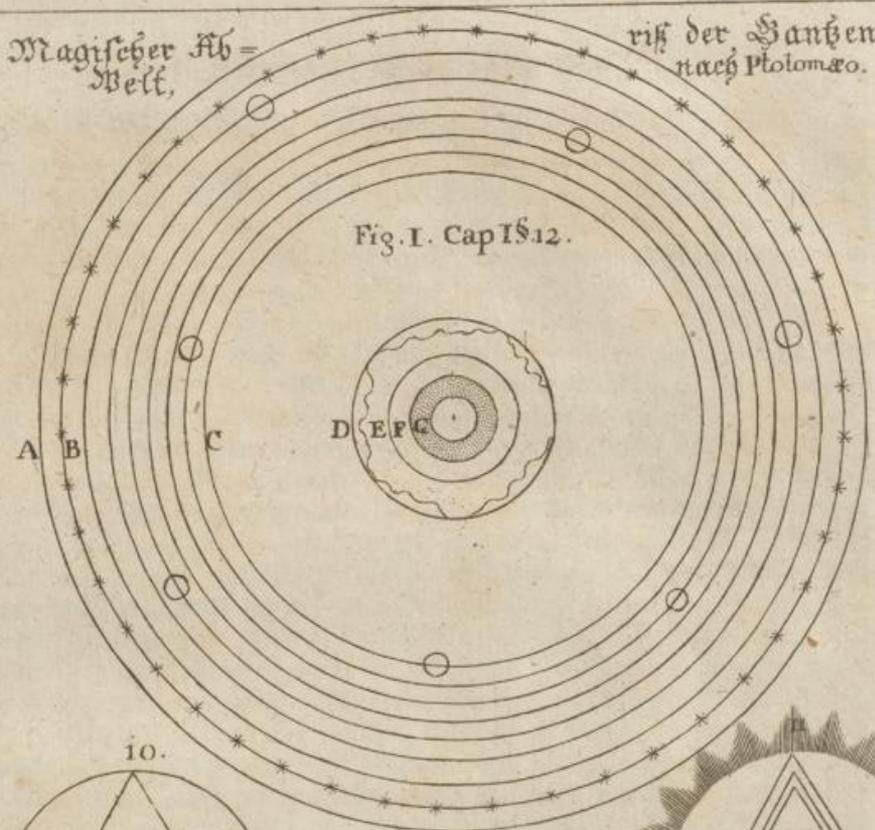
cal.
a terra
nata est
aqua etc.
volare in
aerem
in. cla-
p. 13
p. 16.

Sol et
Luna non
ex elemen-
tis nostris.

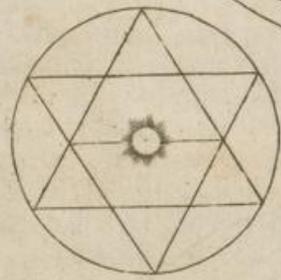
Magischer Ab-
Welt,

rif der Ganzen
nach Ptolomæo.

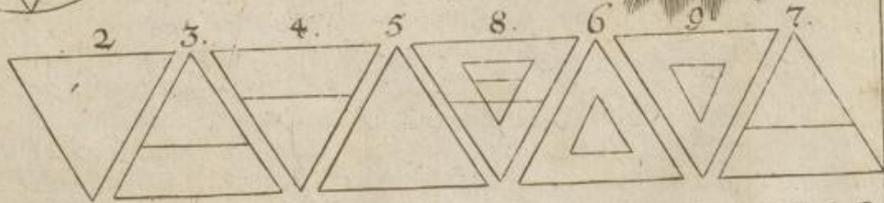
Fig. I. Cap I § 12.



10.



Cap. II § 10.



Tom. I. Tab. I.

allhier
über
Da
wie die
is die
verh
Him
D. E.
untere
ugten
r un-
h pu-
h der
ie in
n an
all-
a. r.
aber
affer
iefer
en?
der
die-
mi-
rde
eist
ar,
iff
v.
v.
en
ate
ap-
so-
t.
Da
n-
ir
er
der

oder so
und
Concen
dieselbig
dazu wi
nemand
sch die
Wahrhe
nachden
willig w
und die
bestunde
war, du
Himmel
Schach
richts, u
sen, und
laugbar
der Sch
nach den
kurz geh
und der
dem das
die Nach
ge beweise
als aus r
der Finste
Lage ode
Wasser,
de gebäh
Abend,
der Finste
mal das
Urstände
Eigentje
des La
und ihre
des Wa
nemlich

oder so genannte Elementa mit wollen gerechnet haben, dann wie oben im §. 10. und 11. erwehnet worden, so ist die Sonne ein Auszug des Δ Schamajim, oder eine Concentration desselben, gleich wie der Mond und übrige Gestirne ein Auszug sind desselbigen ∇ Schamajim, und sind nur nach ihren Würckungen unterschieden, dazu wir uns denn sonderlich solcher Experimenten bedienen müssen, die denn von niemand anders als Wahnsinnigen geleugnet werden können. Und wollen erstlich die heilige Schrift, als den allerverfesten und unauflöslichsten Grund der Wahrheit herbey führen, und den Anfang machen mit den allerstärcksten und nachdencklichsten, als in der 2 Petri 3. v. 5. 6. 7. stehet geschrieben: Aber muthwillig wollen sie dieses nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, und die Erde (die aus dem Wasser herfür kommen war, und im Wasser bestunde) durch das Wort Gottes. Darum denn die Welt, die damals war, durch das Wasser überschwemmet, und also verderbt worden ist, v. 7. der Himmel aber und die Erde, die jetzt sind, sind eben durch dasselbe Wort in die Schatz-Kammer gelegt, und werden zum Feuer behalten, auf den Tag des Gerichts, und des Verderbens der gottlosen Menschen &c. Dieser Text ist den Weisen, und nicht den Narren, ganz zu Gefallen hieher gesetzt. Ferner ist wohl unlaugbar, daß der Heilige Geist Gen. 1. v. 1. & 2. eine ganz Generale Beschreibung der Schöpfung macht, nemlich des Schamajims, als aus welchem alle Dinge, nach dem Fürsatz und Willen Gottes herfür gebracht sind. Im 3. v. wird gar kurz gedacht der allerwunderbaresten wesentlichsten Dinge, nemlich des Lichts und der Finsterniß, (oder wie folgendes genannt, des Tages und der Nacht) denn daß beyde sowohl das Licht, als auch die Finsterniß, oder der Tag und auch die Nacht, zwey unterschiedliche geistliche wesentliche Dinge sind, wird die Folge beweisen. Im 4. v. wird der Scheidung des Lichtes und der Finsterniß gedacht, als aus welchen folgendes Wasser und Erde herfür gebracht werden sollte, als aus der Finsterniß oder der Nacht, nemlich dem Mond, das Wasser, und aus dem Tage oder dem Lichte, die Erde, wenn nemlich das Licht, die Sonne sich im Wasser, als des Mondes Ausfließen, concentriren, und die Jungfräuliche Erde gebähren würde, darum denn auch allemal im Text stehet: Also ward es Abend, darnach ward es auch Morgen. Und also die wesentliche Eigenschaft der Finsterniß oder der Nacht, und ihrer Geburten, nemlich die Wasser, allemal das erste sind, die doch alle aus dem feurigen oder Licht Wasser Schamajim Urständen, wie im §. 10. erwehnet worden. Im 5. v. wird diesen wesentlichen Eigenschaften des Lichts und der Finsterniß ihr rechter Name gegeben, nemlich, des Tages und der Nacht; Der 6. v. erzehlet die dritte qualitatem secundariaem, und ihre Schöpfung oder Scheidung, nemlich der Luft als des subtileren Theils des Wassers. Im 9. v. aber wird beschrieben die Scheidung der Grundvesten (nemlich des Wassers der Meere, Flüsse &c. und dieser bewohnten Erden-Fläche,)

B

auf

ignis et a-
qua.

10

auf welchen damals unmittelbar die Krafft des Geistes GOTTES durchs fiat dasjenige würckte (wie zuvor im 2. v. gedacht wird, und der Geist GOTTES schwebet oben über dem Gewässer,) wozu hernachmals am 4. Tage Sonne, Mond und alle Gestirne erschaffen wurden, nemlich sie zeugete die Sandmachende Wasser, und aus denenselben zugleich die Jungfräuliche Erde, von welchen Wassern in diesem Vers gezeugt worden, der grobe Sand (insgemein und überhaupt die Erde genannt) samt allen Bergen, Felsen, Klüften und unterirdischen Gängen; ihre (nemlich dieser groben Erden) überflüssige Wasser aber wurden alleine versamlet, und genannt die Meere. Ist also aus dem 6. und 9. v. Gen. 1. abermals sonnenklar, wie Petrus in obangezogenem Ort so deutlich und höchstnachdencklich saget, nemlich, daß das Wasser die erste qualitas secundaria gewesen. Weiters stehet im 24. Psalm v. 1. 2. Die Erde ist des HERRN, und was darinnen ist: Der Erdboden und die darauf wohnen. v. 2. Denn Er selbst hat ihn auf die Meere gegründet, und hat ihn auf die Flüsse bevestiget. siehe auch Ps. 136, 6. Hiemit wäre zwar zur Gnüge bewiesen, wie oben gesaget worden, nemlich daß das Wasser prima qualitas secundaria sey, und mag also recht wohl verstanden werden, was Gen. 7. v. 11. geschrieben stehet: Eben auf diesen Tag brachen auf alle Brunn-Quellen des grossen Abgrundes, und die Fenster des Simmels thäten sich auf. Hierüber könten wir uns noch mit andern Zeugnissen wohl weiter extendiren, und klärlich zeigen, wie diese Brunnquellen des grossen Abgrundes, durch die Rache des lebendigen GOTTES, noch gar oft um der Menschen Bosheit willen, bey ungemeynem Gewitter, zur allgemeinen Staafe, herfür quellen, aber doch gnug hiervon, und wollen nun auch aus der Natur beweisen, was zu Anfang dieses §. gesaget worden.

§. 14. Und sagen demnach, daß alle ∇ , man erwähle welche man wolle, (aniesz redet wir von denen sogenannten süßen ∇) Sand bey sich führen, oder die Krafft haben, Sand zu machen, ob sie gleich tausendmal filtriret wären, und kan der Einfaltige dieses also probiren, er nehme Regen-Brunnen- oder Fluß-Wasser, thue es in ein gläsern Gefäß, und verschliesse es wohl, doch daß Luft gnug darinnen behalten werde, und setze es an die Sonne, oder auf eine warme Stätte, so wird er befinden, daß dieses ∇ nach gewisser Zeit, bey solcher stäten Wärme in eine Säulung gegangen, und sich niedergeschlagen habe: welcher Niederschlag denn in Wahrheit nichts anders ist, als eine zarte Erde oder Sand, und der dieselbe nach ihrem innersten und nicht obenhin kennet, der wird vielleicht etwas mehr sehen. Nemlich er würde ein wenig erkennen lernen, was das gesaget ist, Gen. 2. v. 7. Und GOTT der HERR hatte den Menschen gebildet aus Staub seyn wird. Noch müssen wir allhier eines erwehnen, so viel erlaubt dienlich: nemlich so man mit diesem in die Säulung gegangenen Wasser in der

Destil-

Destillation recht umgehet, wird man ein helles und klares wunderbares Oel bekommen, sehr feurig und brennend, so von wenigen gesucht, und noch von wenigen erkannt wird, darum wir auch anjeko nicht weiter davon reden wollen. Ferner ist den Curiosis durch die Seefahrten bekannt, daß, wenn die Schiffe allhier in unserm Europa gute süsse Wasser zu ihrer Nothdurft laden und nunmehr unter die Eclipticam kommen, da die Sonnenstrahlen grad herabfallend und folglich am heftigsten sind, wie solche Wasser alsdann dick, zehe, und gleichsam leimigt werden; da solche Wasser aber wiederum zurück in Europa kommen, werden sie wiederum dünne, und brennen nach der Scheidung dabey wie ein Brandwein. Diese beyde Experimenta sind nicht den Narren und Thoren hergesetzt, sich darüber zu verwundern, gleich wie die Ruhe über ein neu Thor, sondern dadurch klärlich zu beweisen, daß das Licht (nemlich der Sonnen) etwas wesentliches sey, so im ∇ leiblich werde, wie oben §. 13. erwehnet worden. Gleichwie uns ein gewisses nicht kostbares Instrument bekannt, durch welches wir mittelst eines metallinen hohlgeschliffenen Spiegels, der Nacht oder des Mondes Kräfte oder Ausflüsse, (als in welchen aller Sternen Ausflüsse concentrirt sind,) concentriren, und als ein ∇ darstellen können, welches auch mehr hinter sich hat, als sich die Sudelköche einbilden, denn dadurch alle Lunarische Krankheiten aus dem Grund zu curiren; und wird ferner auch hiemit klärlich bewiesen, daß die Finsterniß, oder die kalte Nacht, gleichfals etwas wesentliches sey, wie §. 12. gesaget worden; und ob gleich dieses ∇ Aetherisch, so kan man dennoch durch dasselbe, was erst erwehnt, klärlich darthun, nemlich daß eine Sand- und Stein-zeugende Kraft in allen Wassern stecke. Daß aber ein jeder sich einbilden möchte, dasjenige was allhier den Weisen erzehlet, so fort nachzuthun, ist warlich nicht, sondern es gehören zu diesen Dingen gewaschene Hände, und Gottes des Allmächtigen Leitungen, die wir glauben, nicht einem jeden ohne grosse Sehnung nach der Quelle des Hauptstroms in Eden wiederfahren.

Ist also überflüßig und zur Gnüge bewiesen und dargethan, was im 14. §. gesaget worden, daß alle ∇ man nehme welche man wolle, keines ausgenommen, eine Sand- und Stein-machende Kraft in sich haben, und nicht allein die ∇ sondern auch die Luft, wie vornen in diesem §. gemeldet worden.

§. 15. Nun wollen wir auch noch beweisen, daß die Jungfräuliche aus dem ersten Element gezeugte Erden, nemlich der Trieb sand, die Region E. F. vid. Schem. Univerf. §. 12. die sogenannte Grund-Beste dieses bewohnten Erdbodens sey, davon im 24. Psalm v. 2. Auf die Meere gegründet, und auf die Flüsse befestiget 2c. Erstlich so ist aller Welt bekannt, daß man an keinem Orte tiefer graben kan oder mag, als bis auf gedachten Trieb sand; und diejenigen, so ein wenig über ihre Mutter-Gränzen gesehen haben, wissen überflüßig wohl, daß man in Braband und dergleichen Landschaften, nicht über 4. 5. bis 6. Fuß tief

vide p. 19.

Abel Bet
p. 19.
aqua lu-
naris spe-
speridi.

Terra vira
est genita
ex igne

aufs höchste graben kan, so kommt man auf gedachte Grundveste dieses unsers Erdbodens, nemlich auf den Trieb sand; auch mag an andern Orten kein Brunnen, oder sonst ein Schacht in denen Gebürge tiefer gesenckt, oder ein Gebürge tiefer durchgraben werden, als bis auf erwehnten Trieb sand. Weiters ist überflüßig bekannt, daß man in oberwehnten Niederländischen Provinzien, an unterschiedlichen Orten, sehr hohe Kirch: Thürne findet, blos alleine auf diesen Trieb sand, ohne einziges anderes Fundament gebauet, die dennoch etliche Jahrhundert, ohne einziges Wanken oder Sencken, gestanden; nemlich sie legen aufgedachten blosen Trieb sand eine Schichte von solchem Holze oder starcken Brettern, die sich im ∇ wohl halten, und nicht verfaulen, und auf diesen hölzernen Grund bauen sie ferner ohne alle andere Umstände ihr vorhabendes Gebäude; dabey denn wohl zu observiren, daß man etliche 100. ja tausend Schritte weit von solchen Gebäuden, keine Brunnen, Teiche &c. graben, und den Trieb sand, in Hoffnung tiefer zu kommen, auswerfen darf, sonst werden gedachte Gebäude ohnfehlbarlich sich nach gedachter Seite neigen und sencken, aus Ursachen, weil nach gedachter Seiten zu ihr Grund, nemlich der Trieb sand, weggenommen. Dieses Bauen nun läßet sich auf keinem andern Sande, Erde oder Moraste practiciren, sondern auf solchen muß, nachdem es sumpfigt, mit langen Pfälen ein Fundament gerammt, und Rüste befestiget, oder auf andere Weise geholfen werden: dann des Trieb sandes Beste und unbeweglicher Grund bestehet darinnen, weil Wasser und Trieb sand, wie kurz zuvor erwehnet und erwiesen, einander ganz nahe verwandt, indem der letztere eine Geburt des ersten ist; also leiden sie keine Zusammenmischung, oder Niederdrückung; dann Körper gleicher und ungleicher Qualität mögen einander nicht durchgehen, es sey dann eine oder beyde geistlich gemacht, behalten also die Körper einer gleichen Qualität stets einen Stand und Maas, oder überwiegen eines das andere, nach der Krafft und dem Gewicht im geringsten nicht. Und ist also zur Gnüge bewiesen, was zu Anfang des 8. gesaget worden, nemlich daß gleich wie diese einzele Gebäude, Thürne &c. fest und ganz unbeweglich auf dieser Grundveste oder Trieb sande stehen, also und eben dergestalt stehen alle Gebürge und Felsen, und die ganze bewohnte Erden: Fläche, auf eben dieser Grundveste oder Trieb sande, als auf dieser ihrer Wurzel, aus welcher sie alle gezeuget worden sind. Wie solches der Verständige in allen Gebürgen und Felsen wahrnehmen und klärlich sehen kan, wie daselbst der Trieb sand oftmals ganz in der Höhe unter der obersten Erden: Fläche, im Letten oder anderer Erden ganz trocken, und gleichsam schneeweis gefunden wird, desgleichen in den Aldern des ganzen, oder des Gesteines, wie er daselbst hin und wieder in dem ganz festen Gesteine, wie ein Marck in den Gebeinen, sich finden und sehen läßet. Ferner lehret uns die tägliche Erfahrung (zu mehrerm Beweis, was oben bey S. 14. schon angeführet worden,) daß auf den Steinfelsen und Gebürgen das Wasser so

da

ex aqua
attenuata

est in albis
sima.

da unaufhörlich von der Region E. F. vid. S. 12. Schema univ. aufsteiget, sich stetiglich in unterschiedene Arten Sand und Steine verändert, und solches in unterschiedlichen grossen Steinbrüchen vollkömlich zu sehen. Ja, weme ist nicht bekannt, daß sowohl in dem Harz, als andern unterschiedlichen Orten in Europa, es grausame Höhlen giebet, in welchen stetiglich ein Wasser triefet, welches sich in eben denselben Höhlen zu einem wunderbaren Stein coaguliret, gleich grossen Pfeilern und andern wunderbaren Gestalten, ja zu Sceletis grausamer Thiere und Menschen von schrecklicher, auch unterschiedlicher Grösse, so da von dem Luft-Geiste aus diesen Wassern, nach den Formen und Idéen, mit welchen die ganze Luft geschwängert ist, geformet und gebildet worden; davon zu seiner Zeit in den folgenden Theilen ein mehrers. Die Berg-Historien bezeugen uns auch, daß, wenn die Bergleute in den allerfestesten Gebürgen und unterirdischen Felsen, mit ihren Werkzeugen gedache harte Felsen gewaltsam durchbrochen, oder mit Feuer zersprengt, so haben sie inwendig dieser Steine ein Wasser angetroffen, so dieselbe hin und wieder durchgangen, und ihre Nahrung und Speise gewest; wie denn auch aus theils dergleichen Arten Steinen und Mineralien, ein solches Wasser durch die Destillation fargestellt werden mag. Über dieses so besche man genau und eigentlich alle solche Steine und Kieselinge, die da mit mannigfaltigen und allerhand gefärbten Adern durchwachsen sind, so wird man warlich befinden, daß, wenn man diese Adern künstlich von dem Stein scheiden kan, daß nichts von ihnen übrig bleibe, als die blossen Stücke des Steins an und vor sich selbst, als Matrix gedachter Adern: so wird man ganz gewiß befinden, daß diese Stücke des Steins, zwischen welchen erwehnte Adern weggenommen, sich wiederum so geschickt in einander fügen werden, als wäre niemals etwas fremdes darzwischen gewest, sondern wären nur so ungefehr von einander geschlagen und gespalten, und schickten sich also ihre Spalte noch wieder an einander: daraus man dann klärlich vernehmen kan, daß diese Steine oder Kieselinge unwidersprechlich ein Wasser oder Saft in sich gehabt haben müssen, so dieselbige zugleich und auf einmal zerspalten und durchgangen und herfür getreten, und sich zwischen den Seiten eingefeset, und den Stein also sters von einander gehalten und mit fortgewachsen, und sich vergrößert. Dieses ist den Liebhabern zu fernern Nachdenken so umständlich hieher gesezt, denn warlich hierinnen etwas sonderliches verborgen, wie dann und wann in der Folge wieder vorfallen wird: und ist also völliglich bewiesen, was S. 13. mit kurzem erwehnt worden.

S. 16. Haben also mit unumstößlichen Gründen bewiesen und dargethan: Erstlich, daß das ∇ die erste Qualitas secundaria, oder die erste materialische Mutter sey, aus welcher alle übrige greifliche Körper, wie die Namen haben mögen, erzeugt und herfürgebracht sind. Zum andern, daß der Trieb-Sand, oder die jungfräuliche Erde, die andere allgemeine Mutter sey, bloß und alleine aus der ersten

Aquam...

*id est aqua
affluat
sima.*

sten erzeuget, und also mit vollem Rechte von sich sagen kan: Ich bin die Erde, so vom Himmel gemacht. Warlich alhier findet sich eine Materia, davon etwas sonderliches zu reden wäre, davon wir aber anjese gewisser Ursachen halbe abweichen müssen. Was sonst der Trieb-Sand sey, ist weitläufig nach seiner äußern Gestalt erzehlet worden, nemlich daß er bestehe aus den allerkleinsten Körpergen, die da sind einer gläsichten Art, und so man dieselbe durch ein gutes Microscopium betrachtet, wird man mit Wahrheit befinden, daß alle insgesamt unterschiedlicher Figuren und Gestalt sind, keines dem andern gleich, welches dann nicht anders seyn kan, weilen ihre Geburth, wie zuvor weitläufig erzehlet, aus dem Wasser entstanden, welches Wassers kleinste Theilger, jedes insonderheit in sich beschliesset die Kräfte oder Ausflüsse der Sonnen, des Mondes und aller Gestirne, nemlich ihre Saamen, so unzählbarer Arten und Gestalten: dann ein jeder Stern, als auch Sonne und Mond, aus Schamajim (wie oben schon öfters erwiesen,) besonders qualificirt worden, welche unterschiedliche Eigenschaften oder himmlische Saamen, in das Wasser versenckt, verursachen die unzählbare unterschiedliche Geburthen, besonders der Steine, Felsen und Gebürge, und aus denselben die Kräuter, Stauden und Bäume, wie Gen. I. v. II. und 12. gemeldet wird.

Welches durch folgendes Experiment unwidersprechlich erwiesen wird, als man schütte tausend Pfund wohlgereinigtes Mercurii auf ein weites Feld sein zusammen unzertheilet hin, daß alle seine Theile in einem Corpore zusammen bleiben, so wird man in demselben Mercurio den ganzen Horizont, und alle seine Theile und was auf demselben befindlich, gleich als in einem hellen Spiegel vollkömmlich sehen und betrachten können. Da man nun ferner diesen φ nimmt, und per *rationem* oder in andere Wege in eine unaussprechliche Zahl der allerkleinsten Kugelgen zertheilet, so wird man durch ein gutes Vergrößerungs-Glas befinden, daß man in jeden dieser Kugelgen, eben als wie im vorigen grossen Corpore, gleichfalls den ganzen Horizont und alle dessen Theile sehen und betrachten könne: und gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Wasser und allen dessen allerfeinsten Theilen, wie dieses Experimentum per φ unumstößlich zeigt, nemlich daß alle, auch die allerunbegreiflichsten Theile des φ sowohl als das ganze, das ganze Schamajim in sich habe, wie es nemlich in den Sternen befindlich und specificirt worden: Gleichfalls müsse auch jedes Körperlein der Jungfräulichen Erde, als Ausgebürten des Wassers, den ganzen himmlischen Saamen aus der Sonne, dem Mond und den Sternen in sich haben. Es ist denen in der wahren Probier-Kunst geübten zur Gnüge bekannt, daß auch nicht ein Sandkörnlein zu finden, obs gleich wie ein Sonnenstäublein groß, so da nicht ein wenig Subtiles geistliches \odot und C in sich hätte, so dann nichts anders als der wahre Influx des Lichtes und der Nacht, oder Sonnen, Mond und der Gestirne ist, dann die erste Materialische Mutter ist, wie kürzlich zuvor erwehnt, das Wasser, geursprunget von dem Centro aller Oberdinge, und aus dieser die

andes

andere allgemeine Mutter, die Jungfräuliche Erde (Trieb-Sand) ganz einerley mit der ersten, von deren subtilsten und innerm Staube der Mensch gebildet worden, von dem lebendigen O und C (Aphar) so auch die ewigbleibende Welt bedeutet. Hier ist der Saum, der unsere gar zu weitschweifige Gedancken innen hält, darum wir auch anjeho abbrechen, und noch ein wenig schweigen müssen, ehe wir uns in dem Abgrunde, auf welchem der Geist Gottes schwebet, Gen. 1. v. 2. vertieffen oder gar verfallen. Wir haben aber doch nur ein wenig unserm Versprechen §. 14. ein Genügen gethan, und kan der Verständige dadurch seine Gedancken ein wenig erheben, und die kleine Welt etwas genauer betrachten, so wird er vielleicht seinen unzerstörlichen und ewigbleibenden Leib vollkommenlich erkennen lernen.

§. 17. Weilen nun völliglich bewiesen und dargethan, daß das Wasser die erste qualitas secundaria oder das erste Element sey, und aus demselben alle Corpora uhrständen, und in demselben begriffen worden: und dann daß die Jungfräuliche Erde, der Trieb-Sand, das andere Element (secunda qualitas secundaria) sey, gleich eines mit dem ersten, daraus zu erkennen, wie diese Welt und alle ihre eingeschaffene Theile im Wasser bestanden; da wir dann auch gleichsam nur im Vorbeygehen (doch nicht vergeblich) erinnern müssen, wie aus diesem, was bishero gesagt worden, genau erkennet werden mag, der Ursprung, Wesen, Farben und Gehalt, aller uns vor Augen zu Tage ausliegenden Erzen, nemlich aller Kieselsteine, derer Anbruch der Himmel ist. So ergreifen wir nun einsten wiederum den abgebrochenen Faden §. 12. und fahren in der daselbst geführten Beschreibung des Systematis Magici fort, und sagen F. G. ist der Circulus oder Region der unterirdischen Δ in welcher Luft F. G. [die da gröber ist als die Δ C. D. als in welcher sich die Ausflüsse der Sonne, Mond und Sternen, wie §. 10. gewiesen, zu leiblichen Geisterlein formiren] die wesentliche Eigenschaft der kalten Nacht, nachdem sie sich durch ihre Strahlen dahin versenket, oder der Gestirne und des Mondes, sich zu dem Materialischen Sandmachenden Wasser, E. F. congeliren; und daß dieses also geschehe, lehret uns die tägliche Erfahrung, in der obern Δ C. D. an dem Regen, Schnee, Reif, Thau und Hagel; und daß eine unterirdische Luft-Region sey, wissen warlich alle Bergverständige gar zu wohl, an den Gewittern, in den unterirdischen Gebürgen und Klufften. Ja die betrübten Geschichte der erschrocklichen Erdbeben, so wohl in vergangenen als unsern Zeiten, düncke man, solten ja wohl Peugnisk genug seyn, daß dieses also seyn müste, und also keinen Zweifel dieser unterirdischen Luft-Region übrig lassen, und also obangeführter natürlicher Ordnung nach unumgänglich allda seyn muß, und hat also dieses auch seinen Grund und Richtigkeit. Kommen also zu der letzten innersten und Centralischen Region, nemlich dem unterirdischen Feuer das gleich wie das lebendige wässerige Feuer Schamajim den obersten Sitz aller Regionen dieser ganzen Welt besizet, also hat dieses grobe irdische Feuer dieser grossen Küchen, die allerunterste Region in dem Mittel-Punct der Erd-Kugel eingenommen.

men. Dann die Regio Schamajim A. B. ist entgegen gesetzt dem centralischen, materialischen, feurigen Globo G. die Regio B. C. der unterirdischen groben Luft-Region F. G. die obere Luft-Region oder subtilere Wasser C. D. den Sand- und Stein-machenden Wassern E. F. die Meere aber und Kriess der Erden sind obbenannten obern und untern Regionibus, als Behältnisse ihrer Auswürkungen, gemein. Dann gleichwie die obere Kräfte sich in der Luft, wie oben bewiesen, vereinigen, und durch der Sonnen Licht, oder Feuer, Strahlen zu uns herunter gebracht werden, also treibet das unterirdische Feuer die in die unterirdische Δ gestrahlte Kräfte der Gestirne in die Region der grossen Versammlung der Wassern, nemlich in die Sand-machenden Wasser E. F. und kochet sie allda vollends zu leiblichen Körperlein aus, wie oben weitläufig erwiesen. Daß nun ein solches unterirdisches Feuer sey, wird wohl keiner, deme die Urquellen der Natur bekannt, läugnen, auch ist solches allen Vergleuten vollkömmllich bekannt; die Zeiten der Welt haben uns solches auch kläglich genug gelehrt, durch die viele Feuer-Ausbrüche aus der Erden, ja bey den Erdbeben hin und wieder hat man solches gar zu wohl inacht genommen; und was solte ein Vernünftiger wohl gedencken von dem durch die Orientalischen Reisen uns bekannt gewordenen feurigen Pfuhl in Japan? und was dergleichen Unwidersprechliches mehr herbengeführt werden könnte: so wollen wir es dennoch lediglich darbey lassen, was uns die tägliche Erfahrung in den Gebürgen und Klüften lehret, nemlich, daß ein solches unterirdisches und centralisches Feuer sey, welches seine Kräfte den Wahrheit-liebenden im härtesten Winter fast am allermeisten zeigt. Dann wann anjeho bey herannahendem Winter die Luft mit vielen groben Feuchtigkeiten angefüllet, mit welchen sich der himmlische Saamen (so den Sommer hindurch bey dem Hochstande der Sonnen von dem Mond und Gestirne gezeuget, aber in der dünnen zarten Sommer-Luft nicht alle herunter kommen können,) überall vermischet, und diese Feuchtigkeiten alsdann wegen ihrer Schwere und abgewichenen Sonnen halber, um diese Jahrs-Zeiten, als Regen und Schnee häufig zu uns herunter kommen, und ins Erdreich verschlossen, bis die Sonne weit genug gewichen, und die Erde von Frost, gleich als von einem starcken Harnisch, überzogen, damit diese heruntergesenckte Kräfte nicht wiederum ausweichen, und in ihr Chaos gehen können, und den Erdboden unbefeuchtet lassen, so werden diese Himmels-Kräfte alsdann von dem unterirdischen Feuer zu einem viscolischen Wasser (so sich nach Art und Eigenschaft jeglichen Saamens specificiret und eignet) ausgekocht, welches schleimichte Wasser das unterirdische Feuer ferner bey herannahendem Frühlinge, in den Bäumen und vielen andern Gewächsen, in die Höhe treibt; da wir dann auch die wunderbare und weisliche Verordnung Gottes an dem Froste in diesen Erdstrichen zu observiren haben: dann wann dieser zu rechter Zeit kommet, und bis zum rechten Termine anhält, so haben wir aus oberwehnten Ursachen gute und fruchtbare Zeiten zu hoffen; da uns aber im Gegentheile der Herr mit nassen schlackigten

Sal acris
 aquam
 viscosam.

ten Winterszeiten heimsuchet, so magelt dieser himmlische Lebens-Saft mächtig, als welcher durch das unterirdische Δ gänzlich verwittert, und wiederum in sein Chaos getrieben wird, und uns nichts übrig bleibt, als ein grobes, zur Fäulung geneigtes materialisches ∇ , von dem Circulo D. E. siehe Fig. Num. 1. durch welche überflüssige und zur Fäulung geneigte Feuchtigkeiten, uns im Frühling und Sommer allerhand Gebrechen und Krankheiten gezeuget werden. Und bleibt also wahr, was der Pf. 104. v. 24. sagt: Er hat alles weislich geordnet, die Erde ist voll der Güte des Herrn &c. Haben also das Systema magicum, wie es §. 12. verheissen, den Liebhabern der Wahrheit und Göttlichen Geheimnissen völlig bewiesen und beschrieben.

§. 18. Und können nunmehr desto besser und mit stärkeren Gründen beweisen und darthun, was §. 11. gesagt worden, nemlich, daß das Θ in seinem Innersten ein wesentliches Feuer sey &c. Daß das Θ sowohl im Meer, als ganzen Erdboden, von der Sonne, Mond und Gestirne gezeuget werde, ist allbereit droben schon zur Gnüge bewiesen, ja daß die Ausflüsse der Sonnen, Mondes und Gestirne in der That nichts anders sind, als Θ , ist gleichfalls hieroben dargethan worden, und wird auch noch ferner sehr stark darvon geredet werden. Alleine es muß allhier noch eine kleine Erinnerung mit eingerucket werden, nemlich, je näher die Meere und alle andere Wasser denen Polis, je lunarischer sie sind, und je näher sie der Ecliptica, je solarischer oder männlicher sie befunden werden, welches wir durch diese Experimenta beweisen, als: Erstlich ist aller Welt bekannt, daß die Meer-Wasser unter denen Polis wol salzig, sich aber nicht, oder doch mühesam, zu einem anständigen Θ , aus Mangel männlichen solarischen Saamens, versieden lassen. Zum andern so nehme man ein Stück frisches Fleisch, und lege es mit der Seite, da es am Felle gefessen, in ein Sieb, oder ander durchlöcheretes Gefäß, und bestreue alsdenn die ausgeschnittene Seite vom Fleische her mit Θ , so wird dieses Θ schmelzen, und vom Fleische herunter in ein untergesetztes Gefäße triesen: dieses continuire man bis das Fleisch zu seiner Conservation gnug an sich genommen habe, so bleibt das Salz zulezt gleichsam trocken auf dem Fleische liegen, und will nicht mehr also schmelzen: denn coagulire die abgelauffene Salz-Lacke wieder, so wird man zwar wiederum ein Θ bekommen, wird aber warlich zu nichts mehr taugen, und kan man nicht das geringste mehr zu seiner Conservation damit salzen, weil ihm seine feurige männliche Theile entgangen, und ins Fleisch verkrochen, und nichts übrig gelassen, als den weiblichen wässerigen Saamen, welcher, so er durch die Sonne oder Feuer wiederum belebet wird, alsdenn auch wiederum ein gutes Salz giebet: denn daß das Θ zulezt auf dem Fleische, da es genug zu seiner Conservation zu sich genommen, gleichsam trocken liegen bleibet, und nicht mehr schmelzen will, ist die Ursache, daß ihm das Fleisch seine feurige Theile nicht mehr entziehet, und also ist vollkommenlich wahr, und mag verstanden werden, was

C

Chri-

Christus, unser Heyland, bey Luca 14. v. 34. & 35. sehr nachdenklich saget: Das Salz ist ein gut Ding, wenn aber das Salz den Geschmack verlohren hat, womit wird man es würzen? Es ist weder auf das Land, noch auf dem Mist nütze, sondern man wirfts hinaus: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Ferner ist oben Erwähnung gethan, daß die Wasser aus diesen unsern Climatibus auf den See-Schiffen mitgenommen unter der Ecliptica dicke und schlammigt werden, aber wieder an diese Orte gebracht, wieder dünne und wie ein Brandwein brennend werden: welches dann dasjenige, so wir anjeto gesagt, gleichfalls gründlich beweist, nemlich, daß je näher die Wasser den Polis, je lunarischer sie sind, und des männlichen solarischen Saamens ermangeln, mit welchen sie im Gegentheile unter der Ecliptica reichlich geschwängert werden. Dagegen sollen die Wasser auf Batavia und andern wohlgelegenen Orten in den Orientalischen Indien zur Heimfahrt geladen, die Ecliptica hindurch bis ins Vatterland gut bleiben. So denn abermals unsere obige Reden gewaltig bestättiget; nemlich, je näher die Wasser der Ecliptic, je solarischer, und im Gegentheile.

Ehe wir aber allhier abbrechen, müssen wir vorangezogenen Ort bey dem Luca noch einmal vornehmen, und mit Erlaubniß fragen, was doch gleichwohl unser Heyland mit diesen Worten meyne: Wenn aber das Salz den Geschmack verlohren, womit soll man es würzen? Item Marc. 9. v. 49. Das Salz ist gut, so aber das Salz ungesalzen wird, womit wollet ihr es würzen? Wie kan dann nun das Salz den Geschmack verliehren? und was vor ein Corpus wird es denn? Wiederum, was muß denn dasjenige seyn, damit man es wieder würzen und kräftig machen könne? Ferner, es nuhet weder auf das Land, noch auf den Mist. Was nuhet uns denn das Salz auf dem Lande oder in dem Mist, da doch aus den Worten Christi folgt, daß das Erdreich todt sey, so kein Salz darinnen? Wer nun diese Geheimniß weiß und versteht, denselben bitten wir, daß er sie ferner vor den Kohlen-Mördern und Metall- und Mineralien-Zerstörern, ja den Natur-Verderbern verschweigen und geheim halten wolle: das wenige, so uns davon bewust, wollen wir auch bey uns behalten. Wir befürchten aber, weilen von Mist und dergleichen Unflätheren geredet wird, es werden sich solche Göttliche Geheimnisse zu ergründen wenig bemühen, und wollen derhalben diese Geheimnisse mit den fast unergründlichen Worten unsers Seeligmachers versiegeln, wann er sagt: Das Salz ist ein gut Ding 2c. Niemand ist gut, denn der einige Gott 2c. Denn es muß ein jeglicher Mensch mit Feuer gesalzen werden: und alles Opfer wird mit Salz gesalzen; Habt Salz in euch, und habt Friede unter einander. Marc. 9. v. 48. & 49.

§. 19. So bleibt es demnach dabey, daß die wesentliche Wirkung und Ausflüsse beydes des Lichts und der Nacht, als der Sonnen, Mondes und der Gestir-

Gestirne nichts anders sind als ein Salz, ein wässeriges Feuer oder feuriges Wasser von der Sonnen als dem Vater in den Gestirnen, und in dem Mond als Mutter gezeuget, und ist also die Wirkung in der Sonnen, die uns, wie wir von Anfang bis hieher bewiesen, nichts als Salz würcket. Daß nun dieses Salz ein wesentliches Feuer sey, ja das allerwunderbarste und schnellste über unser Vernunft, beweisen wir mit diesem ganz unumstößlichen Grundsatz; nemlich man concentrire das wesentliche Licht (die Sonnenstrahlen) durch einen guten Brenn-Spiegel, so wird man mehr als zu schnell befinden, in wie wenig Minuten es die allerdichtesten Körper durchgehe, dieselbe schmelze zu einer salzigen Aschen, und endlich zu einem Glas reducire; diese Operation ist wahrlich mehr betrachtenswürdig, als viel Ueberkluge sich einbilden mögen. Wir haben nun zur Gnüge dem Verständigen bewiesen und dargethan, daß das wesentliche Licht sowohl als wie die wesentliche Nacht, ein lauterer Salz sind; ja selbst der Prim-essentialische Ausfluß des lebendigen Gottes nichts anders sey, als ein solches (den wahren Philosophis und Theosophis, nicht aber den Sudel- und Salz-Köchen bekannt:) und wer kan uns nun gegen kurz angeführtes Experiment läugnen, daß das Salz nicht ein wesentliches Feuer sey? Welches denn auch noch mit zwey Experimentis bewiesen worden, wie nemlich der Sonnen Licht sich in Wasser zu einem Frischen Del concentrire; wie nun ein solches Del wiederum in Salz zu verwandeln, ist den Chymicis bekannt. Ferner bezeugen auch alle Vegetabilia, die da nichts anders sind als Ausgebürten der Sonnen, Mondes und der Gestirne, daß dieses allgemeine Salz ein Feuer sey, wie uns die Heilige Schrift Gen. 1. gründlich und unumstößlich lehret. Diese Vegetabilia alle sind durch ein kleines Feuer anzuzünden, und durch das Feuer in ihr allgemeines Chaos zurück zu bringen, nichts hinter sich lassende, als ein klein wenig fixen Salzes, welches aber durch den Weg der Natur von den geübten auch leicht flüchtig zu machen, und zu seinem ersten Wesen aufzuführen, nemlich in die Natur und Form seines Ursprungs zu verwandeln, das da ist das allgemeine Gal Salz. Doch genug von diesem Punct: und ist denen, so ein wenig gereist, bekannt, daß in denen Landschaften, allwo der Trieb sand am meisten zu Tage, als in denen Niederlanden und angränzenden Nachbarschaften, allda es viel Turf giebet, der nichts anders als eine Wirkung der Sonnen ist; nemlich die Strahlen der Sonnen schlagen sich als Faeces ins Wasser nieder, und gebären also diese Frische Erden; diese ob sie gleich stets fleißig ausgegraben wird, wächst dennoch continuirlich wieder zu, wie der Orten zur Gnüge bekannt; und ist dieses nicht von dem Turf alleine gesagt, sondern so gar auch von den Stein-Kohlen wahr, (doch nicht aller Orten,) welches der Unglaubige im Lückerlande vollkommlich erfahren kan: diese welsche Kohlen aber und ihr Grund ist ganz ein anders, als die Stein-Kohlen anderer Länder. Weiters haben die Curiosen observiret, daß die Sonne in den seichten Wassern (die da nahe dem Trieb sande stehen,

Berlin
p. 11.

Vide p.
29. 328.

und wenig Erde unter sich haben, und sich also nicht wohl verkriechen können,) sich concentrirte; wenn nun die Wasser in eine Fäulung gangen, und endlich vertrocknen, daß alsdann bräunliche Fæces auf dem Boden zurück bleiben, die da wie ein Schwefel brennen, zu geschweigen vieler unzählbarer andern Observationen, die alles was gesagt, kräftig bestättigen, und soll es uns bey denen Weisen an dem beygebrachten gnug seyn, und haben also diesen Punct §. 3. und §. 11. völlig bewiesen.

§. 20. Kommen also zu denen Felsen und Klippen, an welchen ihrer gar viele Schiffbruch gelitten, und dennoch ihr vorgesehtes Ziel nicht erreicht, nemlich zu der Erforschung des wahren Ursprungs und Erzeugung der Metallen und Mineralien aus dem Grunde der Natur. Vid. §. 11. Allhier aber wollen wir die Bahn, welche schon so viele in Beschreibung der Metallen und Mineralien, und ihres Herkommens, vor uns gelauffen, gar nicht betreten, sondern bloß obangeführten Principiis und dem Fußstege, auf welchen uns der Geist des Lebendigen geleitet, folgen, uns versichernde, durch dieses Geleite den rechten Port glücklichst zu erreichen. Es ist zuvor gesagt, auch die Wahrheit überflüssig bekant, daß kein Sandkörnlein zu finden, obs gleich einem Sonnenstäublein gleich, so nicht etwas geistliches Gold oder Silber in sich hätte, als des rothen männlichen solarischen oder weissen weiblichen lunarischen Saamens: da wir denn auch dieses erinnern müssen, was wir droben §. 10. und im ganzen 16. §. schon gesagt haben; nemlich, daß gleich wie ein jeder Planet und alle übrige Sterne in der Scheidung aus Schamajim bey der Schöpfung seine eigene Qualität und Wesen empfangen habe, und den himmlischen solarischen Saamen des Tages über mit Gewalt zu sich ziehet, und nach seiner empfangenen Qualität specificiret, und des Nachts wieder von sich giebet, und zu dem Monde herunter lasset, allda alles gleichsam coaguliret, und ferner in die Luft gesencket wird, von dannen dieses Aerialische Wasser zu uns herunter kommet; also habe dessen jegliches kleinste Theilgen dieses ganze himmlische Wesen in sich, und gleiche Beschaffenheit habe es auch mit dem allerkleinsten und hartesten Sandkörnlein. Den Geübten ist auch zur Gnüge bekant, daß überall kein Metall oder Mineral zu finden, es habe Namen wie es wolle, so da gleichfalls nicht etwas von diesem geistlichen roth und weissen Schwefel oder solarischen und lunarischen Saamen in seinem innersten verborgen hätte, davon auch selbst die Salia, sie werden genannt wie sie wollen, nicht ausgeschlossen sind. NB. Ja es könnte von diesem roth und weissen Schwefel oder geistlichen Golde und Silber ein weit mehrers und klarers allhier gesagt werden, so man sich nicht der verdammten Welt Gespötte befürchten müste; doch soll in der Folge hin und wieder noch mit einbringende unsern Sinn aus alle dem vorhergegangenen zur Gnüge verstanden haben, und schon wissen, wo dieses geistliche Gold und Silber, oder roth und weisse
Schwe-

Schwefel, weiters in Ueberfluß zu haben und zu finden? da dann nicht aus der Acht zu lassen, daß wann wir von dem roth und weissen Schwefel reden, nemlich des Solarischen und Lunarischen Saamens, wir unserm Satz §. 7. daß die Einflüsse der Sonnen, Mondes und der Sternen Salz seyen, nichts benommen haben wollen: sondern wann wir diese himmlische Einflüsse oder Saamen, den roth und weissen Schwefel nennen, der Verständige urtheilen wird, daß solches alles von ihnen zu verstehen seye: wann diese himmlische geistliche Wesen, Licht und Finsterniß in der Jungfräulichen Erde, oder durch gewisse und bekannte Instrumenta aus dem ersten Wesen gleichsam leiblich geworden sind, als von dannen sie (nemlich dem Feieb-Sande in seinem Urstande) wie oben mehr als zu deutlich gesagt, ferner in alle Creaturen und Körper ausgegossen werden.

§. 21. Von den Metallen, wie auch Mineralien und allen andern Erzeugen, müssen wir auch noch dieses zuvor aus gar sonderbaren Ursachen sagen, daß sie nach ihrem Wesen von dem Allmächtigen Gott also specificirte Körper, und zu dem vorbeschriebenen harmonischen Zweck der Haushaltung dieser ganzen Welt kommen sind, wie sonderlich in dem 16. §. zu sehen, und auch folgendes noch erwiesen werden wird.

§. 22. Von der Webung der Metallen, müssen wir auch noch, ehe wir weiter gehen, ein wenig reden, und dieselbe in etwas erklären, dann an diesem Beweis und Erkänntniß nicht wenig gelegen, und soll uns hierzu die Mechanica dienen, sehen also erstlich in allen Handwerkern, die da leinene, seidene, wollene und härene Zeuge weben, daß je langfäsichter und zarter diese Fäselein oder Fädemges sind, die sie weben wollen, je tüchtiger und stärker ihr Werk wird, auch die gar zu kurzhaarigte Wolle, Seide &c. zu nichts als groben Filze dienet. Zum zweyten sehen wir bey denen Papiermachern, daß wann sie ihre Lappen sortiret haben, und jede Sorte unter den Stempeln arbeiten, damit sie zart und flockigt wie eine Pflaumfeder werden, und ihnen ferner das rechte Leim-Wasser geben, so bekommen sie nach jeder Sorte ein gutes und tüchtiges Papier: da sie die Lappen aber gar zu stark arbeiten, daß die Fäselein sich gar zertheilen, und unter den Stempeln gar zerreißen, und sich zu kleinen Kügelchen arbeiten, gleich einen durchs Feuer aufgetriebenen φ , so wird es ein brüchiges und nichtsnutzendes Papier. Gleiche Bewandniß hat es auch mit denen Metallen und Mineralien: dann gleich wie bey den Papiermachern und Filzwürkern die Lappen und Wolle mit Wasser gearbeitet, und mit dem Leim-Wasser zur Festigkeit gebracht werden, also werden der rothe und weisse \ddagger der Metallen durch das hieuten zum erstenmale körperlich ausgewürckte zartere Salz, (so ihnen in ihrer Webung an statt des Wassers dienet,) zu fast gleichen metallischen Fäden, in ihrer eignen Art und Specie ausgewürcket, da je eines gröber als das andere, wie uns die Mechanica klarlich vor Augen leget, sonderlich bey dem Schmiede- und

Dratzieher-Handwerke, dann je besser die zwey Δ ra in den Metallen ausgewürcket worden, je besser und beständiger sie sich arbeiten und ausdehnen lassen, so wir sonderlich und un widersprechlich an dem Gold und Silber, sowohl an ihren sehr dünnen und zarten Blättern, als auch verguldeten und silbern Drat zu sehen haben. Dann, mein Gott! wie eine kleine Quantität desselben lässet sich nicht in eine gleichsam unermessliche und unbegreifliche Zärtlichkeit ausdehnen, ja gleichsam zur Durchsichtigkeit; welches dann obberührte Textur mehr als zur Gnüge beweist. Daß auch das Kupffer und Eisen von dem S (als ihrem nöthigen Webungs- Wasser) besser und zu der Arbeit und allen Nothwendigkeiten beständiger als Bley und Zinn ausgewürcket, gibt uns die tägliche Erfahrung und die Handarbeit unumstößlich zu erkennen; und ob gleich das Zinn und Bley weich und gelinde, und sich auch zu einem Drath ziehen, und dünnen Blättern treiben lässet, so zerreißen sie doch in solcher Arbeit gar balde: dahero dann genug zu schließen, daß ihre Textur oder Webung, gleich einem verderbten oder groben Papier durch das unterirdische Feuer, (wie kurz hieroben erwehnet) gar zu stark oder gar zu wenig gewest, daher ihr Corpus dem unausgearbeiteten Corpore oder metallischem Wasser, nemlich dem Φ am nächsten geblieben; und gleich wie dieses aus einer unbegreiflichen Zahl der allerkleinsten Kugeln bestehet, und also das Feuer im geringsten nicht bestehen, noch sich hämmern und ausdehnen lassen kan, weil die unzählbare Röchelchen gleich einem Wasser aus Mangel lebendigen Δ nicht aneinander halten, noch sich ausstrecken und hämmern lassen können, wie die vier ausgewebten Metallen O. C. Φ . und σ . Also und eben dergestalt bestehen diese zwey Körper aus solchen doch gröbern Röchelchen, wodurch die Reduction dieser beyden Körper zu einem lebendigen Φ dargethan und leichtlich bewiesen werden mag, auch solches allen wahren Chymicis zur Gnüge bekannt; dann wann sie von ihrem Heterogeneo, nemlich brennenden Δ geschieden, sind sie nichts als Φ ; und daß des lebendigen Δ is wenig bey ihnen seyn müsse, lehret die un widersprechliche Erfahrung, indem wir selbst durch Mittel einiger Alcalinorum aus einem Pfund Bley fast über 11. Unzen guten Φ geschieden, und ist uns vor deme ein Artickel bekannt gewest, der durch eben diesen Weg, doch mit etwas längerer Zeit und andern Handgriffen, fast auf die XIV. Unzen aus einem Pfund geschieden. Welches dann klarlich darthut, was jeko gesagt, nemlich daß sie meist aus Φ bestehen, und wenig lebendigen Δ bey sich haben. Allhier aber giebet es abermals Gelegenheit, ein wenig auszuschweiffen, und denen gar zu Gelehrten einen Stein des Anstosses in den Weg zu legen, und fragen, wie sich doch dieses wohl mit einander reimen könne, daß man fast den ganzen Körper des Φ und H (der C anjeko zu geschweigen,) zu einem natürlichen Φ , daß auch kaum der vierte Theil abgehe, (so da nichts als ein natürlich brennender Δ und wenig Erde) verwandeln könne? und ferner durch eben dieses doch umgekehrtes Menstruum eben diese Körper Bley und Zinn, ganz und gar zu einem Saltz verwandeln könne, daß auch

Ex clamo
al Plumbo
nennig rvg

23. p. 102.

Ex istdem
sal;

auch für
brennen
sich
Nenn
rante
nen-
Cörper
andere
füßen
Stoff
+ Nat
sches
den un
scheid
wecken
nicht
Vicht
nicht
schwe
lauter
das d
sich
haupt
liche
geführt
und
ebenen
und
den sp
ait we
Corpor
Saltz
Schwe
welches
S.
fort, als
ist erwe
nach abe
sich auf

auch fast wenig oder gar nichts abgehe? dann in dieser Arbeit victriolifiret sich der brennende Schwefel mit, und wird in der Folge mit zu Salz. Die Antwort sehen wir schon fertig. Allein wird man mir erstlich erlauben, noch ein paar Worte zu reden: Nämlich, daß wir allhier nicht ein solches S, H und Z meynen, welches alle Laboranten, Sudelköche und Apotheker-Jungen mit \ddagger oder andern sauren Δ machen können, und sich mit Fettigkeiten oder durch andere Vortheile wiederum in seinen ersten Körper zurück bringen läffet: Nein, ein solches meynen wir nicht, und da man kein anders kennet, sagen wir unverholen, daß ein solcher zum rechten Brunnen des süßen Meeres noch nicht gekommen, noch in dem Wasser gebadet, welches diese Kraft hat. Wir nennen auch nicht ein hohes philosophisches Salz, durch das \ddagger Naturæ bereitet, da nemlich ein solches Corpus wiederum in sein erstes salinisches mercurialisches Wesen, oder zu seinem ersten Anfang reducirt worden sey, sondern unsere Rede ist von einem wahren Metall S oder geistlichen Vitriol zum Unterscheid des gemeinen Vitriols, als aus welchem noch allemal ein metallisches Corpus wiederum zu scheiden. Und ein solches Salz ist denen, so das rechte schlechte und nicht kostbare Menstruum, und die rechte Calcination des Körpers wohl verstehen, leicht zu machen, allen wahren Chymicis wohl bekannt. Fragen dann also ferner nicht unbillig, weisen diese Körper H und Z (der andern Metallen anjeho zu geschweigen,) fast ganz und gar lauter \ddagger und auch eben zugleich fast ganz und gar lauter Salz sind, wie sich doch dieses reimem könne, was sonst die Physici lehren, daß die Metallen aus drey Anfängen oder Principiis, nemlich S, \ddagger und \ddagger bestehen, und wie sie bey solchem wahren und klaren Beweiss solche ihre Principia behaupten wollen? Und wer kan uns nun beweisen, daß in den Metallen drey wesentliche Anfänge sind, oder daß sie aus denselben bestehen? Allein wer unsern hieroben geführten Reden Gehör geben will, wird endlich diesen verwirrten Knoten auflösen, und sich aus diesem wundersamen Labyrinth finden können. Weme die beyden obbenannten Natur Δ , der rothe und weiße, und ihr salinisches oder feurig- und wässeriges Herkommen (und wie dieselbe in diesem irdischen Globo in einem jeden specificirten Körper, zu eben desselben Gestalt eines jeden Corporis qualificirt worden,) kennet, der wird die eingeworfene Frage, wie es seyn könne, daß die Corpora H und Z fast ganz und gar \ddagger , und auch zugleich fast ganz und gar Salz sind? auch was es vor eine Verwandniß habe mit den drey Principiis Salz, Schwefel und \ddagger , als Anfängen der Metallen? leichtlich beantworten können; welches auch die Folge weiters erklären wird.

§. 23. Gehen also in Beschreibung der Textur oder Webung der Metallen fort, als welcher Discours, ehe wir weiter gehen, ausgeführet werden muß. Oben ist erwiesen, daß das Gold und Silber vollkommenlich ausgewürckt sind; diesem nach aber daß \ddagger und σ , als die sich auch ziemlich ausstrecken und dehnen lassen, und feste zusammen halten, auch je mehr diese von ihrem verbrennlichen Schwefel (als dessen

*per salem
universalium
de quo item
p. 32.*

dessen diese beyde Metallen überflüssig bey sich haben,) geschieden, je besser und tüchtiger sie werden zu aller Ausstreckung, Blettung und aller Ausdehnung; so dann abermals dasjenige, was wir oben von ihrer Textur gesagt, beweiset. Die Webung des \mathbb{L} und \mathbb{H} ist den Verständigen auch zur Gnüge bewiesen. Nämlich, ob gleich ihr Corpus besser zusammen halte, als des \mathbb{Z} , und sie das Feuer ein wenig leiden können; so ist dennoch ihre Textur gleich einer gar zu starck gestampften Papier-Massa, die ferner nichts anders geben kan, als ein Papier, so nicht feste und wohl aneinander hält, und nothwendig brechen muß. Kommen also zu dem siebenden Metall, oder vielmehr metallischen Wasser, nemlich dem Mercurio, welcher mehr Narren als der Wein und die Liebe jemalen gemacht hat, also, daß wir diesen Vogel, weil er seine Federn so gar leichte fahren läßet, nicht wenig zu fürchten Ursach haben; weil wir aber niemals des Vorhabens gewesen, diesen Vogel weder zu fangen, noch zu behalten, sondern nur seine Wunder-Geburth zu betrachten, wollen wir eben auch vor ihme so gar sehr nicht erschrecken, noch uns viel weniger mit jemanden über die bisher geführte Meynung, wegen seines Wesens und Ursprungs zanken, sondern jedem gerne seine Einfalle lassen, mit der Condition, daß man uns bey dem unsern gleichfalls ungekränckt lasse. Doch aber bilde sich niemand ein, daß von ihme in diesem Discours von der Webung und Textur der Metallen ganz und ausführlich werde gehandelt werden; sondern wir wiederholen nur und sagen noch einmal, daß seine Textur oder Webung noch ganz unvollkommen, von den Webungs-Wässern der Metallen, nemlich dem Salz und Leimigkeit oder Viscoso (nicht aber dem materialischen Koch-Salz) und dem unterirdischen Feuer, das ist, Schwefel gelassen worden. Also, daß der lebendige \mathbb{Z} in Wahrheit nichts anders ist, als der rothe solarische und lunarische weiße Schwefel oder allgemeine \mathbb{Z} in metallischer Form, doch von dem unterirdischen Feuer aus Mangel des metallischen Webungs-Wassers, in seiner Minera unausgekocht, oder zu diesem oder jenem Metall specificiret, liegen gelassen worden. Und damit wir eine Sache nicht gar zu oft wiederholen müssen, doch aber zur Gnüge verstanden werden mögen: so ist nöthig, was oben im 17. §. gemeldet, mit allem Gleiß zu lesen, und zu betrachten, da man dann unsere Meynung leichte begreifen wird; Nämlich, daß das geistliche himmlische Gold und Silber, der zuvor osterwehnte roth und weiße Schwefel, (sonsten der allgemeine \mathbb{Z} genannt,) in oder mit dem Webungs-Wasser der Metallen durch das unterirdische Feuer, zu diesem oder jenem Metall ausgekocht werde. Welches unterirdischen Feuers Ausflüsse der irdische brennende Schwefel ist: dann wir zuvor bewiesen haben, daß alle Strahlen oder Ausflüsse, sowohl der Sonnen, als des Feuers, ein Salz sind, nemlich Feuer; nun dieses materialischen Feuers Strahlen vereinigen sich mit dem Sand-machenden Wasser E. F. siehe Fig. Num. 1. und gebähren diese schleimigte viscolische brennende Substanz den irdischen Schwefel, der dann ganz

"und

sal volatilis
universalis

gingihre

sal fixis

in

„ und gar nichts, als ein S ist, wie allen wahren Chymicis bekannt, und dieser
 „ Schwefel oder schleimichte, feurige, salinische Substanz gebähret ferner aus die-
 „ ser Erden die Matricem dieses oder jenes Metalls, wie solches unumstößlich an allen
 „ Kiesel-Steinen und Felsen zu sehen, daß, wenn man sie mit einem Eisen oder
 „ einem Stein an den andern schläget, sie alsdenn solches schwefelichte Feuer von
 „ sich geben. Je reiner nun die Geburth dieser Erden von der jungfräulichen Er-
 „ den entsprossen, und mit dem himmlischen Saamen (siehe mit allem Fleiß den
 „ 16. §. und die daselbst angeführte Verter) begabt worden, je reiner wird diese Ma-
 „ trix, und die in ihr empfangene und erzeugte Geburth der Metallen, nach Art
 „ ihres eignen specificirten Wesens seyn.

§. 24. Haben also kürzlich, doch überflüssig, den Wahrheitliebenden die
 wahre Geburth der Metallen und ihre Matrices, wie §. 11. verheiffen worden,
 vor Augen gelegt. Nämlich, daß der zuvor oft erwehnte himmlische Saamen
 durch das unterirdische Feuer in der von seinem Ausflusse (dem irdischen Schwefel)
 und dem Sand-machenden Wasser zubereiteten Matrice, (der Minera) zu diesem
 oder jenem Metall ausgekocht werde. Da wir uns aber noch weitläufiger ex-
 tendiren und sagen müssen, daß die Matrix allhier den empfangenen Saamen (wie
 oben auch schon erwiesen) nach ihrer eigenen Art, Reinigkeit und Festigkeit, auch
 eignen Geburth, qualificire; denn auch die Ausflüsse des unterirdischen Feuers
 nicht gleicher Wirkung seyn können, wie folgendes zu sehen. Denn es ist oben gnug
 erwiesen, daß ein jeglicher Stein seine eigne Qualität und Wesen habe, und nach
 derselben seiner eigenen Qualität, das von der Sonnen ausgestreute Licht oder
 Saamen qualificire, und es ferner dem Mond, als der Zeuge-Mutter der gros-
 sen Versammlung der Sand- und Stein-machenden Wasser E. F. siehe Fig. 1. zu-
 sende, von dannen es ins Meer, und auch mit der zarten Δ , durch diese lockere
 Erde zu seiner Matrice geleitet wird. Auch ist oben gesagt, daß ein jedes, auch
 das allerzarteste Sandkörnlein, sowohl im Trieb- als allem andern Sande dieses
 himmlischen Saamens in sich habe. Weilen nun die Strahlen der Gestirne durch
 des Monden Region oder Sphaeram nicht in gleicher Proportion durchstreichen
 können, auch die Bewegung der Erde, der Gestirne, desgleichen der Wech-
 sel des Lichtes und der Finsterniß, verursachen, daß das Licht oder Sonnen-
 Strahlen nicht in steter Gleichheit gegen diese Erd-Kugel würcken können; dahero
 denn auch nothwendig folgen muß, daß die Wirkung in den grossen Brunn-
 quellen des grossen Abgrundes in der grossen ∇ Region E. F. vide Fig. 1. nicht
 gleich seyn können, desgleichen auch in den Meeren, wie wir es droben §. 18. er-
 wiesen haben: da denn nothwendig folgen muß, daß der durch das unterirdische
 Δ aus dem ∇ ausgewürckte Trieb-sand und dessen Geburth, der gemeine Sand-
 Stein und Felsen, erwürckt, mit den Ausflüssen des unterirdischen Feuers, nämlich
 dem Schwefel, gleichfalls sehr ungleicher Qualität seyn müssen, und also die Unter-
 schied-

Confir.
p. 66.

D

schieblichkeit der Matrix der Metallen und Mineralien verursachen. Je reiner nun
 und vollkommener das salinische Sand-machende γ , und der Schlamm oder Erde,
 als des Steins und Felsens Grund gewest, je reiner und vollkommener auch die
 Concentration des unterirdischen Feuer's Ausflüsse in demselben geworden. Und auf
 solche Art ist die Vollkommen- oder Unvollkommenheit dieses oder jenes vollkomme-
 nen oder unvollkommenen Metalls Matrix erzeugt worden, und ferner in dersel-
 ben durch die Nahrung des lunarischen allgemeinen γ (als Menstrui der Matrix).
 die Digestion oder Auskochung des himmlischen Saamens (des roth und weissen.
 Schwefels der ganzen Natur) in diesem oder jenem Metall oder Mineral, je-
 nachdeme die Mutter und ihre menstruosische Nahrung rein gewesen. Und daß
 dieses unumstößlich wahr, bezeugen alle Erze, als die Matrix mit samt der Ge-
 burth dem Metall oder Mineral: selbst die vollkommensten, als Gold- und Silber-
 Erze bezeugen dieses, denn je reiner und vollkommener sie an Gehalt, je reiner und
 vollkommener ist auch ihr Gesteine oder Matrix, entfernt von aller groben, schleimig-
 ten (als sulphurischen) und menstruosischen (als vitriolischen) Unreinigkeit, wie
 das Trum-Erz, Glas-Erz, weiß und rothgültig Erz, und viel andere
 dergleichen vollkommenlich zeigen, und ist ihr Berg. (daß wir Bergmännisch reden)
 viel edler und reiner, als der andern geringhaltigen Erze, und haben auch nicht so
 viel räuberischen Schwefel, arsenicalisches und vitriolisches Wesen, bey sich. Das
 Gegentheil aber findet man an den armen und geringhaltigen Gold- und Silber-
 Erzen. Betrachtet man die σ und ζ Erze, so durften wir nicht einmal gelahrte,
 sondern nur die gemeinen Bergleute fragen, so werden sie uns sofort klagende von
 denselben erzehlen, wie sie so voller unreiner Schwefel und Vitriol stecken, und die-
 serhalben so wenig zu gute gemacht werden können, je mehr sie aber der erfahrne
 Schmelzer von diesen feinden Theilen zu scheiden weiß, je reiner, vollkommener und
 tüchtiger alsdann ihr Leib oder zu dem prædestinirt. n Ende gekommenes Metall sich
 erzeige; wie die wahren Chymici solches durch das Eisen klarlich zeigen können,
 denn wenn sie desselben reinen Schlich an der Δ oft mit γ anfeuchten, wird
 er durch die Corruption und Rost, endlich zu einer gelben Erde reduciret, (die man
 auch viel in den Eisengängen und Klüften findet,) wenn sie nun diese gelbe Erde,
 Ocker genannt, dem Eisen wieder zusetzen, wird das Eisen viel zäher, weicher und
 tüchtiger, als es jemalen gewest, Ursach, weil sein fein grober verbrennlicher Schwe-
 fel, durch sein eigenes vitriolisches σ in der Röstung oder Corruption corrigi-
 ret worden, hingegen ist es desto schwerer zum Schmelzen zu bringen, weil sein
 grober leichtfließender Schwefel corrigirt, und durch sein eigenes menstruosisches
 Weibungs-Wasser zur vollkommenen Gestalt und Form ausgewürket worden.
 Dieses haben wir in Wahrheit nicht den Narren, sondern den Wahrheitsliebenden
 zu reiferem Nachdenken hergesetzt. Mit dem Kupfer ist es gleich also, und ist
 dasselbe in seiner Matrice gar überflüssig mit diesem unreinen Schwefel und Vitriol
 umgeben, je mehr es nun von dieser Verderblichkeit durch des Künstlers Hand ge-
 schieden

B
 pro magis
 corrigendis
 conf. p. 65.
 34.

schieden wird, je beständiger und vollkommener doch hartflüssiger es wird: da aber der Künstler seinen zerstörlchen Schwefel durch sein eigenes metallisches Webungs-Wasser, gleichsam zur Beständigkeit auswürcken, und demselben seinen Metall wieder zusetzen kan; so hat er ein Kunststück im Schmelzen erwiesen, so sonst niemand als den Naturgeübten bekant; und da er diese Reinigung auf alle vier geringere Metalle als Z , S , H , F . verstehet, kan er kühnlich hoffen, daß er den Weg zu noch größern Dingen auch finden werde: doch lerne er erstlich vor allen Dingen dasjenige uncorrosivische S kennen, so wir oben hin und wieder das Webungs-Wasser der Metallen genannt.

§. 25. Belangend das H und Z , so kan man ein gleiches aus ihrer Minera urtheilen, nemlich daß die Strahlen der Ausflüsse des unterirdischen Feuers, als dem Schwefel mit dem Slinischen menstruosischen Wasser, und der schlammigten S sich nicht wohl concentrirt und vereiniget haben; daher die Auswürkung durch das unterirdische Feuer keinen andern als diesen prædestinirten Gradum erreichen können: und diese Unreinigkeit oder Porosität der Matricis ist auch Ursache, daß in dem einen Metall mehr als in dem andern (auch in einer Gattung, als in diesem H mehr als in jenem) mehr geistliches O und D gefunden werde; nemlich das unterirdische Feuer, an statt daß es diesen himmlischen roth- und weissen Schwefel oder Saamen zur vollkommenen Geburth digeriren solte, verwitterts denselben, aus Mangel des gesunden reinen menstruosischen salinischen Nahrungs-Safts, welcher in einer solchen unreinen Matrice nicht zu finden. Mit dem siedenden Metall oder vielmehr Metall-Wasser, nemlich dem Z , hat es der Minera wegen gleiche Verwandnis, denn deren rothe Farbe uns klarlich zu erkennen giebet, daß diese ihre Matrix fast aus lauter Schwefel d. i. flüchtigen Feuers-Strahlen und fast weniger Erde bestehe, und des menstruosischen, salinischen Webungs-Wassers (als welches den Schwefel bindet,) gemangelt habe, daher sie diesen himmlischen Drischen Saamen in der ersten Coagulation in dieser wässerigen Form, ohne fernere Auswürkung liegen lassen müssen: hat aber die Minera eine andere Farbe als grau r. so gehöret auch ein ander Urtheil von einem in der Natur Erfahrenen in einer solchen Form, und weist uns also der lebendige Z den ersten Grad der natürlichen Auswürkung oder den ersten vorgesezten Endzweck. Sehen also die mercurialischen Alchymisten, mit was vor einem Vogel sie zu thun haben, und was vor ein Feuer sie benöthiget, ihme seine Schwingsfedern zu verbrennen, und ihn, weil er annoch homogen, fix und beständig zu Gold zu machen. Nemlich das, so ihme in seiner Minera gemangelt, und aus vorhergehendem leicht zu verstehen. Denn weil er ihme der grobe irdische Schwefel nichts thun können, sonderlich da ihme das menstruosische Salz gemangelt, so muß er haben Schwefel und Salz in rechter Proportion oder ein solches fixes sulphurisches Salz, so da in allem Feuer beständig fix und flüchtig, und alle fixe Corpora durchdringen mag.

§. 26. Was wir nun allhier von den Metallen geredet, soll man auch von den Mineralien überhaupt verstehen, je nach ihrer Art und Geschlechte, und wer uns hieoben verstanden, wird in diesem Stück keine fernere Erklärung verlangen. Es wird auch der Verständige aus allem, was bishero gesagt, leichtlich begreifen können, was denn die Gur sey? nemlich eine unzeitige Geburth, ein unreif Metall, da der lauffende ζ den andern Grad der Kochung ausgestanden, und ihm die überflüssige Wasserigkeit benommen, und also ganz nahe gekommen, ein Metall zu werden, ist aber durch einen unzeitigen Ausbruch daran verhindert worden, daß er durch das unterirdische Feuer nicht zur vollkommenen Coagulation gelangen können. Und sagen wir über das vor gewiß, daß der Gur so vielerley sey, als ζ rii der Metallen und Mineralien, wie uns der Verständige aus allem oberzehlten leichtlich Beyfall geben wird. Irren also diejenigen gar zu sehr, so da diese Gur vor die erste Materia halten, und daraus den Stein der Weisen zu machen suchen, denn sie ist so wenig die erste Materia als das Kind in Mutterleibe.

§. 27. Also nun ist auch aller Realgaren Geburth leichtlich zu begreifen, nemlich des Antimonii, und aller Arsenicalien, Bismuth, Marcaliten, Zinck &c. daß sie nichts anders sind als ein blosser ζ in trockener Gestalt, wie derselbe durch das unterirdische Δ bloß mit Salk-Wasser, mangelnde des nöthigen reinen Schwefels, zu diesem oder jenem prædestinirten Corpore ausgetrocknet, als zu einem Kobolt, Antimonio, Bismuth, Zinck &c. denn diese alle mit geringen Δ sich ganz zu einem Arsenic aufreiben lassen; dann das eine hat zu viel des rothen Orischen, und das andere zu viel des weissen lunarischen Schwefels gehabt, daher weder das eine noch das andere zu beständigem Gold und Silber gezeitiget werden mögen: denn alle diese Realgaria sind fast homogeneische Ausgeburthen Solis & Lunæ, und sind aus Mangel entweder des rechten Salkes, oder des rechten Schwefels im andern Grad der Congelation stecken geblieben; haben jedennoch auch ihren vorgesezten Zweck erreicht, denn ihre Gradus nothwendiglich mit zu dieser allgemeinen Harmonia gehöret, indeme ohne Gottes Willen nichts geschehen mag: was nun mit seinem heiligen Willen geschieht, das hat auch seinen Endzweck erreicht.

§. 28. Nun müssen wir auch noch, ehe wir weiter gehen, von dem wunderbaren mineralischen Wasser, nemlich den Steinkohlen, etwas reden. Derselben finden sich mehrentheils dreyerley Gattungen, als Tage-Dach- und Pech-Kohlen. Die Sack-Kohle im Lückerlande ist noch eine ganz andere Gattung, denn diese gleich einem erhitzten Pech brennet, und da dieselbe an einem Orte fast ganz (doch daß etwa ein Lachter 2. a 3. stehen bleiben) ausgebrochen, so wächst derselbe Schacht dennoch nach wenig Jahren ganz wieder voll; dann ihr eigener Magnet in dem stehend gelassenen Rest, ersetzt solches alles aus denen Ausflüssen der Sternen, oder der obern Luft vollkömmlich wieder, denn ihre Geburth ist nicht anderst
als

mercuri-
metall.
et min.
vide p. 376.
§ 13. et
p. 27. 525.

83
sach künftigen
und künftigen

vide p. 19.
in fine

als ein
mit de
jen
und d
Ehre
Ehre
ben l
leicht
andern
man i
des S
ge bet
Ehre
daher
nachd
ist ein
genau
schwa
die
heit
mire
dann
oder
bürge
in den
tung d
und z
besten
und m
sa geb
stehen
rig von
hat
selben
auch
umlo
Schne
unter
wieser

als ein Niederschlag der Sonnen-Strahlen in einem reinern lunarischen Salz, mit denen an selben Orten stets aufdunstenden Sand- und Steinmachenden Wassern der Region E. F. vid. Fig. 1. (so da die Festigkeit des Körpers verursacht,) und dieses sind die bekantesten, davon die erste Gattung nichts anders sind als ein Schwefel-haltiges Salz, oder durch ein grobes viatriolisches Salz coagulirter Schwefel (vid. §. 23.) subtiler als der Dach- und Pechkohlen ihres, mit einer groben lätzigten Erden vermischt, daher sie auch nicht beständig, sondern in der Luft leicht verwittern, und als ein Mulm leicht zerfallen, und also zum Schmieden und andern starcken Δ Arbeiten nicht wohl genuset werden können, es sey dann, daß man ihnen mit einer leimigten salzigten Erde helfen thue, weilen das Salz des Schwefels Band, alsdenn aber sind sie wohl und gut zu nuzen, wie die Folge beweisen solte. Die andere Species, als Dachkohlen, haben einen gröbern Schwefel, von dem Salz besser coaguliret, mit einem reinern Letten vermischt, daher ihr Corpus dauerhafter und fester aneinander hält. Sie sind unterschiedlich, nachdeme der Letten gewest: ist derselbe gelbicht, so ist die Kohle braun, und diese ist einem in der Erde verlegenem Holze ganz gleich, und daher die Holz-Kohlen genannt; der blaublichte und weißschielende Letten gibt auch viel brauner, doch auf schwarz zielende Kohlen. Ist nun der Letten schwarz und eisenfarbig, so wird auch die Kohle schwarz seyn, und diese Dach-Kohlen sind schon gut zur Schmiede-Arbeit und aller andern Nothdurft, wiewohl klein gestampft ihnen gleichfalls mit einem von rechten Salz imprägnirten Letten noch zur Vesserung zu verhelfen, damit sie rätlicher und dauerhafter brennen: ihre Sohle ist mehrentheils ein Flöz oder lettiges, auch festes, bisweilen auch sandiges Gesteine, nachdem das Gebürge gewest, und durchwittert worden; diese Dach-Kohlen veredlen sich gar oft in den Gebürgen zu einer rechten guten Fetten- oder Pech-Kohle. Die dritte Gattung die Pech-Kohle, bestehet aus einem gröbern fast metallischen Schwefel, und zärteren Letten, gleich dem Triebfande: wie dann diese Pech-Kohlen die allerbesten, die diesem Triebfande am allernähesten, denn ihre Erde ist zart und reine, und mit dem Schwefel am allergenauesten vermischt, und durch das Salz-Wasser gebunden und figirt, daher sie auch härter, und im Feuer desto länger widerstehen können. Wer dieses, was allhier gesagt, läugnet, muß in der Erden wenig bewandert seyn, und ist gewiß, daß wo die Stein-Kohle die besten Anbrüche hat, daselbst wird man sowohl an ihrer Zähle, als auch wo sie sich absetzet, einen solchen zarten schmierigten, und mit dem Triebfande vermischten Letten antreffen, auch zum östern finden, daß sie über einen solchen hinstreichen, und also dieser unumstößlich der Grund der Härtigkeit und Festigkeit der Kohle ist. Daß nun der Schwefel, nemlich diese schleimigte brennende Substanz, ein Ausfluß sey des unterirdischen Δ , und wie er daselbst gezeuget werde, ist unten zu sehen, und wo dieser durch die Klüfte und Gänge der Region E. F. in Fig. 1. einen Durchbruch zu

D 3

salzig vol
Trieb

Stein
Kohle
vid. p. 30.
530.

der Region D.E. gewinnet, und allda bergleichen lettigte Substanz antrifft und durchwittert, und in derselben von dem Sals-Wasser ergriffen wird, so wird er allda durch das unterirdische Feuer, mit Hülfe gedachter Wasser, zu dieser harten steinigten brennenden Substanz coaguliret; findet sich aber in dieser lettigten Erden hin und wieder (Nester- oder Nierenweise, wie die Bergleute reden,) eine schon ausgewürckte Matrix, die nicht so porolisch ist, als die lätigte Erde, und nichts empfangen kan, als das allerreinste und festere Theil gedachten Schwefels, so wird alsdann in derselben der Schwefel-Kies gezeuget, welcher sich so häufig hin und wieder in den Stein-Kohlen findet; und eben ein solcher Schwefel-Kies findet sich auch an den meisten Orten in den Letten, das dann unsere Rede völlig bestättiget. Daß der Letten aller Stein-Kohlen Grund seye, ist genug erwiesen, wo nun dieser Schwefel-Kies sich häufig in den Stein-Kohlen findet, ist er eine Anzeigung sonderbarer Güte, dann je mehr er sich findet, je mehr zeigt er an, daß der Schwefel, so die Stein-Kohlen generiret, materialischer und fixer sey, als da er sich nicht finden läset; diese Schwefel-Kiese sind alle Sol- und Luna-haltig, dann sie sind schon eine ziemliche reife Matrix, worinnen die Ausflüsse des Himmels, nemlich der Sonnen, Mond und Gestirne, zu fast vollkommener Reife ausgeköcht worden. Dann die Sonne ist in Wahrheit nichts anders, als ein wesentliches durch und durch fein-gemachtes geistliches Gold, von welchem Gold Apoc. III. v. 18. geredet wird, und dieses Goldes oder Sonnen Ausflüsse sind doch nichts anders als Sals. Warlich hier ist eine Tiefsse der Verwirrungen vor alle die sich in nichts als ihre Speculationes verliedt, und den Grund der Natur zu erkennen sich niemalen bemühet haben.

§. 29. Es ist oben überflüssig bewiesen, daß die Sonne, Mond und Gestirne ein Ausfluß sind, des von Gott dem Herrn zu erst erschaffenen, oder von seiner Majestät ausgestoffenen Schamajim; dann wir sagen, daß dieses Schamajim gezeuget worden von den unerforschlichen und ungründlichen sanften stillen Wassern der unermäßlichen Göttlichen Majestät, wovon der Weise mehr gedencen als reden solte. Es ist auch oben überflüssig bewiesen und dargethan, daß die Ausflüsse aller dieser Körper (welche Körper Haushalter sind des Schamajim,) nichts sind als Sals, und daß dieses Sals sey ein wesentliches Feuer, und dann auch ferner, daß dieses Feuer oder Sals sey der roth und weiße Schwefel der Natur, nemlich das geistliche Gold und Silber, davon alle andere Wesen leben und entstehen, und auch in allen Körpern, bis in das allerzarteste Sandkörnlein, dem Sonnenstaube gleich, gefunden wird. So muß dann auch gewislich und unstreitig bey denen Naturgeubten folgen, das Feuer, Sals und O in der Wurzel ganz und gar einerley sind, auch daß der rothe Orische und weiße lunarische Schwefel in ihrem Grunde und Herkommen nur einerley sind, nemlich geistliches O und Silber, oder Sals und Feuer, und daß derjenige, so diese beyde Sulphura kennet, zu finden, und in
rech-

rechter Proportion zusammen zu setzen, zu vereinigen und zu figuriren weiß, nothwendig den herrlichen, glänzenden, unzerstörlichen und unsterblichen Leib des Menschen Adam, zu sehen bekommen muß. Dann der Mensch (Microcosmus) ist das begreifliche Ende aller Geschöpfe, in welchem alle Saamen des Universi sind, und auch in ihm vollkommen gemacht worden, welche fürtershin unmöglich zunichte gemacht werden können, wie aus obigem zu verstehen. Ja wer dieses alles wohl erweget und versteht, der wird auch begreifen, was wir droben §. 9. gesagt haben, wie nemlich der gefallene und durch die Sünde und Verderben in die Fäulung gegangene Mensch durch das süße fixe Salz der stillen sanften Ewigkeit **Christum Jesum** gezeuget, in dem stillen sanften Meere der unergründlichen Barmherzigkeit **Gottes**, des ewigen Vatters, von der gänglichen Corruption und Verderben wider das schweflichte Nach-Feuer der herrlichen Majestät **Gottes**, zu seiner ewigen Herrlichkeit, fix und beständig erhalten werden müste. Es wird derselbige auch verstehen müssen, wohin wir gezelet im 20. §. da wir von dem roth- und weissen Schwefel der Natur oder der Weisen geredet, und warum Christus, unser Heyland, zu seinem allerheiligsten Nachtmahl, nemlich zu der Niesung seines gebenedeyten Leibes und Blutes, des fixen unzerstörlichen Liebes-Salzes der unendlichen Barmherzigkeit **Gottes**, das da ist das heilige geistliche Gold und Silber, Apoc. 3. v. 12.) genommen habe die wesentliche Stücke Brod und Wein, als das solarische und lunarische Element, die doch im Wesen auch nur einerley sind, wie alles vorhergehende beweiset. Aber althier heists, von den Geheimnissen **Gottes** nicht mehr geschwäset, als zu verantworten, und ist besser mit stillem Geist sich an diesen Quellen der unerforschlichen Weisheit **Gottes** weiden, und darinnen spiegeln, als vor der verfluchten, hoshaften und Lügen-liebenden Welt viel schwätzen und reden wollen; darum dann der Weise und Wahrheitliebende von unserer Schwachheit auch nichts mehrers fordern wird. Nur dieses sagen wir noch, daß in der Stadt **Gottes** Apoc. XXI. keine irdische Sonne oder Mond scheint, oder Gold zu finden ist, darn die Sonne, Salz und Gold der ewigen Göttlichen Wesenheit daselbst gegenwärtig, und wird unsre durch das lebendige Salz **Christum Jesum** tingirte, und weder in die stillen sanften Meere der Göttlichen Wasser Apoc. XXI. v. 6. und XXII. v. 1. eingefenckte Leiber daselbst ewig erquickten und weiden, damit sie an diesen Göttlichen Ströhmien und Bächen, ihre monatliche reife Früchte, zum Preise seiner ewigen Herrlichkeit, bringen mögen; womit wir dann anjeko abbrechen und schweigen wollen, ehe wir von dieser erstaunenden Tiefe gar verirren.

§. 30. Und ergreifen wiederum den Faden, von welchem wir in etwas abgewichen, nemlich zu den Schwefel- Kiesen- und Stein-Kohlen. Von den ersten haben wir gesagt, daß sie Gold- und Silber-haltig sind; doch ist dieses ihr Gold und Silber noch mehrentheils flüchtig, weilen die Matrix noch porossisch, auch das salinische Webungs-Wasser in gehöriger Masse gemangelt; darum ihnen der

Fünff.

künstliche Scheider hiemit zu helfen wissen muß, nemlich er muß wissen ihnen das rechte Kochungs-Feuer und Wasser zu geben, so er das Flüchtige fixiren, und die Scheidung nützlich anstellen will, und muß ihm das Feuer nicht unbekannt seyn; und glauben wir von dem Wehungs-Wasser gewislich, daß solches das saure Küchen-Salz nicht sey, so zu dieser Fixirung nöthig, sondern es muß der Künstler, ehe er diese Arbeit angreifer, das süsse Alcalinum der Natur wohl kennen, und wie solches von den feurigen Sonnen-Strahlen zu schärfen? dann gewislich, wer dieses leibliche Salz nicht kennet, der hat den Unterscheid der Salien noch nicht erfahren, dann das salinische Wehungs-Wasser der metallischen animalischen und vegetabilischen Körper ganz ein ander Salz ist, als das saure Küchen-Salz, wie es in Meeren, Brunnen, Gebürgen und in der Erden gefunden wird. Es soll aber allhier niemand wehnen, daß wir mit dieser Rede wider unsern ersten Satz handeln §. 10. da wir gesagt, daß das gemeine Küchen-Salz der Anfang und das Ende aller Dinge sind, vielmehr bestättigen wir dieses nochmals: dann weilen uns das jeso erwehnte Natur-Salz (als die Stamm-Wurzel des allenthalben befindlichen sauren Salzes,) nicht also vor Augen, sondern wie es von dem unterirdischen Feuer in dieser grossen Küchen (der Erd-Kugel) leiblich geworden, und von denen Feuer-Strahlen oder schweflichen Dünsten die Säure angenommen, (die doch auch nichts als Salz sind;) so ist vor die Liebhaber der Wahrheit und Weisheit wahr genug geredet, die Narren aber mögen es verstehen, wie sie wollen: genug, wann wir von dem Wehungs-Wasser oder von dem salzigten alle Körper auflösenden Wasser reden, wir von Salz reden, wie wir es sehen, greifen und schmecken, und welches der Verständige alle Augenblick in das Natur-Salz verwandeln kan; dann es ist eben dasselbe Salz von Sonne, Mond und Sternen gezeuget, davon vorhero genug und überflüssig geredet: und wird also bey den Verständigen kein Einwurf überbleiben.

§. 31. Kurz vorhero haben wir gedacht, daß die Säure unsers allgemeinen Salzes in dieser grossen Erd-Küchen durch die schweflichten Dünste des unterirdischen Feuers verursacht worden, auch in dem Meer selbst, als welches gleichfalls von der Auswitterung dieses unterirdischen Feuers durchaus nicht befreuet: daß nun dieses wahr, sollen uns die Stein-Kohlen sonderlich beweisen. Dann in Wahrheit derjenige, der da läugnet, daß wo Stein-Kohlen sind, sich keine Salz-Quellen finden, oder wo sich Salz-Quellen finden, keine Stein-Kohlen sind, der ist recht albern, und in der Natur wenig geübt und erfahren, und bedarf dieses ganz keines Beweises. Dahero auch, weilen die Salz-Adern mehrentheils tief gehen, die Tage- und Dach-Kohlen weniger Fixität und Tauglichkeit haben, als die Stein- Fett- oder Pech-Kohlen, als woselbst der hervorgebrochene Schwefel von den Salz-Strömen besser fixirt und gebunden wird, hergegen aber auch die Salz-Adern von des Schwefels Säure immer mehr und mehr zu sich

neh-

nehmen, und schärfer werden; und dieses ist in Wahrheit die einzige Ursache, daß die Quellen an einem Orte schwächer, am andern aber schärfer sind, wie folgendes im zweyten Capitel von der Natur des Salzes bewiesen werden sollte. Dann wo sich in den unterirdischen Gebürgen häufig und gute Stein-Kohlen finden, daselbst sind die Quellen viel herrlicher und schärfer, als an denen Orten, wo es wenig und schlechte Kohlen, als Tage- und Dach-Kohlen giebet. Es ist auch denen in der wahren Chymia geübten genug bekannt, wie das saure Salz von dieser seiner zufälligen Säure zu scheiden, und ihme seine eingeschaffene natürliche Annehmlichkeit und Süsse wieder zu geben, die es an und vor sich wesentlich hat, wann man es aus seinem reinen unverfälschten Meere zu schöpfen weiß, so aber eben nicht eines jeden Thun: welches dann genug beweiset, daß seine Säure ein von dem Schwefel oder unterirdischen Feuer-Strahlen verursachtes Wesen sey, weilen sie wiederum davon zu scheiden, und das Salz wieder in sein erstes Wesen zu bringen; dann alle Säure ist des Schwefels Ausgeburth, wie dann der Schwefel selbst leichtlich in ein scharf saures Wasser zu reduciren, desgleichen auch in ein Salz, und dieses endlich auch zu seinem ersten lieblichen Urstande. Wer nun dieses wohl verstehet, der wird warlich auch leicht erachten, wie die Alcalia, vid. §. 5. leichtlich in ein annehmlisches saures Koch-Salz zu verwandeln? Ist also genug bewiesen, daß die Säure ein von dem Schwefel zufälliges Ding sey, und kan also der Verständige leichtlich sehen, wie weit diesejenige irren, die den Vitriol und Schwefel vor zwey ganz nahe verwandte Dinge halten, ja fast vor ein Ding. (Wovon aber in folgendem Capitel §. 10. ausführlich geredet werden wird.) Haben also von den Stein-Kohlen ausführlich genug gehandelt, und zur Gnüge dargethan und bewiesen, daß das Salz sey ein wahres Feuer und φ , und also wahr sey, daß alle Dinge bestehen aus dreyen in einem, aus Salz, Schwefel und φ , die da im Grund nur eines, nemlich Feuer sind. Bleibet also noch zu beweisen übrig, daß das Feuer Wasser sey, welches dann nicht der geringste Punct: ferner auch, daß das Salz sey der Anfang und das Ende aller Dinge, nemlich Wasser, das da Feuer ist, der Ausfluß Göttlicher Majestät, nemlich Schamajim.

§. 32. Erstlich müssen wir beweisen, daß das Salz sey der Anfang und das Ende aller Dinge, ja daß das Ende aller Vollkommenheit nichts als Salz sey, welches zwar bey Verständigen und Weisen keines grossen Beweises bedarf; es ist auch in allem, so bishero gehandelt worden, zur Gnüge bekannt und dargethan, daß alles aus Schamajim entsprossen und gebohren, und ferner durch die Sonne, als Batter, und den Mond und Gestirne, als Mutter aller sublunarischen Körper, gezeuget und hervorgebracht worden, welche Corpora oder Gestirne insgesammt nichts anders sind, als das Schamajim zu gleichsam geistlichen Körpern, (in Ansehen der sublunarischen Corporum) zusammen getrieben, deren Ausfluß dann auch nichts anders seyn kan, als dasjenige, so sie selbst sind, nemlich Salz oder
E
Feuer,

Feuer, oder O und D, oder was der Weise sonst will, als allgemeiner Z; auch ist genug bewiesen, daß alle diese Ausflüsse sich in diesem sublunarischem Klumpen, durch das unterirdische Feuer zu diesem oder jenem Körper congeliren und fortwachsen, in allen dreym Reichen. Ferner lehret uns auch die Feuer-Arbeit handgreiflich, daß kein Körper in der Natur gefunden werden mag, so nicht ganz und gar in Salz zu reduciren, ja selbst die allervollkommensten, als Gold und Silber. Aber ach wehe! hier sehe ich einen Hagelsturm und grausames Wetter der Sophistischen Gelehrsamkeit wider diese Worte. Alleine unerschrocken! indem die Wahrheit unser Schild, und der Höchste uns verbergen wird in seiner Güten zu solcher bösen Zeit. Ja Er wird uns heimlich verbergen in seiner Zellen, und uns stellen unter seiner heiligen Hand auf die Felsen der Sicherheit 2c. Psalm 27. Darum nur getroßt, und solche windige, tobende, brausende Wetter nichts geachtet, sondern wollen das stille sanfte Säusen der lieblichen Wassern der stillen Ewigkeit, unsere Vergnügung und Erquickung seyn lassen. Müssen aber gleichwohl etwas beweisen, ob auch die Thoren wolten weiser werden, und machen also den Anfang in dem vegetabilischen Reiche, da dann das animalische sich selbst beweisen und schützen wird: doch bitten wir, daß sich die faule Schlingel und verstockte Narren nicht herzu machen wollen, dann dieses kein Berichte vor sie seyn wird. Man nehme etliche tausend Pfund Holz und verbrenne sie, also, daß alle Rauche und Feuchtigkeit ohne eingigen Abgang aufgefangen werden mögen; wann es nun verbrannt, so wird der wenigste Theil Asche seyn, in welcher ein fixes schweflichtes Salz; dieses lauge wohl aus, thue es in ein tüchtiges Gefäß, und giesse von dem aufgefangenen Liquore so viel darauf, daß es genug befeuchtet; vermache das Gefäß, und lasse es also in gebührender Digestion stehen, so wird sich diese Feuchtigkeit ganz wahrhaftig in dem Salz coaguliren und fix, das ist, mit zu Salz werden; dieses continuire mit Gedult, so wirst du ohne allen Streit alle deine aufgefangene Feuchtigkeit zu einem wahren Salz wiederum figiret und congeliret haben, und dieses ist das erste Stück. Allein hier müssen wir uns nothwendig umsehen, und einer ganzen Schaar Sophisten, und schmutzigen Kohlen-Mördern und Zersthörern der Werke Gottes widerstehen, die da alle einmüthiglich von der tauben, todten ausgelaugten Aschen, Terra damnata von ihnen genannt, so viel zu sagen, zu schwächen und zu schreien wissen, wo dann diese bleibe? ob dann auch diese mit zu Salz werde; so ja ganz wider die Natur streite? die Antwort aber ist; Ja, ihr Narren! dann keneret ihr die Natur und ihre Wege, so wüßet ihr, was eure Terra damnata im Anfang gewesen, und daß alle Dinge wiederum in ihr erstes Wesen zu bringen seyen, und würdet alsdann nicht so grausam wider die Natur wüten und dieselbe zersthören, und alsdann erkennen lernen, daß alle Körper von ihrem Anfang und Fortgang ihres Wachsthums, bis zu ihrer Vollkommenheit, durch eben denselben Weg auch wiederum zurück zu ihrem Anfang und ersten Urstande mögen gebracht werden; dann

es in Wahrheit das Kleinod ist, wornach die Weisen ringen. Dann Gold mag kein Bley werden, dann das heisset Gottes-vergessen wider die Natur gehandelt, dann kein vollkommen Corpus, ausser seinem Specifico, in ein schlechteres zu verwandeln. Wohl aber mag das Gold, so wohl als das Bley, jedes durch seine eigene Wege, wiederum zu seinem Anfange und endlichen Uhrstande gebracht werden, welches Gleichniß-weise aus dieser Reduction der sogenannten Δ damnata oder todten Aschen zu vernehmen seyn wird. Man nehme diese ausgelaugte Aschen, und thue sie in ein Δ beständiges Gefäß, und lasse sie also mit starcken Δ grad wohl calciniren, doch verschlossen; nach gewisser Zeit öfne dein Gefäß, so wirst du deine Asche wiederum salzig befinden; die lauge wohl aus, so bekommst du wieder ein wenig Salz, wiege deine Asche, so wird sie schon leichter seyn, als da du sie zu calciniren eingesetzt; also fahre mit Gedult fort, so wirst du sie in Wahrheit vollkömlich zu Reduciren. Diese Reduction wird dem Liebhaber Göttlicher Geheimnisse Gleichniß-weise zeigen, wie dermaleinst nach den bestimmten Zeiten der Ewigkeiten, durch das Feuer der gerechten Rache des lebendigen Gottes, alle Verdammniß und höllische finstere Schlacke, und das dunckele Feuer der Höllen selbst, wiederum zu einem lebendig-leuchtenden, und wiederum in seinem ersten Glanz und Herrlichkeit erscheinenden Salz müsse calciniret und verzehret werden. Ob nun den Weisen nicht ein näherer Weg in der Natur bekannt, solches zu verrichten, als der oberzehlte? zweiffeln wir im geringsten nicht; wie wir dann auch alhier durch die Holz-Kohlen eine deutliche Demonstration hätten beybringen können, indeme dieselben durch und durch ein lauterer Schwefel, und ferner ein lauterer Salz sind, haben solches aber unnöthig befunden, dann wer das wässerige Feuer, oder feurige Wasser kennet, in welchem alle Dinge wiederum zu ihrem selbst eigenen ersten Wesen zerschmelzen, derselbe weiß auch, daß alles dieses vollkommen wahr. Was wir nun allhier in dem vegetabilischen Reiche bewiesen, ist auch vollkömlich von dem animalischen zu verstehen. Und kommen also ferner zu dem sehr harten Knoten, welchen zu lösen einem die Zähne gar zu leicht stumpf werden, nemlich zu dem mineralischen Reich, und alle Weirläufigkeit zu vermeiden, wollen wir uns an das allerfesteste und vollkommenste Corpus des Goldes machen; doch wisse, der du niemalen etwas rechtes gemacht oder gesehen, daß du dieses, ohnerachtet es deutlich und warhaftig genug beschrieben, nicht so tölpisch nachthun wirst. R. fein \odot das amalgamire mit wohlgereinigtem φ , ziehe den φ ganz gelinde wieder davon, dann calcinire das \odot gelinde in verborgenem Feuer, dann amalgamire es mit frischem Mercurio, ziehe denselben wieder ab, calcinire es wieder wie zuvor, dann amalgamire es wieder mit dem abdestillirten Mercurio, und reibe es allemal sehr wohl als möglich im Mörser, und lasse es auch allemal vor der Destillation 24. Stunden digeriren, ziehe den Mercurium wieder gelinde ab; und also must du mit der Arbeit verfahren, und die verborgene Calcination wohl vollführen, bis dein \odot nicht allein

zu einem unbegreiflichen Pulver, sondern auch dahin gebracht sey, daß es ganz ir-
 reducibel geworden, so ist es dann in der nächsten Form des Salzes. Kennest du
 dann ferner das rechte Wasser, mit seinem, des Wassers eigenen Salz geschärft,
 die wunderbare Herzstärkung und Lebens-Trunck, so kanst du dieses Gold-Pul-
 ver oder Salz in Wahrheit gar bald, in würcklicher und wesentlicher Salz-Gestalt,
 aller Welt vor Augen legen. Die Arbeit ist warhaftig, wie sie dann alle, die die
 Wahrheit jemahlen erkannt haben, dafür erkennen werden; auch ist sie vollkomm-
 lich, doch nicht deutlich und umständlich nach allen Requisiteis, beschrieben worden,
 welches uns von Verständigen für eine Leichtfertigkeit und Thorheit ausgelegt wer-
 den würde. Was nun die Mineralien betrifft, so ist die Arbeit durch schlechte,
 doch nicht einem jeden thunliche Calcination, gar leichtlich zu vollenden, und derje-
 nige, so uns in vorhergegangenen Reden vollkommenlich verstanden, wird hierinnen
 ferner keinen Zweifel setzen; das soll man aber wissen, daß, so man das gemeine
 Salz seine rechte Zeit im Schmelz-Feuer erhalten kan, und es dann ferner durch
 den Weg der Natur stüchtig zu machen weiß durch die Wasser der Meere, in wel-
 chen es uhrständig erzeuget, und die es (das Salz nemlich) selbst sind, der hat
 gewislich etwas gethan, so lobens werth, und wird ein Wasser und kein Wasser
 haben, Salz und auch kein Salz, beydes ein ∇ und Ohne Geschmack; hiervon
 müssen wir aber anjeho abbrechen, und es bis ins folgende Capitel versparen, wird
 aber dennoch gleichsam im Vorbeygehen noch einmal erwehnet werden. Bleibt
 also noch übrig, von den Steinen auch ein wenig zu reden, dieselben werden gleich-
 falls per calcinationem tractiret und ausgelauget, wie oben in eben diesem §. geleh-
 ret; deme aber das vorerwehnte süsse Salz-Wasser bekant, wird leichter darzu ge-
 langen: wer nun das erste verstanden, wir auch allhier unsere Meynung leichter be-
 greiffen können, sonderlich so man uns in dem ganzen Discours von der Webung
 und Textur der Metallen wohl verstanden, wird es allhier so viel leichter geschehen
 können. Es wird auch der Verständige und Liebhaber der Göttlichen Wahrheit
 dahin geleitet werden, zu verstehen, (davon oben im 29. §. auch schon ein wenig geredet:
) wie und auf was Art dermaleinst durch die Zeiten der Ewigkeiten, die höll-
 lische \ddagger Schlacken und das abgeschiedene glüende, doch nicht leuchtende unterirdi-
 sche, nemlich das höllische Feuer, und alle seine Ausgeburthen und Geister, samt
 ihrer Behausung, der tauben todten ungeschmackten Erden, als der wahren Ban-
 de der Höllen, des Todes und der Verdammniß, durch das \odot der hellen und klaren
 Wasser des lieblichen Meeres der stillen ruhigen Ewigkeiten, wiederum solviret,
 gereinigt und umgekehret werden, damit sie wiederum seyn und glänzen mögen, das
 geistliche Gold und Silber, (davon oben schon weitläufig geredet,) nemlich das
 liebliche unzerstörliche glänzende Corpus der hellen Morgenröthe des Anfangs. Aber
 halt! wir gerathen allhier von unserm Zweck auf eine Sache, die nicht eines jeden
 Geist und Gemüthe vergnügt oder verständiget; deshalben wir wiederkehren, wo-
 von

in art de
 resolventa
 calx.

mineralien
 Calinas
 Solonis
 aur.

17. 18. 19.

Salinum
 solutio.

17. 18. 19.

von w
 Norme
 nen
 nsch
 ten w
 erwie
 und m
 in die
 stellen
 gen:
 Schrift
 endlo
 sie gl
 ben fi
 wach
 zu er
 steht
 W
 wo
 befo
 nich
 kamm
 lich S
 hofrig
 den,
 lich so
 dahin
 ist den
 bel, d
 allen f
 de, an
 S
 thun
 carire
 des a
 reduc
 schäc
 hat m

von wir abgewichen, und erinnern uns selbst, ehe uns ein Nasenweiser bey
 Narmel zupffet, daß, weiln alle Körper in ein Salz zurück gebracht werden kön-
 nen, ob denn auch die schönen Edelgesteine in ihren so harten Banden, bisher
 noch vor, auch also in Salz verwandelt werden können? Denen aber antwor-
 ten wir: obs gleich dir und uns nicht bekannt wäre, so ist es darum doch eine
 ewige Wahrheit und gewis; zudem so darf man nur ihre Glasigkeit betrachten,
 und wer denn weiß was Glas ist, und woraus es bestehet, der wird leichtlich auch
 in diesem Stück zufrieden seyn können. Wie aber ihre Reduction in das Salz anzu-
 stellen, wäre ja eben so nöthig nicht, dieselbe, da man sie gleich wüßte, hieher zu se-
 ken; derjenige der der Sonnen, des Feuers und Salzes, wie auch des Wassers
 Kräfte, Vermögen und Stärke kennet, wird solches, glauben wir, leichtlich
 endigen: denn sie sind eben also zusammen gesetzt, wie alle andere Körper, nur daß
 sie gleichsam ungemischt in ihrer ersten Reinigkeit coagulirt sind; und von densel-
 ben sind die Wasser-helle, lunarische, die gefärbten aber Orische Ausgeburthen,
 welches alles hieroben deutlich und weitläufig gnug bewiesen. Dabey aber annoch
 zu erinnern, daß die Auflösung und Zurückbringung der allerbeständigsten und fe-
 steften Körper als des Goldes und der Diamanten in Salz durch einen sonderlicher
 Weg des aufgelösten Orischen und Drischen Δ deutlicher gelehrt werden könnte, und
 wollen diese Zurückhaltung nicht mit allen Sophisten gemeinen Entschuldigungen
 beschönen, als ob man es vor den Unwürdigen verbergen wolte; nein in Wahrheit
 nicht, sondern dieses ist unsere Ursache, weiln uns durch gewisse Erfahrung be-
 kannt, daß durch solche Experimenta etwas gelehret würde, dadurch gar sonder-
 lich Böses geschehen könnte: womit denn auch dieser Punct absolvirt seyn solle.

§. 33. Kommen also zu dem letzten Punct, nemlich daß das Δ auch wahr-
 haftig ∇ und das ∇ Feuer sey. Wer nun die vorerwiesene Principia wohl verstan-
 den, wird dieses ohne allen fernern Beweis völlig begreifen können. Denn erst-
 lich so ist ja auch den allereinfältigsten zur Gnüge bekannt, daß sich alle Salia leichtlich
 dahin bringen lassen, daß sie sich im Luft zu einem Wasser solviren; allein dieses
 ist den Verständigen noch nicht gnug, denn dieses Salz-Wasser ist gar zu reduci-
 bel, deshalb ein ganz anderer Beweis vonnöthen, nemlich daß das Salz in
 allen seinen Arten dahin zu bringen, daß es sein eigenes anfangliches Wasser wer-
 de, aus welchem durch das gemeine Koch-Feuer, nach der Eudel-Röche Art kein
 S wiederum zu scheiden sey, welches denn einem unverdrossenen Chymico leicht zu
 thun ist, so er sein Salz, es sey von welcher Art es wolle, in rechtem Grad zu cal-
 ciniren, und in seinem eigenen lunarischen Wasser flüchtig zu machen weiß, wel-
 ches alles denn nicht einem jeden möglich, so schlechterdinges wieder in ein Salz zu
 reduciren. Doch haben wir es mehr als zu einem male dahin gebracht; und diese
 schlechte (doch ein wenig mühsame) Arbeiten geben ein Menstruum, so in Wahr-
 heit mehrerer Betrachtung würdig, als die Thoren glauben können, wird auch in
 dem

gemmt in
 salern.
 acid. siliu.
 alkali. et
 terra.

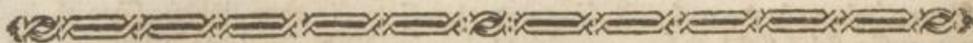
Sal. in a
 qua.
 13

dem folgenden Capitel ein mehrers und weitläuftiger davon gehandelt werden. Wer kan uns nun läugnen, daß das Δ ein ∇ , oder das ∇ ein Δ sey, desgleichen auch Gold und Silber, wie auch der allgemeine Φ ? und wäre also dem Punct §. 11. und 6. ein satzames Genügen geleistet. Wird also der Verständige vollkömlich gestehen müssen, daß der Anfang und Ende aller Dinge nichts sind, denn Salz, das ist Feuer, und daß dieses Salzes Mutter sey Wasser, und also unumstößlich folget, daß das von Gott dem Herrn zu erst erschaffene Wesen ein Wasser gewesen sey, das da in seinem innersten ein Feuer ist, nemlich Salz; von welchen 3. Anfängen Salz Schwefel und Φ ihrer viele ein groß Gewäsche in die Welt geschrieben, was aber ihre Meynung, und was sie darunter verstanden haben wollen, wird auch wohl des Evandri Mutter nicht errathen, sonderlich da es ihr selbst unbekannt; ja es wird auch unvergessen seyn, wovon oben so viel und weitläufig geredet, nemlich von den Ausflüssen dieses himmlischen Wesens, daß sie sind der rothe und weisse Schwefel. Das himmlische geistliche O und I oder Saamen, daraus alle Geschöpfe geböhren werden, und fortwachsen, welche Geschöpfe und Saamen sämtlich in dem Menschen vollkommen gemacht worden; daß also der Mensch (die kleine Welt) die einzige Versammlung ist dieses ganzen Univerli (der grossen Welt) darinnen alle ihre Ausgeburthen, so unzählbarer Formen und Gestalten, wiederum vereiniget zusammen kommen, und durch die Fluthen der unergründlichen Meere der sanft und stillen Barmherzigkeit, des unwandelbaren Dreyeinigen Gottes zum erstenmal in Heiliger Tauffe durch Christum, als die Quelle des Lebens, von dem toden Unflathe der Finsternuß (der ungeschmackten ungesalzenen Terra damnata des vergänglichlichen Fleisches,) gewaschen und geschieden, zum andernmal aber durch sein Allerheiligstes Fleisch und Blut im Heiligen Nachtmahl, als dem Göttlichen Liebes-Salz gezeuget in dem lieblichen Feuer der Barmherzigkeit Gottes, dieser noch verbrennliche flüchtige (und ohne dieses Mittel in der Zerstörung bleibende) Schwefel mit den stillen Wassern der Unendlichkeit wiederum vereiniget werden muß. Denn gleich wie das Salz das Mittel ist, durch welches das Wasser mit dem öligten Feuer, nemlich dem Schwefel vereiniget werden mag; also ist allhier unser Seyland, als das liebliche Feuer oder Salz des Lebens, das Vereinigungs-Mittel zwischen uns, als dem zerstörlichen stinckenden Schwefel und der unermäßlichen Gottheit, als dem unergründlichen und unerforschlichen Meere des Lebens aller Leben, damit in uns zur Beständigkeit offenbaret werde, das geistliche O und I, der unzerstörliche Leib, die wahre Essenz des Schamajim, welche da ist eine Ausgeburth aus dem unergründlichen Meere der ewigen Gottheit. Allhier aber können wir nicht weiter gehen, sondern müssen vor dieser heiligen erstaunenden Tiefe, in entzückender Betrachtung stehen bleiben, und ferner mehr gedencken als schwätzen: denn hier sind die stillen sanften erquickenden Wasser, die Feinen Grund

Grund haben, sondern ohne Anfang und ohne Ende, ja ohne einzigen Begriff, in- und ausser sich selbst bestehen, und sich in eigenem Willen bewegen. Weil wir nun bis dahin gerathen dahin kein Grund, keine Bedeutung, kein Nahme oder Benennung, sondern da alles begriffen, und der Ausgang aller Creaturen ist, wollen wir uns in tiefster Danckbarkeit vor diesem allerheiligsten Wesen Jehova demüthigen, und ihme die Opfer unserer Lippen mit heiligster Andacht (angezündet durch sein allerheiligstes Licht) und willigster Seelen und Geiste aufopfern, und alsdenn bis zu unsern bestimmten Zeiten und unserer Auflösung wiederkehren, und ferner dieses Wesen aller Wesen, so viel der Creatur erlaubet und möglich, in seinem ersten Ausfluß Schamajim, der da ist Salz, Feuer oder Wasser, betrachten, so werden wir je mehr und mehr zu dem Erkenntniß und Deutung der allerheiligsten Dreyeinigkeit, (ja warlich Einigkeit nach dem Spruch des Propheten Zacharia 14. v. 9.) **GOTT Vatters, Sohnes und Heiligen Geistes**, gelangen, in Betrachtung, daß dieses Schamajim ist ein wesentliches Feuer, auch ein wesentliches Wasser, und auch zugleich ein wesentliches Salz, nicht dreyerley unterschieden, sondern es ist wohl ein jedes wesentlich vor sich, und auch zugleich und auf einmal alle drey zusammen, ohne Unterscheid; denn das Wasser ist Feuer und Salz zugleich, wiederum ist das Feuer auch Salz und Wasser zugleich, und ist auch das Salz eben also zugleich Wasser und Feuer, keines getheilet oder unterschieden von dem andern, sondern es ist wesentlich ein jedes zugleich und auf einmal, und doch auch drey wesentliche unterschiedliche Dinge zugleich und auf einmal. **O HERR**, wer ist dir gleich, der du alles so weislich geordnet, Himmel und Erde ist voll deiner Güte &c. Hätte dieses Licht in der jüdischen Synagog geschienen, so glauben wir gewis, Nicodemus und viele heutiges Tages würden Christum, den Heiland aller Welt, klarer verstanden haben, da Er saget bey Joh. 3. v. 5. **Jesus** antwortete: Amen, Amen, ich sage dir, wenn einer nicht geböhren wird von dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich Gottes eingehen &c. Ach **HERR!** laß uns und alle, die mit uns nach deiner Barmherzigkeit und Ruhe dürsten, dieser wunderbaren und heiligen Wiedergeburch theilhaftig werden, damit unser sonst vergänglichliches Wesen zu der unvergänglichen Herrlichkeit erhalten werde, und wir am Ende der Tage stehen mögen in unserm Theil, an dem lautern Flusse lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall, der da ausgehet von dem Stuhl Gottes und des Lammes, und bekleidet seyn mögen mit dem heiligen und köstlichen Golde des himmlischen Hevila, bewässert von dem paradisischen Wunderstrom Pison; ja bis wir mit den Harfen des Lobgesangs stehen mögen an dem gläsern Meere mit Feuer vermengt, zu loben und zu preisen den, der da ewig ist und bleibet ohne

E R D E
H A L L E L U J A H.

Das



Das II. Capitel.
Von der Natur des Salzes.

§. 1.

Dieses Capitel wäre zwar nicht nöthig gewesen, indem solches alles im vorhergehenden völlig genug erklärt; doch damit uns nicht vorgeworfen werden möge, daß wir etwas versprochen, so wir mit Göttlichem Lichte nicht zu halten vermöchten; so wollen wir zeigen, daß uns die ewige Weisheit auch an diesem Ort noch nicht verlassen. Droben ist §. 3. gesagt worden, daß des gemeinen Θ Figur (1) sey cubisch, die da ist eine Figur der irdischen Körper, und diese Eigenschaft habe es im Durchstreichen der Erden bekommen. In eben demselben §. wird gesagt, (2) seine Form sey diaphan oder durchscheinend, gleich dem Glas. (3) Daß es sey güßig und flüssig, und alle Körper ganz leicht durchgehe. (4) Sein Geschmack seye sauer, und ein wenig zusammenziehend; (5) Es sey austruckender Natur und Eigenschaft; (6) Kühkend; Und (7) daß es in seinem Innersten sey ein wesentliches Feuer.

Belangend nun den ersten Punct, so wissen auch alle gemeine Medici, Apotheker und Wasser-Brenner, daß dieses ohne allen Streit wahr sey, nemlich, daß das gemeine Θ habe eine würflichte Figur, und je mehr es von fremden Theilen gereiniget, je schöner und vollkommener es diese Figur bekomme, welches ihm aber durch das gemeine Wasser nicht gegeben werden mag, sondern muß in seinem eigenen Wasser gebadet, gewaschen und gereiniget werden, so doch eben nicht eines jeden Thun: da man es aber zu vollbringen weiß, bekommt man ein sehr liebliches und süßlichtes Θ , so obgedachte Figur auf die vollkommenste Art haben wird; der nun ferner mit dem Feuer wohl umzugehen, und es in sich selbst zu solviren und ganz flüchtig zu machen, auch wieder zum Anschießen zu bringen weiß, der kan sich rühmen, er habe das Wunder-Salz der Natur oder geheimes Alumen Plumosum, den allgemeinen Ψ in trockener Gestalt gesehen. Aber wie wenig sind, die diesen schlechten der Natur gemässen Weg lauffen, und nach diesem Kleinod ringen! Dann die Arbeit ist ihnen zu schlecht und geringe, ihnen aber doch verborgen und zu mühsam, erfordert grosse Gedult und gründliche Erkenntniß der wahren Auflösung; dann auch ohne dieses Stück es nicht zu vollbringen. Droben ist gesagt, und wird als ein Haupt-Spruch behalten, daß alle Körper durch eben den Weg, den sie in ihrer Auswürkung, Wachsthum und Vermehrung gehalten, wiederum zurück in ih-

ren

ren ersten Anfang mögen gebracht werden: der uns nun allda wohl verstanden, wird dieses allhier vollenden mögen, und bleibt also gewiß, daß die wahre Figur dieses irdischen Θ cubisch sey, welches der Unglaubige durch die rechte Probe erfahren kan. Dann gleich wie die Kugel das allerschnelleste und beweglichste Corpus, also ist der Würfel, der da eine Figur der Schwere ist, das allerschwereste und unbeweglichste. In dieser cubischen Figur ist auch noch ein anderes und weit größeres Geheimniß verborgen, davon im III. Capitel vom Gebrauch des Θ , da wir von den magischen und cabbalistischen Zeichen der Natur reden, gehandelt wird. Diese würflichte Figur nun zeigt an, daß das Θ in der Erden, als einer fremden Mutter, eine neue Geburth ausgestanden; dann so wir dieses Θ von seinem fremden Zusatz wohl zu scheiden wissen, so werden wir finden, daß ihm diese Leiblichkeit von der jungfräulichen Erde (dem Triebfande) entstanden und angehängt worden: (das Θ , so man es durch den Weg der Natur auflöset und flüchtig macht, und alsdann auch wiederum figirt, so ist seine würflichte Figur von ihm geschieden, dann der zarte Triebfand, so diese Figuram verursacht, wird in dieser Operation mit aufgelöst zu seinem ersten Anfang, in welchen auch, wie oben gemeldet, alle andere Kiesel und Steine aufgelöst werden mögen, und alsdann ist es das allergeheimste Sal oder Alumen Plumosum, oder wie es sonsten mehr genannt wird, davon oben weitläufig zu lesen.) Dann der Triebfand in allen greiflichen Körpern, als ein Grund ihrer Greiflichkeit ist. Was der Triebfand sey, und woher seine Geburth? ist oben allbereit ausführlich dargehau, und könnte allhier bey diesem Punct noch deutlicher erkläret werden. Auch daß das Wasser sey eine Ausgeburth der Nacht oder der Gestirne und des Mondes, und die Erde eine Geburth der Sonnen in den Wassern: dieses ist an sich selbst klar, und wird der Weise von uns nichts weiter hierüber fordern; allein der Ungeübte und dennoch Wahrheitbegierige, wird einer ferneren Erläuterung bedürftig seyn; und soll derselbe wissen, daß alle Geburthen eines jeden körperlichen und geistlichen Dinges, bis zu seiner Vollkommenheit oder vorherbeschiedenen Zweck, zweyerley sind, als eine geistliche Empfängniß von den obern Lichtern, und zum andern die leibliche Gebährung von dem irdischen Wasser und Feuer, die da anfänglich eine Ausgeburth oder Abscheidung der zuerst geschaffenen feurigen Wassern waren; daß also klar und verständlich ist, daß der Triebfand also geistlich und materialisch nicht vom Himmel (Schamajim) falle, sondern hienieden also ausgewürckt werde: vom Himmel oder den Lichtern kommet er geistlich, der rothe und weisse Δ der Natur, das geistliche Θ und ζ ; hieunten aber wird es empfangen, und von dem irdischen Feuer und Wasser, als in der materialischen Hülfsen, zur leiblichen Geburth ausgewürcket: dannhero dann auch kein Sandkörnlein zu finden, obs gleich einem Sonnenstäublein gleich, so diesen geistlichen Leib (Aphar) nicht in sich hätte, wie oben erwiesen worden. Denn gleich wie des obern Feuers und Wassers Ausflüsse der Sagme oder der geistliche Leib sind aller und jeder Körper; also

S

sind

terra cum
lapis
saxabasis salis
terra continet
lapis

sind die Ausflüsse des unterirdischen Feuers und Wassers der Triebfand, nemlich der Grund aller finstern greiflichen Leiber, (im Anfang Terra damnata genannt,) die doch in Wahrheit in ihrem Innersten und im Anfang eben nichts anders ist, als Licht, nemlich eben dasjenige Principium, was das Schamajim ist, nur daß dieses irdische Feuer und Wasser ganz umgekehrte Dinge sind, in Ansehung des obern feurigen Wassers, dann alles dieses irdische ist durch Herbigkeit zusammen gezogen und verschlossen, also, daß es in seinem wahren Wesen ohne Reduction nicht zu erkennen, gleich wie das obere in seiner homogenischen Simplicität. Und diese herbe Zusammenziehung oder Verschließung ist die Marter und Quaal der Verdammniß alles Leidens, welches wir im Geiste noch klarer an den Leibern der Seeligen und Verdammten begreifen können: dann die erste, geschieden durch die Tauf und das Abendmahl Christi Jesu und seinen heiligen Tod von aller Herbigkeit und irdischen Heterogeneis, können hinführo nicht anders, als in ihrem Principio, das ist, in heiliger süßer stillen Vergnüglichkeit leben; die andern aber, dieser heiligen Reinigung und Scheidung ermangelnde, bleiben in der Schwere, Herbigkeit, und also in materialischer Form bestehen, dahero sie zu ersterwehntem ganz untüchtig, und müssen allem Leiden der Qualitatum secundariarum, und deren Empfindlichkeit, laut dem Evangelio Christi Jesu, bis zu den bestimmten Reinigungszeiten, durch das Feuer der gerechten Rache Gottes unterworfen bleiben. Wie aber diese Absonderung, Umkehrung und Verschließung zugangen, und wie eben diese Art mit allen ihren ersten Ausgeburthen, den gefallenen Geistern, also in sich gekehret worden, und also der Figur nach unverwandelt, nur durch die harte Herbigkeit oder Zusammenziehung der Form nach verändert worden, und der gefallenen Geister Behauptung verblieben? sind unergründliche Geheimnisse dessen, der da ist ohne Anfang der Tagen und ohne Ende der Zeiten, und bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Genug, daß wir wissen, daß ausser Gott dem Allmächtigen nichts ist; daß alles von ihm ausgegangen; ohne ihn nichts ist entstanden; von ihm alles in einer einfachen oder eingelen Gestalt erzeugt oder geschaffen; welches einige erschaffene Wesen dennoch drey unterschiedliche Dinge sind, doch in ihrer Substanz alle drey nur einerley, und ein jedes vor sich eben das, was sie sonst insgesamt alle drey, ein jedes vor sich insonderheit sind. Haben also erwiesen, woher dem gemeinen Koch-Salt seine cubische Figur entstanden. Die Figur aber des S Schamajim, des wunderwürdigen Z, verhält sich gegen dieses Salt gleich wie ein Geist gegen einen greiflichen Leib: die Weisen nennen es Alumen Plumosum, und mag nicht besser erkannt werden, als aus dem gläsern Meere mit Feuer vermengt, Apoc. XV. Der allmächtige Gott zeigt uns zwar seine Gestalt gar oft, aber unter Millionen Menschen sind ihrer gar zu wenig, die sie erkennen, und den Schöpfer dieser Wundergeburth vor solche seine unergründliche Weisheit loben und preisen, welches S Schamajim dennoch unsern geistlichen Leibes Speise und Erhaltung seyn muß, gleich wie
Chri

Christus aller Welt Heyland, mit seinem allerheiligsten Fleisch und Blute, als das ewige Göttliche Salz, die Speise und Erhaltung unserer Seele und Geistes in Ewigkeit.

§. 2. (2) Daß seine Form diaphan oder durchscheinend sey, gleich dem Glas. Wer das gemeine Salz von seiner Erde durch seinen eignen wahren Spiritum zu reinigen versteht, (ist nicht der Spiritus der gemeinen Destillatorum, welcher zwar in bennabe gleichen Dingen es auch thut, aber nicht wie der Spiritus des Natur-Salzes) wird dieses ohne Weitläufigkeit bald erfahren und sehen können; ja es kan dieses durch das bloße Kochen oder Versieden dahin gebracht werden, daß es diese Durchsichtigkeit bennabe vollkommen erhalte. Dann weime da bekant, warum die Kindes-Farbe oder Blut die Sohle läutere und kläre? der wird der Sache bald zu helfen wissen. Das Blut bestehet aus flüchtigen Theilgen und schwefelichtem Salz; wer nun ferner das S kennet, so die Natur in eben solcher und stärkerer Qualität ausföchet, der kan das S oder die Sohle im Versieden (doch daß sie zuvor mit einer sonderlichen Viscola gekläret, dazu ein Handgrif gehöret,) also præcipitiren und reinigen, daß er ein S bekommt, darüber sich in Wahrheit nicht wenig zu verwundern. Und dieses ist der Anfang der wahren Præcipitation, davon ferner noch mehrers folgen wird. Allhier aber wird nicht undienlich seyn, mit wenigem zu erinnern, daß keine Sohle gefunden werde, die da nicht von andern Arten Salzes gemischt sey, welche von demselben wenig oder gar nicht separiret werden können, dann sie in Ansehung ihres innersten Wesens gar zu einträchtig verknüpft sind; da man aber dergleichen Scheidungen vornehmen will, gerathen sie mehrentheils übel, und lauft auf eine Zersthörung des ganzen Compositi hinaus, da dann mehrentheils nichts als ein matschichtes, stets feuchtes lunarisches S zurück bleibt, dann in solchem Unternehmen mehrentheils der männliche solarische Theil entführet und ausgetrieben wird; wie solches bey denen Salz-Brunnen in einer gewissen Landschaft klärllich erhellet: dann da anfänglich die schlechte Sohle in ihrem ganzen Composito versotten ward, gabe sie ein herrliches annehmliches scharfes und sehr weißes Salz, hartkörnigt und trucken, nachdeme aber überwizige Narren ein Gradier-Haus bauen, und die Sohle also, ihrer thörichten Meynung nach, in die Enge treiben ließen, bekamen sie nichts als ein schwächeres matschichtes und stets feuchtes Salz: dann im Gradiren gehet in der S sein truckenster, edelster und feuerreichster Theil wieder fort in sein Chaos, nemlich der rothe männliche solarische Saamen (welcher in dieser rothen Sohle in dem ganzen Composito noch nicht feste genug mit dem lunarischen verknüpft, welches erstlich im Kochen geschiehet,) wird durch diese Bewegung entbunden, so daß er mit Begierde wiederum zu seiner ersten Matrice eilet, und läßet also das menstruolische lunarische von der schwefelichten Säure durchwitterte S ganz entkräftet zurücke, das dann in Ewigkeit nicht zur harten Beständigkeit gebracht werden mag, es sey dann daß ihm das wieder gegeben wer-

de, so ihm die Luft durch die Gradation entzogen; dann diese Sohle ist überflüssig durch die unterirdischen Feuer-Strahlen durchwittert, und mit seinem Feuer angefüllt, wie solches die daselbstigen überflüssig befindlichen Stein-Kohlen, unter welchen sie hinstreichen, unstreitig genug beweisen; wer aber diese schweflichte Säure in der Præcipitation also mildern kan, daß sie nicht allein gelinder werde, sondern sich auch unzertrennlich mit dem ersterwehnten allgemeinen flüchtigen Essig vereinige, der hat das Meisterstück geübt; davon unsere Meynung allhier: dieses aber mag nicht anders als durch eben diese liebliche unentbehrliche allgemeine flüchtige doch concentrirte Säure geschehen. Wer nun dieses kennet, den bitten wir, daß er schweige, und es zu der Ehre Gottes, und nicht der verdammten Welt zum Nutzen, anwende.

§. 3. (3) Es sey das Salz gützig und flüchtig, und durchgehe alle Körper. Das erste, daß es gützig und flüchtig, weiß ein jeder, und darf keines Beweises; das andere aber, daß es alle Körper durchgehe, wissen alle so da in Chymicis geübt, dann entweder es durchgehet im Schmelz-Feuer alle Metall und Mineralien und Steine, wie die Namen haben mögen, desgleichen auch alle Thiere und Pflanzen, oder es thut solches sein Wasser oder Spiritus; in Summa, vor ihm ist kein Corpus so dicht oder compact, welches es nicht auflösen, zertheilen oder durchgehen solte, weilen es, wie vor erwiesen, aller Körper Ursprung und Anfang, darum dieses alleine dem Salz und sonst keinem andern Wesen möglich: es zertheilet oder durchgehet der φ auch wohl die Metallen, auch das fixeste und vollkommenste, nemlich das \odot selbst, allein sie sind alle in ihre erste Form und Wesen wiederum zu bringen; das Salz aber, so es recht bereitet, und der geheime Schlüssel der Natur geworden, zerlegt ohne alle Gewalt das \odot und alle andere fixe Körper, daß sie gar nicht wieder reducible, sondern zu ihrem ersten geistlichen Wesen gebracht worden sind. Dieses Sal Enixum aber ist so gar wenigen bekannt, daß auch daher so viel Mangel und Gebrechen unter den Menschen; der es aber hat, wird Wunder vor der blinden Welt verrichten, und selbst das dunkle höllische Feuer, die schwarzen Kohlen, die da sind die finstere Höllen-Blut, darinnen zerschmelzen, und ohne Abgang wiederum zu ihrer ersten himmlischen leuchtenden Gestalt und Herrlichkeit erscheinen sehen, wodurch dann der wahre Gottliebende abermals einen Blick bekommen wird, von der ewigen Unvergänglichkeit, nach den bestimmten Zeiten der Ewigkeiten, und wie alsdann die stinkende finstere glüende, doch nicht leuchtende höllische Kohlen oder Schwefel, mit alle ihren geistlichen Ausgeburthen und verdammlichen Wercken werden umgekehret, und durch das wunderwürdige Salz Christum Jesum aller Welt Seyland, der da die ewige Erlösung erworben, und der da von Ewigkeit in dem unergründlichen Meere aller Barmherzigkeit Gottes des Vatters gezeuget, wiederum werde durchläutert, und zu seinem ersten reinen glänzenden Wesen und Herrlichkeit gebracht werden. Der All-

Allmächtige Gott aber wolle uns und alle, die wir in sein Heyl hoffen, durch das Feuer und Salz seiner väterlichen Liebe, Christum Jesum, durchläutern und reinigen, damit wir Theil haben mögen an der ersten Auferstehung, und die erschrocklichen Zeiten der Ewigkeiten nicht schmücken, sondern mit unserm Zehlfeser so fort eingehen mögen zu der sanften stillen Göttlichen Ruhe, die mit keinen Zeiten noch Ewigkeiten benennet werden kan, sondern gleich mit Gott wahren wird ohne Ende, Amen. Und wäre nun dieser Punct auch absolviret.

§. 4. (4) Sein Geschmack ist sauer, und ein wenig zusammenziehend. Daß es sauer, schmückt wohl ein jeder, und kommt ihm seine Herbigkeit oder zusammenziehende Eigenschaft her von der jungfräulichen Erden, wie Cap. 1. §. 28. gesagt worden; seine Säure aber ist ihme, wie oben weitläufig bewiesen worden, von dem unterirdischen Feuer oder Δ angehängt. Wir müssen uns aber hierüber noch ein wenig weiter extendiren, und erinnern, was droben allbereit gesagt, nemlich daß die Sterne ihre Einflüsse ins weite Meer und diese Erden-Fläche ergießen, und dafelbst zu Salz coaguliret werden; daß aber dieses Salz oder Göttliche und himmlische Ausflüsse in ihrem ersten Wesen nicht sauer und herbe, kan man unumstößlich erweisen und darthun, wenn man diesem Salz durch Umkehrung diese Säure und Herbe benimmt, und ihme also seine erste wesentliche Süsse und Lieblichkeit wiedergiebet; welches denn klärlich beweiset, daß diese Säure und Herbe zufällig gewesen, sonst sie sich nicht davon hätte scheiden lassen. Wiederum so kan man dieses also süß und lieblich gemachte Salz mit einem gewissen bereiteten Δ wiederum zu seiner ersten Säure solcher Gestalt bringen; welches denn abermal beweiset, daß ihme diese Säure zufällig, daß aber auch eben diese Säure umgekehret, und in ein liebliches primaterialisches Salz könne verwandelt werden, davon ist im vorhergehenden allbereit gehandelt worden, und C. I. §. 28. bewiesen und dargethan, wie alles aus einem entsprossen, und also wiederum in dieses erste Wesen könne verwandelt werden. Nun möchtest du uns antworten, dieses ist alles gut; wie mag aber das Salz im grossen Welt-See, und dem weit und tieffen Erden-Kreise, durch das unterirdische Feuer also durchsäuret werden? So ist wahr, daß dieses noch wohl der Mühe werth, darnach zu fragen, solches aber können wir am besten durch unser System §. 12. und 17. Cap. I. beantworten, müssen aber vorhero erinnern, sich dasjenige wohl vorzustellen, so uns die unumstößliche Erfahrung gelehret hat, nemlich daß das grosse Meer bey den Polis sowohl als in dem Mittelländischen Meere unweit Sicilien, und vielen andern Orten der Welt mehr, gewisse Wirbel oder Schlunde habe, da es an dem einen Orte gleichsam verschlungen, an dem andern aber mit continuirlichem Toben und Brausen wiederum hervor gestossen werde; daß nun diese Schlunde durch die Region D. E. vid. §. 12. und 17. auch durch die Sand- und Steinmachende Feuer-Region E. F. nemlich die Grundvesten der Erden, und der unterirdischen Δ F. G. und denn

ferner bis zu dem größten Feuerwirbel streiche, gleichwie alles Blut in dem Menschen zu dem Herzen, damit es von demselben durchleuchtet und belebet werde; dieses ist unumstößlich, und so dieser grossen Circulation halber sonst kein Verweiss übrig, so wäre es genug an dem mit Feuer brennenden Pful in Japan, dessen Wasser alles zerfressen. Du möchtest aber ferner fragen, was machen denn die Wasser in der Δ Region F. G. so wisse daß allhier dasjenige geschieht, wovon wir reden, und ist der Orth, da ihnen diese schwefelichte Säure eingestrahlet wird. Denn gleichwie die Ausflüsse des Schamajim in den Sternen das erste Leiden haben, und von dannen mit den lunarischen, als ihren eignen Wassern, zu uns in das grosse Meer fließen, und auf diese Erden-Fläche herunter kommen: also müssen sie ferner mit den Meer-Wassern durch vorerwehnte Wirbel zu der unterirdischen Feuer- und Luft-Region, allda sie in diesem groben Luft (der da in Ansehung der Luft-Region C. D. gleichsam ein Feuer, welches in Ansehung unserer bekantten Wasser unbeschreiblich geistlicher und materialischer ist) durch die strenge kalte und herbe Strahlen des grossen Feuer-Wirbels, gleichsam leiblich gemacht werden, da sie als begierige Magneten die Herbigkeit und Säure, diese vom Feuer, und jene im Durchgehen der Region E. F. an sich nehmen, und allhier zusammen ziehen lassen, von dannen diese Wasser, durch eben die strenge Hitze des grossen Feuer-Wirbels, durch andere Klüfte wieder über sich gedünstet und in die Höhe getrieben worden; und also ist die vollkommene Geburth des Koch-Salzes geworden. (Dieses wird aber im Durchstreichen der Erde sehr geschärft, erfrischt, und stärcket sich aber wiederum auch sehr, da es die schwefelichte Auswitterung, von welchen das Salz die Stein-Kohlen figiret, durchstreichet, wie der 31. S. Cap. I. beweist, und auch unten im 9. S. zu sehen, daß dem gemeinen Θ seine Säure von dem irdischen materialischen Δ angehänget worden, dessen Ausflüsse der materialische Schwefel sind; und ist also genug bewiesen, daß alle Säure des Schwefels Ausfluß ist, siehe C. I. §. 31.) Mit den übrigen Strahlen, die in die grosse Erd-Region D. E. fallen, verhält sich gleich also: Denn die Adern der süßen Wasser die diese Erd-Region D. E. durchgehen (diese kommen nun gleich unmittelbar aus den Sandmachenden Wassern E. F. oder aus dem grossen Welt-Meer, und haben im Durchstreichen ihr Θ abgelegt, solches soll uns anjeko nicht bekümmern,) ziehen diese Ausflüsse der Sternen in sich, und führen sie mit ins Meer, von dannen sie die oberen mit hinunter führen, und also zu Salz gestaltet werden. Mit diesem Verweiss nun glauben wir, daß ein Verständiger wohl vergnügt seyn könnte, und wird also zu begreifen seyn, was wir oben Cap. I. §. 22. gesagt haben, nemlich von dem hierunten zarten gewürckten Θ , so wir ferner das Webungs-Wasser der Metallen und Mineralien genannt haben, als durch welches die himmlischen Schwefel, der rothe Orische und der weisse lunarische, zu diesem oder jenem Metall nach der Matrice ausgewürckt und figiret werden; nemlich es ist dasjenige Θ , so von dem unterirdischen

203
 Quid sint
 obscura illa
 nomina

dischen Feuer-Wirbel nicht inficirt, sondern in seinen eigenen Klüften und Orten aufbehalten und gefunden wird; es ist dasjenige Θ , so uns der Himmel durch Sonne, Mond und Gestirne selbst ausgeußt, und in der Luft vereinigt, mit denselben herunter in diesen Erdkreis in die Klüfte und Gebürge senckt, da dann ferner durch dasselbe, mit Hülfe des unterirdischen Feuers, die wesentlichen unvermischten Lichtes-Strahlen, (der Sonnen) so da am Tage, und die wesentlichen unvermischten Strahlen der Nacht oder Finsterniß, (des Monden und der Gestirne) die da die Nacht über in diesen Erdkreis D. E. eingeschlossen oder eingestrahlet werden, in denen specificirten Matricibus (so da von den unterirdischen Feuerstrahlen, dem Triebfande, und ihrem nöthigen Θ Wasser in Herbigkeit und Strenge, zu diesem oder jenem Metall dienend, zusammen gebacken oder gezogen sind, wie im ersten Capitel bewiesen,) zu diesem oder jenem Metall ausgefochet werden. Dieses Webungs-Wasser oder zartes Salz, von den Alten auch wohl der allgemeine trockene Φ genannt, ist ihrer wenigen, vielweniger dessen Geschmack und Tugend bekannt, ohnerachtet wir es so oft mit unsern Augen sehen; weilen aber der Schöpfer der bösen Welt so wenig bekannt, so ist auch nicht wohl möglich, solche edle Creatur oder Ausflüsse recht zu kennen, und von andern fast gleichscheinenden Dingen zu unterscheiden. Wenn diese zusammengemischte Strahlen der Sonne, Mond und Gestirne häufig in solche Klüfte fallen, da sie gehindert werden mit den durchgehenden Meer-Wassern sich zu vermischen, oder auch keine Matricem, in welche die jeso erwehnte einfache Einstrahlung der Sonnen, Mond und der Gestirne geschehen, so können dieselbe mit Hülfe des unterirdischen Feuers auch keine Metallen zeugen. So entspringen alsdann von solchen Orten her die Stein-machenden Brunnen oder Quellen, deren an unterschiedlichen Orten Teutschlandes, als in Bayern, Schweiz und Oesterreich anzutreffen, deren innerstes und wesentliches nichts anders ist, als dieses süsse Wunder-Salz, oder Sal Enixum, in welchem alle Thiere und Pflanzen gleichsam ewig frisch, grünend und unzerstörlich zu erhalten; welches denn auch aus dem gemeinen Salz, so ihm seine Säure und irdisches Wesen recht benommen, vollkömmlich zu bereiten ist, nemlich durch Feuer und Wasser; doch verstehe uns recht, es können diese Brunnen auch gleichfalls von der grossen Wasser-Region E. F. entspringen, von solchen Orten her, da sie mit dem sauren Salz-Wasser noch nicht inficiret sind. Wäre also dieser Punct, woher dem Salz seine Säure und zusammenziehende Eigenschaft entstanden, auch zur Gnüge erläutert.

§. 5. (5) *Es sey austruckender und zusammenziehender Eigenschaft.*
 Ob gleich diß Salz an sich selbst Wasser, so ist es doch auch ein wesentliches Feuer, welches im ersten Capitel überflüssig bewiesen, und also dieser Punct leicht zu begreifen und wahr zu machen; doch soll er auch allhier noch ferner bewiesen werden, und sonderlich durch die jeso im vorigen §. angezogene süsse Quellen des süssen Wunder-Salzes,

*Quomodo
 gengeretur
 metalla.*

*id est, a sale
 volatili.*

B

*metalla
 metalla*

Salkes, die da Holz und Fleisch von ihrem Humido radicali ganz austrucknen, und zu einem wahren Stein machen, welches wahre Wirkungen des Salkes sind. Desgleichen bezeugen alle in der Natur geübte, auch haben wir es hieoben bewiesen, daß aller Sand und Kieselstein bestehen aus Salk-Wasser, (so wir an einem andern Ort § nennen) und Schwefel. Daß nun diese alle nur eines sind, nemlich Salk, das da ist Feuer und Wasser, d. i. §, wollen wir allhier nicht wiederholen, indeme es im Ersten und Anfangs dieses Capitels überflüssig dargethan und bewiesen; kan also seine austrucknende Natur von keinem, als den Thoren, welche die Gradus der Natur nicht erkennen, gelaugnet werden. Wir sehen diese seine austrucknende Natur auch an den balsamirten Cörpern, gesalzenem Fleische zc. wie es alles zusammen ziehet und härtet; ferner ist ja dieses wohl ein unumstößlicher und ungezweifelter Grund, was Cap. I. §. 32. von Concentrir- oder Figirung des Liquoris des Holzes durch und auf seinem eigenen Salk ist geredet worden. Kan nun auch ferner ein Zweifel übrig seyn, da man nemlich ein spirituöses Wasser austrucknen, zusammen ziehen, und körperlich machen kan? Und dieses alles bloß durch Salk und Feuer, so da auch Wasser oder § ist: daß also dieser Punct auch seine Wichtigkeit hat.

§. 6. (6) Es ist das Salk kühlend. Hierüber sind fast so viel Meynungen, als Gelehrte der Welt, doch wäre wohl nöthig, daß man es mit solchen Gründen bewiese, die auch von den Albern selbst begriffen werden könnten: so müssen wir erstlich zwischen Salk und Salk distinguiren, und sagen, daß wir eben das materialische Küchen-Salk nicht verstanden haben wollen, denn dieses wegen seiner herben zusammenziehenden Irtdigkeit solches nicht vermag, sondern inflammiert und erhizet vielmehr; sondern es muß sein allersubtilster und wiederum concentrirter und zu einem würcklichen Salk gewordener Spiritus oder Wasser seyn: wer es aber schlechterdings durch Feuer und Wasser enixum machen kan, der kommt näher zum Zweck; doch sind beyde Arten recht, nicht aber allen Sudel-Köchen und Kohlen-Nördern, sondern nur den wahren Alchymisten bekannt. Wenn es nun also bereitet, so ist in seiner Kraft zu kühlen, welche Wirkung nichts anders ist, als eine Aufhebung der Unordnung der Harmonie in der kleinen Welt, und eine Befriedigung des Archæi. Welche wenige Worte von allen Medicis wohl und sonderlich zu merken wären, so würden sie nicht so sehr bedängstiget seyn, um so viel Specifica und Arcana, sondern vielmehr bemühet seyn, dieses Trümplein Wassers zu schöpfen, welches alle Disharmoniam aufheben könnte. Und also ist denn dieses das wahre Wasser aus dem paradiesischen Strohm Pison. Allhier aber reden wir nicht mit denen buchstäblichen Schriftgelehrten, sondern mit denen in Mysticis geübten, und Liebhabern der Göttlichen Geheimnissen, die da mit uns glauben, daß das Paradies nicht hienieden auf diesem Erdkreis, sondern in der Region, die da aus Schamajim, als dem wahren Aufgange, entsprungen, und daselbst noch ist; und durch dieses

dieses Eden streichet der Fluß, so sich in die vier Haupt-Ströme ergießet. Dieses ist der Fluß des lebendigen klaren Wassers, klar wie ein Crystall, der da ausgehet von dem Stuhl Gottes und des Lammes, Apoc. XXII. v. 1. In diesem Eden ist die geistliche Erde, der Staub Apher, daraus der allmächtige GOTT den Menschen (Adam Min Haadamah) nemlich dessen geistlichen Leib formiret und gebildet hat. Da aber der Mensch in dieser Region in eignen freyen Willen, entweder sich in die stille Göttliche Ruhe, und das Licht, daraus er gezeuget, oder in die Finckerniß und ewige Quaal sich zu versencken, nicht bestanden, noch die Proben hielt, sondern sich von den aufsteigenden finstern Wassern, und glühenden sündlichen Feuerstrahlen insiciren ließe, in Hofnung, die er sich durch diese verstellte Ausdünstungen einbilden ließe, über alles Sichtbare und Körperliche unter ihm eigenwillig und gewaltthätig zu herrschen, so noch bis auf diese Stunde allen Menschen anhänget, und ihre essentialische Begierde, bis zu Ablegung der greiflichen Finckerniß, ist und bleibt; so ist er denn auch mit diesem irdischen Coagulo und greiflichen Leibe umgeben, in welche schöne Gestalt er durch List der alten Schlange verfallen, die ihm vorgestellt, wie er über alles dieses ein Herrscher seyn und bleiben könnte, so er in diese 4. greifliche Wesen (Qualitates secundarias, genant die *Elementa*) imaginirte, alsdenn er einen so vollkommenen herrlichen Leib haben, und sich in unzählbarer Menge würde vermehren können, und also vollkönniglich wahr machen, was ihm Gott der Herr Gen. Cap. I. v. 28. verheiffen hätte. Weilen er sich nun also verblenden ließe, und seinen Willen hierinnen neigete, entzündete Satan in ihm die höllische Brunst und Begierde, die uns, wie wir jetsu erwühnet, allen anklebt, und davon an seinem Ort ein weit mehrers gesagt werden solle. Daß also der Mensch diese Lichtwelt oder Eden nicht länger bewahren können, sondern ist mit seinem schweren und finstern Körper herunter zu dessen Ursprunge versenck worden, allda den zeitlichen Tod, nemlich die Auflösung dieses finstern Wesens, auszustehen, damit der geistliche aus Eden entsproffene Leib bis zur ewigen Ruhe wiederum abgeschieden, und in ihm wieder offenbar werde, dasjenige, was Gottes ist, auch Gott wieder gegeben werde, dem Tode und Satan aber, was ihnen ist: diejenigen aber, die da in eigenwilliger Imagination, von den höllischen Δ -Strahlen erhizet und entzündet, abfahren, in denen ist der Göttliche Strahl, der unsterbliche Geist, die Wurzel des Lebens, das Göttliche Einblasen ganz hinein gekehret und verschlossen; und kan, weilen es ein reiner einfacher Geist, kein herbes strenges Zusammenziehen und Quaal oder Leiden fühlen und empfinden, also, daß die Verdammten in ihrem unabgeschiedenen herben und strengen Wesen hinunter müssen, da für Hitze, Heulen und für Kälte Zähnkloppern ist, nemlich zu dem grossen unterirdischen Δ -Wirbel, da des Lucifers Thron, und der erschrecklichen kalten unterirdischen grossen Wasser gleichen Δ Region, allda in der Vermischung oder Verwirrung der Elementen, (gleich

G

einer

einer dicken finstern Schlacken) zu verharren, bis ihre bestimmte Läuterungszeiten, durch das schweflichte Nach-Feuer des lebendigen Gottes erfüllet, die höllische Schlacke und Schwefel wieder dissolviret, gereinigt und umgekehrt, damit sie wiederum seyn mögen das geistliche Gold und Silber, die paradiesische Erde Apher, der geistliche Schwefel Schamajim, so in ihrem Anfange in freyem Willen waren, und alsdann ferners durch das Salz der ewigen Göttlichen Barmherzigkeit, Christum Jesum, wiederum mit den sanften stillen Wassern des ewigen Lichtes, und der ewigen Ruhe mögen vereinigt werden. Aber es ist Zeit wiederzukehren, wovon wir gleichsam abgerissen worden, und wollen diese Materiam vor die Liebhaber der Geheimnissen Gottes bis zu fernerer Gelegenheit, die uns Gott der HERRE zu seinem wunderbaren Erkenntniß, und Preis seiner Herrlichkeit ferner reichlich verleihen wolle, versparen. Es ist zu Anfang dieses §. gesagt, daß das Salz ganz und gar von seinem Heterogeneo müsse gereinigt werden, alsdann seye es kühlend geworden, dann also ist es geworden das kühle Wasser Lunæ, davon siehe das erste Capitel §. 1-10. sonderlich §. 14. da von den Wassern, durch einen Spiegel concentrirt, geredet wird. Dieses Salz ist alsdann auch eine treffliche Kühlung in allen hitzigen Krankheiten, heilet alle Wassersucht und tartarische Krankheiten von Grund aus, allein es wird von wenigen gesucht, und noch von viel wenigern gefunden, und dieses ist Beweises genug seiner wahren Kühlung, die doch im Centro nichts anders ist.

§. 7. (7) Als ein wesentliches Feuer, so allbereit im ersten Capitel überflüssig genug bewiesen worden, und ist nicht nöthig, auch nur eine Sylbe deshalb ferners zu gedencken, sondern der Wahrheitbegierige muß allda weiter nachsuchen. Wir wollen allhier nur noch ein wenig mit denen, welche die unterschiedene Gradus der Hitze und Kälte erfunden haben, und was dergleichen ungegründete Thorheiten mehr, reden, und sie fragen, wie sich dann nun dieses wohl mit einander reimen könne, daß ein Ding zugleich und auf einmal die wesentliche Kälte, und auch zugleich und auf einmal die wesentliche Hitze im einfachsten doch stärcksten Grad sey? Der Verständige, so alle unsere vorige Reden wohl in acht genommen und verstanden, sonderlich da wir bewiesen, daß der allmächtige Gott nur ein ganz einfaches Wesen, nach seiner allerheiligsten Gleichniß, erschaffen, das doch zugleich und auf einmal auch dreyerley ist, als nemlich Salz, Feuer und Wasser, der wird diesen Unterscheid der Hitze und Kälte vollkömmlich verstehen; dann es gewiß, daß das Salz ein wesentliches Feuer sey, welches Feuer oder Salz durch den Weg der Natur geistlich und flüchtig zu machen, und in sein primaterialisches kühlendes Wasser zu verwandeln, dessen Innerstes Hitze und Feuer ist, nemlich Licht, damit dann der 6. §. Cap. II. nochmals bewiesen worden, und wird nunmehr den Verständigen klar genug seyn, was es vor eine Verwandniß mit der wesentlichen Hitze und Kälte des Salzes habe; wäre also das Salz nach seiner Natur

tur erkenntlich genug beschrieben, also daß wir glauben, es werde nichts weiters hierüber verlangt werden können.

§. 8. Wollen also fortfahren von den mineralischen und andern Salzen, so viel uns das Göttliche Licht verliehen, auch etwas zu reden, obs uns durch dieses gebenedeyte Licht gelingen wolle, den Verständigen und Wahrheitbegierigen auch hierinnen zu vergnügen. Werden also wiederum den Anfang machen müssen von dem gemeinen Salz, wie dasselbeder Grund sey aller bekant- und unbekanntten Salien, und wie aus demselben alle Salia, wie die Namen haben mögen, gemacht und producirt werden können.

§. 9. Daß das gemeine Salz der Grund und Basis aller bekant- und unbekanntten Salien sey, ist bey den erfahrenen Chymisten und Bergmännern wohl in keinem Zweifel, doch müssen wir gewisser Ursachen halber, solches etwas klar und deutlich darthun; und wollen erstlich für uns nehmen ein O oder Salpeter, als an welchem dieses zu erweisen, nicht eines der geringsten ist; solches nun zu bewerkstelligen, (doch mache sich der Haule, so etwa hierüber kommen, und dieses lesen möchte, keine Hofnung, daß wir ihme die Speise kauen, und auch ins Maul stecken werden,) so benimm dem O durch das Feuer alle seine saure flüchtige Theile, als welche dann die einzige Ursache sind, daß das gemeine S ein O geworden: ferner benimm ihme auch seine alcalinische Eigenschaft, und gib ihme hergegen wieder die irdische Säure, so hast du ein wahrhaftiges gemeines Salz, nach allen seinen erforderlichen Eigenschaften. Dieses letztere kanst du verrichten durch einen Niederschlag des fixen acidi volatilis Universalis, so du es recht kennest, und einen gewissen reinen mineralischen Δ , dann der gemeine Δ hierzu zu unrein und stinkend ist. Diese Arbeit nun ist wahrhaftig, doch glauben wir wohl, daß uns nicht eben ein jeder so leicht und täppisch verstehen werde, sonderlich in der letzten Arbeit, ihme seine alcalinische Eigenschaft zu benehmen, und ihme seine irdische Säure wieder zu geben; die aber ein wenig beym Feuer bewandert, werden uns desto leichter verstehen, sonderlich wer unsern Discours Cap. I. §. 28. durchaus wohl verstanden. Den Alaun betreffend, so ist demselben durch oberwehnten Niederschlag gleichfalls zu helfen, und ein perfectes Küchen-Salz daraus zu machen: doch kan solches auch noch durch eine andere Meisterschaft geschehen, da man ihme nemlich seine zufällige Säure benimmt, und es ganz süße machet, so zwar einem jeden bekant; hernachmals ist er leicht in ein gemein Salz zu verwandeln, dieses letzte aber ist nicht einem jeden Destillatori bekant. Doch damit wir den Liebhaber der Göttlichen Wahrheit, und seiner in die Natur gelegten Geheimnissen, noch besser vergnügen, wollen wir eine Grund-Regel setzen, so denjenigen, so auch nur ein wenig durchs Feuer in der Natur geübt, gnug seyn solle. Nemlich alle Salia, wie die Namen haben mögen, wann sie von ihrem letzten Grad wieder umgewandt, und alcalisirt worden sind, so solvire man sie in gemeinem Wasser, und

modus,
Salia die
restandi in
sal gmine

subl. 20.

gler
p. 55.
in aere
dignetur

In ase deli-
querias.

lasse diese Lauge alsdann durch die schwefelichte Wurzel-Säure in gebührender Proportion laufen, diese veriede man, wie es bräuchlich, so bekommt man ein Salz, dem gemeinen Salz in allem vollkommen gleich, nur daß es noch ein wenig laulicht schmäcket; dieses ihme aber auch zu benehmen, darf man es nur noch einmal oder drey in gemeinen Wasser solviren, filtriren und inspissiren, so ist es zur Vollkommenheit gebracht. Diese Beschreibung ist vor die gar zu Klugen und Weisen etwas zu schlecht; deme aber die Wahrheit lieb, wird es mit desto mehrerm Dancke erkennen, indeme ein grosses darinnen verborgen. Wie aber die Umkehrung von ihrem letzten Grad wiederum zur Alcalisirung zugehe? wollen wir gleichfalls durch einen Beweis zu erkennen geben, nemlich durch das Victriol, und nehme man welches man wolle, und solvire es in gemeinem Wasser, und lasse es über dem Feuer schnell aufwallen, und im Aufwallen werfe man lebendigen Kalk hinein, so viel genug seyn wird, so wird man finden, wann es noch ein paar Ball damit gethan hat, und dann vom Feuer abgenommen, und ruhig stehen gelassen wird, daß sich aller Schlamm und Unreinigkeit davon geschieden, welches sonst nicht geschehen mag, obs gleich viel tausendmal solviret, filtrirt und coaguliret werde; wiederholt man diese Operation nun zum zweyten und drittenmale, so ist er zu der höchsten Vollkommenheit gebracht, und zu der Feuer-Arbeit ungemein herrlich. Dieser Victriol, er sey nun venerisch, martialisch, oder eines andern Metalls, so hat er dannoch in seinem innersten einen fremden Zusatz, das Wesentliche seines Metalls, davon das Salz ein solcher Victriol geworden; ihme dieses nun auch zu benehmen, wollen wir ferner durch diesen Weg bekannt machen. Als nimm gemein Salz q. v. das laß in einem guten und tüchtigen Geschirr wohl fliesen, darein trage so viel Sal armoniac und lebendigen Kalk, als genug ist, doch daß es noch flüsig bleibt, ist nun der Victriol venerisch gewest, so nehme man was der Veneri entgegen, und sonst wohl bekannt ist, und trage davon ein, so viel die Massa zu sich nehmen kan, mit noch etwas *, und laß alles zu einer dicken Massa fließen, dann solvire man den Victriol in einem eisern Kessel, und nehme auf ein Pfund desselben, dieser Massæ ohngefähr 3. Unzen pulverisiret, und werfe es im Aufwallen darein, und lasse es ohngefähr 7. oder 8. Minuten damit wallen, dann sie sich verfühlen und setzen lassen; ferner filtrirt und inspissirt, so ist der Victriol von seinem metallischen Zusatz vollkommenlich gereinigt, und ist dem gemeinen Salz am nächsten, und ist durch vorangedeutete Wege vollkommlich darein zu verwandeln; wäre es nun ein Victriol Martis gewesen, so hätte die Operatio in einem kupffern Gefäß geschehen müssen, und an statt des vorgemeldten, des Martis Gegenstand der Massæ zugeschmelzet werden. Die Præcipitation, so schlecht sie anzusehen, hat dannoch ein grosses hinter sich, und wird der Verständige daraus ersehen, wie aus den reichen Gold- und Silberhaltigen Victriolen das zarte Metall müsse præcipitirt werden, und wie man die Niederschläge darzu præpariren müsse, welches dann gewißlich nicht der geringsten Stücke

Stücke eines ist, und vollkommene Anleitung geben wird, sowohl in nassen als truckenen Wege, wie die wesentliche Scheidung der Metallen zugehen müsse.

Und weil wir allhier von den Niederschlägen handeln, wird eben so undienlich nicht seyn, von der zu Gutmachung der geringhaltigen S Sohle ein paar Wort zu reden, wie dieselbe gleichfalls durch einen Niederschlag mit grossem Vortheil können genuset werden; dabey aber zu förderst wohl in acht zu nehmen, daß man sich der Sohlen Eigenschaft wohl erkundigt habe, dann auch dem gemeinen Manne bekannt, daß keine Sohle auf Erden gefunden werde, die da ganz einfach oder homogenisch sey; sondern sie finde sich wie sie wolle, so hat sie im Durchstreichen der unterirdischen Gänge, diese oder jene Eigenschaft angenommen, von diesem oder jenem Metall oder Mineral, so ihr am stärcksten begegnet, welches dann vorher eigentlich zu examiniren, und ist mehrentheils dieses die Mischung aller S oder ihrer Sohle; nemlich victriolisch, alamisch, salpeterisch, und auch vermischt mit sauren Theilen aus einem fix gemachten Volatili. Hat die Sohle nureine von diesen Qualitäten allein, so ist ihr leicht zu helfen, da sie aber 2. oder 3. Eigenschaften auf einmal umgeben haben, muß man sich mit dem Niederschlage darnachrichten; wie uns dann an einem bekannten Orte eine Sohle vorkommen, die da bestehet aus dem primo salinischem Wesen, (so wir das gemeine Salz nennen) wie auch aus einem zarten Victriol, (welche Qualität es von dem sehr reichen, doch flüchtigen Kupfer-Sande, welcher die Dach-Kohlen selbiges Ortes bedeckt, und auch unter denselbigen hinstreicht, wie auch von den Adern selbst, mit welchen die Salz-Quellen gefast, die da in einem Gesteine voller flüchtigen Silber-haltigem Kupfer bestehen, an sich genommen;) und drittens aus einem flüchtigen Acido oder Nitro; welche letztere Qualität es durch seines eignen innerlichen Magneten Kraft (von der ersten Salz-Eigenschaft) unmittelbar von des Himmels Einflüssen besizet. Dieser Sohle nun zu helfen, fanden wir damalen höchstmöglich, dieselbe an statt der Kindes-Farben mit spermatischem Wesen zu klären oder zu reinigen, dabey aber der Handgrif, daß man dieses Wesen mit der Sohle wohl zerreibet, und also die Klärung verrichte; nach der Klärung war die Præcipitation von Microcosm. 3. Partes vom B. 2. Partes und 1. Pars Alemzodar oder auch ein und halbes oder 2. Partes; dieses alles lieffen wir zu einer Massa stieffen, und streueten davon in eine geklärte und im Sude stehende Pfanne voll Sohle ein, auch wohl anderthalb Pfund, und lieffen sie damit wohl ver sieden, so præcipitirte sich aus der rothen voller milden Wasser mit Rubel und Seil gewonnenen Sohle, ein über die massen herrliches weisses und durables Salz mit gutem Nutzen, welchem keine Feuchtigkeit schaden konte, sondern ward wie ein Stein, und übertraf an Lieblichkeit und Schärffe alle andere bekannte Koch-Salze. Nach diesen Zeiten aber, da die Gewerck selbigen Wercks, denen dieser Handgrif nicht offenbaret worden, durch die Gradirung ihren Nutzen zu erhalten bemühet waren, fandte sich zwar ihre Sohle gradirt und starck genug, al-

lein weilen ihme in der Luft durch die Gradation das liebliche Acidum volatile entbunden und benommen, nemlich der solarische männliche Saamen, konte es nicht anders als ein feuchtes lunarisches Salz verbleiben; da hergegen durch unsere Præcipitation beyde durch ihren eigenen fixen MAGNET also unzertrennlich miteinander verknüpft und vereiniget worden, daß es zur höchsten Vollkommenheit gelangete. Dieses ist nun der Weg zur Præcipitation der mit fremden Qualitäten vermischten, wie auch armen Sohlen; der Künstler muß sich aber hierinnen nach den Qualitäten oder denen untermischten fremden Theilen zu richten wissen, wie ihn dann dieser ganze §. lehren wird; sonst ist sein Bemühen vergeblich. Wir müssen auch allhier erinnern, daß die Vitriola und Alumina, in der Composition oder Commixtion des gemeinen S in so weit ganz nicht schädlich oder ungesund sind, es wäre denn, daß ihre Qualität gänzlich prædominirte, und von dem gemeinen Salz nicht überwunden wäre, oder die vitriolische und alauinische Qualität von verwitterten und abgestorbenen Metallen und Mineralien entstanden wäre, alsdenn aber sind sie im Leibe höchst schädlich und ungesund, da sie nemlich, nach gemeiner Art, versotten sind; durch unsere in diesem ganzen §. erwähnte Præcipitation aber werden solche Sohlen vollkömmllich corrigiret, und zur Gesundheit und Erhaltung zurechte gebracht. Ferner müssen wir der Scrupuleusen halber Erinnerung thun, wie und auf was Art wir das Wort Præcipitatio allhier verstanden haben wollen. Nemlich nicht einen solchen Niederschlag meinende, da das Salz so fort vollkommen zu Boden falle, und das Wasser in der Pfanne über sich ganz entlediget stehen lasse, daß man es alsofort ohne fernere Mühe vom Boden der Pfanne in die Körbe schlagen könne, nein, diese Meinung hat es nicht; sondern der Wahrheitliebende soll wissen, daß das lunarische Salz mit dem Wasser also innerlich vereiniget, daß sie durch das Kochen nicht anders, als sehr mühsam zu scheiden, wie am Ende des I. Cap. und an andern Orten mehr vollkömmllich zu sehen. Ja im Kochen selbst nimmt das wegrauchende ∇ als Matrix, die edelsten Theile, nemlich den männlichen Orischen Saamen mit sich davon, darum ist unsere Præcipitatio nichts anders, als eine gänzlichliche Scheidung dieser himmlischen Influenzien (der Olien) à Matrice, nemlich von dem ∇ , mit welchem es so inniglich vereiniget; denn wie bisher alle unsere geführte Reden bewiesen, so sind sie beyde eines Ursprungs und Wesens in ihrem innersten. Ist also dieser Præcipitation eigentliche Wirkung, die gänzlichliche Scheidung des Salzes vom Wasser, daß das Wasser desto schneller und leichter davon rauchet, und das Salz vollkömmllich schön und hart, auch wohl qualificirt, zurück läffet, und hindert also, daß in dem zarten Wasserdunste, als gleichsam in einem Luft, auch nicht das geringste mit davon fliehen kan, daher man so viel weniger Holz und Zeit zum wahren Kochen bedarf, und ein viel herrlichers und weit mehrers Salz, als sonst in einige andere Weiß und Wege erhält. Dieses haben wir den Liebhabren zu Gesallen,

fallen, und vieler möglichen Nachdenckungen halber, so deutlich und ausführlich melden müssen. Da wir denn auch weiter zu melden nicht vergessen wollen, wie daß die Salz-Quellen, die da aus dem ersten Salz und dem Stein-machenden flüchtigen fixgemachten Essig bestehen, die alleredelsten und besten sind, und finden sich derselben an vielen Orten Teutschlandes, sonderlich in Oesterreich, Bayern und der Schweiz, und andern gebürgigten Orten mehr. Und dieses wäre nun überflüssig genug, von der Zurückbringung aller Salien zu einem gemeinen Salz geredet, so wir doch noch zum Überfluß mit diesen Worten wiederholen und bestättigen wollen. Nämlich, man solle alle Salz, wie die Namen haben mögen, wiederum alcalisiren, und dieses Alkali in gemeinem heißen Wasser solviren durch die Pichte mit lebendigem Kalk in etwas vermischte Wurzel-Säure, denn inspilliren, wieder mit gemeinem Wasser solviren, denn wie der gemeine Gebrauch inspilliren, so wird man die Wahrheit mit Händen greifen: Oder so der Künstler dieses Alkali durch den Weg der Natur volatilisiren, und mit der Säure eines gewissen Schwefels fermentiren kan, so hat er die Kunst noch besser geübt: dieses aber, glauben wir, wird wohl eben nicht von einem jeden verstanden werden. Wäre also dieser Punct C. I. §. 3. wie auch was zu Ende des 5. §. Cap. I. gesagt worden, zur Gnüge erklärt, so daß der Verständige nichts mehr zu desideriren haben wird.

§. 10. Daß aus demselben alle Salz, wie die Namen haben mögen, gemacht und produciret werden können, Cap. I. §. 5. ein solches darf bey dem Geübten wohl wenig Beweises, ist auch allen verdorbenen Laboranten bekannt genug, daß man mit gemeinem Salz, Kupfer oder Eisen, oder einem andern Metall oder Mineral einen vollkommenen Vitriol bereiten kan. (Welches denn klar beweist, was droben Cap. I. §. 31. gesagt worden, nämlich, daß der Schwefel und Vitriol zwey ganz unterschiedliche Dinge sind, denn was der Schwefel ist, das haben wir oben allbereit mit unumstößlichen Gründen erwiesen; der Vitriol aber ist ein S, so da aus dem gemeinen Salz, welches durch die verwitterten, und wiederum zu einem scharf-sauren Salz gewordenen Schwefel der abgestorbenen, oder noch unreifen Metallen gestrichen, erzeuget. Da sich denn die metallische Theilgen gleichsam ganz unabsonderlich mit dem Salz vereinigen, und wird also aus dem sauren Salz in Ansehung der metallischen Theilgen ein Vitriol und anders nichts, welches denn von dem Schwefel weit genug differiret: Es zeigt auch dieser Unterschied das schwere Oleum Vitrioli, so da im Grunde nichts anders ist, als ein auf den metallischen Theilen concentrirter Spiritus Salis, wie denn aus dem gemeinen Salz ein eben dergleichen sehr schweres und sehr hitziges Del bereitet werden kan, so der Spiritus des gemeinen Salzes auf dem Lapide calaminari concentrirer wird: Ferner so reinige der Wahrheitliebende den Vitriol, wie in vorigem §. dieses Capitels gelehrt worden, und destillire alsdann ein Oleum darvon, so wird er noch klarer erfahren und innen werden, was wir allhier bewiesen, und wird er alsdenn fein so
dickes

gfar
p. 51
solvo in
aere

dickes rothes zerfressendes, sondern ein helles liebliches Oel bekommen. Ist also überflüssig genug bewiesen, was Cap. I. §. 25. verheiffen worden, daß man das gemeine Salz in gebührender Proportion mit Kalk geschmolzen, und mit nitrosischen (besser aber mit ein wenig Spiritu Nitri) fermentiret, zu einem vollkommenen Salz in ganz kurzer und schneller Zeit verwandeln könne, weiß fast ein jeder; es ist uns aber in diesem Stück noch ein anderer Handgrif bekannt, dadurch solches noch schneller und besser zu verrichten, solches aber herzusetzen haben wir Bedencken getragen: doch wer das Salz aus seiner Figura cubica in Figuram Aluminis plumosi bringen kan, wird unsere Meynung wohl verstehen, und bedarf also hievon keines weitern Schreibens. Ferner kan man das gemeine Salz durch das gemeine Feuer also zurichten, daß man alsdenn aus demselben mit Hülfe eines Schwefels-Rieß und \square einen vollkommenen und schönen Alcaun sieden kan, ohne einigen Abgang, daß aus dem gemeinen Salz, \square , Ochsen-Blut und Ofen-Ruß ein herrliches Sal armoniacum bereitet werden könne, wissen heutiges Tages auch schon die Apotheker-Ruben. Ferner ist in dem vorigen §. auch schon ganz genug gedacht, wie aus dem gemeinen Salz ein Alkali, und aus diesem wiederum ein gemein Salz zu bereiten; in summa, wann man verändert, was zu verändern, kan man mit den nöthigen Zusätzen aus dem gemeinen Salz ein solches Genus Salium machen, welches man will, und ein Verständiger aus oberzehltem vollkömmlich erschen haben wird, der uns aber hieraus nicht verstehen kan, dem wird auch nicht zu helfen seyn, ob ihm gleich alles aufs deutlichste hieher gesetzt wurde: lassen es also bey dem, so bisher gesagt, bewenden, und glauben, daß wir dem zweyten Punct §. 5. Cap. I. ein völliges Genügen gethan haben: denn ob noch viel mehr von dieser Materia geredet, und viel mehrere Experimenta herbegebracht werden können, so wäre doch solches nur eine Weirläufigkeit, denn wir von Anfang bis hieher überflüssig genug davon gehandelt haben. Ja es ist genug, daß wir von Anfang bis hieher mit unumstößlichen Gründen bewiesen haben, daß alles von einem, nemlich von GOTT ausgegangen oder erschaffen in einem ganz einfachen Wesen nach seiner Gleichnisse, und aus diesem einfachen Wesen, oder Ausflusse Göttlicher Majestät wiederum alle Geschöpfe und Creaturen, wie die auch gefunden oder genannt werden mögen, durch seinen allmächtigen Willen und Wort erschaffen und gezeuget worden sind, sowohl die allerheiligsten Engel, als auch die abscheulichsten Teufel, (nemlich in ihrem ersten reinen und heiligen Glanz, vor ihrer Ueberhebung, Widerspenstigkeit und Hochmuth) als auch alle andere Creaturen und Wesen, wie die gefunden werden, unserm Düncken nach gut oder böse, lieblich oder abscheulich, so hilfts nichts, es mag verstanden oder genommen werden wie es wolle, so ist einmal wahr, ja eine ewige Göttliche Wahrheit, daß ausser dem lebendigen GOTT nichts ist, als seine ewige Allmacht und die Tiefe seiner ewigen unerforschlichen Zerrlichkeit, von welcher alles ausgegangen, was im

Him

Himmel und auf Erden, oder im Wasser unten, ja selbst im Centro der Höllen ist, nemlich, alles gut und herrlich in seinem Anfange, abscheulich aber verderbt und widerwärtig, sowohl durch den Abfall des gewaltigen bösen Geistes Lucifers, als den bösen Willen des gefallenen Menschen: da denn auch dieses eine ewige Wahrheit ist und bleibt, zu Trotz den Teufeln und allen seinen Creaturen und bösen Menschen: nemlich, daß alle Dinge wiederum zu ihrer ersten Vollkommenheit gebracht werden mögen, welches die wahre Philosophia vollkömmllich lehret. Denn wenn man betrachtet, was vor eine Arzenei aus dem so oft genannten roth- und weissen Schwefel der Natur (von denenjenigen, so dieses Principium recht kennen,) verfertigt werden könne, die da auch nichts höhers über sich hat, als die ewige Seelen-Arzenei des allerheiligsten Fleisches und Blutes Jesu Christi, welche alles Unvollkommene und Verderbte, des leiblichen menschlichen Körpers zu vollkommener Gesundheit bringet, also, daß in der greiflichen Natur keine Krankheit oder Schwachheit ist, so diese herrliche und gewaltige Medicin nicht Macht haben sollte vollkömmllich zu heilen. Kan dieses nun ein so kleiner Theil, (der doch nichts anders ist, als ein S fixum, ein wesentliches unvergängliches Δ) so grausame Krankheiten in so schneller Zeit vollkömmllich heilen, und zur Gesundheit umkehren: wie vielmehr wird das S der ewigen Göttlichen Barmherzigkeit Jesu Christi, aller Creaturen Leben Erhalter und Heyland, alles Verderbte der ganzen Natur von Menschen und gefallenen Geistern ohne allen Unterscheid, doch jedes Theil, nach denen ihnen bestimmten Ewigkeiten, in dem gerechten Ruch- Δ des lebendigen Gottes, wiederum zu der ursprünglichen Vollkommenheit transmutiren? Denn was aus Gott gegangen, muß wieder in Gott kehren, und kan nicht abgeschieden bleiben, sonst wäre es ein abgetheiltes Theil von Gott, und bliebe also das Göttliche Wesen nicht in seinem ewigen, unerforschlichen und unbegreiflichen ganzen Circul: denn in Gott nichts ist, als ein einfaches Wesen in höchster Vollkommenheit, und nicht 2. widerwärtige Eigenschaften oder Qualitates mixtae secundariae: ist nun nichts ausser Gott, sondern alles in Gott begriffen, was nur erfunden werden mag, so muß auch nothwendig alles wiederum in Ihme zu seiner ersten unständlichen Vollkommenheit gebracht werden: denn bey seiner wesentlichen Güte nicht ein entstandenes Böse mit Ihme ewig bestehen kan, woraus sonst, nach der gemeinen Theologie oder Lehre, 2. ganz widerwärtige Eigenschaften in dem einfachen ewigen Göttlichen Wesen geglaubt werden müssen. Welches denn teuflisch zu sagen, geschweige gar zu glauben. Daß aber kein ganzer Circul, das ist, eine mit Gott gleichlauffende Ewigkeit des Verderbens seyn könne, so hat er eine ewige Erlösung erfunden, nemlich Christum, seinen eingebornen Sohn, von Ewigkeit her gezeuget, das Salz seiner ewigen väterlichen Liebe, durch welches Genuß alle Creatur in Zeit und Ewigkeit, aus dem gänglichen Verderben errettet werden wird. Nemlich, wann das grobe ete-

mentarische Δ der Höllen und alle seine Ausgeburthen, sich selbst wiederum verschlingen, und alle seine hochmüthige finstere teuflische Schlacken, durch dieses sein eigenes wütendes Δ (so da bestehet in den groben elementarischen Elementen, siehe Fig. Num. 2. 3. 4. 5. das ist in Hitze und Kälte, oder in dem finstern Schwefel und Salz) aufgelöst, zerstört, und von aller äuffern elementarischen Eigenschaft, oder finstern und verdammten Wesen, daß auch nicht eine Spur eines Sonnenstäubleins übrig bleibe, gänzlich umgekehrt wird haben, damit in ihnen, als in einem ganz reinen Wasser, kein anders Leiden oder Begierde und Willen übrig bleibe, als das, so das ewige Göttliche Licht, Christus **Jesus**, in sie leuchten, erwecken und begierig machen wird; damit die ganze Creatur wiederum fähig gemacht werde, aus den getheilten himmlischen vier Haupt-Strömen, siehe Fig. Num. 6. 7. 8. 9. wiederum zusammen zu fließen, in den Fluß, der aus Eden entsprungen, welcher dieser ist (den Magis, Theosophis und Cabbalisten wohl bekannt) und durch diesen Strohm wieder ein- und ausfließen mögen, in das gläserne Meer, Apoc. XV. siehe Fig. Num. 10. der stillen Göttlichen Ewigkeit, siehe Fig. Num. 11. welches da ist der Anfang und das Ende alles Wesens, worin alles begriffen, von welchem alles ausgegangen, und zu welchem alles wieder umkehren muß, um der unerforschlichen süßen lieblichen Herrlichkeit im Licht und Wasser theilhaftig zu werden, von welcher St. Paulus sagt, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herzen kommen ist. Dazu uns und allen, die durch Christum zu solcher Herrlichkeit ein herglichs Verlangen tragen, der barmherzige Vatter, durch seine ewige Liebe in Christo **Jesus** offenbahret, gnädiglich verhelfen wolle, damit wir solcher Herrlichkeit, auch noch in diesem zerstöhrlichen Leibe, in unserm Geiste und Seele schmecken und theilhaftig werden mögen, und keine Spur der Gerichten, nach Endigung dieses vergänglichens Lebens, empfinden, sondern im Creutz- und Trübsals- Δ gereiniget, durch den Fluß EDENS uns sofort in das unerforschliche Meer seiner Barmherzigkeit versencken mögen, Amen.

§. II. Allhier bey dieser letzten Materia dieses §. die auch schon so oft in dem ganzen Werck hin und wieder gehandelt worden, nemlich die gänbliche Wiedererstattung aller Creaturen, zu ihrem ersten Urstande und Vollkommenheit betreffend, dürfte es wohl eine schwere Frage geben, die auch fast die Allererleuchteten bestürzt machen dürfte. Nemlich, weilen auffer Gott nichts ist, noch begriffen werden mag, sondern gleichwohl alles aus seinem Göttlichen Wesen ausgegangen, und gleich wie Er selbst ist, gut und in höchster Vollkommenheit; Warum er dann zugegeben, daß die von Ihm ausgegangene vollkommene gute Theile sich gleichsam von Ihme durch Bosheit abgeriffen und in dieses grausame Verderben gerathen? Wo dann dieses Böse gesteckt, so die Creatur ihrem Schöpfer also zuwider gemacht, weilen auffer Gott nichts gewesen ist, noch seyn kan? Ser-
ner,

ner wenn der lebendige GOTT seinen allerheiligsten Rath, das Werck der Erschaffung in Christo IESU nicht offenbaret hätte, ob denn gleichwol das Reich des Teufels, der Verdammniß, und das wesentliche Böse, GOTT dem Allmächtigen gleichlaufende, ewig hätte bestehen können? Woraus man nach gemeiner Lehr schliessen können, daß nicht allein eine widerwärtige Theilung in GOTT hätte geschehen, und seinem guten Willen zuwider, oder recht teusch zu sagen, ihme gleichsam zu Troke, ewig hätte bestehen mögen, sondern auch wesentlich in ihme, und mit ihme zugleich gewesen wäre, und sich aber in Crisi der offenbarten Zeit, erzeiget hätte. Ferner solte bey Abhandlung dieses Capitels auch wohl ausführlich geredet werden von dem wunderwürdigen schwefelichten fixen Geist. Salze, Aphar min Haadamah, von der Paradiesischen Erden, daraus des Menschen geistlicher Leib gebildet, und welcher Leib in Ihme wieder offenbaret werden muß, welches Salz, auffer dem himmlischen Leibe des Sohnes GOTTES, das alleredelste, beständigste, herrlichste und vollkommenste ist. Auch solten wir allhier ausführlich reden von den magischen und cabalistischen Characteren, deren sich zwar die chymischen Sudel-Köche bedienen, doch aber durch ihre närrische Brillen ganz verdunkelt und verfinstert worden sind, daß sie in ihrem wahren Urstand also nicht zu erkennen.

§. 12. Belangend nun den ersten Punct, ob der Allmächtige GOTT dieses Abweichen der Creaturen vollkommenlich hätte wehren und hindern können? so ist solches wohl ohne allen Zweifel, sonst seiner heiligen Allmacht zu nahe getreten würde; warum Er es aber nicht gethan? ist uns armen verfinsterten Menschen, in der ewigen Tiefe seiner unerforschlichen Weisheit, verborgen, also daß uns allhier vor diesem erstaunenden Abgrunde mit tieffster Seelen-Demuth stille zu stehen gebühret, damit wir nicht zu nahe treten, und unsere Seelen durch einen geistlichen Schwindel in ewige Gefahr stürzen. Denn man betrachte doch nur wie dem Menschen, der nur ein so kleines und begreiflich Theilgen seiner so unermesslichen Majestät ist, möglich sey könne, zugleich und auf einmal in einem Augenblick diese von der Einheit entsprungene Zahl 100. 000. 000. 000. 000. 000. 000. 000. 000. 000. 000. 000. stückweise zu betrachten, die doch nur noch ein nichts ist, von der vollkommensten Göttlichen unzählbaren Zahl; und ob man diese hergesetzte Zahl zu begreifen gedächte, und sie durch Millionen, diese wiederum durch tausende, wiederum diese nach und nach durch hunderte, und lestlich durch zehende, bis auf den Ursprung der Einheit herzehlen und begreifen wolte, so ist doch dieses nichts, und ferne von unserer Meinung, die darinne bestehet, daß man diese Zahl in einer Unzertheiligkeit (in suo toto individuo) in einer Idea, auf einmal nach allen seinen Theilen in einem Augenblick betrachten möge, welches aber warlich ganz und gar eine Unmöglichkeit ist; wie will denn der elende Mensch, die nicht einmal zu nennende unerforschliche Zahl des allerheiligsten Göttlichen Willens erforschen und

davon urtheilen; und wie reimet sichs, daß das Ende seinen Anfang, der da von deme, so niemals einen Anfang gehabt (sondern von der wesentlichen Einheit in niemals aufgehender Zahl fortläuft) gezeuget worden, gründlich begriffen. Oder erschrecklichen Thorheit und Blindheit, auch nur einmal daran zu gedencken! wollen uns derothalben auch von solchem Abgrunde wegwenden, um uns nicht in ewiges Verderben zu stürzen, und in stillem Geiste erwarten, was der Allmächtige uns nach unserer Auflösung in seiner heiligen Ruhe davon zu erkennen geben wird. Das Böse ist auch nicht urständig in Gott, sondern bloß gegründet in dem Willen der Creatur: Denn da der Allmächtige den Lucifer und alle seine Heerschaaren geschaffen, und ihm dieses grosse Universum nemlich dieses unser Sonnen-Systema zu beherrschen eingegeben, und ihm in freyen Willen darstellte, daß er seiner glorwürdigsten Majestät mit ganz freyem, in Gott versenkten Willen dienen sollte, ohne alle Nothigung und Zwang, hat sich der Lucifer in seiner so grossen Macht und Herrlichkeit, gleich als in einem Spiegel, vergast, und sich dem schuldigen Gehorsam entzogen, und also wider die Göttliche Macht und Herrlichkeit gesetzt, darum denn der Allmächtige Gott die Trennung vornehmen müssen, davon in der Folge ein mehrers, so viel uns Gottes Geist verlehren wird, geredet werden solle: dieses müssen wir allhier nur noch erinnern, daß der menschlichen Creatur in diesem sterblichen Leibe, diese Geheimnisse zu begreifen, sonderlich auch, die da vor seinem Anfange geschehen, darunter die Schöpfung, und der Fall Lucifers, nicht der geringsten eines, ein ganz nichtiges Untersfangen ist, sondern werden versiegelt bleiben, bis auf die gängliche Offenbarung Göttlicher Majestät, und bleibt uns also ganz unbegreiflich, warum er den Hochmuth und Ungehorsam, als das wahre wesentliche Böse, nicht gehindert, sondern zugelassen. Eines Theils hat der Allmächtige der ganzen Creatur zeigen wollen, daß auffser seinem Göttlichen Wesen nichts bestehen, oder erhalten werden mag, ja auch das höllische Reich selbst, auffser seiner Majestät und seinem heiligen Willen, nicht seyn noch bestehen könnte, und muß zum Preis seiner Herrlichkeit dienen: daß aber der Allmächtige Gott den Glanz seiner Herrlichkeit, den himmlischen Menschen Christum, seinen von Ewigkeit her geliebten und eingebornen Sohn, zum Versöhn- und Vereinigungs-Mittel aller Creatur dargegeben, und daß ohne dieses Mittel nichts wiederum zu seiner ersten Herrlichkeit, und Wiedervereinigung mit dem lebendigen Gott gelangen möge, und was da in der Folge der Ewigkeiten, wenn dieses Mittel von dem allwissenden Gott nicht gegeben worden, geschehen? und ob alsdann ohne dieses Mittel die Verdammnis, und das Reich der Höllen, Gott gleich laufende ewig geblieben wäre? sind Geheimnisse, die da in dem unerforschlichen Rathschluß Gottes versiegelt sind, und von welchem uns nicht anders als mit tieffter Seelen-Demuth zu gedencken gebühret, und in stillem Geiste mit Gedult zu harren, bis durch gängliche

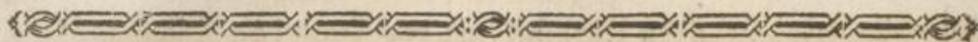
liche Offenbarung Göttlicher Majestät, in dem Tempel der Fülle seiner Gottheit, der da ist Christus **IESUS**, wir die Tiefe der Gottheit, ein jeder nach seinem Maaf, erkennen, und alsdann auch in diesen Geheimnissen gelehrt werden mögen. Dieses ist, so wir durch die Barmherzigkeit Gottes auf den sehr erschrecklichen Einwurf Cap. II. §. 2. zu antworten vermocht, nicht zweifelnde, eine jede in Gott hoffende Seele werde hiemit vergnügt seyn, bis uns in der folgenden Rede der allerheiligste **GOTT** durch seinen Heiligen Geist in Christo **IESU** ein mehrers zeigen wird.

§. 13. Von dem **Arichren fixen S**, oder **Aphar min Haadamah**, der **Paradiesischen Erden**. (§. 11. oben) Weil bisher von dem Anfang aller Dinge, oder von dem von Gott dem **HERN** zu erst erschaffenen Wesen (daraus alle andere gezeuget worden, und das dasselbe ein himmlisches **S** oder Feuer oder auch Wasser gewesen, und alle Geschöpfe, wie die Namen haben mögen, nichts anders als ein **S** das ist ∇ oder ein Δ sind) genug geredet worden ist, wäre wohl billig von diesem, als dem Endzweck aller Creatur, auch etwas ausführlich zu handeln; alleine alles vorhero gesagte wird den Verständigen hierinnen schon völliglich vergnügt haben: was aber die Verkehrten, Boshaften, und wider die Wahrheit gesinnte betrifft, so ist vor dieselbe alhier gar nicht geschrieben, und lasse gerne einen jeden seine erwählte Wege wandeln.

§. 14. Von dem **Ursprunge der magischen und cabalistischen Characteren**, mit welchen die wahren Magi und Cabalisten, den Ursprung und Theilung der Elementen und aller Dinge gezeichnet haben, ausführlich zu reden, werden wir bis ins folgende Capitel verschahren. Indessen leben wir der Hoffnung, daß wir dem Versprechen am Ende des 5. §. Cap. I. ein völliges Genügen geleistet, also daß der Verständige und Wahrheitliebende hierinnen mit uns zufrieden sey: was aber noch verlangt werden möchte, soll nach Gelegenheit in folgendem Capitel gesetzt werden. Eines jeden Verlangen aber zu vergnügen, ist eben unser Vorhaben nicht; denn wir sonst, an statt dieses Tractats, ein Opus von vielen Voluminibus zusammen bringen möchten; zudem haben wir dieses mehr zu unserer eignen Ergößlichkeit, als daß es jemalen in der Welt bekannt werden solle, zusammen getragen.



Daß



Das III. Capitel.

Von dem Nutz und Gebrauch des Salzes.

§. 1.

Dieses Capitel dürfte viel Klugen und Überwitzigen wohl etwas ganz unnöthiges scheinen, indem ja ein jeder sein Ochsen- und Schweinefleisch damit zu erhalten weiß, auch wie es im Kochen zu gebrauchen, und in der Speise zu genießen, bekannt genug. Allein dieses ist sein wenigster Nutzen; indem es erstlich der ganzen Creatur so allgemeine nöthig, daß sie ohne diesen ewigen Zufluß auch nicht einen Augenblick bestehen könnte.

§. 2. Es ist auch stetiglich in der ersten wahren magischen, sowohl der rechtglaubigen Jüdischen, als ersten Christlichen Kirchen, bey allen heiligen Handlungen gebraucht worden. Marcus sagt, alle Menschen sollen mit Feuer, und alle Opfer mit Salz gewürzet seyn. Nun haben wir schon genug gesagt, daß das Feuer und Salz im Grunde nur einerley sind. Christus spricht, niemand ist gut, als der einige Gott. Dannoeh sagt Er anderswo: Das Salz ist gut, ein gut Ding. Daher hat die erste Christliche, von der wahren Jüdischen Kirchen gelernet, keinen Gottesdienst ohne Feuer oder brennende Kerze zu halten, so zwar auch noch heutiges Tages bey vielen Sectirern gebräuchlich, ist aber nunmehr nichts anders, als eine aus dem Anti-Christenthum wohlhergebrachte Gewohnheit oder Mißbrauch, und bey den albern Menschen fast ein Stück ihres Glaubens geworden. Die ersten wahren Glaubigen (wie auch noch bis auf diesen Tag von den wahren Magis in Bät-Kammern also gehalten wird,) hielten darum dafür, daß ohne Salz und Feuer kein Gottesdienst gepflogen werden sollte, weiln der Göttlichen Wesenheit nichts gleichers als dieses Geschöpfte Feuer und Wasser, und erinnerten sich also stets dadurch der allenthalben Gegenwärtigkeit Göttlicher Majestät, dann alle Erscheinungen und Offenbarungen Göttlicher Herrlichkeit stets im Feuer geschehen. Er selbst nennet sich ein verzehrend Feuer, ein Licht, dazu niemand kommen kan: und ist auch noch heutiges Tages bey den Orientalischen Christlichen Kirchen der Gebrauch, mit Feuer und Wasser zu tauffen. Im Anfang der Christlichen Kirchen gebrauchte man stetiglich das S bey der Tauffe, nemlich wan der Tauffling getauffet war, nahm der Tauffer ein wenig S, und steckts ihm in den Mund, mit diesen Worten: Nimm hin das Salz der Weißheit, und dieses zum Zeugniß, daß, so gewiß der Tauffling das Salz aus der Hand
des

des Dieners empfangen, (so den äussern Leib stärken und erhalten kan,) so gewiß und wahr habe er in gleicher Zeit, in der Tauf empfangen das Salz der Ewigkeit, Christum **Jesus**, zu seiner ewigen Erhaltung. Es ist das Salz bey allen Nationen und Religionen zu allen Zeiten in sehr hohem Werth gehalten worden; ja die ältesten Teutschen haben bey ihren Mahlzeiten das Salz vor allen andern zuerst auf den Tisch gesetzt, welche Gewohnheit auch annoch an vielen Orten üblich, und solches erstlich zur Erinnerung der Göttlichen Gegenwart, und seines allerheiligsten Seegens; zum andern, weil alle Creaturen aus diesem edlen Geschöpfe (wie wir oben weitläufig erwiesen haben,) geböhren worden, und inniglich auch in nichts anders bestehen, daß man also vor allen Dingen, ehe man der Speisen genosse, der Göttlichen Majestät vor solchen ihren Ausfluß, das Opfer der Lippen, gewürkt durch das brünstige Feuer des Geistes, aufopfern solle, und daß gleich wie die Speisen mit Salz gewürkt, zur Stärck- und Erhaltung dienlich seyn, daß die Göttliche Barmherzigkeit, zugleich auch den innern ewigbleibenden Leib, Seel und Geist, mit dem Salz des ewigen Heyls Christi **Jesus** zu der Erhaltung und Theilhabung seiner ewigen Herrlichkeit salzen und würken wolle, mit dem Wort, das aus seinem Munde gehet, Matth. IV, 4. Darum auch Christus **Jesus** in seinem Begrif aller Gebete, uns also zu bitten gelehret hat, Matth. VI, 11. Unser tägliches Brod gib uns heute. (Gr. nothdürftiges:) In welchen Worten nicht allein begriffen ist der tägliche leibliche Mangel, sondern auch, und vornemlich der Mangel und Dürftigkeit des innern Menschen, der Hunger und Durst der Seelen und des Geistes: Und also haben sie auch das Salz zuletzt auf dem Tische gelassen, sich gleicher Schuldigkeit des Danck-Opfers in brünstigem Gebet gegen den gütigen und Wunderns-würdigen Schöpfer zu erinnern.

§. 3. Die Reinigung aller Körper geschiehet durch Salz, welches den wahren Chymicis bekannt genug; wir sagen durch das Salz, so da ist Feuer, und wird demaleinst die ganze Creatur durch Salz, das ist durchs Feuer gereinigt werden; wohin dann klärllich zieleet der Spruch St. Pauli 1. Cor. 3. v. 12. bis 15. da er spricht: So aber jemand auf diesen Grund bauet, Gold, Silber, Edelgesteine, Holz, Heu, Stoppeln: so wird eines jeglichen Werck offenbar werden: dann der Tag wirds klar machen, dann es wird durchs Feuer offenbar werden: Und welcherley eines jeglichen Werck sey, wird das Feuer bewähren: Wird nun jemandes Werck bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werck verbrennen, so wird er des Schaden leiden, er selbst aber selig werden, doch also durchs Feuer. Wir glauben nicht, daß ein klärer Spruch, diese Materiam betreffend, in ganzer Heil. Schrift zu finden, und kein Spruch, da mehrere und grössere Heimlichkeiten innen stecken, allein die überfluge, hochgelährte, und dannoch stockblinde Welt, nimmet nach ihrem verkehrten Sinne alles, und

so auch dieses verkehrt. Bey der Jüdischen Kirchen mussten alle Gefäß, so das Feuer erleiden kunten, und von dem Aussatz verunreiniget waren, durchs Feuer wiederum gereiniget werden. Die Perser hielten ihr Orismada so heilig, daß es bey Verlust des Lebens, zu nichts anders, als heiligem Gebrauch angewendet werden durfte, und haben die Könige dieses ihr heiliges Feuer stets vor sich herführen lassen, alles Volk in Andacht und Ehrerbietung gegen die Götter zu erhalten. Dergleichen Reuerenz geschah auch dem Feuer bey denen Egyptiern, Chaldeen, Assyren und Meden; und was wollen wir viel sagen? wurden nicht die Opfer zu den Zeiten Heliä, auch bey der Einweyhung des Salomonischen Tempels, durch das Feuer des HERRN angezündet und verzehrt. Und eben dieses Urim Aelch Jah hat bey der Einweyhung des Tabernackels Num. IX. v. 24. die Opfer auf dem Altar verzehrt, und hat von der Zeit dieses heilige Feuer durch die Priester des HERRN stets unterhalten werden müssen: So auch zu den Zeiten der Asmoneer, (insgemein von dem Symbolo in ihrer Haupt-Fahne genannt die Maccabeer,) gebräuchlich gewest: wie es denn auch im II. B. der Macc. Cap. I. erzehlet wird, daß Nehemias (welchem der Ort, dahin es die Priester, auf Geheiß Jeremia des Propheten, versteckt hatten, bekannt gewesen, dann man es in einer Gruben, in Gestalt eines schleimichten Wassers gefunden,) dieses Feuer habe holen und auf den Altar schütten lassen, und also die Opfer wiederum damit angezündet, und sey also ferner bis zu endlicher Zersthörung der Stadt Jerusalem erhalten worden. Von diesen Worten Urim Aelch Jah, (Feuer des HERRN) haben die Perser nach ihrer Mund-Art ihr heiliges Feuer genannt Orim-as-da, und ist daher bey ihnen in solchen Ehren gehalten worden. Daß nun das Feuer ein wahres Saltz sey, haben wir mit solchen unumstößlichen Gründen Cap. I. sonderlich S. 18. 19. erwiesen, daß auch der Höllen Pforten nichts dagegen vermögen. Hier fällt aber noch ein sehr hohes Geheimniß zu betrachten vor; nemlich, warum bey den Opfern stets das irdische Saltz hat seyn müssen? Es ist kurz vorher erwühnet, daß das Feuer des HERRN, bey Einweyhung des Tabernackels und Tempels Salomonis, die Opfer verzehrt, und alles Holtz auf dem Altar angezündet, welches Feuer stetiglich ohne Abgang hat müssen erhalten werden. Das irdische Saltz ist der irdische verderbte Mensch, welcher in dem Göttlichen Feuer (so da Saltz ist, nemlich seiner Barmhertzigkeit) verzehret werden müssen, hat er anders mit diesem heiligen Feuer seines Ursprungs wieder vereiniget werden sollen: darum sagt Marcus, alle Menschen sollen mit Feuer, und alle Opfer, (das ist, die Opfer der Lippen,) mit Saltz, (das ist, mit zerknirschem und zerschlagenem Herzen, in feurigem und begierigen Geiste) gewürzet seyn. Daß aber dieses heilige Feuer gleichsam ewiglich hat müssen unterhalten werden, zeigt uns einestheils, daß seine Barmhertzigkeit gegen uns unauslöschlich seye, und anderntheils, daß solche durch die steten Opfer unsers feurigen Gebets gegen uns ewig bestehen werde. Und dieses wäre nun in etwas von seinem heiligen Gebrauch geredet worden, welche herrliche

liche Materia ex Magicis und Cabbalisticis noch sehr weit erstreckt werden könnte, wollen es aber anjese verspahren, und sehen, was uns der Geist der Weisheit in der Folge lehren wird.

§. 4. Es hat sonst das Salz in irdischem Gebrauch, ohne die Nutzung in der Haushaltung, noch unzehlbaren Nutzen. Der gemeine Bergmann will es zwar nicht loben, dann es ihme im Schmelzen in seiner sauren Gestalt mehr Übels als Gutes verursacht, und auch die allerfixesten Körper im Feuer flüchtig macht, deshalb er es im gemeinen Schmelzen gar nicht nutzen kan: der Schmelzer aber, so ein wenig mehr im Feuer erfahren, und die Umkehrung der Dinge verstehet, wird es in seinem Feuer-Arbeiten mit weit grösserem Nutzen gebrauchen können. Dann so er das gemeine Salz mit Kalk concentrirt, oder noch besser fließen lästet, dann mit gemeinem Wasser elixirt und inspissirt, so hat er ein Salz, so ihme in allen seinen Arbeiten einen unglaublichen Nutzen schaffen, und zur Fixation d.: flüchtigen Dinge dienen wird. Dieses Salz, je öfter es also mit Kalk tractirt wird, je besser und geschickter es zu alle seinem Thun werden wird: bey den flüchtigen Erzebelegungen, ob wohl dieselbe aus Unverständ, oder auch wohl aus Bosheit, nicht sonderlich im Brauch, ist es fast einzig und allein, nebst dem Kalk, der Meister, dann der Kalk lehret seine Säure (die da nichts anders ist, als die flüchtige Strahlen des Schwefels, so sich in das Salz, als ihr Principium, geschlagen; und sind die Ursache, daher die Auführung und Flüchtigmachung aller Metallen, Mineralien und aller andern Körpern entstehet,) wiederum hineinwärts zu ihrem ersten salinischen Wesen, und machet also ein lieblich fixes Salz daraus, so allem Schwefel widerstehen, dieselbe solviren, fixiren und Feuer-beständig machen kan, so dem sauren Salz ganz unmöglich. Dieses also zugerichtete Salz machet fruchtbar alle Gewächse: diese Wirkung ist noch weit kräftiger, so sie gewürcket wird durch das heilsame feurige Wasser, aus dem grossen Haupt-Strohm Edens, nur dene bekant, die da wissen, woher das heilige Feuer zu nehmen, und wie dieses zu gebrauchen? Auch die allernfruchtbarsten Felder bringen durch dasselbe unzählbar reiche Früchte, und können die mehr dann halb erstorbene Vegetabilien wiederum damit erwecket und lebendig gemacht werden. Der Spiritus des gemeinen Salzes præservirt nicht allein vor aller Fäulung, sondern ist auch nützlich und gut in unzählbaren Kranckheiten, davon erfahrne und geübte Leute genug geschrieben. Der Spiritus aber aus dem durch lebendigen Kalk um- und hineingekehrten S, ist einer weit fürtrefflichere und herrlicheren Tugend in allen Kranckheiten, und auch zur Präservation aller Körper, und ist dem S enixo am allernächsten. Die alten Egyptier haben die Leiber der Verstorbenen aufs fleißigste zu balsamiren pflegen, in welcher Ballamation das S der einzige Grund und Ursache gewest, welcher Gebrauch auch bey denen Hebräern sehr üblich gewesen: obs aber diese von jenen, oder jene von diesen gelernt? ist in dem Alterthum nicht mehr zu erkennen: genug, daß wir so viel wissen,

wissen, daß das fürnehmste durch Θ verrichtet worden, und ohnerachtet uns die ganze Art nicht mehr bekannt, so wäre doch auch noch heutiges Tages fast eben dergleichen ganz wohl zu practiciren. Man findet auch noch täglich in den Egyptischen Feldern dergleichen balsamirte Körper, (Mumia in den Apotheken genannt,) welche mit einem zarten Balsam oder Gummi, gleich einem reinen und hellen Zinnis, überzogen, damit die schwefelichte salinische Substanz, so des Körpers Conservation verursacht, gleichsam gehalten und gebunden worden, damit sie nicht auswittern können, und das Corpus endlich zu einer Aschen zerfallen müssen, welches uns dann ferner Anlaß giebet, nachzudenken, wie man auch in diesen Landen dergleichen verrichten könne? An vielen Orten Teutschlandes, allwo in vorigen Seculis grosse Schlachten geschehen, hat man noch zu unsern Zeiten Leiber der Erschlagenen und dāselbst Verscharreten gefunden, so frisch und unverwest, als wären sie erst neulich dahin geleet worden; dessen keine andere Ursach gefunden werden mag, als ein dergleichen Θ enixum, so in selbigen Gegenden überflüssig in der Erden enthalten, und davon wir auch droben schon Meldung gethan, als §. 4. und 9. Ohne den Genuß und Gebrauch des Salzes, mag kein lebendiges Fleisch erhalten werden, und entstehen, in dessen Ermangelung, unzählbare Kranckheiten, und hindert nicht, was einige schreiben und sagen, daß die wilde Mohren kein Salz genossen, so es ja wahr ist? Diese Leute aber reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen, und schreiben ohne wahre Erkenntniß der Natur; dann ein anders ist ein Mohr in seinem hitzigen, und von der Sonnen und ihren Atomis (die da sind der solarische rothe Δ oder männliche Saamen und Lebens-Salz) ganz angefüllten Climate, und ein anders in kältern Climatibus, in welchen fast nichts als das lunarische Salz prædominiret, welches zur beständigen Conservation ganz untüchtig, und daher nichts, als scorbutische Kranckheiten verursacht, wie wir leider täglich an unsern Leibern gar zu wohl empfinden, sonderlich in denen kalten Landschaften, die dem Meer am nächsten gelegen; wie uns dann Holland desselben ein mehr als zu klares Zeugniß giebet, und siehet man in allen diesen Provinzien keinen einzigen Eingebornen und Einheimischen, der nicht von dieser abscheulichen, und von den gemeinen Aerzten fast vor unheilbar geschätzten Kranckheit, angesteckt wäre; dessen in Wahrheit keine andere Ursache in der Natur gefunden werden mag, als was wir anezo erwehnet, nemlich, weiln ihre Luft von den solarischen Atomis gar zu wenig gefüllt, nicht, daß die Sonne dieser Orten nicht auch so kräftig, als bey andern würcken solte; Nein, sondern das grosse Welt- Δ meer, und ihr eigener Erdboben, von dem Brack oder halbgesalzenen ∇ durchwittert, ziehen die in der Luft vorhandene Atomis solares, als ein strenger Magnet, gar zu hitzig zu sich herunter, (welches der fruchtbare Boden in den Niederländischen Provinzien, auch die übermäßige Fruchtbarkeit der Fische in dem Welt- Δ meer der Orten klarlich zeigen,) und lassen also die Luft mit nichts fernner angefüllt, als mit dem lunarischen Saamen oder Salz,

Salz, so zu der Erhaltung ganz untüchtig, wie wir oben im ersten Capitel S. 18. allbereit ausführlich erwiesen haben. Weil nun der Magnet oder das anziehende Mittel des Menschen, gleich der grossen Welt, stets und unaufhörlich mit grosser Begierde dieses Lebens-Salzes zu sich zu ziehen beschäftigt ist, aber nichts an sich ziehen kan, als was vorhanden, nemlich das lunarische menstruosische S mit denen noch wenigen übrigen Atomis Solaribus, womit dann diese Leiber stets angefüllet und genehret werden, als kan in ihnen auch nichts anders, als ein phlegmatisches, und zur Gäulung geneigtes Geblüt, daraus die garstige Krankheit, Scorbut genannt, gezeuget werden: Und hat diese böse Seuche gar im geringsten nicht von der Riessung des vielen Salzes, oder vielen gesalkenen Fleisches oder Fischen, (wie viel Aberwitzige die Leute bereden wollen,) ihren Ursprung. Daß aber viel gesalkenes geräuchertes Fleisch und Fische, dem menschlichen Leibe nicht ersprießlich, darinnen sind wir ihnen nicht entgegen; dieses aber begreift andere Ursachen als ihren Bahn. Nemlich, es wird in dem Fleische sowohl als in denen Fischen, durch das Einsalzen, der süsse leimichte salzigte Lebens-Nahrungs-Saft aufgelöset, zertremmet, und mit dem geschmolzenen Sals herausgezogen, (welches dann die Salslacke klarlich zeigt, dann diese auf O Erden geschüttet, eine mächtige Beförderin ist des O Wachsthums,) und bleibt nichts übrig, als der schweflichte alcalinische Leib, so wir insgemein das irdische Corpus nennen, an dieses hangen sich die männlichen solarischen Theile des Salzes fest, fixiren, binden und trüefnen den Körper vollends aus, damit es hinsüro für dem auflösenden menstruosischen, lunarischen S oder S sicher, und nicht so leicht zerstörlich sey. Dann wie das S gezeuget werde, ist im ersten Capitel vollkömmlich erwiesen, desgleichen auch, woraus es bestehe, und wer dieses wohl begriffen, wird uns allhier um so viel besser verstehen: Nemlich, was eigentlich die Würckung des S bey dem Einsalzen sey? Als, es löset (wie wir jetzt allbereit gesagt haben,) die lunarischen Atomi oder Theilgens, als Menstruum, die Bande des Körpers, die da bestehen in denen verschlossenen Lebens-Geisterlein, enthalten in dem schleimigten salzigen süssen Saft, gänglich auf, und stößet sie durch die Poros mit sich heraus, hergegen werden die schweflichten Atomi Solares, so mit dem menstruosischen S in das Fleisch oder Fische, durch seine Poros eingeführet worden, von dem übrigen irdischen Körper, (so in nichts anders als in einem festen schweflichten Alkali bestehet,) begierig angezogen und gehalten, und wird also von ihnen ferner alle menstruosische Feuchtigfeit vollends ausgetrucknet, damit es der Gäulung, so aus nichts anders als der Feuchtigheit entspringet, desto baß widerstehen könne. Dieses Fleisch und Fische aber, so durch S ganz und gar alle Kraft und Lebens-Säfte entbunden, gibt unserm Leibe nichts als grobe Fceces, und keinen guten Nahrungs-Saft, daherofolglich böses grobes, auch phlegmatisches und lauter scorbutisches Geblüt, gezeuget wird. Dieses ist nicht ohne gar sonderbare Ursachen also ausgeführet worden,

p. 17-18.

Conder
p. 17.
S. 18.

7 de
Sals
des Plei
Seres

id est
midu ra
dicalis

wie wir dann versichert sind, daß es von wahren Liebhabern der natürlichen Geheim-
 nissen mit Darck angenommen werden wird: nehmens die Herren Brüder der
 Unwissenheit oder Maulgelehrten auch also an, so sind wir versichert, daß ihnen der
 Weg zu den Curen der von ihnen fast unheilbar erkannten Kranckheiten, dem Scor-
 but, Wassersucht, Podagra, und allen andern tartarischen Seuchen, auch de-
 rer die aus der in Unordnung und Fäulung gegangenen Phlegmate entstandenen
 schweren Gebrechen, besser offen stehen; allein bey ihnen gelten Worte, so man
 beyim Faulenken auf dem Ruhebedte ohne Arbeit und Mühe zusammen schmieden
 kan, mehr als solche Bemühungen, dadurch man den wahren Weg der Natur er-
 kennen lernet; dahero auch niemalen von ihnen erwogen wird, daß in dieser gan-
 zen Welt nicht mehr dann Eines in Zwey, das da auch Drey ist, gefunden wird,
 dadurch alle Kranckheiten gründlich curiret werden können; nemlich der allgemeine
 Mercurius, der roth und weisse Schwefel der Natur, davon im ersten Capitel an
 seinem Orte auch gehandelt worden, welcher dann auch unumstößlich in aller Creatur
 gefunden wird, doch in einer mehr als der andern. Kenneten sie nun diesen wohl,
 und wüsten ihn auch proportionirlich zusammen zu setzen, und zu gebrauchen; als
 wann bey denen hizigen und truckenen Kranckheiten, der weisse oder lunarische, bey
 den kalten und phlegmatischen aber, der rothe oder solarische prædominirte; so
 bliebe ihnen gewißlich keine Kranckheit unheilbar, und wären also die Medicaltri
 auch wahre Medici, welche letztere von uns nicht berühret, sondern ihrem Verdienst
 nach geehret werden, dann aller andern ihre Erfindungen, von den vier Qualitäten
 in dem Menschlichen Körper, und den unterschiedlichen Graden, der Hitze, Kälte,
 Truckne, Feuchte, in allen andern Wesen und Körpern, sind nichts anders als
 subtile und künstliche Marrechenen, die unerfahrne Menschen zu betauben, und sich
 durch solches unnütze, zusammengefünstelte Geplauder bey denen ungeübten natür-
 licher Dinge, ein Ansehen und Autorität zu machen. Die Natur kennet nicht mehr
 als Licht und Schatten, das ist, Hitze und Kälte, die da nichts anders ist als Truck-
 enheit und Feuchte, und gleiche Beschaffenheit hat es auch mit allen Kranckheiten,
 es mögen gleich die Gelehrten plaudern, raisonniren, distinguiren und desairren was
 sie wollen, so ist doch solches Geschwätze nichts anders, dann nur ein künstliches Ge-
 wäsch ohne Nachdruck. Dann alle Kranckheiten entstehen aus nichts anders, als
 der Unordnung unsers Magnet, der da ist das Central S unsers Lebens, dann
 wann dieses in eine Unordnung gangen, und entweder das Solarische oder Lu-
 narische prædominiret, so entstehen entweder allgemeine hizige, oder kalte
 phlegmatische, oder auch dergleichen particular Kranckheiten, als Aussatz, Podag-
 gra, Scorbut, Frangosen &c. allerhand Fieber, Wassersucht und dergleichen
 unzehlbare Kranckheiten mehr, die da in nichts anders bestehen, als entweder in Hi-
 tze und Kälte, &c. das ist in Truckene und Feuchte, nach dem mehrern und wenigern.
 Und geschiehet oft, daß dieser unser Wunder-Magnet in vollkommener Einträch-
 tigkeit

sal
 Mercurio
 basis.

tigkeit bey einander stehet, Dannoch aber durch so seltsame Zufälle schneller Weise, entweder durch Feuchte oder Hitze, das ist, durch das allgemeine solarisch oder lunarisches Menstruum aufgelöset wird, und dannoch (obgedachtes eben nicht in individuo, doch eben in concreto) in der kleinen Welt zusammen bleibt, daher dann ganz wunderbare und verzweifelte Kranckheiten entspringen, (indem jedes Theil nach der Trennung gleichwohl seine wesentliche Macht und Gewalt erzeiget,) die aber alle vollkommenlich curiret werden mögen, so dieses unser eingepflanztes Lebens Θ , dieser Wunder-Magnet, der in uns unaufhörlich die himmlische Lebens-Speise Schamajim, an und zu sich zeucht, wiederum in seine richtige Ordnung und Reinigkeit gebracht wird. Aber von wie wenigen wird dieses angenommen oder verstanden werden? Darum wird auch der weise Theophrastus, da er von dem Tartaro der kleinen Welt und von dem wieder aufgelöseten Θ derselben schreibt, so wenig und übel verstanden, und bleibt einmal dabey: einem jeden Narren gefallen seine Schellen. Zudem so will die Welt betrogen seyn, und liebet die Lugen vor der Wahrheit, dann diese ist vom Himmel, und also nicht ihres Wesens, jene aber vom Teufel und dem finstern Element, als dem Principio, deme die Menschen anflehen.

§. 5. Wie das Θ bey den Färbern, Glasmachern, und so vielen andern Handarbeiten unentbehrlich, wissen diejenigen am besten, so sich von diesen Handwerckern ernehren müssen. Und bleibt dabey, Salz ist der Welt Schatz und Reichthum; und sagen noch einmal, keine Creatur mag dessen entbehren, und ist sein Nutz und Gebrauch, gleich der Güte Gottes (deren Ausfluß das Θ ist) ganz unerforschlich. Es ist der Schlüssel des Lebens und des Todes, welche Worte mehr bedeuten, als die Einfältigen glauben und begreifen können; ohne Θ mag keine wahre Auflösung einiges Körpers in der ganzen Natur geschehen, ist denen gesagt, die das Meisterstück und die Kunst verstehen, den Weltklugen aber gänzlich verborgen. Wie uns dann ein verächtlich Θ bekant, welches an sich selbst der Geheimnisse Schlüssel zur Heilung aller Kranckheiten, und als eine hohe Arzney genossen werden kan, und so wenig zerfressend als ein Brunn- oder Quellwasser, in welchen der edelste Körper der Metallen als Gold, wie ein Eys zersehmelzt, und in sein erstes salinisches Wesen, in den uncoagulirten roth und weissen Δ der Natur, oder das erste mercurialische Salz, das ist Schamajim, aus dem Flusse Pison, der das Land Hevila befeuchtet, zurück gebracht wird, (wir sagen Θ , doch soll man uns auch recht verstehen,) alle Körper aufschliessen, zerlegen, und zu ihrem ersten Wesen reduciren mag; also und eben dergestalt mag auch dieses Θ , durch Hülfe des Δ alle Körper, wie die genant werden mögen, fixiren, binden, und ewiglich beständig machen. Aber ach Gott! wie wenig sind derer die da glauben, daß der lebendige Gott der elenden und schwachen Creatur solche unbegreifliche und herrliche Gewalt verliehen hat. Wer aber das Θ recht

Fennet, auch das Δ , davon unsere Rede ist (welches Δ aus seiner Wurzel, wenn es von derselben nicht abgerissen worden, vollkommenlich erkannt werden mag) der toird dieses alles als eine ewige Wahrheit gar bald gestehen müssen. Das Θ ist lieb und werth allen Creaturen, die Gott erkennen, fürchten und lieben. Das Θ löset und bindet auch allen Δ , so denen im Δ recht und wohlgeübten bekannt, doch, damit es auch die Einfältigen verstehen, so muß es ein Δ ichtes Θ Alkali seyn, dann solches das unumgewandte saure Θ nicht vermag, denn dieses steht in der Verwirrung in den greiflichen Elementen, und folglich im Kluch. Salz ist die einzige Clammer-Bande, Ketten und Jessel aller Teufeln im Δ v. Θ und Δ , deren Wesen anjeko nichts anders ist, als ein zusammengezozenes finstres grimmitiges Δ nach Eigenschaft jedes Elements, darinnen sie verbannet oder verschlossen sind, vid. Cap. V. §. II. bey denen alles Licht centraliter verschlossen und hineingekehret. Ja die Hölle selbst, und ihr grimmitiges Δ als das wesentliche des Lucifers und aller seiner Legionen, ist in der Scheidung und Mischung durch das Θ zusammen gebunden, gefast und aufbehalten, wie aus allem, so wir von Anfang bis hieher erwiesen, wohl verstanden werden mag: denn wir behauptet und dargethan haben, daß alle Elementen in ihrem innersten nichts anders sind, als Θ , und also auch alle ihre Ausgeburchen, sowohl gemischte als einfache, in nichts anders bestehen: daß auch die Erd-Kugel nicht als Θ sey, und darzu die allergrößte Art aller Salzen, die genannt werden mögen, ist im ersten Capitel weitläufig ausgeführt, woraus denn, und aus dem Systemate Universi Fig. I. und desselben Beschreibung, jetzt angeführtes vollkommen erhellet, und auch künfftig noch weiters erwiesen werden dürfte. Und bleibet also der Lucifer in dem grossen Abgrunde verschlossen, bis auch sein Stadthalter der alte Drache Beelzebub zu ihm hinunter geworfen, und über ihm versiegelt werde. Apoc. XX. v. 3. Welcher dennoch nach bestimmten Zeiten wieder loskommen, und grimmitiger als je zu einigen Zeiten toben und rasen wird, weil sein Grimm die Zeit über, daß er in dem feurigen Psul verschlossen gewest, von seinem Meister und Großfürsten dem Lucifer aufs neue geschärft, stachelichter und erhitzter geworden; der Lucifer aber selbst muß verschlossen, gebunden und sitzen bleiben, bis auf den grossen und erschrecklichen Tag der endlichen Gerichten dessen der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, da durch sein heiliges Nach- Δ (wenn der Jürhang Schamajim wird zurück gezogen werden,) alle Elementa und verdamnte Creaturen und Teufel in ihnen zusammen in einen Klumpen oder dicke Schlacke werden zerschmolzen werden, und dieses heist alsdann die Hölle angezündet durch das Δ der Rache Gottes, darum sich auch der Lebendige nennet ein verzehrendes Δ , und alsdann ist angegangen die grosse Quaal der bestimmten Ewigkeiten, in der erschrecklichen Zusammenmischung aller Elementen und Teufeln, in unbegreiflicher Hitze und Kälte, in ganz grausamer Truckne und Nässe, und wird also unaufhörlich wahren

ren

ren bis in Ewigkeit, i. e. bis ans Ende der bestimmten Zeiten, und daß vollendet werde, was geschrieben stehet, Apoc. X. v. 6. Daß hinfort keine Zeit mehr seyn werde. Nämlich, bis daß das Δ der Rache und der Höllen, alles greifliche Elementarische, i. e. den Fluch, und alle ihre Ausgeburthen, i. e. die Finsterniß, und von den Teufeln entzündete und verführte Leiber der Verdammten gänzlich zerstöhret, und alles Teufelische an ihnen verbrannt und umgekehrt, und wiederum zu ihrem ersten einfachen Wesen wird gebracht haben, damit sie von allen Zufällen ganz nackt und entblößt, wiederum begierig werden mögen nach ihrer ersten ursprünglichen wesentlichen Ruhe, in der sanften Stille der ewigen Göttlichen Barmherzigkeit, welches denn nicht anders, als durch das aus seinem ewigen Erbarmen geschlossene Mittel, nemlich Christum **IESUM**, geschehen kan und mag; und wenn dieses nach und nach durch die bestimmte Zeiten in den Zeiten vollendet, und nunmehr auch das Bild des Teufels durch das Δ verschlungen und verzehret, und alle sein Reich und Gewalt zunichte geworden, und er nichts mehr zu beherrschen finden wird, auch die Finsterniß in ihr selbst gänzlich umgekehret, sich nach und nach aus Mangel ihrer Nahrung und Unterhalts wiederum zum Lichte nähern wird, alsdenn auch wird der Satan aus seiner Blöße, und daß ihm nunmehr sein Harnisch gänzlich ausgezogen, und alle seine Gewalt und Tyranny dahin, sein Elend und schrecklichen Fall erkennen, und sich auch nach seinem ersten Urstande, und der grossen und unbegreiflichen Herrlichkeit, so er in seinem Anfange mit allen seinen vielen Millionen Geistern besessen, inniglich wiederum sehnen, und sich vor dem grossen Sieges-Herren, dem **HERREN** aller Herrlichkeit, in dessen allerheiligsten Namen sich nun oder in künftigen Zeiten beugen sollen und müssen, alle Knie im Himmel und auf Erden, und in den Wassern, unter der Erden, ja selbst die in der Höllen sind: Alsdenn wird auch dieser, nemlich der Fürst der gefallenen Engel, mit allem seinem Schwarm, durch das Versöhnungs-Mittel **IESU** Christi wiederum zu Gnaden und Barmherzigkeit gelangen, und in seiner durch das Blut Christi (als ausser welchem keine Gnade, Barmherzigkeit noch Seeligkeit in alle ewige Ewigkeiten zu hoffen ist) gereinigten vorigen herrlichen Engels-Gestalt, vor dem ewigen Gnaden-Throne des lebendigen **GOTTES**, seines und aller Creaturen Schöpfers, wiederum erscheinen, von dem Hochmuth und aller Widerspenstigkeit durch das Δ der Höllen gereinigt, und durch das Blut des ewigen Bundes wiederum in stiller Demuth und gänzlischen Ergebung in **GOTT** eingeführet, seinen ersten Ort mit allen denen nach seinem Fall darinnen erzeugten unzählbaren Millionen, ohne einigen Fortgang oder Wechsel der Zeiten, unaufhörlicher Fortlaufung, in vollkommenem Willen und Gehorsam gegen Göttliche Majestät, beherrschen. Und alsdann wird erfüllet worden seyn, was in 1. Corinth. XII. v. 23. bis 28. Zach. XIV. v. 9. Apoc. XXI. v. 1. bis 6. & Cap. XXII. v. 1. bis 5. geschrieben stehet, sonderlich

derlich im Anfange des 3ten Verses: Und es wird kein Verbanntes mehr seyn. Weilen uns aber diese Zeiten nicht anders beschrieben werden, als ein Aufsteigen der Quaal von Ewigkeiten bis in Ewigkeiten, d. i. in Fortlaufung uns unbegreiflicher Bewegung der Zeiten in Zeiten oder Zeitläuften, so können wir solche Zeitläuften nicht beschreiben noch bestimmen, sondern müssen allhier stille halten, und uns mit Furcht und Zittern niederlegen vor dem Angesicht des, der da auf dem Stuhl sitzt, dessen Reich ein unaufhörliches Reich ist, und allein in seiner gewaltigen Hand hat den Schlüssel der Hölten und des Todes, der da aufschleust und niemand zuthut, zuschleust und (vor seiner bestimmten Zeit) niemand wieder aufthut, welchem sey Preis, Ehre und Herrlichkeit von aller Creatur ohne Aufhören, Amen. Hallelujah.

§. 6. Dieses wäre nun ein ganz wenig, ja nicht einmal ein Sonnenstäublein von dem ganz unerforschlichen Nutzen und Gebrauch, des von der blinden Welt so sehr gering geachteten, doch so herrlichen Wunder-Geschöpfe des lebendigen Gottes, dem Θ geredet: dessen Nutz und wahres Wesen von keiner Creatur gnugsam erforschet werden mag. Es ist aber der verdammten Welt Gebrauch also, alles Gute gering zu achten und zu schätzen, ob gleich vor ihren verfinsterten Augen noch so grosse Dinge dadurch gewürcket würden.

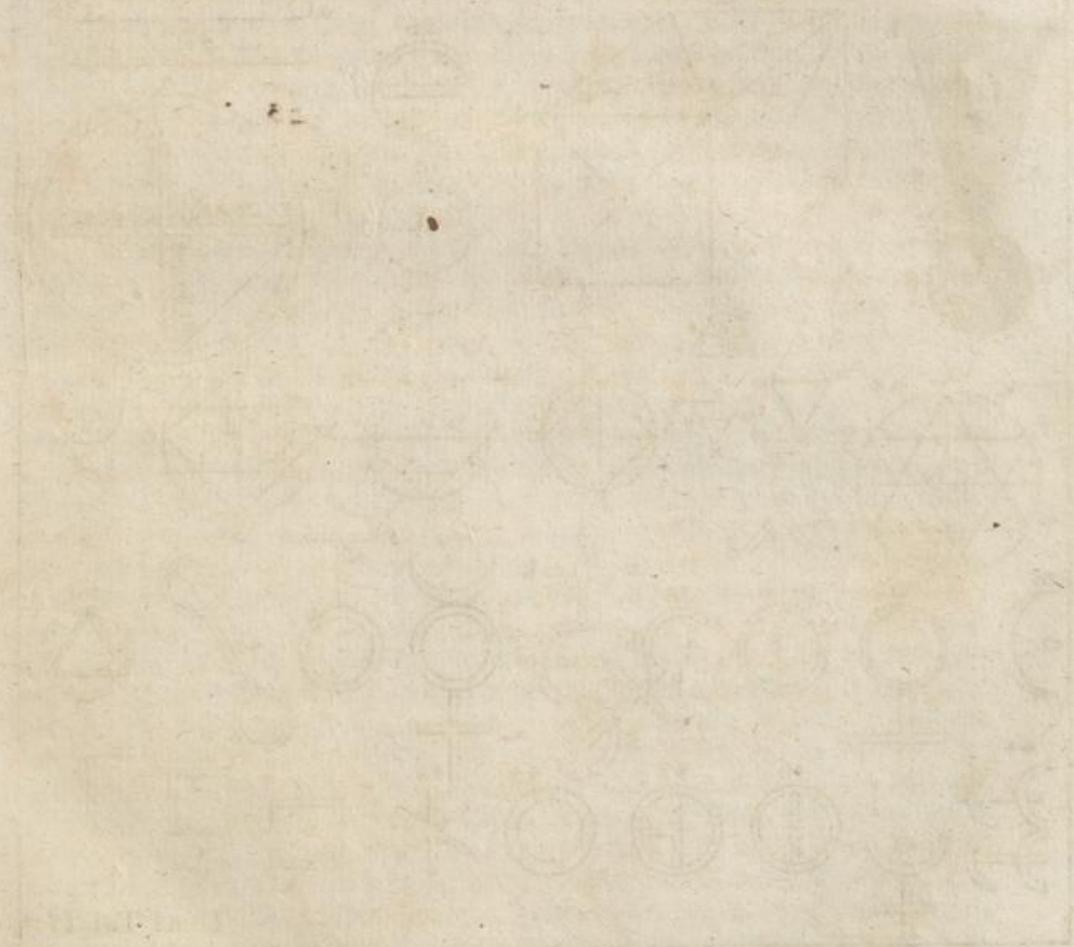
§. 7. Es will nunmehr einmal Zeit werden, unsern so langen Discours von dem Salz (welches wir den Ursprung und Anfang, auch das Ende aller Creaturen zu seyn, und daß alle Creatur aus ihm gezeuget worden, so unumstößlich erwiesen haben) zu endigen, welches auch mit dem Beschluß dieses Capitels geschehen solle, wenn wir nur erst noch ein wenig von seiner *Signatur* geredet haben; die da, wie oben allbereit klärlich erwiesen, cubisch, d. i. viereckt würflicht ist; Im I. Cap. §. 3. sub Num. 1. ist auch gesagt worden, daß diese würfliche Figur ein Zeichen der irdischen Körper und der Schwere sey; daß nun die würfliche Figur ein Zeichen der irdischen Körper sey, solches ist durch das gemeine Θ am allerbesten zu beweisen, wie hievon der 1. §. Cap. II. zu lesen; denn ob gleich der Erdboden rund zu seyn bewiesen wird, so ist diese runde Figur darum nicht seine wesentliche, sondern nur eine zufällige Figur, als die allda aus den Neben-Eigenschaften also conglobuliret worden: der wahren jungfräulichen Erden Figur aber ist cubisch, wie an dem gemeinen Θ genug zu sehen. Denn wenn dieses, wie in obangezogenem Ort ausführlich erwiesen, gänglich von der jungfräulichen Φ geschieden, so ist seine Figur im geringsten nicht mehr cubisch oder eckicht, sondern sähsicht, zartharicht, auch sternicht und zartblättricht, und daher genannt *Alumen Plumosum*, auch Φ foliata, ist der trockene Φ Philosophorum, und was dergleichen Benennungen mehr; ist also unumstößlich, daß die Figur der rechten wahren (nemlich der jungfräulichen Erden) cubisch sey, auch wohl die Figur eines andern regulären oder irregulären mathematischen Körpers habe, je nachdem die

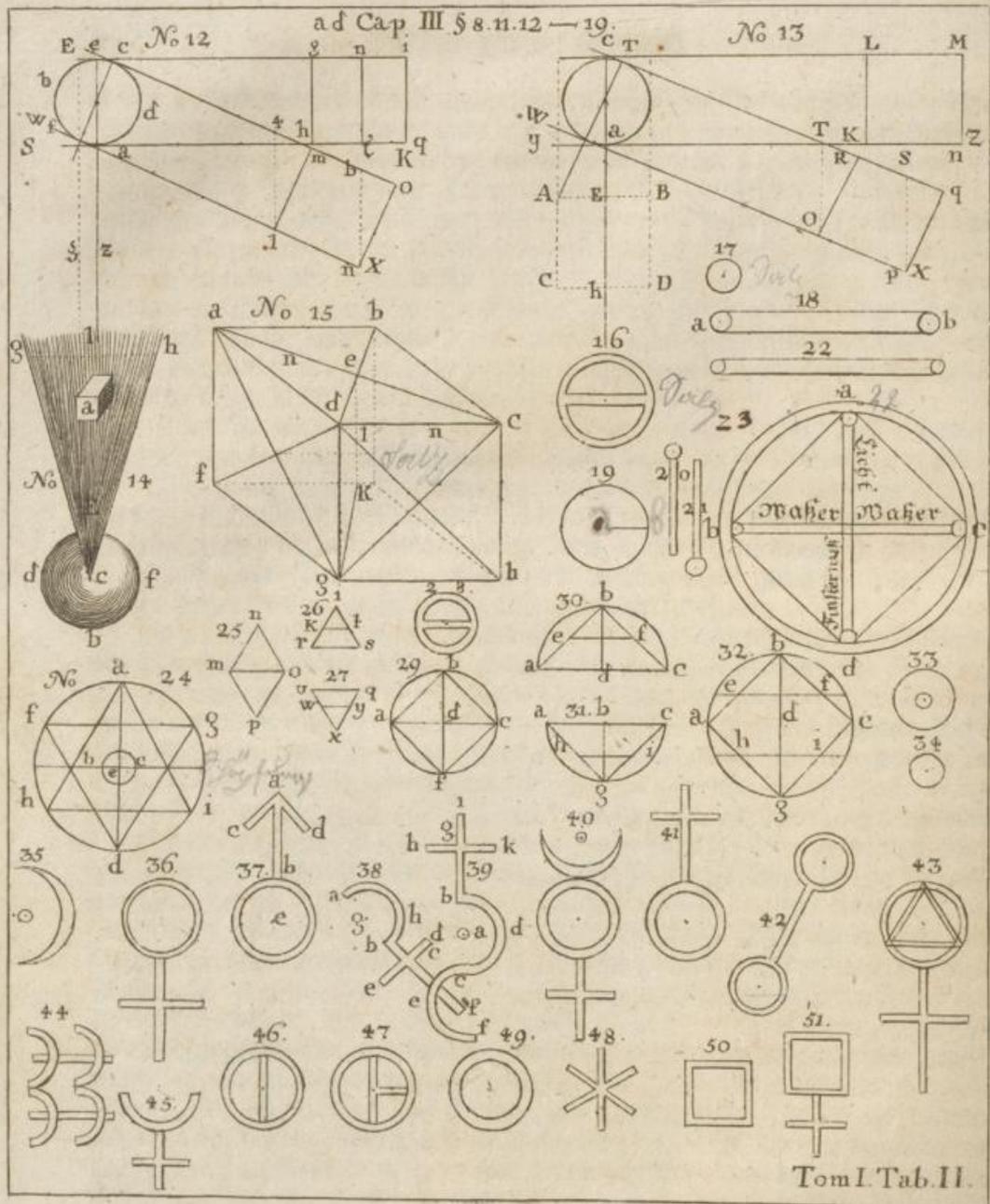
(sicca
inferta sul
sals au
maris)

de fern.
Kuffei-
ung und
men wir
hier stille
es, der
nd allein
der da
(eit) wie
in aller

Sonnen-
er blind
des le-
i keiner
ist Ge-
verfu-

Discours
der Crea-
blich er-
ls gäthe
redet ha-
kt wünf-
iefe wünf-
die wünf-
emeins
eb glän-
nicht hie-
en Egan-
figur der
nefes, wie
ulichen
icht, son-
r genant
, und was
Der rechten
figur ein
nachdem
die





die vermischten Strahlen des Gestirns gewesen. Wie denn auch durch ein gutes Vergrößerungs-Glas observiret werden mag, daß nicht ein Körnlein derselben, so nicht eckigt, und ist uns also dieses Beweises genug, dessen, was oben gesagt: andere mögen mit ihren gelährten und künstlichen Definitionibus glauben, was sie wollen.

§. 2. Daß ferner der Würfel sey ein Zeichen der Schwere, gleichwie die Kugel (die da ist die Figur des Δ und ∇) ein Zeichen der Geschwindigkeit ist, das selbe wollen wir allhier mathematicè demonstrieren. Es ist allen Mathematicis und Physicis bekannt, daß sich kein lebloser Körper aus eigener Kraft in Ansehung der Schwere anders, als nach gerad herabfallenden oder doch dem Perpendicular nahe kommenden Linien bewegen kan oder mag, und dieser Motus ist nicht einmal purus s. absolutus, sondern nur nach der Kraft ihrer Schwere, und nach besagten Linien eine Bewegung zu nennen; denn der Motus purus & absolutus bestehet in dem freyen Willen der lebendigen Geschöpfen, welches wir denen in Mathesi & Physicis Ungelährten also klärllich beweisen wollen.

Es ist gegeben die Fläche, (superficies) s. q. vid. Fig. Num. 12. ganz horizontal und eben, also, daß sie sich an keinem Ort neige, und eine darauf gelegte vollkommen runde Kugel, es sey auf welchem Ort es wolle, nach ihrem Durchschnitt oder Perpendicular e. a. auf dem Punct der Ruhe a. der auch das Punct der Schwere ist, ganz unbeweglich stille liegend, welches denn von einem jeden vernünftigen Menschen ganz wohl begriffen werden mag. So ist denn auch hieraus sonnenklar, und unwidersprechlich, daß, wenn man sich durch diesen Horizont s. q. eine Perpendicular a. z. einbildet, daß dieselbe mit vollkommener Gleichheit und Einigkeit mit dem Durchschnitt der Kugel a. e. über sich steige, daß alsdenn die Kugel b. c. d. a. auf der Perpendicular a. z. in dem Ruhe-Punct a. eben so stille, steif und unbeweglich ruhen müsse, als auf dem Horizont s. q. Gleiche Bewandtniß der Ruhe hat es auch mit dem Cubo h. g. i. k. auf eben demselben Horizont s. q. und der Perpendicular nl. in dem Ruhe-Punct l. der da ist das Punct der Schwere; wie leicht nun eine von vielen hundert Pfund schwere Kugel, und wie mühsam hergegen ein eben so schwerer Cubus, auf einem solchen ebenen, ihnen beyden gemeinen Horizonte zu bewegen sey, darf keines Beweises, sondern ist auch den Kindern bekannt. Zum andern, wäre gegeben die Fläche W. X. die erste s. q. zwischen f. a. durchschneidend, so ist alsdenn des Globi a. b. c. d. Ruhe-Punct und das Punct der Schwere nach dieser Fläche W. X. der Punct f. von diesem Punct f. ist nach dem Horizont s. q. gefällt die Perpendicular f. z. die denn parallel lauft mit a. z. so ist ja sonnenklar, daß wegen der zusammengewachsenen Schwere f. e. c. a. die Kugel in f. auf der Perpendicular f. c. nicht mehr ruhen kan, sondern wird fortlaufen, und eilen zu dem Punct X. Mit eben dergleichen schweren Cubo l. m. n. o. aber hat es nicht gleiche Bewandtniß, denn derselbe ruhet auf dem Horizont

S

W.X

W. X. nicht auf einem Punct, wie der Globus, sondern auf einer seiner Flächen I. n. die da auſſer dem Stück n. b. o. noch von der gängen Laſt ſeines Gewichtſ I. m. b. n. und dem zugewachſenen Luſt l. 4. m. (der das von der Perpendicularität abgewichene, und zum Fall oder Bewegung neigende Stück n. b. o. erſetzt) perpendiculariter gedruckt und beſchweret wird, und ſich alſo aus eigener Schwere oder Gewichte, ohne fremden treibenden Gewalt, nicht fortſchieben mag, gleichwie die Kugel, die nur auf einem einzigen Punct von der gängen Laſt ihres Gewichtſ gedruckt wird, und von der zugewachſenen Laſt f. e. c. a, anderer Helfte, a. c. d. nicht ſo balde auf einen an den erſten gränzenden friſchen Punct gedruckt werden kan, daß ſie nicht, aus eben denſelben Urfachen dieſes Gewichtſ, unaufhörlich ſich auf einen friſchen Punct wälzet, und fortlaufet, biß ſie durch einen Gegenſtand aufgehalten werde.

Daß aber nummehr der Cubus I. m. n. o. auf dieſer Fläche W. X. die da iſt eine abweichende oder dem Perpendicular a. z. nahe kommende Linie, leichter alß auf der Waſſer-gleichen Fläche s. q. bewegt werden möge, zeigt uns die Mechanica täglich, indeme wir ſehen, wie eine groſſe und ſchwere Laſt, ungleich leichter Berg hinunter, alß auf gleicher ebener Fläche bewegt und fortgeſchoben werden möge; und dieſe Bewegung deß Cubi wird immer leichter, je mehr die Fläche W. X. darauf er durch ſeine Laſt gedruckt wird, ſich zu der Perpendic. a. h. neiget, wie Fig. Num. 13. zu ſehen, biß er endlich auf nichts mehr ruhet, ſondern der Perpendic. a. h. nach, weilen ihm alle Ruhe benommen, gewaltſam niedereilet; Und ob gleich dieſe Bewegung durch die Laſt ſeines Gewichtſ verurſachtet wird, ſo iſt ſie dennoch, wie wir oben geſagt, nicht rein, ſondern vermifcht. Denn weilen die Natur keinen leeren Raum duldet, und weder erwieſen noch begriffen werden mag, ſo wird der von dem Körper ledig geſeſſene Ort a. E. vid. Fig. Num. 13. durch gewaltſame und unbegreifliche Geſchwindigkeit wiederum angefüllt, und dieſe Erfüllung gehet alſo in gewaltſamer Eile mit dem Fall deß Körperſ fort, wie daß Schema Num. 14. beweiset, da iſt b. d. e. f. die Erd-Kugel, und c. ihr Centrum, dahin alles Schwere und Körperliche, von den greiflichen Elementen zuſammen geſetzt, eilet; a. iſt der Körper, ſo von der Höhe g. h. unter ſich nach dem Centro c. oder Fläche d. e. f. eilet; weil nun die ganze Luſt, ſo die Erd-Kugel umgiebet, conicè nach dem Mittel-Punct der Σ ſtrahlet, wie an dem umgekehrten Cono g. c. h. zu ſehen, ſo iſt leicht zu begreifen, daß, je tiefer die Δ dem fallenden Körper a. in dem Cono folge, und daß Leere erſetzen muß, je mehr dieſe Δ in dem Cono nach der Spitze c. zu gepreſſet werde, und je mehr und gewaltſamer auch alßdenn den Fall deß Körperſ befördern müſſe, und daher iſt die Bewegung deß Körperſ, ob gleich von ſeiner eigenen Schwere verurſachtet, nicht rein, ſondern vermifcht, und iſt alſo unumſtößlich, daß in der ganzen Natur keinem lebloſen Körper ein Motus purus, ſ. abſolutus zuſeſſet werden könne: bleibt alſo ge-
wiß,

wiß, daß, jemehr die Linie, darauf der Cubus ruhet, sich nach dem Perpendicular a. h. neiget, vid. Fig. Num. 13. je leichter die Bewegung des Cubi geschehen mag, wie abermals an dem Schemate Num. 13. zu sehen: da ist W. X. Linea inclinans, darauf der Körper ruhet, seine Bewegung aber wird anjese befördert durch p. s. q. und dem ersetzenden Δ O. T. R. und je mehr die Linea W. X. sich senckt, je mehr wird auch die Perpendic. p. s. und O. T. die drückende Last des Cubi benehmen, und den Fall befördern, und also klarlich beweisen, daß die figura cubica ein Zeichen der Schwere, und kein unbewegsameres Körper als der Cubus sey; welches denn zu beweisen allhier unser Zweck war.

§. 9. Nun haben wir annoch übrig von seiner Signatur zu reden. Es haben die alten Magi und Cabalisten zu allen Zeiten, sowohl die Elementen als auch alle ihre Ausgeburthen, mit gewissen Signis und Characteribus bezeichnet, dadurch der Dinge essentialische Kraft und Wesen anzudeuten, worinnen ihnen dann auch unsere heutige philosophische und chymische Stümpler gefolget; Aber gleichwie ihr Gehirn von den vielen giftigen Dämpffen ihrer Sudel-Arbeiten verfinstert und benebelt worden, also haben sie auch die Wahrheit mit ihren närrischen Zeichen und Characteribus verdunckelt und unerkänntlich gemacht. Die alten Magi und Cabbalisten haben das Θ also gezeichnet, wie zu sehen Fig. 15. nemlich durch einen Cubum, und solches nicht unrecht, denn mit dieser cubischen Figur haben sie gleichsam das Geheimniß der ganzen Schöpfung expliciret und dargestellt. Der Cubus hat 6. Flächen (superficies) die Zeit der Schöpfung hat 6. Tage, und ist L. das Punct der Ruhe oder der Sabbath; ferner sehe man an welche Fläche man wolle, so siehet man allemal den Character der vier Elementen, gezeuget aus Δ , damit sie dann klarlich zu verstehen geben wollen, daß das Salz sey das erste geschaffene Wesen, oder der erste Ausfluß aus Gott, so der heilige Text Schamajim nennet, aus welchem ferner alle Creaturen, wie die genennet oder erfommen werden möchten, gezeuget oder geurständet sind, und also haben sie uns mit diesem Character deutlich bezeugen wollen, daß in dem Θ alles erschaffene concentrirret sey; Ja daß das Θ sey der Anfang und das Ende alles Wesens, welches wir oben weitläufig und unwidersprechlich erwiesen haben. Ferner ist der Cubus zusammen gesetzt von 12. Corporibus, deren jeder wiederum 6. Flächen hat. Diese 12. Corpora sind die 12. Grund-Säulen der wahren unsichtbaren Kirchen, und da diese 12. Corpora mit ihren 6. Flächen multipliciret werden, kommt heraus die heilige Zahl 72, die da ist der numerus Mysticus, und der 24. Ältesten der ersten Kirchen 3. mal multipliciret. Es haben auch die wahren Weisen, durch diese jetzt beschriebene Figuram cubicam, zeigen und beweisen wollen, daß nichts vollkommen seyn kan oder mag, es werde denn vollkömmllich aufgelöst, geschieden, und wiederum zusammen gesetzt, damit es ein Corpus werde, wie der Cubus, der da von 12. Cor-

pern zusammen gesetzt, deren jeder aus lauter Triangulis bestehet, welche Triangu-
 li nicht anders als à centro, d. i. von der Einheit beschrieben oder vorgebildet wer-
 den mögen, ist also 3. aus 1. und 4. aus 3. und 1. bestanden, welche 4. mit 3. mul-
 tipliciret 12. zeugen, und diese 12. wiederum mit 6. als denen 6. Oberflächen mul-
 tiplic. den numerum Mysticum 72. gebähren. Ferner ist der Cubus auch zusammen
 gesetzt von 6. Pyramidibus, nach denen Oberflächen des Cubi, die da in dem Punct
 L. als centro der Ruhe zusammen laufen. Diese 6. Pyramiden (deren jeder aus vier
 Triangulis bestehet, so da die vier Elementa bezeichnen, bilden abermals die 6. Tag-
 wercke der Schöpfung, und das Punct der Ruhe den Schabbath oder den siebenden
 Tag vor, welche Sieben-Zahl die heilige Zahl ist: Und in dieser Sieben-Zahl, wann
 man sie mit 7. fortführt zu multipliciren, sind Mystice verborgen die Zeiten der Ewig-
 keiten, wie allhier zu sehen; da findet sich die ganze Revolution bis zur
 völligen Wiederbringung der ganzen Schöpfung, Fünf Millionen,
 Siebenhundert vier und Sechzig Tausend Acht Hundert und Ein
 Jahr, das ist, nach Fünfzigmal hundert Tausend, als dem grossen
 Jahr, und wiederum Sieben hundert Tausend Jahren, als ei-
 nem grossen Sabbath Jahre, (Es irrt sich aber allhier niemand, als
 ob wir von diesen irdischen Jahren und Zeiten redeten, nein, wir haben
 uns aber dieses begreiflichen Termini gebrauchen müssen, weisen wir
 nicht finden können, wo nach Zerstörung unserer sichtbaren vergänglich-
 chen Welt, in dem neuen Jerusalem, darinnen keine Sonne und Mond
 mehr scheint, denn die Klarheit Gottes erleuchtet sie, und ihre Kerk
 ist das Lamm, Apoc. XXI. v. 25. solcher Terminus die Wahrung der
 Verdammnis zu bestimmen sey) werden nach und nach alle menschliche
 Creaturen, so in der Verdammnis gelegen, wiederum zu ihrer Haab
 und ewigen Erbe gelangen: In den übrigen Vier und Sechzig Tau-
 send und Acht Hundert Jahren aber die gefallenen Engel: In dem
 letzten Einen Jahr aber, wird in der allerletzten und grausamsten
 Quaal, und gänglichen Verlassenheit von allen verdammten Men-
 schen und bösen Geistern, der gefallene Sohn der Morgenröthe (der
 Lucifer) als der Ursprung alles Verderbens, ganz blos und alleine stehen,
 und das Leiden und die Quaal der ganzen Creatur, in ganz unermäßigem Grimm
 und unergründlicher Marter ausstehen müssen, und recht fühlen, was es sey,
 von der Quelle des Lichts und Lebens abgeschieden und ganz allein zu seyn, bis
 er endlich seine Bosheit und Fall erkenne, und nach der niemals aufhörenden
 Göttlichen Barmherzigkeit in Jesu Christo dürste, und also auch wiederum
 zu Gnaden, nemlich zu seiner ersten Herrschaft, Licht und Herrlichkeit gelange,
 und also vollendet werden die bestimmten Geheimnisse dieses Universi oder un-
 sers Sonnen-Systematis, da Gott alles in allem, der Teufel aber nicht mehr
 seyn,

seyn, noch der Tod und die Hölle gefunden werden wird, sondern es wird in dieser erschrocklichen Revolution alles wiederum vollkommenlich gereinigt, und auf dem Mittel-Punct der Ruhe, d. i. in Gott immer und ohne einziges Aufhören, aller Freude und Seeligkeit genießen und theilhaftig bleiben. Denn das es große Zeiten der bestimmten Quaal seyn müssen, gibt uns der heilige Text gnugsam zu erkennen, da in demselben so ofte gefunden wird, von Ewigkeit in die Ewigkeiten, und der Rauch ihrer Quaal steigt auf von Ewigkeit in die Ewigkeiten oder von den Zeiten in die Zeiten, d. i. in einer unbegreiflichen Folge: und daß dem also seyn müsse, ist genugsam zu schliessen aus der öftern Wiederholung dieser erschrocklichen Redens-Arten: und ungeachtet daß diese jetzt erzählte Zeiten nicht anders als in den Zahlen begreiflich und auszusprechen, (darum weisen die Zeichen, so da würcken den Unterscheid Tages und Nachts, auch aller Jahre und Zeiten, alsdenn nicht mehr seyn werden,) so können wir doch keinen Begriff solcher bestimmten Zeiten und Ewigkeiten durch diese unsere vergängliche Zeiten (gewürckt und unterschieden durch die Sonne, Mond und Sterne) haben. Vor der ganzen unumschränckten Göttlichen Majestät sind alle solche Wahrungen (genannt Zeiten) ein Nichts, wie der Text Ps. 90. v. 4. sagt: **Denn Tausend Jahre sind für dir wie der gestrige Tag, der vergangen ist, ja wie eine Nacht wache.** Allhier findet sich etwas, welches nach der Verwandlung dieser gegenwärtigen Welt, nicht begriffen, vielweniger genannt werden mag, es sey dann, daß nach unsern Grundsätzen die beständige Wahrung der Sonne, des Monden und der Gestirne (doch nach ihrer Verwandlung) gelehret werde, und so dann ist aller Zweifel gelöst, und bleibt bey obigen Satz. Hiemit aber wollen wir andern ihre gute und heilige Gedancken im geringsten nicht stöhren, die da glauben, daß dieser Reinigungscircul sich einem grossen Sabbath-Jahre von 7000. Jahren 7mal genommen die da 49000. Jahre ausmachen, gleichen werde, bis auf das große Hall-Jahr, nemlich auf das 50000te, da ein jeder wieder zu seiner Haab und Erbtheil kommen solle, Levit. XXV. v. 8. wie denn kein Gesetz im Alten Testament, dessen Figur nicht auch inniglich auf eine große Geheimniß gedeutet hätte. Ferner müssen diese 6. Pyramiden oder Tagwerke der Schöpfung in ihrer Figur so vollkommen einträchtig und gleich seyn, daß keiner um einen tausenden Theil eines Sonnenstäubleins mehr oder weniger habe als der andere, sonst sie unmöglich sich in vollkommenster Vereinigung auf ihrem Mittel-Punct L. zusammen schliessen oder vereinigen können und mögen; welches uns dann klärlich erweist, daß alles, ehe es wiederum zu Gott kommen kan oder mag, wiederum vollkommenlich gereinigt werden müsse, damit es wiederum seine erste vollkommene Figur und Form überkommen und vollendet werden könne das, **stehe ich mache es alles neu Apoc. XXI. v. 5.** und demaleinst erscheinen möge **die grosse Stadt, das**

heilige Jerusalem, die da liegt viereckt, deren Länge so groß als die Breite, zwölf tausend Stadia auf allen Seiten; welche Zahl erfüllet von allen Seiten, hundert und vier und vierzig tausend Ellen, nach der Maas eines Menschen. Diese heilige Stadt hat 12. Gründe und 12. Thore, nach der Zahl der 12. Körper des Cubi, auf welchen Thoren sind 12. Engel, und die 12. Namen der Stämme Israels, der Bau ihrer Mauern ist von Jaspis, das ist von den unzählbaren Farben des ewigen Lichts. Die Stadt selbst aber ist von reinem Golde, gleich dem reinen Glas, und die Gründe dieser heiligen Stadt sind 12. Edelgesteine nach den 12. Stämmen Israels, und ihre 12. Thore sind 12. Perlen; in dieser Stadt wird kein Tempel mehr seyn, dann der Allmächtige Gott ist ihr Tempel und das Lamm, sie bedarf auch keiner Sonne nach des Mondes, daß sie in ihr scheinen, dann die Klarheit Gottes erleuchtet sie, und ihre Kerze ist das Lamm, und ihre Thüren werden nicht mehr verschlossen werden. Dann es wird hinführo keine Nacht mehr seyn, Apoc. XXI. v. 10-25.

§. 10. Hier sehen wir nun den Grund der wahren Philosophiæ, und wie der Anfang und das Ende aller Creatur von Gott ausgegangen, und nach Umlauf und Vollendung seines Circuls alles wiederum zu diesem seinem Anfang, und aus diesem irdischen unruhigen Wesen zu einem unbegreiflichen und unerschöpflichen Vergnügungs-vollen Ruhestand gelangen müsse. Doch auch genug hiervon, und glauben warlich, daß wir ein weit größeres in diesem ganzen Capitel gesagt, als wir versprochen, wie uns der Weise dessen ein völliges Zeugniß geben wird. Hiemit haben wir auch weitläufig genug erklärt, was wir im zweenen Capitel §. 1. versprochen. Es könnte zwar auch noch ein weit größeres und mehrers von dieser würflichten Figur gesagt werden, wie dann diese Materie ganz unergründlich; wir sagen aber noch einmal, es ist in allem schon mehr als zu viel geredet, und eilen also weiter.

§. 11. Noch haben die Weisen das Θ auch also gezeichnet, wie bey Num. 16. zu sehen; diesen Character aber zu erklären, müssen wir uns abermals zu dem unerschaffenen Anfang, und von da zu dem ersten erschaffenen Anfang wenden, und also einmal ausführen, was wir §. 14. Cap. II. verheiffen haben, nemlich die Mago-Cabbalistiche Erklärung der Characterum der Weisen, und damit dieses Capitel beschliessen. Es beschreiben die Mathematici einen Punct (als der da der Anfang und das das Ende ist aller Oberflächen und Körper, wie die nur genannt und ersonnen werden mögen,) daß er sey ein untheilbares Duplein, das da habe weder Länge noch Breite, und doch sey der Anfang und Beschluß aller Dinge. In Wahrheit ist das Göttliche Wesen der Punct oder das Centrum, davon alles ausgegangen, formiret und beschloffen worden, und weil dieser heilige untheilbare und unbegreifliche Punct, und sein Motus oder Bewegung, das man sich nur einbilden muß, von

von uns weder begriffen noch beschrieben werden mag; so kehren wir uns zu dem Puncto Mathematico, und weisen auch dieser etwas unsichtbares ist, zu dem Puncto Physico, um eine ganz kleine Ideam zu fassen von dem Allerheiligsten; setzen also, daß dieses der Punct sey, wie Num. 17. So nun dieser gerade vor sich hinaus geschoben oder beweget wird, so formiret er eine Lineam, also, wie bey Num. 18. und dieses ist die erste Bewegung, daß also der Anfang und das Ende einer Linien Puncten sind, wie a. b. zeigt, und ist folglich eine Linea nichts anders, als eine gewisse oder ungewisse Anzahl sich unter einander berührender Puncten. Da aber der erste Punct a. in der Ruhe bleibet, die andere aber insgesamt bis nach b. in dieser ihrer Stärke oder Gleiche, auf dem Ruhe-Punct a. herumgeführt worden, von b. bis wieder dahin in b., also, wie bey Num. 19., so ist solches nichts anders, als eben das, was anjeho von Formirung der graden Linien geredet worden, nemlich, der Punct b. wird also herum beweget, und formiret die Lineam aller Vollkommenheit, daraus ferner alle Figuren und Körper, wie die nur ersinnlich seyn möchten, gebildet werden und uns, so wir allhier nicht ein anders vorhätten, auch durch ganz wenige Theoremata und Problemata zu beweisen, leicht möglich wäre; und diese Linea nun wird genannt Circulus, und ist die andere Bewegung, und ausser diesen beyden Bewegungen gestehen wir ferner keine Bewegung. Ist also der Anfang aller Dinge von einem einzeln Punct, und die Linea a. b. wird genannt Radius oder Semidiameter, oder die erste Bewegung, und sind also alle Linien vom Centro oder ersten Punct zu der Circumferenz oder herumgeführten Puncto b. lauter Semidiametri oder Radii, welches wir zu besserer Verständniß des folgenden, denen in Mathesi Ungeübten, ein wenig berühren müssen. Nun haben die alten Weisen das obere geistliche einige Licht also bezeichnet, wie Num. 20. nemlich, mit dem Puncto Principii und einem Radio oder Semidiameter unter sich gekehret, zu bezeugen, daß aus dieser ersten und zweyten Bewegung, als der Formation des Circuls, alle Figuren und Formen gezeuget und geböhren werden. Die Finsterniß oder die Nacht haben sie also gezeichnet, nemlich, den Punct unter sich, und den Radium über sich gekehret, siehe Num. 21., und also bedeutet dieser Character das centralische unterirdische zerstörende Feuer, zu bezeugen, daß dieses zerstörende grimmige Feuer ganz um- und hinein gekehret, und also dem obern grad entgegen seye. Das Wasser aber haben sie also gezeichnet, nemlich mit 2. Radii oder einem ganzen Diameter, gleich liegende, wie bey Num. 22. daß also der Character des ganzen Universi (welches Universum aus Licht und Finsterniß bestehet,) dieser ist, wie Num. 23. abgebildet worden. Wann nun der Radius des himmlischen Lichts a. c. sich nach b. und c. beweget, so geböhret er den Character b. a. c. also Δ , und ist der wahre Character des himmlischen Licht-Feuers, aus 2. Licht-Strahlen a. b. a. c. und dem Diameter der Wasser oder der Scheidung

dung

Dung b. c. und also ist dieser Character die wahre innerliche Bezeichnung des feurigen ∇ oder wässerigen Δ Schamajim; da aber der Radius der Finsterniß oder unterirdischen Δ d. c. nach b. und c. beweget, und von dem Diameter der Wasser b. c. bedeckt wird, formiret er diesen Character ∇ , der da der eigentliche und wahrhafte Character der Erden ist, welche das unterirdische Δ umgiebet und beschliesset, dann wie das untere Feuer dem obern Feuer entgegen stehet, also auch die finstere Erde ∇ der himmlischen Δ , nemlich der paradiesischen, dem Schamajim. Und ist also diese Bezeichnung ∇ der Erden, von denen philosophischen Stümpfern falsch, und gehöret dem Wasser, wie folgen wird. Ist also das vorhergehende Schema der Character von dem Schamajim und Arez. (siehe Cap. I. §. 5. u. 6.) nemlich von dem ersten Tage-Werck der Schöpfung, Genes. I. v. 1. ad 5. da aber die Radii, der obere und untere, durch das Göttliche Fiat sich in einer gleichförmigen Proportion von Einem in die vollkommenste Dreyzahl bewegten, kamen die übrige Tage-Wercke auch darzu, und ward die ganze Schöpfung vollendet, welche dann von denen Mago-Cabbalisticis also, wie Num. 24. bezeichnet worden. Und waren also die Sechs Tage-Wercke a. f. h. d. i. g. der ganzen Schöpfung auf dem Ruhe-Punct e. als dem Schabbath vollendet; dann nunmehr war durch die Scheidung vollendet, was Gen. I. v. 7. stehet. Und deutet also der hineingezogene Diameter b. c. die Luft h. a. i. b. c. und Wasser f. g. d. b. c. an, h. a. i. aber, das Δ , und f. d. g. die Erden, zu bezeugen, daß dieselben nichts anders seyn, als ein Ausfluß aus dem Δ , also, wie Num. 25. andeutet. Dann die Radii m. p. o. p. sind von den Radiis n. m. n. o. ausgeflossen in dem Diameter der Wasser m. o. und von dannen kommen sie zu dem unterirdischen Δ , da sie dann corporalisiert und zu der Erden geworden. Dieser Character aber der Luft Num. 26. zeigt, daß seine Schenkel (Crura feu Latera) i. r. i. s. vom ewigen Licht und ætherischen Wasser k. l. gebohren, der Unterzug r. s. aber, deutet an seine Feuchtigkeit von dem materialischen ∇ oder Qualitate secundaria; Und gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem Character des Wassers Num. 27. da seine Latera x. u. x. q. zeigen, daß sein materialischer Ursprung vom unterirdischen Δ entstanden, wie dann der Durchzug w. y. seine Vermischung von irdischen Theilgen bezeuget, und die überzogene u. q. daß es des himmlischen Wassers im geringsten nicht ermangele, sondern auch genugsam in sich führe, und als ein allgemeiner Spiegel unaufhörlich dieser Einstrahlung genieße. Droben im ersten Capitel ist gesagt und bewiesen, daß das Wasser sey die erste Qualitas secundaria, welches die Weisen durch den Character Figuræ Num. 23. klärllich anzeigen wollen, dann die Linea b. c. daselbst, sowohl dem Δ als der ∇ gemein, dann beyde b. a. c. und b. d. c. dieselbe gemein haben. Ferner haben wir in diesem ganzen Wercke klar und unwidersprechlich erwiesen, daß Θ Δ und ∇ in ihrem Innersten und Wesentlichsten ganz und gar nur einerley sind; daraus dann folget, daß die alten Weisen durch den folgenden Character Num. 29.

sowohl das Θ und Δ , als auch das ∇ bezeichnen wollen, wie dann auch bey ihnen gebräuchlich gewest; da sie aber das Θ überhaupt allein bedeuten wollen, haben sie es also gezeichnet, wie Fig. Num. 28. Das Δ aber nach allen seinen Eigenschaften, wie a. e. b. f. c. d. Num. 30. zu sehen, nemlich durch einen halben Circul mit denen unterzogenen Sinibus, als b. a. und b. c. dem Radio b. d. und dem ganzen Diameter a. c. und wann dann ferner b. d. dem ganzen Diameter a. c. parallel geleyget wird, wie e. f. so ist er alsdann der Character der Luft geworden, wie Fig. Num. 30. zu sehen. Und eben also haben sie auch das ∇ gezeichnet, nemlich mit dem andern halben Circul, (siehe Fig. Num. 31.) als a. g. c. und denen unterzogenen Sinibus g. a. g. c. dem Diameter a. c. und dem Radio g. d. parallel mit a. c. wie h. i. zeigt, wann aber der Radius d. g. das ist h. i. weggezogen wird, so ist es die Erde, wie die gedachte Fig. Num. 31. zeigt. Daher siehet man nun, warum die alten Weisen das Salz also gezeichnet, [Θ] nemlich, daß in ihme alleine alle Vollkommenheit zu finden, und auch die ganze Natur in ihme concentrirret, wie klärlich aus deme zu verstehen, daß Θ Δ und ∇ nur eines und nur einerley sind, und ihre 3. Characteres, zugleich betrachtet, auch zeigen. Und haben nunmehr überflüssig genug erkläret, warum das Salz von denen wahren Magis und Cabbalisten durch einen Cubum und Circul mit seinem Durchschnitt, oder auch durch eine Sphæram sey bedeutet worden? nemlich, daß aus dem Circulo a. b. c. g. vid. Fig. Num. 32. und dem Quadrat desselben Circuls, die da beyde einerley und nur eines bedeuten, alle übrige Zeichen der Metallen, Mineralien und Salien entspringen, wie die folgende §. §. erklären werden. Und glauben also, daß wir von der Zeichnung des Salzes genug, ja mehr als zu viel, geredet haben, wie wir wohl beschuldiget werden dörfen, allein der Gott, von deme alle Weisheit fließet, ist hierinnen selbstem Leiter und Führer gewesen.

§. 12. In denen folgenden §. §. werden wir nun ferner von der Zeichnung derer Metallen, Mineralien und Salien reden, und den Anfang machen von dem Golde, welches von denen Alten also gezeichnet worden, (siehe Fig. Num. 33.) mit welchem Character sie auch die Sonne bezeichnen, und zu verstehen geben wollen, daß beyde in ihrem Innersten ganz und gar nur einerley sind, nemlich, das wesentliche Δ aus Schamajim; und daß nichts vollkommener seyn könne, als diese beyde Körper, bezeigt der Character an sich selbstem; dann gleich wie aus dem Punct keine vollkommene Figur gerissen werden mag, als der Circul, also sey auch keine grössere Vollkommenheit, als diese Körper, die da beyde nichts anders sind, als ganz und gar ein wesentliches Δ , der blutrothe Δ Schamajim, deme kein irdisches Feuer in Ewigkeit was abgewinnen kan oder mag, sondern müssen durch das himmlische ∇ bemeistert werden. Daß der Circulus, Globus oder Sphæra seye die Figur des Δ und Wassers, ist schon zu Anfang des 8. §. dies Capitels gesagt worden, und bedarf also keines Wiederholens. Durch Δ und ∇ ist die immer und ewig wahren

während Bewegung am besten zu betrachten, so nur noch allein zu erinnern. In der wahren alten Cabbala findet man auch die grosse und kleine Welt also, wie Fig. Num. 34. bezeichnet, anzuzeigen, daß, gleich wie der Punct mit der Circumferenz umgeben, also sey auch diese Welt mit dem Schamajim (das ist, mit dem Wunder Δ , davon wir anjeho geredet,) umgeben; daß sie aber auch die kleine Welt also gezeichnet, davon halten wir, daß sie haben andeuten wollen, wie daß des Menschen Innerstes nicht anders sene, als ein wesentliches Gold (Aphar min Haadamah,) ja daß eben dieses in ihm der ewige unzerstörliche Leib sey und bleibe; daß sich aber auch dieses unzerstörliche Gold in andern Formen mehr befinde, ist gewiß und wahrhaftig, und mag ohne dieses Gold oder Δ , und das reine Mercurial-Wasser, keine Creatur einen Augenblick bestehen oder bleiben. Das Gold aus denen Bergen ist zu einem reinen Körper in seiner reinen Matrice (siehe Cap. I. §. 20. 25. bis zu Ende) congeliret, und daher der Form nach nicht vor das \odot zu erkennen, davon unsere Rede, es sey dann, daß es nach denen wahren philosophischen Kunst-Regeln, durch sein eigenes Mercurial-Wasser aufgelöst, und von denen fremden Theilen, so ihm hienieden in der Erden angehängt, gänglich geschieden werde: welches dann gar leicht geschiehet, so man sich nur in dem Menstruo nicht verirret, auch das Gold nach der Form wohl kenne; darum haben wir gesagt, mit seinem, des Goldes, eigenem Mercurial-Wasser, welches bestehet aus dem Δ des Goldes und Silbers, ein Liquor aus zwey Salzen, die im Grunde nur eines, und nur einerley sind.

§. 13. Nun kommen wir zu dem andern Metall, dem Silber, welches von denen Alten also gezeichnet worden, (siehe Fig. Num. 35.) das ist, mit einem halben Circul, und einem Punct oder Centro den andern halben Circul hineinwärts gefehret oder geleyet, und also ist von ihnen auch der Mond gezeichnet worden. Dieser Character zeigt uns nun klar, daß das Silber ein ganz vollkommenes Metall seyn müsse, gleich dem Golde, und ganz und gar nur eines einfachen Wesens mit ihm, doch also, daß das Rothe hinein gefehret, nemlich des Goldes äußerliche Form. Das Wasser haben die alten Cabbalisten gleichfalls also Characterisiret, und alles andere, was nur flüßig gewesen ist, ja selbst auch den ζ . Womit sie uns dann genugsam zeigen wollen, daß das Silber aus nichts anders bestehe, als aus dem weissen Δ der Cae , dem wässerigen mercurialischen Θ , dem lunarischen Samen, (davon lies das erste Capitel,) und daß, wann man in ihm diese weiße wässerige mercurialische Form austrucknet, das ist, den äußern halben Circul wiederum herum leyet, so habe man alsdann wiederum diese Figur \odot , das ist Gold: denn was das rechte Crische und weiße Crische Δ oder Samen sene, ist nicht nöthig allhier zu wiederholen, indeme diese höchst wichtige Materie im ersten Capitel ausführlich genug gehandelt worden: wer auch dieses erste Capitel nicht wohl gelesen und verstanden, deme wird diese unsere Rede von denen Character-

characteribus wenig oder nichts nutzen. Wie und auf was Art aber diese Austruckung und Umkehrung zugehen müsse? weist der Character an sich selbst; sonderlich so man den Punct recht betrachtet und wohl gelernet hat, was da seye das heilige Feuer, welches die Philosophi in ihren Schriften klar und deutlich anweisen. Dieses heilige Δ und seine Quell-Brunnen sind den wahren Propheten und Priestern des Alten Testaments sehr wohl bekannt gewesen, wie davon im 2. Maccab. zu lesen. Die Perfer haben dieses Δ genannt Orim-as-da, wie wir dann zuvor auch ein wenig hievon geredet haben: darum wer da weiß und erkannt hat, wie das wahrhaftig und gewiß ∇ Δ und Seines und nur einerley sind, der wird auch die nahe Verwandtschaft des Goldes und Silbers desto besser begreifen, und auch vollkommen verstehen, wann die wahre Medici von denen Curen derer sonst unheilbaren Kranckheiten reden, daß nemlich zu dieser \odot zu jener aber D müsse genommen werden, was sie vor Gold und Silber meynen, und wie es Aurum & Luna potabilis werden müsse? Allein muthwillig wollen sie dieses nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, und die Erde, die aus dem Wasser und im Wasser bestunde 2c. 2. Pet. 3. v. 5. Womit wir dann auch die Beschreibung des Characters Lunæ endigen wollen, glaubende, daß er mehr als zu klar und deutlich erklärt worden.

§. 14. Und bringen nunmehr die zerstörlichen Metallen nach einander hervor, und erstlich das schönste unter ihnen, nemlich das Kupffer, welches also gezeichnet worden, wie die Fig. Num. 36. nemlich mit einem ganzen Circul ohne Centrum, und ein Creutz oder seine Radii unten angehängt, die da das Salz bedeuten; dieser Character erklärt sich demienigen selbst, so uns in allem vorhergegangenen wohl verstanden; sein ganzer Circul deutet an seinen Orischen Δ oder Orische ∇ , die da in grosser Menge in ihm vorhanden, weil aber das Centrum oder Punctum der Ruhe, das beständige Licht Δ diesem mangelt, zeigt an, daß dieser irdische Δ demselben nur an der Oberfläche, das ist, ganz flüchtig, anhangt; auch bedeutet dieser Circul ohne Centro oder Ruhe-Punct, daß sein Δ Rad nur aus dem wilden irdischen Δ oder ∇ bestehe, und des fixen wesentlichen beständigen Δ der Ruhe annoch ermangele; auch zeigt das unten anhängende Creutz (so da im Circul nichts anders ist, als seine Radii oder Diametri, das ist \ominus) daß ihm das innerliche wesentliche \ominus mangle, das da ist das Δ , davon wir anjeho geredet, und ihm nur ein grobes, irdisches, zerstörliches vitriolisches \ominus anhangt; wer nun dieses grobe irdische \ominus um oder wieder hinein kehren kan, das ist, das Δ liche Δ Rad durch seine Speichen oder Radios wiederum auf seine Axin oder Ruhe-Punct zu setzen, das ist, ihm das Δ beständige, lebendmachende wesentliche Δ zu geben weiß, der hat die Kunst ergriffen.

§. 15. Nunmehr rückt MARS der streitbare unüberwindliche Feld-Herr hervor, welcher billig aus vielen Ursachen den Vorzug hätte haben sollen, indeme

est signum fixitatis
et proprii.

er uns so nöthig, ja fast am allernöthigsten und nützlichsten auf dem ganzen Erdboden, und keine Kunst, Wissenschaft, oder was es seye, erfunden werden mag, da Mars zu entbähren wäre; ja selbst unsere meiste Speise und Nahrung bestehet in ihme, wie klärlich erhellet aus alle der lätzigten und leimigten Erden, aus welcher Ziegel gebrannt werden, deren Röthe nichts anders als des Eisens Gegenwart anzeigt, so auch vermittelst eines guten Flusses im starcken Δ aus ihme, es seye auch so wenig es wolle, geschieden werden mag. Daß diese lätzigte Erde und der gelbe Leimen nichts als Eisen ehemals gewesen, so da täglich mehr und mehr durch den Pflugschaar von seiner Minera und Wurzel abgerissen, und zur Fäulung gebracht wird, und Gras, Kraut, Wurzeln, und allerhand Geträyde und Obst herfür bringt zu unserer Nahrung, dessen ist ein unumstößlicher Beweis, wann man das Eisen an der Luft stets mit Wasser befeuchtet, daß es anfänglich rostet, und da dieser Rost ferner stets an der Luft mit Δ befeuchtet, endlich durch Länge der Zeit ein natürlicher gelber Leimen oder Lätten wird, welcher zum Säen so gut und tüchtig, als ein anderer Lätten oder Erdreich. Daß nun der ganze Erdboden fast mit Eisen-Erz seye überzogen gewest, welches nach Länge der Zeit also verwittert, beweiset klärlich, daß man noch hin und wieder solche Schollen Eisen-Erz findet, sonderlich an denen Orten, da das Erdreich nicht hoch über dem Trieb-Sande stehet, und der Sonnen Strahlen, (der rothe Orische ∇) des Trieb-Sandes Wasser (so da ein Sand- und Steinmachendes ∇ ist, davon sehe Cap. I. §. 12. 13. 14. 15.) leicht ergreifen können, allda diese Strahlen durch Mittel dieses ∇ und Hülffe der unterirdischen Wärme, zu dieser Eisen-Minera ausgekocht werden, davon auch im ersten Capitel geredet worden: Ja es beweiset es auch klärlich, daß fast kein fruchtbares Feld gefunden wird, da nicht ein solches gelbigtes, rostiges, eisenschüßiges ∇ herfür quillet. Sehen also mit wenigem, was Mars vor ein Gefelle, was Herkommens, wie höchst nöthig, ja unentbehrlich er ist, hergegen auch höchst schädlich, wann der Menschen Bosheit die Rache des Höchsten reizet, und der Herr die fruchtbaren Regen, die solvirenden ∇ zurück behält, und erfüllet wird was Deuter. XXVIII. v. 23. geschrieben stehet: Nemlich, ferner wird dein Himmel, der über deinem Haupt ist, ehrin seyn, und die Erde, die unter dir ist, eisern, 2c. da aber die rechten ∇ nicht mangeln, so wird alsdann uns zum besten erfüllet, was Job. Cap. XXXVII. v. 14. stehet: Daß sie (die Erde) sich verändere, wie Leimen, darein man ein Siegel drucke. Und haben wir diese Sprüche nicht vergeblich hieher gesetzt. Sonsten ist die \odot des Martis leiblicher unmittelbarer Vatter, der D aber seine Stief-Mutter, indeme sein Vatter hienieden mit einem fremden Weibe gebuhlet, und ihn auffer dem ordentlichen Ehe-Bette gezeuget, daher er so unartig und ungerathen geworden, doch aber seines Vattern Gebüt noch viel behalten. Wir Menschen können auch aus dieser unserer täglichen Nahrung, die, wie oben gemeldet, mehrentheils aus Marte entsprossen,

sen, unsere Unart, Ungeschlächtheit, Bosheit und Blutgierigkeit erkennen lernen; zugleich aber auch aus seinem reinen Blute, so er von seinem Vatter ererbet, (davon man hält, daß es ein vollkommen reines, helles, ewiges unzerstörliches Δ sey,) urtheilen, woraus und aus was vor einem Saamen unser geistlicher innere unzerstörliche Leib bestehen müsse, nemlich wie die Schrift sagt, aus rother Erden aus dem Paradiese genommen, Min Apher min Haadamah. Diesen Martem nun, oder Eisen, haben die alten Weisen also gezeichnet, (siehe Fig. Num. 37.) mit einem ganzen Circul und einem ganzen Diameter seitwärts oben aus, an dessen Ende wiederum 2. Radii oder Semidiametri von oben herunter nach dem Circul zu in rechten Winkeln gehen. Dieser Character hat gar viele und geheime Bedeutungen, davon wir alhier die nöthigsten erwehnen wollen, und wollen von dem Punct a. anfangen: von demselben laufen aus 2. Radii oder Semidiametri des obern Lichtes a. c. a. d. und formiren in a. den rechten Winkel, das ist, es fehlet nichts als das Wasser Schamajim der Irische weiße Δ , daß es nicht der vollkommene Δ Globus ist, das ist, ein reines vollkommenes Wesen, der Δ beständige rothe Δ ; so aber sind die zwey Strahlen des Lichtes Δ , welchen dieses c. d. fehlet, vermischet mit einem unreinen Weibe a. b. das ist, dem ganzen Durchschnitt des untern Kreyses, das ist, mit einem groben irdischen Θ , so da sein Θ Vitrioli ist, und ist also dieser sein grober Leib gezeuget worden; daß aber dieses sein Salz viel reiner und heilsamer ist als des Θ Θ , siehest du klärlich aus dem: daß erstlich sein Salz oder Diameter schon ein sublimirtes oder gereinigtes und aufgestiegenes Θ ist, so sich schon in der Luft gleichsam mit den Licht-Strahlen vermischet, und von beyden Strahlen des Lichts beschlossen worden, daher es auch so süß und lieblich ist, denn es von diesen Licht-Strahlen schon um ein groß Theil corrigiret worden. Es ist dieses Salz Martis ganz eine andere Art als das Θ Veneris, welches ganz irdisch, dann es seinem Kreyse von unten anhängt, dieses aber, des Martis, ist beynah gleich dem wunderbaren Sali, sonst Nitrum genannt, so da von dem obern Lichts- und Feuer-Strahl gezeuget worden, (siehe s. 11.) und davon noch ferner an seinem Orte geredet werden wird. Ist also aus diesem fürtrefflichen Δ und dem jetzt benannten Θ , der Kreys Martis gezeuget, es ist aber kein Centrum da, welches dann zeigt, daß die Lichts-Strahlen von dem aufsteigenden Diameter ganz verschlungen, und das grobe Θ gänzlich prædominire, und der rothe Irische Δ gänzlich hinein gekehret. Wäre derhalben das Θ Martis als sein eigenes Menstruum zu seiner eigenen Verbesserung anzuwenden, und das Θ wiederum hinein zu kehren, das ist, inniglich mit dem Δ beständigen Δ zu vereinigen: das ist, wer das Rad wiederum auf seine Speichen (Radios) zu setzen weiß, der wirds wiederum auf seinem eigenen Centro bewegen und laufend machen, und also den vollkommenen Circul offenbaren: Und haben wir an einem andern Ort droben schon, nicht vergeblich gesagt, daß alle Dinge von ihrem prædestinirten Zweck, durch eben den Weg, welchen sie von ihrer

Empfängniß an, bis zu ihrer letzten Ausgeburth gehalten, mögen wieder zurück zu ihrem Umrstande gebracht werden; auch ist Cap. I. §. 24. von der Verbesserung des Eisens nicht vergeblich geredet worden. Womit wir dann den Character des Eisens auch bey seit setzen, und wollen den Liebhabern der Wahrheit und Weißheit nur noch dieses zu bedencen geben: Daß dieses Zeichen \rightarrow als ein Pfeil der Sphaera σ ris, von denen Alten noch zu einer andern Bedeutung gegeben worden, und was wir hiervon reden können, wollen wir bis in die Folge versparen, dann diese Materie eigentlich zur Welt-Beschreibung gehöret, und soll derhalben an ihrem Orte gehandelt werden.

§. 16. Die Keyhe trifft nunmehr den JUPITER, oder das Zinn an: dieses ist ein Metall, von welchem sowohl die Philosophi als auch Chymici, wenig oder gar nichts recht geschrieben; der Bergmann meldet auch nichts weiters davon, als wie er es schlechter dinges aus denen Bergen bringet, schmelzet und zu gemeinem Nusen ins Feine darleget. Weilten aber ein mehrers hinter ihm verborgen, als viele sich möchten träumen lassen, wäre es der Mühe wohl werth, daß die Gelehrten, als wir, ausführlicher hiervon handelten. Es ist sonst dieses Metall eigentlich also gezeichnet worden, wie Fig. Num. 38. welcher Character dann ohne Weiltläufigkeit bald zeigt, was Natur und Eigenschaft das Zinn seyn müsse? Sein halber Circul a. b. zeigt, daß es von dem \odot Olis ein gutes Theil, ja beynah die Helfte haben müsse, wie uns g. a. h. vorbildet, der übrige Theil b. g. h. aber zeigt an das lunarische ∇ , ☿ , ☾ oder ♃ , das angehängte Creuz b. d. f. e. daß seinem Leibe ganz und gar ein irrdisches ♁ einverleibet seye. Dieses Creuz ist dannoch sein eigenes Menstruum, mit welchem seine äußerliche Form gänzlich zerstöret werden muß, damit das innere sich wiederum offenbare, und dieselbe Sphaera a. h. b. auf ihrer Axi g. gänzlich herum geföhret werden könne; der grobe irrdische ♃ und ♁ so da ist e. c. f. und b. c. d. geben dem ♃ das Geknirsche, und alle seine Unart, darum solt du dieses Creuz mit dem halben Circul der Vollkommenheit durch das Reinigungs-Feuer gehen lassen, so hast du deinen Zweck erreicht, und wirst die Güte des ♃ überflüssig genug schmäcken; den Proceß aber hieher zu schreiben, ist unser Vorhaben nicht, sondern nur den mystischen oder hieroglyphischen Sinn dieses Characteris, so viel uns möglich, zu erklären.

§. 17. Der SATURNUS oder das Bley kommt nun auch heran geschlichen; ist aller Welt äußerlich bekannt, sehr veracht und wenig Ansehens, jedannoch aller übrigen Meister, und ihrer innern Güte und Tüchtigkeit Examinator, er mag fast so viel als sie alle miteinander; und so ihn die Welt recht kennete, würde ihm mehr Ehre wiederfahren; Die alten Weisen aber, so ihn besser als wir gekannt, haben diesen alten wunderlichen Kaugen also gezeichnet, wie Fig. Num. 39. das ist, oben ein Creuz g. h. i. k. b. und unten zwey halbe Circul gegen einander, und den obern mit einem Punct oder Centro als a. b. d. c. und c. e. f. welche wunderbare Bezeichnung

nung gewiß was sonderliches zu bedeuten haben muß, und so viel wir aus der wahren Cabbala schliessen können, so bedeuten die 2. halben Circuli \triangle und \square , nicht die gemeinen, unerachtet solche alle beyde aus H geschieden werden können, sondern der halbe Circul b. d. c. mit dem Centro a. deutet an, daß fast seine ganze Helfte bestehe aus \triangle Olis, aus dem rothen solarischen \triangle oder männlichen Saamen; der untere halbe Circul c. e. f. aber aus dem ∇ \square ali, dem weissen lunarischen \triangle oder Saamen; sonst es unmöglich wäre, daß dieses Metall alle andere so leicht zersthören, ihr flüchtig \square alisches mit sich führen, und das vollkommene fixe verklärt stehen lassen würde: damit lerne man dieses universal irrdische Menstruum wohl kennen, so wird die Erkenntniß des geistlichen Universal-Menstrui auch nicht ermangeln. Derjenige nun, so diese Circul wiederum durch sein süßes Wunder H i. k. b. zu vereinigen, und des H Centrum g. in des Circuls Centrum a. zu versencken, und also die Sphæram auf a. wiederum zu bewegen weiß, wird innen werden, was H zu seiner höchsten Verwunderung vermöge? lerne aber sein eigenes Menstruum h. i. k. b. so nicht unter, sondern über ihm stehen, kennen; Es ist kein irrdisches, sondern ein himmlisches H , mit welchem das H \square grosse Verwandtschaft hat. Wirfst du ihm nun die Erde oder Matricem geben, die er, der H liebet, und an Gestalt dem ∇ ganz gleich, so wirst du die Vereinigung anstellen, und wird sein inneres Δ a. alsdann lebendig werden, und den ganzen Kreis belebt machen zu deiner höchsten Verwunderung. Und ist also der Saturnus vorüber gehincker.

§. 18. Es will dem unbeständigen und flüchtigen MERCURIO, der doch der allerbeständigeste ist, die Zeit fast zu lang werden, ehe er auch herzu treten kan: Sein Character und Zeichnung von denen Magis und Cabbalisten ist, wie Fig. Num. 40. nemlich oben des Monden Circul, darunter ein ganzer Circul ohne Centrum, so sichtbar wäre, unter dem ganzen Circul ein H . Diese Zeichnung ist fast wunderbarlich, der obere halbe ∇ zeigt an seine Flüssigkeit oder geistliche Flüchtigkeit, und das untere H die irrdische ∇ rige oder Slinische feuchte oder metallische Form und Flüchtigkeit, zugleich auch, daß ihm die fixe Salz-Form in seinem Circul mangelte: Der ganze Circul deutet an, daß zwar der edelste und fixeste Theil, der rothe Solarische \triangle in seinem Centro verborgen, sein Leben oder Würckung aber, nemlich der Punct, sey gänzlich in ihm verschlossen, und in seiner flüchtigen Drischen Form zerstreuet: Diesen soll man in ihm zusammen bringen und offenbaren, das Slinische H zusamt seiner Drischen flüchtigen Form oder Feuchtigkeit zu ihm hinein kehren, und dieselbe durch sein eigenes Δ oder Leben, nemlich seinen verborgenen Punct, austrucken, fix und beständig machen, so wird befunden werden, daß der lebendige \square in Wahrheit nichts anders ist, als der rothe Solarische und weisse Drische \triangle in metallischer Form; besiehe hievon mit allem Fleiß Cap. I. §. 23. und §. 25. Daß aber die Magi und Cabbalisten auch noch etwas weit höheres und geheimeres mit diesem Character, als den gemeinen laufenden \square haben andeuten wollen,

len, ist wohl ohne allen Streit: Dann der oben liegende halbe D ist ja die Figura Lunæ, und der ganze der O, das \ddagger aber, wann es in den Circul gebracht wird, der Character des ganzen Universi, vid. §. 11. und haben also den allgemeinen \ddagger , das ist, den Anfang aller Anfänge, welcher das so oft erwehnte Schamajim ist, andeuten und bemerken wollen, der da ist Δ und ∇ und auch Θ , wie man ihn haben und gebrauchen will, das zuerst erschaffene Wesen aller Wesen: Allein, weil hiervon schon ausführlich genug hieroben geredet worden, wäre es eine Thorheit, noch ferner allhier damit fortzufahren, denn es doch nichts anders, als eine Wiederholung des schon so oft gesagten seyn würde. Und wäre also der Character des \ddagger , so viel als nöthig, auch erklärt. Weiln aber allhier von denen 7. Metallen nach denen 7. Planeten geredet und gehandelt worden, wäre wohl nicht übel gethan, daß wir auch von denen 7. Planeten selbstn, als denen uns zu nächst angränzenden Welten und ihren Eigenschaften, ein wenig zu besserem Verstande dieser Materie, handelten; allein, weiln dieses eine Materia, die eigentlich nicht in dieses Capitel vom Nutzen des Θ gehöret, so soll sie in der Folge schon ihren besondern Ort und Stelle bekommen, so ferne uns Zeit dazu übrig bleiben wird.

§. 19. Nun wollen wir das Ende ergreifen, und den Beschluß machen mit denen Mineralien und Salien, wir sagen mit der Signatur, nicht Natur, denn von ihrer Natur im Cap. I. §. 26. bis zu End des §. 31. und Cap. II. §. 8-10. genug geredet worden, bleiben also lediglich bey ihrer Signatur, so viel uns aus dem Alterthum annoch übrig geblieben, und soll den ersten Platz das ANTIMONIUM betretten, welches von ihnen also bezeichnet worden, Fig. Num. 41. nemlich, oben ein Creus, so sein allgemeines Sals-Principium bedeutet, und einen ganzen Circul ohne Punct, anzudeuten, den flüchtigen noch ungebundenen solarischen Δ , den es in seiner ganzen Sphæra besizet. Sein Θ , ob es gleich edel und fürtrefflich, so hänget es seiner ganzen Sphæra nur außerlich an; der aber dieses Θ in der Gestalt des allgemeinen \ddagger darzustellen, und den reinen Leib des Θ darein zu kochen weiß, wird befinden, daß der Himmel diesem Mineral nicht ungütig gewest, und wird ihme alsdann in seiner Vollkommenheit erscheinen.

Hernächst kommet das ARSENICUM, von denen Alten genant Arsenum, und ist von ihnen also gezeichnet worden, wie Fig. Num. 42. mit zwey ganzen Circulis, einen oben den andern unten, mit einem Radio zusammen gezogen, welches uns klärlich weist, daß er bestehet aus denen zwey Anfängen des obern Lichtes und untern Δ ; zu verstehen, daß er nichts seye, als der noch ganz rohe, trockene, und ungebundene (denn der Punct sowohl oben, als unten stehet) \ddagger universalis, durch die unterirdischen Δ -Strahlen ausgetrocknet, darum, so man ihme eine rechte metallische Feuchtigkeit, das ist, ein bequemes Θ und rechte \ddagger als Matrix giebet, wird man ihn herrlich, fix und verklärt wieder finden.

Auf

Auf diesen folget der SULPHUR, welcher also gezeichnet worden, wie bey Fig. Num. 43. Als oben ein Dreyeck, und unten ein Creutz, das ist, nichts als Δ und \ominus ; man soll aber wissen, daß diese Bezeichnung von dem irdischen \triangle allein zu verstehen, dann wann die Magi und Cabbaliten von dem obern oder himmlischen Sulphur reden wollen, haben sie denselben also \odot gezeichnet, darum soll man uns recht verstehen, von was vor einem Δ allhier die Rede, und was demselben in seiner Unvollkommenheit mangle? nemlich φ und $-$ vid. sup. §. II. das ist: zersthöhre in ihme durch sein eigenes ∇ das irdische Δ und erwecke in ihme das so fest und gang verschlossene himmlische Δ , und foche diese wiederum zusammen, so hast du das Ende deines Vorhabens erreicht, nemlich einen lebendigen fixen Sulphur zu sehen.

Nun soll der Zinober diesem folgen, nemlich der natürliche, und ist also gezeichnet (vide Figuram Num. 44.) mit 4. halben Circuln, allemal 2. gegen einander, und mit 2. durchgezogenen gangen Radiis; dadurch wir dann erkennen, daß seine Geburth von einem reinen \triangle und \square entstanden, dann die 2. Radii machen die 2. Creuze, eines dem \square , das andere dem \triangle , der \triangle aber ist dieser φ , und dieses ist der \square : man verstehe uns recht, der erste ist \triangle φ , der andere aber \square φ ; diese sind von dem unterirdischen Δ also verbunden und ausgetrocknet, so dieser die metallische Wurzel-Feuchtigkeit gegeben und mit ihnen vereinigt wird, so hast du ihn in einer fixen metallischen Form. Dieses sind nun die 4. Charactern, mit welchen die alten Weisen, durch Zusammensetzung oder Abnehmung, alle übrige Mineralien gezeichnet haben.

Dem ungelöschten Kalcke aber, haben sie, aus hochwichtigem Bedencken, auch einen eigenen Character gegeben, welcher dieser ist, wie Fig. Num. 45. anzeigt, und stehet allhier aus sonderbaren Ursachen zwischen denen Mineralien und Salzen: er hat oben einen halben Circul, das ist das magnetische lunarische \ominus , und unten ein \ast , das ist das reineste irdische \ominus , als den Acker, in welchen das jetzt erwehnte himmlische \ominus gesät worden. Es bedeutet auch der obere halbe Circul die reine \triangle und das \ast das fixe Erd- \ominus , als das anziehende Mittel. Die Alten haben auch mit diesem Character die flüchtige fix gemachte allgemeine Säure bezeichnet: dieser Character hat viel verborgenes, darum lerne man es wohl gebrauchen.

Nun kommen die zusammengesetzte Salze, und ist das NITRUM Fig. Num. 46. das erste: seine Sphæra ist aus der ganzen Welt, hat den Strahl des obern Lichts und unteren Δ , bestehet also aus flüchtigen und alcalinischen festen Theilen: ist ein Wunder- \ominus der Natur.

Fig. Num. 47. Ist das VITRIOLUM: daß dieses von dem allgemeinen und gemeinen \ominus und von metallischen Theilen zusammen gesetzt seye, zeigen seine Radii von oben herunter, von der Seiten her, und von unten aufwärts, und da es noch den 4ten Radium (das ist, das vollkommene glische Wesen) auch hätte, so wäre es der Character des ganzen Universi, siehe oben §. 11. und sehen also seine Liebhaber,

M

was

was vor ein herrliches Subjectum das Vitriolum seye; doch aber das Subjectum universale \odot noch nicht, welches in einem andern Gebürge zu suchen.

Fig. Num. 48. Ist der Character des SALIS ARMONIACI: ist nicht in der Sphæra begriffen, das denn anzeigt, daß es nicht von der Natur, sondern durch die Kunst oder zufälliger Weise gezeuget. Es bestehet sonsten aus 6. Radiis; — sind Radii des gemeinen \odot , Δ des Acidi volatilis universalis, und V des Salis \ddagger frei: daß aber diese ganz keine innigliche Vereinigung haben, zeigt an, daß ihnen die Sphæra mangle. Es hat seinen ersten Namen vom Tempel Jovis Hammomis bekommen; denn da ehemalen zu dessen Tempel, so da in einer grossen dürren Egyptischen Wüsten gelegen, so viele Wallfahrten geschehen, ward dieses \odot in dem Sande, von dem Urin der Menschen und Thiere, durch die eingeschlossene Strahlen, und dem unterirdischen Δ also gewürcket: nachmalen, da dieses nicht mehr also zu haben, hat man durch Kunst diese zufällige Geburth nachgeahmet, und es durch \odot Urinæ, Ofen-Ruß und Kinder-Blut eben so gut nachgemachet. Sein Nuß und Gebrauch aber ist so groß und unentbehrlich, daß wir allhier ein grosses Buch davon schreiben könten; dieses aber gehöret nicht allhier zu unserm Vorhaben.

Fig. Num. 49. Ist der Character des ALAUNS: ist zwar nach seinem äussern Krenß dem \odot und \odot , wie auch \odot gleich; daß aber alles in ihm verschlossen und zusammen gezogen, weist klar, daß in ihm weder Strahlen des obern und untern Lichtes V Δ , noch vielweniger das Punctum zu finden; es hat jedennoch grosse Verwandtschaft mit dem Ole \ddagger ris, es gehöret derhalben viel Kunst und Zeit darzu, das durch Herbigkeit und Säure ganz in ihm verschlossene Licht und Δ , das ist, seinen Punct, zu offenbaren, welches gleichwohl vollkommlich geschehen mag, so es im rechten Meer ∇ aufgelöset und coaguliret wird. Der es auch mit seinem eigenen ∇ zu waschen, zu baden, und wiederum zu vereinigen weiß, der wird ein Wunder- \odot der Natur bekommen, einen so grossen Meister, die Metallen zu reinigen, als der Saturnus immermehr, darzu eine trefliche und ganz ungemeyne Löschung aller giftigen und gefährlichen Hitze im Menschen.

Fig. Num. 50. Ist SAL ALCALI, so ein Arabischer Name, und ist schlechterdings so viel gesagt, als Saltz; dieses ist das Wurzel- \odot in allen Pflanzen und Thieren, es ist der Grundstein, daraus alle übrige Salze gemacht werden können, oder welches in alle Salze verwandelt werden kan, davon siehe Cap. II. §. 9. und folg. Gibt man ihm diese Δ Strahlen, so hat man ein vollkommenes Nitrum, diese V alsdenn ein vollkommenes gemeines \odot . Es stecken sonst viele und grosse Geheimnisse darinnen, die denen, so im Δ arbeiten, fast bekannt: alles übrige aber von demselbigen hieher zu setzen, wäre eine vollkommene Thorheit.

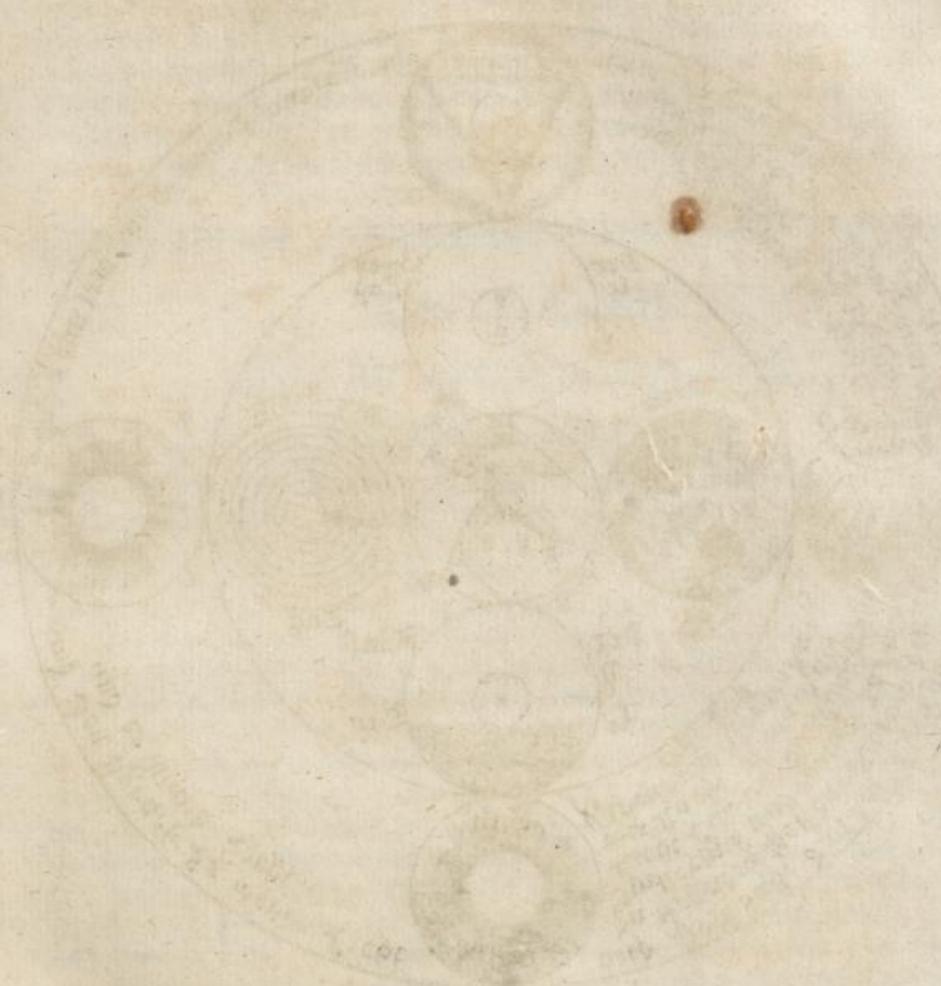
Fig. Num. 51. Ist der TARTARUS, nemlich das \odot aus dem Weine, ein rechtes Wunder-Saltz der Natur, sonsten die schwefelichte Wurzel-Säure oder Saltz nicht unbillig genannt. Sein \square zeigt, daß es aus den 4. Neben-Eigenschaf-

genschaften oder Elementen bestehe, und das Φ , daß das obere Licht V und untere Δ V ihre Strahlen ihme angehängt, doch aber seinen Kreis in ihme verschlossen, mit gar harten Banden; wer aber diese zu offenbaren, und das anhängende Φ oder Strahlen hineinzuschließen, und unzertrennlich zu vereinigen weiß, wird ein so hohes und wunderbares Θ bekommen, so ihme nicht wenig Vergnügen bringen wird. Es ist uns fast unter allen Θ en keines bekannt, aus welchem leichter, doch mit guter Erfahrung, eine fürtrefflichere Arznei zu bringen wäre, als aus diesem. Womit wir dann auch diesesmal die Zeichnung beschließen wollen, sonderlich weisen wir von den übrigen aus dem Alterthum keine Spuhr finden, so entweder durch Länge der Zeit verloschen, oder daß sie geurtheilet, daß diese letzterzehlte denen Verständigen genug seyn würden, die übrigen Geschlechter alle insgesamt dadurch zu erkennen, woben wir es denn auch lassen müssen, nicht zweifelnde, ein jeder aufrichtiger Liebhaber der Wahrheit und Weißheit, werde sein Vergnügen hien innen finden: solten also billig diesen so langen und weitläufigen Discurs vom Θ einmal endigen, allein wir sind gänglich versichert, daß derjenige, so einiges Vergnügen in dem vorhergegangenen gefunden, uns nicht verübeln werde, diese niemals auszugründende Materie zu schließen, wie wir sie angefangen.

Welcher Anfang kürzlich hierinnen bestunde, daß das von Gott dem Herrn zu erst erschaffene Wesen, seye gewesen ein feuriges ∇ oder wässeriges Δ , das ist, es war ein Δ das auch Θ und auch ∇ war, ein jedes besonders, und auch ein jedes alle 3. zugleich und auf einmal: aus diesem sind ferner ausgegangen und geschafften worden alle Creaturen. Weilten sich dieselbe nun nicht in eine unendliche Zahl erstrecket, sondern sich im Sechsten Tagwerke der Schöpfung geendiget und aufgehöret, so können wir vernünftig nicht anders schließen, als daß der allerweiseste Schöpffer an dem Menschen, als der letzten Creatur, nicht allein das Meisterstück bewiesen, sondern auch in demselben den Anfang und das Ende aller Creature concentrirret und beschloffen, das ist, das ganze Univerfum in diesen einzigen Circul zusammen laufen und sich versammeln lassen; auf welche Endigung der Schöpfung alsdann der Punct der Ruhe, das ist, der Sabbath gefolget ist, anzugehen, daß alles, was ausser dem Punct ist, in steter Unruhe stehe, und sich unaufhörlich nach seinem Anfange, das ist, nach dem Punct seiner Ruhe sehne. Nun haben wir in allem vorigen sattfam erwiesen, daß das zu erst von Gott erschaffene Wesen oder Ausfluß seiner Majestät seye ein salziges Wesen, das da auch zugleich Feuer, das ist, Φ , und auch Wasser, i. e. Ψ war, von Mose genant Schamajim, von denen alten Weisen aber, der allgemeine Mercurius, und darum von ihnen MERCURIUS genant, weilten es gleich dem Quecksilber alle Gestalten und Formen, gleich einem hellen Spiegel, vollkommen annehmen kan und mag. Schamajim aber heist so viel (wie im ersten Capitel allbereit erwiesen, als Aesch und Majim, das ist Δ und ∇ ; nun finden wir, daß die Schöpf-

fung am sechsten Tage an dem Menschen, welchen Moses oder der heilige Text nennet ADAM, aufgehört habe: so ist dann ohne allen Einwurf der Schluss fest und unumstößlich zu machen, daß der Mensch dasjenige vollkÖmmlich seyn müsse, davon wir von Anfange an bis hieher gehandelt, ja nicht allein dasjenige vollkÖmmlich, sondern noch ein weit größers und vollkommeners, indeme ihm ein ewig lebender Geist unmittelbar vom ewigen Lichte Gen. 2. v. 7. mitgetheilet worden, also daß er selbst ein Kündlein der lebendigen Gottheit ist. Wer allhier Ohren hat der höre, und lese auch mit höchster Aufmerksamheit die ersten Cap. Genes. und diese 3. Capitel in dieser unserer Beschreibung, so wird er in Wahrheit mehr finden und sehen, als er jemalen geglaubt; alles aber von Wort zu Wort hieher zu setzen, dürfte uns fast vor eine grosse unverschämte Thorheit ausgeleget werden. Es ist hin und wieder schon so viel und deutlich geredet worden, daß es fast unverantwortlich; doch ist dieses unser Trost, daß, weme das Licht des Höchsten nicht scheint, auch bey hellem Mittage blind seyn müsse: Es lerne sich aber der Mensch selbst erkennen, alsdann wird er aus seinem ganzen Wesen alle und jede Geschöpfte, sowohl sicht- als unsichtbare urtheilen, und wird ihm nichts verborgen oder verdeckt bleiben, ja selbst die vier geschiedene Principia oder qualitates secundariæ, insgemein die Elementa genannt, werden ihm mit allen ihren, uns insgemein unsichtbaren Creaturen, ganz entdeckt und offenbar seyn, wovon wir im dritten Theil ferner handeln werden; Ja Himmel und Hölle, Licht und Finsterniß, werden ihm vollkÖmmlich entdeckt und offenbar seyn, er wird mit fester und unumstößlicher Wahrheit sehen und vollenden können, daß das allerabgestorbenste Corpus vollkÖmmlich wiederum hergestellt und ewig beständig gemacht werden kan. Welche letztere Worte einem oder andern unerfahrenen wohl einen Anstoß geben dürften, so uns aber nicht hindern solle, indeme es dennoch eine ewige Wahrheit ist und bleibet. Aus welchem dann der Mensch vollkÖmmlich wird sehen und schliessen können, wie nach denen bestimmten Zeiten der Ewigkeiten alle Creatur so in der Finsterniß, das ist, in der Schlacke oder Greislichkeit verwickelt, werde wiederum umgekehret, und in das geistliche mercurialisches Leben verset werden, in welchem hinführo nichts würcken kan, als Geist und Licht. Darum, O Mensch! lerne dich vor allem selbst recht und wohl erkennen, so wird dir unverborgen seyn, was das ist, so die Philosophi ihren Φ , Moses aber Δ , das ist, Θ und ∇ nennet, wir aber mit einem allgemeinen verständlichen Worte das Salz genannt haben; du wirst verstehen was das gesaget ist bey dem Jeremia 10. v. 13. Er machet die Blitzen zu Regen: welche Worte gewislich etwas mehrers sagen wollen, als sich die gemeinen Ausleger mit ihrem Glosiren einbilden. In Summa es ist wohl zu betrachten, warum der Mensch die kleine Welt (Microcosmus) genannt werde? und weil wir dann selbst sind, was wir suchen, so ist ja auch billig, daß wir in und an uns selbst den Anfang machen, damit

Zert
Glas
mit
junge
ihm
theilt
er all
ersten
Bahr
ort zu
aus
rden,
it des
e sich
alle
liches
quali
ten ih
fenn,
; Licht
er wird
das ab
indig ge
en wohl
noch is
dmlich
Lwin
Graflich
ercurial
Best und
erkennen,
; Moses
andlichen
benn Jo
gewisslich
Glesiren
die fleme
was wir
machen
damit



damit wir zu der allgemeinen Erkänntniß der gangen Creatur und ihrem Urstande, und folglich zu der Erkänntniß des allerheiligsten Schöpfers selbstem gelangen; Welchem seye Lob; Ehr und Preis, und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit ohn alles Ende. Womit wir dann dieses lange Capitel völlig schliessen, und die Fig. Num. 52. zu fernerer Betrachtung denen Liebhabern darstellen; ob aber viele unser Abschen hierin wohl begreifen werden? bleibt dahin gestellt.

Das IV. Capitel.

Von der Uranfänglichen Welt.

(De Mundo Archetypo)

§. I.

Nun wir einmal in denen vorhergehenden drey Capiteln die Beschreibung von dem Ursprunge, Natur und Eigenschaft, wie auch Nutz und Gebrauch des S, so viel wir durch Göttliche Barmherzigkeit vermögt, geendigt; kommen wir zu dem übrigen, so wir auf dem Titel-Blat verheissen: Als zu der Beschreibung der übrigen unsichtbaren Creaturen in denen sichtbaren Elementen (davon auch noch vollkommener im dritten Theil vom Mercurio gehandelt werden solle,) wie auch von dem wahren Ort des Paradieses, welches dann nicht klar und deutlich geschehen mag, es seye dann, daß wir à Mundo Archetypo anfangen, und beschreiben alles was darinnen geschaffen gewesen, wie auch den Fall Lucifers, und die alsofort darauf entstandene Scheidung oder Schöpfung dieser gangen Welt, oder unsers Sonnen-Systematis, ferner die Creatur den Menschen, so des Lucifers Ort wiederum in Besitz bekommen, und wie auch dieser gefallen, und endlich von der allgemeinen Wiederkehr aller Creatur, (wovon jedoch in den zwey andern Theilen vom ♀ und ♂ ausführlicher und deutlicher gehandelt werden soll,) keine ausgenommen, wie die auch seyn mag, zu ihrer ersten urständlichen Vollkommenheit, in welcher sie von Gott ausgegangen, auf das gänglich erfüllet werde, was geschrieben stehet Zach. 14. v. 6. 7. 8. 9. Zu selben Zeit wird nicht ein Licht seyn, welches jest köstlich, jest aber dunkel ist. Sondern es wird ein einiger Tag seyn, derselbe wird vom HErrn erkannt werden, es wird weder Tag noch Nacht seyn; sondern zur Zeit des Abends wird es Licht seyn, zur selbigen Zeit wird lebendig Wasser aus Jerusalem fließen,

M 3

die

die Helfte desselben gegen das fordere Meer, die andere Helfte aber gegen das hintere Meer, und wird wahren beyde im Sommer und im Winter. Und der Herr wird König seyn über die Erde; Zur selbigen Zeit wird der Herr nur einer seyn, und sein Name nur einer. Wie auch in der 1. Cor. 15. v. 28. Auf daß Gott seye alles in allem. Wie auch was Apoc. X. v. 6. und 7. geschrieben stehet: Und schwur bey dem der lebet in alle Ewigkeit, welcher den Himmel geschaffen hat, und was drinnen ist, und die Erde und was drinnen ist, und das Meer und was drinnen ist, daß hinfort keine Zeit seyn werde. Sondern in den Tagen der Stimme des stehenden Engels, wann er posaunen werde, so toerde vollendet werden das Geheimniß Gottes, wie Er dasselbe verkündigt hat seinen Knechten denen Propheten, und gänzlich erscheinen das, siehe ich mache alles neu, Apoc. XXI. v. 5. und offenbar werden das neue Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes, allda keine Nacht mehr seyn wird. Dann die Klarheit Gottes erleuchtet sie, und das Lamm ist ihre Kerze, und alle Creatur geleitet werde zu dem lautern Fluß des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall, der da ausgehet von dem Stuhl Gottes und des Lamms, und kein Verbanntes mehr seyn werde: Sondern alle Creatur in unerforschlicher sanfter stillen Ruhe und Süßigkeit schauen werde das Allerheiligste Angesicht des lebendigen Gottes, der da allein ist der Anfang und das Ende alles Wesens und aller Zeiten, welchem allein gebühret Lob, Ehr und Herrlichkeit ohne allen Wechsel der Zeiten, Amen, Hallelujah. Welches alles wir, so viel uns der Allmächtige Gott und sein allerheiligstes Licht mittheilen wird, ordentlich in unterschiedlichen Capiteln abhandeln wollen, und sehen also, wie folget: Das Schema de Mundo Archetypo, vide Fig. Num. 53. da wir aber erinnern müssen, auch zu gleicher Zeit bitten, daß uns niemand verüßeln wolle, daß wir diese Materie nicht zu erst, wie es dem Ansehen nach, wohl billig geschiene hätte, vor denen dreyen vorhergehenden Capiteln, gehandelt haben; dann solches hat nach der mago-cabbalistischen Schreib-Art sich nicht anders schicken wollen. Ein anders ist die Schreib-Art des Heiligen Geistes, wie sie Moses durch seinen allerheiligsten Erieb führen müssen, da er den Anfang der Schöpfung beschreibet, so sich in dem Menschen geendiget; ein anders aber ist der mago-cabbalistische Stylus, welcher mehrentheils von der Characteristicatione oder Bezeichnung den Anfang zu machen pfleget. Weilen nun die sichtbaren Creaturen, die da sämtlich in dem Menschen concentrirt sind, der Character des in ihnen verborgenen Wesens sind, der Mensch aber der vollkommene Character von diesen allen, so ist es auch uns nicht erlaubt gewest, anders zu verfahren, als geschehen ist, sondern haben diesem ihrem gewöhnlichen Stylo folgen müssen.

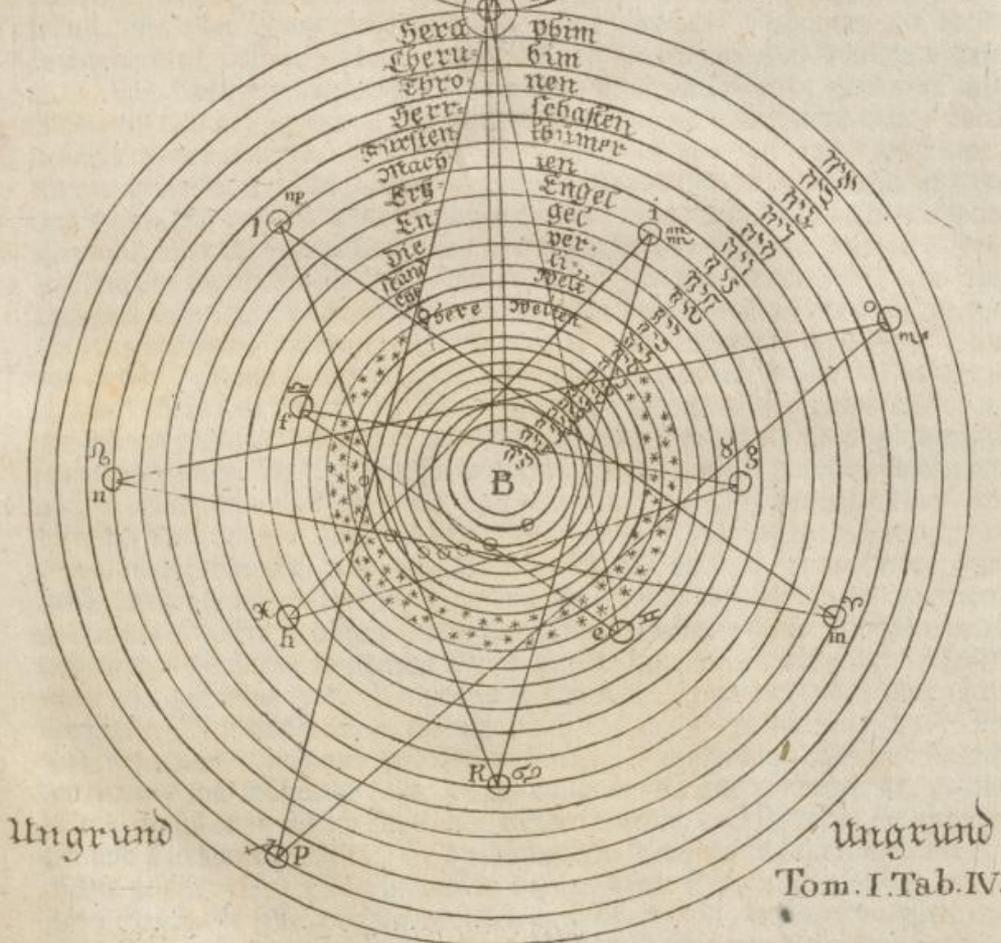
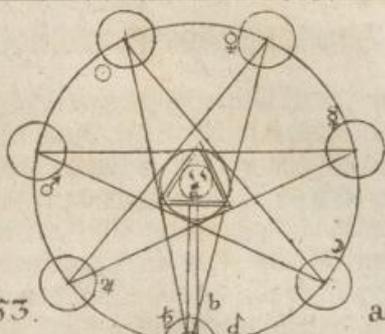
§. 2. Es bedarf das folgende Schema Fig. Num. 54. dessen, was es seye, keine sonderbare Erklärung; was aber damit angedeutet werde, wie auch den Zustand

Ungrund
(Ein Soph)

Ungrund

No. 53.

ad Cap IV



Ungrund

Ungrund
Tom. I. Tab. IV.



stand
Erstlich
heiligh
Götter
niema
Sche
überge
vergn
feines
komme
A. A.
Milli
gen J
len ein
aus g
Sey
lende
den
den
ob
grün
sehr
auch
da we
tiges
musse
auch in
und o
wölle
fürän
ten ge
den n
hätte
gen u
GOr
Ihm
Zwig
GOr

stand betreffend, vor dieser unserer sichtbaren Welt, so bedarf es derselben wohl. Erstlich ist bey einem vernünftigen Menschen wohl kein Zweifel, daß in dem allerheiligsten Göttlichen Wesen, weder Anfang noch Ende: ob aber die allerheiligste Göttliche Majestät in ihrer unermesslichen Ewigkeit oder unbegreiflichen Circul; niemalen anders gewürcket, als zu der Zeit ihres majestätischen Willens der Schöpfung der Geist-Welt? ist mit Stillschweigen von uns wohl billig zu übergehen, dann dieses eine Tiefe, dafür alle Creatur billig erstaunen muß, und vergnügen unser Gemüth damit, daß wir wissen, daß der allmächtige GOTT keines ausserlichen Vergnügens bedarf, sondern selbst alles Vergnügen und Vollkommenheit ist. Doch ist dieses gewiß, daß in der erstaunenden Göttlichen Tiefe A. A. A. A. das Centrum B. mit seinem ganzen Umkreiß, ob dieser gleich noch viele Millionen mal grösser wäre, als dieses Univerſum, ganz unendliche male, übrigen Raum haben könne. Das aber ist gewiß: daß von dem Lebendigen niemalen eine andere oder mehr Welten, als diese Geist- und diese unsere ferner daraus geschiedene irdische Welt geschaffen worden, sehen wir in Jesu Christo, dem Seyland aller Welt, der da ist von aller Ewigkeit her, der Anfang und die Vollendung des Göttlichen Willens; also, daß wir uns von dieser Tiefe ab, und zu dem nach dem Willen Gottes entstandenen Anfange, das ist, zu dem Ursprunge der Geist-Welt, aus welcher dieses unser Sonnen-Sytema geworden, wenden wollen. Dann was wolten wir viel fragen, und unsern Fürwitz unterhalten, ob dann Gott der Herr, ehe diese Schöpfung geschehen, von aller seiner ungründlichen Ewigkeit her, ruhig und müßig geseffen? welches an sich selbst eine sehr unchristliche und strafbare fürwitzige Frage ist: alleine derselben gleichwohl auch zu antworten, so sagen wir, man betrachte nun wohl, ob demselben, der da weder Anfang der Tagen, noch Ende der Zeiten hat, Vergangenes, Gegenwärtiges, noch Zukünftiges beygelegt werden könne? und ob man nicht begreifen müsse, daß bey demselben eine stete Gegenwärtigkeit müsse gewesen seyn und noch seyn, auch in alle Ewigkeit verbleiben? bey Ihme ist Gestern wie Heute und Morgen; und ob man gleich eine unzählbare Menge der Welten, eine vor der andern zugeben wolte, so muß man dannoch einmal aufhören, sonst diese ganz grausame Absurdität erfolgen würde, daß, so lange als Gott der Herr gewesen, auch Welten gewesen wären, und also diese Welten mit Gott gleich ewig gewesen und bestanden wären, und müste also folgen: daß immer eine die andere ausgebrütet gehabt hätte? daraus dann endlich gar Götter werden würden. O Thorheit der überflugen und stockblinden Welt! Es bleibet darbey, daß, da es dem allmächtigen Gott gefallen, diese Welt zu schaffen, da war dieser Termin des Anfangs bey Ihm gleich als alle seine Unendlichkeit, also konte man da keine vergangene Ewigkeit sehen, welches sonst ein bestimmter Termin gewesen wäre, so da in Gott nicht statt haben kan, sondern es war dieser Termin, (also zu reden) in der unend-

unendlichen steten Gegenwart Gottes, ohne einzigen Wechsel des Vergangenen noch Zukünftigen.

§. 3. Darum, als es der Göttlichen Majestät gefallen, auch was zu schaffen, das da diese seine ewige Herrlichkeit und vollkommene Vergnügen, mit ihrer der Creatur, selbst eigenem höchsten und innigsten Vergnügen, zum Preis seines allerheiligsten Namens, betrachtet, hat es seiner Unendlichkeit gefallen, in Jesu Christo, dem Ebenbilde seines Wesens, einen Anfang aller Dinge zu schaffen, das dann die Geist-Welt war, in dem Begriff unsers Sonnen-Systematis, in höchster Vollkommenheit. Um den Thron seiner Herrlichkeit setzte Er die sieben grosse und gewaltige Geister, davon in der ganzen Offenbarung zu lesen, und siehe daselbst Cap. IV. v. 5. Cap. VIII. v. 2. durch welche das Alpha und Omega, die heilige und verborgene Zahl seiner Geheimnissen vollendet, davon jetzt erwehnte Offenb. St. Johannis zu lesen. Diesen folgen die zwölf Welten oder Kreyse der heiligen und nicht verunreinigten Geister, wie auf der Fig. Num. 54. zu sehen, B. C. D. E. aber ist die Welt des Sohns der Morgenröthe, (Lucifer) des allergewaltigsten, herrlichsten und weisesten Geistes, der Glanz des Göttlichen Lichts, dahin alle Strahlen des Lichtes Göttlicher Majestät leuchteten. Er hatte das Centrum B. dieses grossen geistlichen Univerli zu seinem herrlichen Throne, und war von der Göttlichen Herrlichkeit und gebenedeyten Majestät, gleich als von einer Circumferenz beschloffen, der Glanz des herrlichen Göttlichen Lichts strahlte unablässig in ihr, siehe F. B., und seine Bespiegelung und Belustigung war stets in dem unerforschlichen Göttlichen Wunder-Lichte B. F. und alle 12. Welten der Geistlichen H.erschaaren stoffeten ihre Weisheit und Herrlichkeit in diesen Mittel-Punct ein, so von dem Göttlichen Radio F. B. ausgegangen; dann alle ihre Weisheit, Macht und Herrlichkeit stießet stetiglich aus einem in den andern, ohne einzige Trennung oder Abbruch, siehe G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. S. T. und umgiebet diesen Thron des Sohns der Morgenröthe.

§. 4. Es ist dieser Sohn der Morgenröthe das erste Geschöpf des lebendigen Gottes, die erste Bewegung der Göttlichen Majestät, siehe mit allem Fleiß Cap. III. §. 11. dann da sich die Herrlichkeit des lebendigen Gottes in ihrem Willen der Schöpfung von F. nach B. bewegete, war der Radius oder halbe Durchschnitt des ganzen Univerli (so da die erste Bewegung war) der sich im Punct B. endigte, (das war im Sohn der Morgenröthe) geschaffen, davon bey Job Cap. 38. v. 7. zu lesen, da geschrieben stehet, da die Morgensterne (das ist, die Geister des Sohns der Morgenröthe) mit einander sangen etc. Es ist im vorigen Capitel erwiesen, daß keine Circumferenz oder vollkommene Runde ohne ein Centrum B. und den Radius B. F. (welcher Punct F. die unergründliche Göttliche Herrlichkeit ist, die der Anfang und der Beschluß aller Dinge ist) geführt, und die zweyte Bewegung vollendet werden mag; Und also war die untere geistliche Welt,

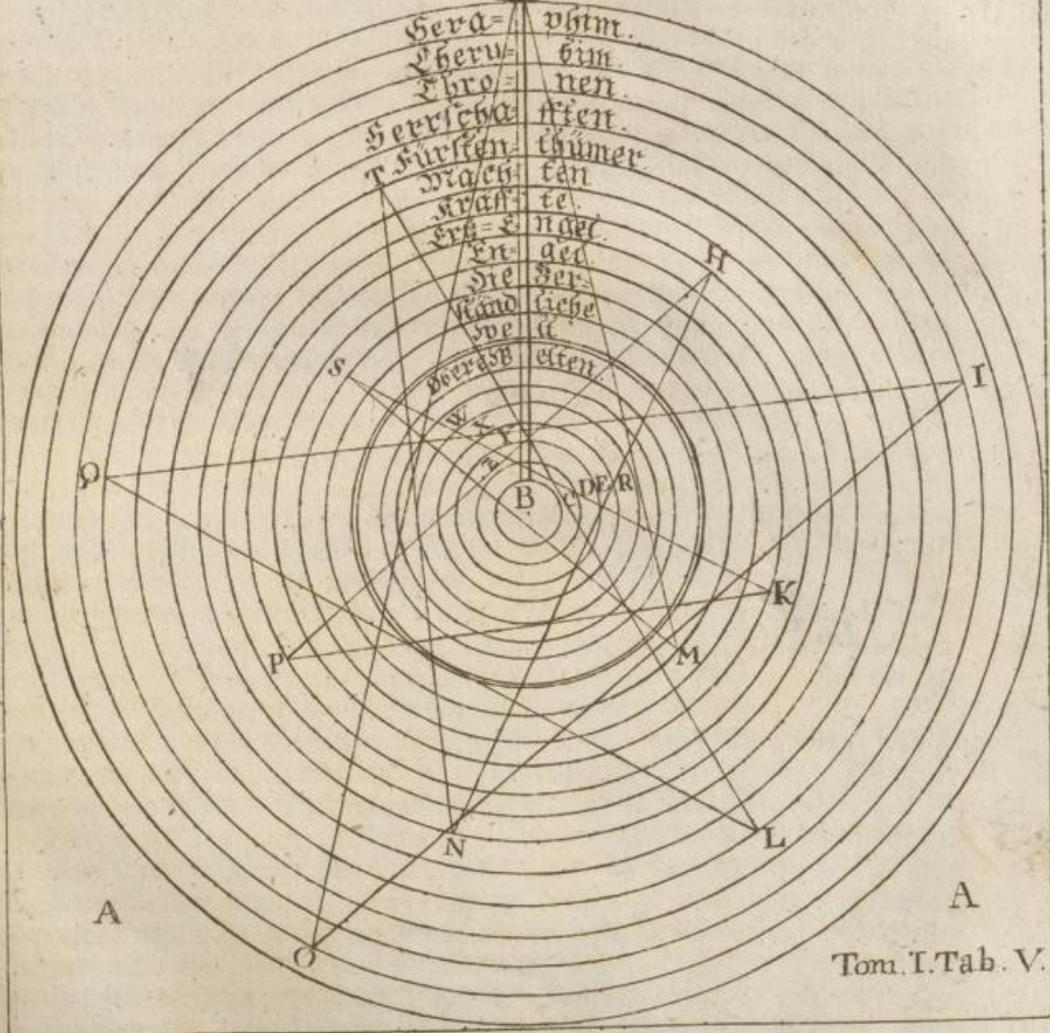
ungenen
 schiffen,
 her des
 s him
 die
 schiffen,
 ematis,
 Er die
 zu lesen,
 ha und
 von jast
 en oder
 m. 54.
 ucifer)
 Götter
 cheten.
 erlichen
 at, gleich
 den Lichts
 yung vor
 Wären
 ehen. Mit
 in alle die
 dem, ohne
 S. T. und
 des lebe
 allem Bis
 in ihrem
 oder habe
 h im Vanc
 beim Job
 Das ist, die
 s ist im vo
 de ohne ein
 e Göttlich
 ähret, und
 re geistliche
 Welt

A

Num 54

ad Cap. IV.

A



Tom. I. Tab. V.



Welt,
 von der
 ewig
 allen ih
 lichten
 Vaters
 Gottes
 stunde
 endliche
 Noege
 ngeit
 indlich
 &
 der E
 conce
 euffio
 C. D.
 v. 6.
 Wel
 fait G
 vor se
 hsten
 diere fr
 G. O.
 Cap. v.
 sung in
 Ehren
 gewalt
 seiner M
 Ferner
 ist die
 ren Wei
 Welt.
 Willer
 bewegt
 Zwang
 Moncho
 für Zeit
 still's un

Welt, derer Gott gleichsam oder Beherrscher, der Sohn der Morgenröthe, von der Majestät des Allerheiligsten verordnet und geschaffen worden. Die ewige Göttliche Herrlichkeit aber beherrschete und regierte diese untere Welt mit allen ihren Kreysen, durch die sieben grosse und gewaltige Geister seines allerheiligsten Throns, da dann durch den SACHARIEL der erste Einfluß Göttlichen Lichts zu dieser untern Geist-Welt gegangen, welche sanfte und stille Bewegung Göttliches Lichts durch diese grosse Geister in ihrer Ordnung, wie es damals stunde, zu dieser Unter-Welt, also in einer unaufhörlichen Folge, mit der unendlichen Göttlichen Herrlichkeit, fortgelaufen wäre, wo nicht der Sohn der Morgenröthe durch Hochmuth abtrünnig geworden, und die Göttliche Gerechtigkeit zu seiner Verstoß- und Verwirrung seiner herrlichen Geist-Welt in diese irdische, verunsachtet hätte.

§. 5. War also B. (nemlich der Thron des Sohns der Morgenröthe) der Spiegel, in welchem e Diametro die Strahlen des heiligen Göttlichen Lichts sich concentrirten, von dannen gieng dieses heilige Göttliche Licht zurücke (per repercussionem) und strahlte in die übrigen Kreysse seiner gewaltigen Heerschaaren C. D. E. bis in den Kreysß der Söhne Gottes, siehe Genes. VI. v. 2. Job. Cap. I. v. 6. item Cap. II. v. 1. Cap. XXXVIII. v. 7. welcher Kreysß der letzte war von der Welt dieses Sohns der Morgenröthe. Dann gleich wie der Thron der Herrlichkeit Gottes bestehet aus denen sieben grossen und gewaltigen Geistern, die da stets vor seinem allerheiligsten Angesicht schweben, und die zwölf Kreysse der ihnen nächsten Geister, sich unterwärts endigen in den Kreysß der Verständnissen, also endigte sich die Welt des Sohns der Morgenröthe, in dem Kreysse der Söhne Gottes, von welchem der allmächtige Gott gegen den Job in seinem XXXVIII. Cap. v. 7. gedenket. Und also bestunde in dem Anfange der Zeiten, die ganze Schöpfung in vollkommenem ruhigen Lichte, Friede und Freude, als nemlich in dem Throne der Herrlichkeit des lebendigen Gottes, der da ist die sieben grossen und gewaltigen Geister vor seinem allerheiligsten Angesicht, durch welche die Ausflüsse seiner Majestät zu allen übrigen geleitet werden; Und dieses ist die erste Welt. Ferner aus dem Centro und Umkreysen des Sohns der Morgenröthe, und dieses ist die andere Welt. Drittens aus denen zwölf Kreysen oder Choren der unzählbaren Geister und englischen Heerschaaren, und dieses ist die dritte und mittlere Welt. Welche Geister, Engel und Herrschaften sich nicht anders, als im freyen Willen gegründet in das Göttliche Licht und Ruhe, zu Preis seiner Herrlichkeit, bewegten, und wäre zu vergleichen einem steten sanften Aufwallen, ohne allen Zwang; dann der Zwang ist erst hernach gezeuget aus der Gerechtigkeit, und dem Ungehorsam entgegen gesetzt, der da aus dem Hochmuth gezeuget worden; zu dieser Zeit aber war dergleichen noch nicht, sondern wie gedacht, so war nichts, als ein stilles und freudiges Bewegen durch einander, ohne einzige Hinderung, und war

diese Bewegung gleich einem sehr grossen Lichte, das ohnerachtet solches seinem Wesen nach von einem Ort zum andern beweget wird, dennoch seinen angenehmen Schein aller Orten hinwirft, da es keinen Gegenstand findet, und so weit diese seine liebliche Strahlen leuchten, so weit mag auch das Licht selbst gesehen werden, gleich als ob es zugegen wäre. In Summa, hier war nichts, als ein steter Wechsel aller Freude, Friede und Lieblichkeiten in dem Anschauen Göttlicher Majestät, in steter Mittheilung eines des andern Lichts und Kräfte, gleichsam in einer Durchscheinung, wovon wir weiter ein mehrers gedanken als schreiben wollen. Und also war es zu der ersten Zeit; welche Worte niemand ärgern sollen, dann ob wir gleich anjese erst von dem Anfange der Schöpfung, welche uns Moses durch den Heiligen Geist beschrieben, den Anfang unserer Zeiten nehmen, so war eigentlich diese die erste Zeit, da der allmächtige Gott die jetzt beschriebene Welt erschuf, dann zuvor war alles in seiner eigenen stets gegenwärtigen Tiefe, ohne Anfang und Ende einiger Zeiten; da aber der allmächtige Gott diese jetzt beschriebene Welt von sich ausgehen liesse, da war auch ein Anfang aller Dinge und Zeiten; und weil alles aus Gott gegangen, herrlich und gut erschaffen war, auch von Gott nicht getrennet werden mag, oder nur einen Augenblick ausser Gott bestehen kan, so wird auch dieser Anfang der Zeiten, sich der Göttlichen Ewigkeit, nach seinem allerheiligsten Vorsatz, gleichlaufende, erstrecken; dann das Gute, weilen es mit seiner Wurzel in Gott gegründet, wird Gott gleich ewig bleiben, und ungeachtet es einen Anfang gehabt, welcher Anfang nichts anders, als der offenbarte Wille des lebendigen Gottes in diesen heiligen Creaturen gewesen, so wird es doch niemals ein Ende haben.

§. 6. Wie lange aber nun diese Zeit gewähret oder diese Vollkommenheit bestanden? ist uns, weilen es vor dem Anfange dieser unserer Welt-Zeiten geschehen, ganz unerforschlich, und bleibt uns versiegelt bis auf die gänzlich Offenbarung Göttlicher Majestät. Dakero wir auch aus dem Grunde der Cabbala nicht wissen können, wie lange einer der sieben grossen Geister vor dem Stuhl Gottes und des Lamms regieret haben würde? Dieses aber ist per Traditionem bekant, und können es auch aus der Cabbala schliessen, daß der SACHARIEL, das ist, der Geist Jovis nach dem Griechischen genannt, in Anfange dieser Schöpfung regieret habe, welcher auch zur Zeit der Menschewerdung unsers und aller Creaturen Erlösers regieret hat, und von denen Hebräern genannt worden Gad oder der gute Planete, wegen seiner Glückseligkeit und Güte, so viel aber müssen wir schliessen, daß, weilen vor dem Thron des Lebendigen weder Tag noch Nacht, und also kein Wechsel der Stunden, Tage, Monaten und Jahre, daß die Zeit ihres Regiments schnell und unaufhörlich, wie ein stilles Blitzen oder Leuchten sey müsse, Ps. 104. v. 4. Hebr. 1. v. 7.

§. 7. Und dieses ist nun die erste Bewegung und Schöpfung des Allmächtigen,

tigen, damit wir auch vor jeso dieses Capitel beschließen wollen, wann wir vorher eine kleine Erwähnung gethan der Worte St. Pauli 2. Cor. 12. v. 2. Derselbige ward entzückt bis in den dritten Himmel, und Vers 4. Das er ward entzückt in das Paradies. Diese Worte scheinen als ob sie nach diesem unserm Systemate Cabbalistico nicht wohl zu vereinigen wären; Allein kurz hiervon zu reden, so ist diese Frage eben in diesem Capitel nicht zu untersuchen, indeme dasjenige, so sich allhier mit St. Paulo zugetragen, nicht in dieser Licht-Welt, sondern in der folgenden elementarischen geschehen, dann in dieser Licht-Welt vom Paradies noch nichts geredet worden. Indessen sagen wir nur dieses, man betrachte wohl die Worte Christi beyhm Joh. 14. v. 2. In meines Vatters Hause sind viel Wohnungen, wann ihm aber nicht so wäre, so hätte ichs euch gesagt. Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten. Nun sagt St. Paulus, er seye in den dritten Himmel entzückt gewesen, er sagt nicht, vor das Angesicht Gottes, und ferner, daß er seye entzückt gewesen in das Paradies, hier nennet er den Ort ins besondere, am ersten aber insgemein, daraus dann ganz unumstößlich zu schließen, daß er in die dritte Staffel der Herrlichkeit dieses Orts, (genannt das Paradies) sey entzückt gewesen, nach obangezogenen Worten Jesu Christi: in meines Vatters Hause sind viel Wohnungen &c. die da billig von Paulo nach ihrer Hürtreflichkeit Himmel genannt worden. Christus der Herr verheißet auch dem Schächer beyhm Luc. 23. v. 43. diesen Ort, dann da der Schächer im 42. v. bath und sprach: HERR, gedencke an mich, wann du wirst in dein Reich Kommen seyn; da antwortete ihm Jesus im 43. v. Amen, Ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Daß nun dieses, weilens Christus der HERR ohne eingige Bestimmung, nur insgemein von dem Paradiese sagt, nicht anders zu verstehen seye, als von einem gewissen Grad der Ruhe der Seeligen, in dem Hause seines lieben himmlischen Vatters, ist sonnenklar zu schließen aus denen Worten unsers Erlösers beyhm Joh. 20. v. 17. welche auch der Höllen Pforten nicht überwältigen mögen, nemlich: spricht Jesus zu ihr, (der Marien) rühre mich nicht an: Dann ich bin noch nicht abgefahren zu meinem Vatter, gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vatter, und zu eurem Vatter, und zu meinem Gott und zu eurem Gott. Woraus dann klar zu schließen, daß derjenige, durch welchen alles herwiederbracht werden sollen, so in Adam verlohren worden, auch zu erst diesen Ort, nach seiner menschlichen Natur, wieder in Besiz nehmen müssen, welchen Adam vor seinem Fall in seiner Erschaffung beherrschet und besessen gehabt, der dann das Paradies war, von Mose aber genannt Eden; so ist dann die Folge auch leicht zu machen, selbstn nach dem Symbolo unsers Christlichen Glaubens, da wir bekennen: Gekreuziget, gestorben, begraben, nieder gefahren zur Sollen, und am dritten Tage wieder auferstanden &c. und zu

schließen, daß, da sein allerheiligster Leib, diese Zeit über in seinem Grabe gerahet, er im Geist und Seel hingangen zur Hölle und in die Gefängnisse, (was er allda verrichtet, davon wollen wir in der Folge zu seiner Zeit reden) und alsdann wieder aufgefahen zur Ruhe, und das Paradies, bis zu gänztlicher Auffarth über alle Himmel-Himmel, in Besitz genommen. Daher auch der Königl. Prophet im 16. Ps. v. 10. spricht: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen. Daß aber das Niedersfahren zur Hölle sehr schnell und wie ein Blitz müsse gewesen seyn, lernen wir aus denen Worten zum Schächer geredet, da er ihme mit einem Schwur verheisset, er solte noch heute im Paradiese bey ihme seyn: Er saget nicht in seinem Reiche, zur Rechten der Kraft Gottes: Daß also der Schächer diese Zeit über, der Abfart unsers Erlösers zur Hölle, gleich als in einem Blitze durch die Gerichte des lebendigen Gottes gehen, und vor seine auf dieser Welt nicht gänzlich gebüßete Ubelthaten, vollkommene Buße, in dem Glauben an Jesum Christum, in welchem er abgeschieden, leisten müssen.

Daraus wir denn lernen, daß, wer in diesem Leben nicht völliglich in wahrer inniglichen Reue gestanden, solches in jener Welt, an seinem bestimmten Orte, mit weit unermeßlicher Seelen-Angst, im Glauben an Christum Jesum wird vollenden müssen, ehe er den Ort der Ruhe, den Ort der ersten Herrlichkeit des Menschen, nemlich das Paradies, wird beschauen, und von da ferner zu dem Anschauen des Angesichts Göttlicher Majestät in Christo Jesu wird gelangen können, davon aber ferner noch weiter geredet werden wird.

§. 8. Es wären die Worte St. Pauli allhier anzuführen eben nicht nöthig gewesen, denn sie, wie oben gedacht, eigentlich in die folgende Schöpfung gehören. Alleine wir haben aus ganz sonderbaren und wichtigen Ursachen, dieselbe allhier ein wenig berühren müssen, um den Grundstein zu dem folgenden zu legen, womit wir dann dieses Capitel schließen, glaubende, daß ein jeder, der Gott und die Wahrheit erkannt, hierinnen völliges Vergnügen finden werde.

Es soll aber von diesem Geheimniß im Cap. des Schabatts oder letzten Capitel dieses Theils wie auch der folgenden ferner noch geredet, und durch Figuren erklärt werden.



Das



Das V. Capitel.

Von dem Fall des Lucifers, und der darauf ent-
standenen Scheidung, oder Schöpfung dieser
ganzen Welt.

§. I.

In dem vorhergehenden Capitel ist nun gewiesen, so viel uns das Göttliche Licht mitgetheilet, wie aus dem allerheiligsten Göttlichen Willen, die Geist- oder Licht-Welt gezeuget, und wie damals alles in höchster Vollkommenheit, Ruhe und Herrlichkeit und unermesslichem Vergnügen gestanden; wie vor dem Thron seiner Herrlichkeit, und vor dem Angesicht seiner Glorwürdigsten Majestät, die sieben grosse und gewaltige Geister, die Geister seiner grossen Macht und Weisheit, geschwebet haben, davon klärllich in der Offendahrung zu lesen, auch in den andern beyden Theilen noch geredet werden wird; und gieng in diesem Punct der Vollkommenheit, der Ausfluß und Glanz des Göttlichen Lichts und Herrlichkeit, durch den Geist SACHARIEL (nach cabbalistischer Benennung) siehe Fig. Num. 54. durch alle Sphaeren und Kreyse, bis zu dem Sohn der Morgenröthe, allwo es sich als in einem Spiegel concentrirte, und in sich selbst belustigte, und führte zugleich die von seinem herrlichen Lichte in alle andere Kreyse eingestößte Weisheit und Kräfte mit sich zu diesem Sohn der Morgenröthe, besiehe den Character G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. S. T. aus der Fig. Num. 54. daß also dieser der Punct war, in welchem der Allmächtige die ganze Licht-Welt concentrirer hatte, daß also der Sohn der Morgenröthe der allermächtigste, herrlichste und vollkommenste Geist war, und erstreckte sich seine ihm von dem Allmächtigen eigenthümlich verliehene Herrschaft, Macht und Gewalt, bis in den Kreis der verständlichen Welt, oder der Söhne Gottes, (welches dann sein und seiner unzählbaren Millionen eingeschaffener Ort war, welcher anjeho unfer Sonnen-Systema genannt wird. Über die ganz unbegreifliche Weite dieses Orts solte billig alle Verminst erstauen, und können aus derselben ein wenig schliessen, was vor ein großmächtiger, herrlicher, auch vollkommener schöner Geist dieser Lucifer müsse gewesen seyn? dann man betrachte doch nur die Grösse dieses Erden-Kreyses, die doch nur ein lauter Punct ist gegen alles übrige, und dann ferner die Weite bis zu dem D Körper, und dann ferner desselben Grösse,

R 3

und

und von dannen die Weite bis zu dem γ und denen übrigen Planeten, bis zu dem δ so mag die Zahl dieser Distanzen nicht anders als durch Millionen Semidiametros oder Radios der Erd-Kugel ausgesprochen, aber nicht begriffen werden, und ist doch dieses alles nur ein lauterer Nichts, gegen die uns verborgene Höhe und Tiefe des sogenannten primi Mobilis oder Firmaments, als der Kreyse der übrigen Sternen oder Welten, so man die Fix-Sternen nennet. Diese in unserer Vernunft nicht Raum habende Grösse ist der Ort oder Raum, davon das XXI. Cap. Apoc. klärlich redet, in welchem der neue Himmel und die neue Erde, nach Vollendung der Gerichten des allerheiligsten Gottes, nach Endigung und Aufhebung aller Zeiten und Ewigkeiten, sollen wiederum geschaffen und offenbar werden, denn der Text sagt in diesem Cap. v. 1. & 2. Darnach sahe ich einen neuen Himmel, und eine neue Erden: Denn der erste Himmel und die erste Erde war vergangen, und das Meer war nicht mehr. Und dieser neue Himmel und neue Erde, sind das neue Jerusalem, im Gegensatz des obern himmlischen, davon dieses ganze Capitel so herrlich redet, und davon wir auch in vorhergehendem III. Cap. §. 9. und vielen andern Orten etwas gehandelt haben, welches unbegreifliche Raum und Grösse nicht anders als durch Semidiametros der Erd-Kugel, das ist, mit der Maas eines Menschen, siehe Apoc. Cap. XXI. v. 17. und droben Cap. III. §. 9. kan gemessen, seine Zahl aber im ganzen nicht begriffen werden. Dieses ist das Geheimniß der Maas des neuen Jerusalems, sowohl in Apoc. als Ezech. Cap. XL. bis zu Ende; wovon aber an einem andern Ort klärer und deutlicher geredet werden solle. In Wahrheit, wer auf dieses Geheimniß ohne alle Vorurtheile acht hat, wird nicht wider, sondern mit unserm Sinne seyn, und in diesem Stück die Maas sowohl in Apoc. als Ezech. völlig verstehen; Im 40. Cap. Ezech. siehet, und der Mann hatte die Mess-Ruthe in der Hand, die war 6. Ellen lang, daran jegliche eine Ellen und eine Hand breit hatte; wer nun in dem dritten vorhergehenden Cap. den 9. §. und ferner das Capitel bis zu Ende verstanden, wird uns, und wohin wir allhier zielen, der Maas halber, völlig verstehen; denn 6. Ellen sind die 6. Tagwercke des Allmächtigen, das ist, dieses ganze Universum, der Raum zu dem neuen Jerusalem, eine jegliche Ruthe hat gehalten 6. Ellen, und eine jegliche Elle ist gewesen ein gemeine Elle und eine Hand breit, das sind sieben Palmen, nach der Maas des Menschen, in der mystischen oder Sabbath's-Zahl. Wir müssen aber diese Materie anjeko abbrechen, die vielleicht bey fernerer Gelegenheit weiters erläutert, und nach der Zancksüchtigen Meynung ganz in einem andern Verstande erklärt werden dürfte, und kommen zu dem Endzweck dieses Capitels, nemlich zu dem Falle des Lucifers.

§. 2. Wie herrlich ihn der Allmächtige Gott geschaffen, und was vor einen herrlichen Raum ihm der Lebendige, und allen seinen Millionen-Heerschaaren, zubereitet gehabt, haben wir im vorhergehenden genug gehandelt. In diesem

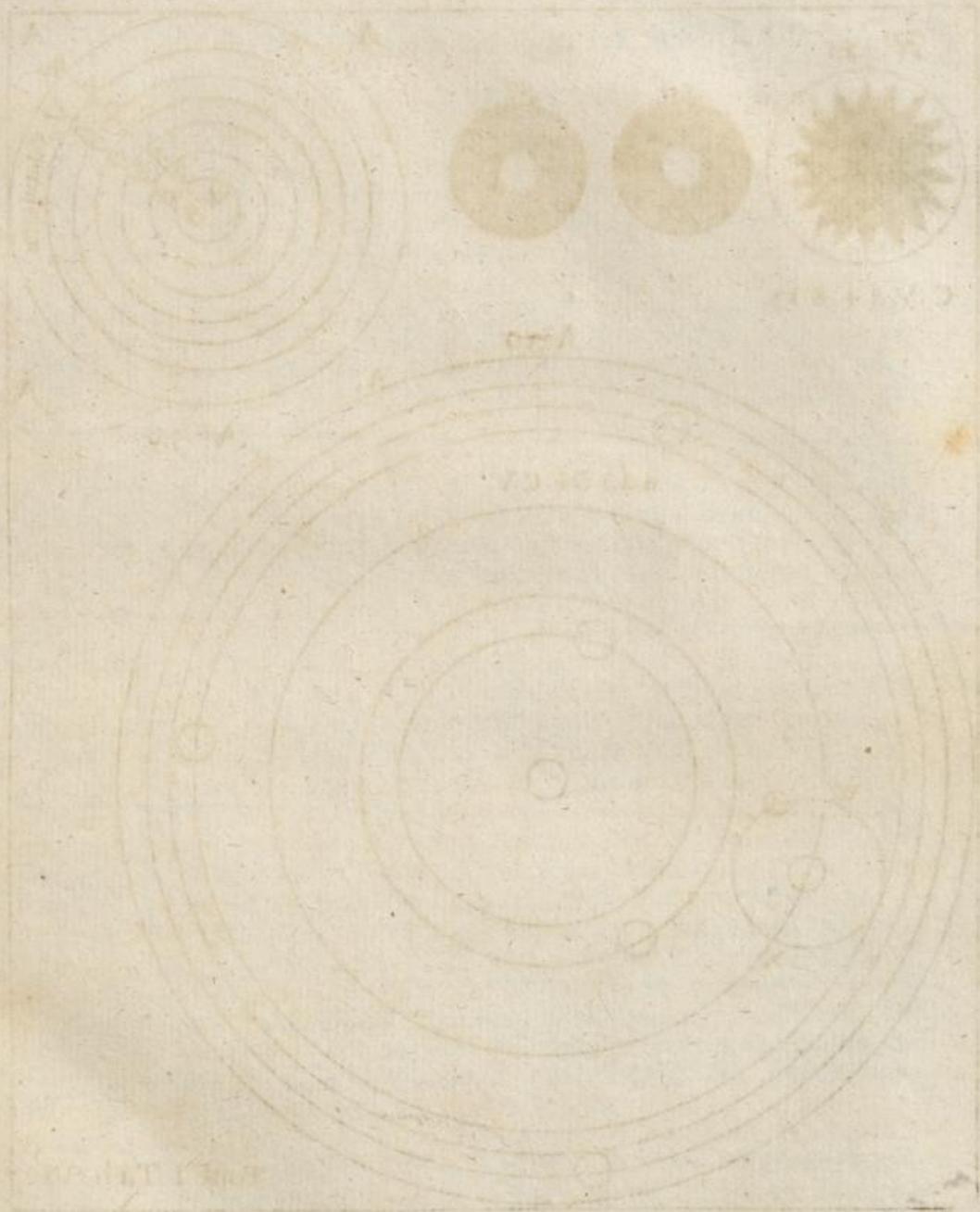
sein Raum sollte er mit vollkommener Gelassenheit in Gott ganz vollkommen stille und ruhig Gott in sich wirken lassen, und hergegen nichts wirken und wollen, als was dem vollkommensten und süßesten Willen, der Quelle alles Lebens, der ewigen Göttlichen Majestät, lieb und angenehm wäre, und stunde also der Lucifer in ganz vollkommener Freyheit, Macht und Gewalt, dieses vollkommene Gute, zu seiner selbst-eigenen höchsten Vergnüglichkeit, zu thun oder zu unterlassen, denn der allmächtige Gott ganz und gar keinen Zwang zu einigem Guten haben will: Darum dann auch die ewige gloriwürdigste Majestät, welche da die vollkommenste Gerechtigkeit selbst ist, ihrer ewigen väterlichen Liebe, sich in ihrer ewigen Gerechtigkeit selbst entgegen gesetzt, damit der Ungehorsam und Widerspenstigkeit, in der in ganz vollkommene Freyheit gesetzten Creatur, das ist der eigne Wille und Selbstgelüsten, nicht zu einem ewigen, Gott gleich laufenden Gewalt, aufwachsen möchte, daß also, wo Eigenwille, oder Widerspenstigkeit und Ungehorsam sich in einiger Creatur erzeiget, solchen wiederum zu tilgen, und nicht zu einem Gott gleichwährenden Gewalt aufwachsen zu lassen, die Gerechtigkeit zur Ausrottung wiederum vor der Thüre ware: Und auf diese Art ist zu verstehen die Gerechtigkeit und das Gerichte des heiligen Gottes, und die Verdammniß der Eigenwilligen, oder Boshaften und Ungerechten.

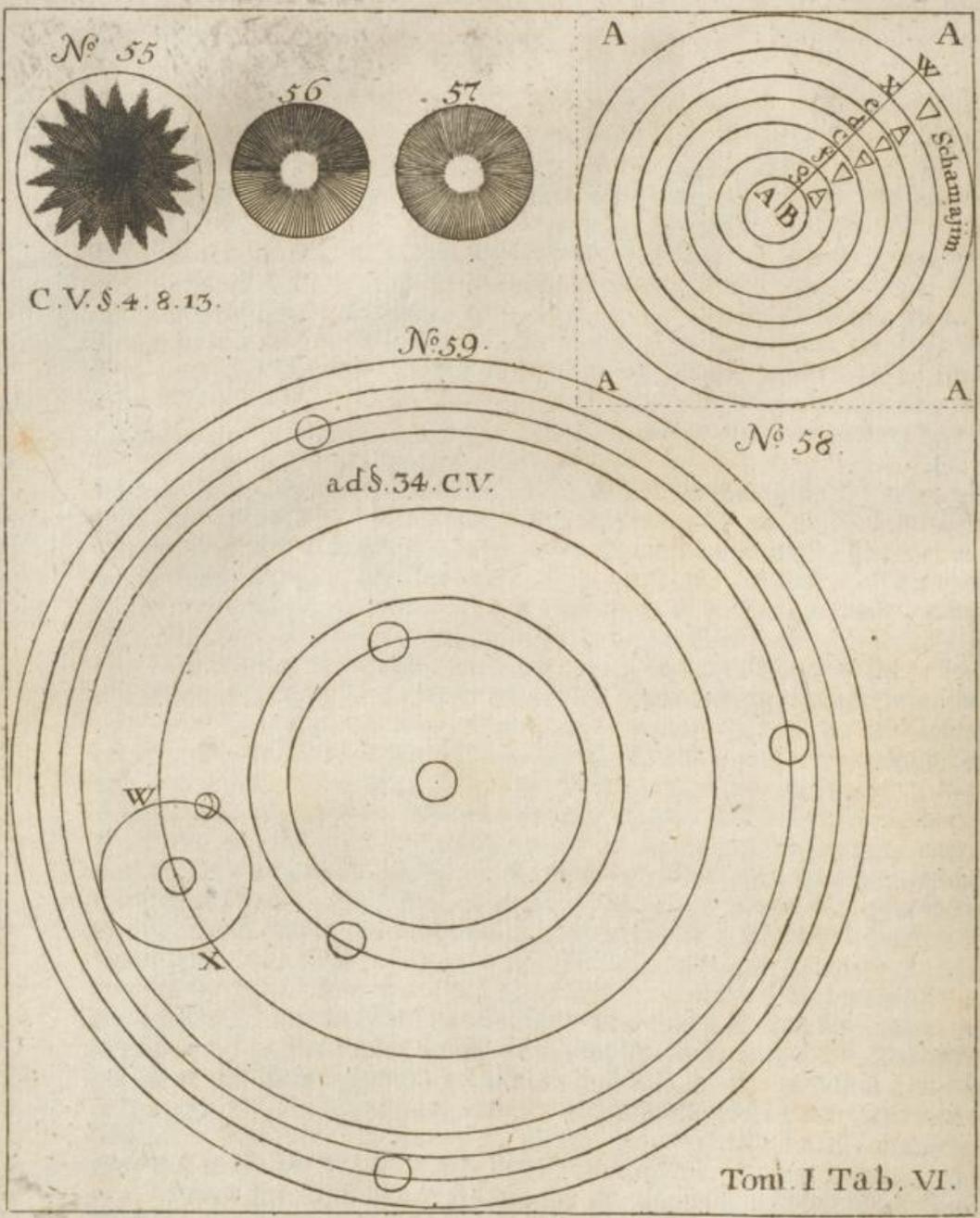
§. 3. Nun stunde Lucifer in der allervollkommensten und seeligsten Herrlichkeit, und war nächst dem lebendigen Gott nichts seeligers, herrlicheres und vollkommeneres, in ganz vollkommener Freyheit, da er sich nun also in seiner Majestät und Herrlichkeit betrachtete, und das süße Freuden-Licht der gloriwürdigsten Göttlichen Majestät unablässig in sich spiegeln sahe, darzu den Gehorsam so vieler gewaltigen Fürsten, und unzählbare Millionen Geister seinem freyen Willen ganz unterworfen befande, gelüstete er in sich selbst und seinem so grossen und erschrecklichen Gewalt, und hemmete also aus eigenem freyem Willen das einwirkende Göttliche süße Liebes-Licht, (Fig. 54. F. B.) welches sein essentialisches ruhiges Freuden-Leben war, suchte an dessen statt und liebte seinen eigenen Gewalt, ausser dem Göttlichen in sich selbst, welcher Gelüst und Imagination alle seine Heerschaaren so fort mit ansteckte, da dann augenblicklich in ihm aufhörte die Würckung des Göttlichen Lichtes, und war dieser herrliche Glanz ganz in ihm verschlossen und hinein gekehret, sowohl in ihm, als allen seinem Gehorsam unterworfenen Fürsten und Heerschaaren, als die da alle essentialische Ausgeburthen seines Wesens waren, diese alle fielen mit ihm bis an den Kreyß der Sohne Gottes W. X. siehe Fig. Num. 54. Und weil nun das Licht, so da keinen andern Ursprung, als in Gott hat, in ihm und allen seinem Anhang nicht mehr gespühret ward, war in diesem grossen Raum nichts, als eine erschreckliche Finsterniß: nemlich das Wesen, woraus der Raum und die Kreyse, so dieser Lucifer innen hatte, die da waren seine Schamajim, das ist, ein feuriges Licht-Wasser, oder wässeriges Licht.

Licht-Feuer, ward gleichsam zu einer greiflichen und materialischen Finsterniß, in welcher der Lucifer, der nunmehr Satanas, das ist, ein Widersacher, geworden war, mit allen seinen Millionen des Göttlichen Lichts ermangelnde, in abscheulicher finstern Feuers-Gestalt rasete und tobete. Diese Finsterniß nennet der heilige Text Gen. I. v. 2. Erden, nemlich dieses ganze Universum, weiln diejenige Schamajim, in welcher der Lucifer in seiner Herrlichkeit gewohnet, nunmehr ein dick finster greiflich Wesen geworden waren, daher der Text sagt: Die Erde aber war öde und leer, (eine verwirrete wüste Ungehalt,) und es war finster oben auf dem Abgrunde, (weil dieses ganze Universum greiflich, finster, dick, und durchsichtig,) und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer 2c. Dieser Vers ist in Wahrheit so voller Geheimnissen der Schöpfung, daß er ohne das Licht Göttlicher Gnade ganz und gar nicht begriffen werden mag. (Siehe hiervon mit allem Fleiß Tom. II. vom $\frac{4}{7}$ Cap. I. Oben im ersten Cap. §. 12. & seq. haben wir von dieser Materie schon gründlich gehandelt, doch nicht auf die Art, wie es allhier nöthig seyn wird, darum der Wahrheit-Begierige diesen und obgenannte Orter gegen einander halten muß, damit er uns völlig verstehen möge: der Text sehet die Erde zuerst, und darnach, daß der Geist Gottes geschwebet habe oben über dem Gewässer, und sehet also das ∇ zuletzt. Nun haben wir im ersten Capitel erwiesen, daß das Wasser gewesen sey die erste Qualitas secundaria, welches wir dann durch Göttliches Gnaden-Licht allhier noch klärer und deutlicher verrichten werden: Da wir aber ein wenig zurücke gehen und betrachten müssen dasjenige, so von dem Göttlichen Lichte in der Schöpfung der ersten Geist-Welt von dem Wort, das ist, Christo, zum ersten ausgeflossen, und was dieses gewesen seye? Was nun dieses gewesen sey, haben wir im ersten Capitel völlig abgehandelt, und sagen nur mit wenigem allhier, daß der allmächtige Gott ein Licht ist, und ein verzehrendes Δ , wie er sich selbst nennet, daher auch der Ausfluß seiner Majestät nichts anders seyn könne, als Licht und Δ , welches der Heilige Geist durch Mosen Schamajim, das ist, ein feuriges ∇ , oder wässeriges Δ nennet, davon das ganze erste Capitel zu lesen, allwo klar und deutlich bewiesen wird, was dieses Schamajim nach seinem Wesen sey? sehen also, daß des Lucifers sein Schamajim oder Ort seye gewesen ein feuriges ∇ oder wässeriges Δ , ein herrliches Wunder-Licht (da wir aber erinnern müssen, daß die Schamajim oder Himmel an Herrlichkeit und Schöne unterschiedlich, ja auch die Herrlichkeit der Chore und Fürstenthümer, die dieselben besitzen,) da aber in diesem Ort oder Schamajim der Göttliche Glanz und Licht hineinwärts gekehret ward, da war es kein helles oder Licht-Wasser mehr, sondern ein dunckles, kaltes, grimmeuriges und greifliches ∇ , ein Sand- und Stein-machendes ∇ , und daher Gen. I. v. 2. genannt Erde oder Erdisches, das ist, ein schleimichtes schweflichtes Sals-Wasser; und das war das ∇ oder Chaos, so der Text Finsterniß nennet.

§. 4. Nun

sternis,
sacher,
ende, in
sh nemes
reihen
et, un-
gt: Die
es war
lich, su-
en über
ssen da
t begrif-
Oben
handels,
rit-De-
er uns
er Geist
zuleit
die erst
cht allvir
ücke neben
Schöpfung
sgehoffen-
er im er-
er allmäh-
et, dabem
Δ, welches
oder wäss-
deutlich be-
so, das die
sfferige &
chamajim
Herrlichkeit
n Ort oder
da vor es
grimmig
ero Gen. I.
stes Satze
innen
S. 4 Nun





§. 4. Nun bestunde das Chaos in folgender Figur (Fig. Num. 55.) nemlich in dem finstern irdischen grimigen Δ Wasser, auf welchem der Geist Gottes schwebete, Gen. I. v. 2. da hergegen das Schamajim ein liebliches Freudenlicht und Licht-Wasser ist. In diesem Chaos war nun der widerspenstige Geist mit allem seinem Anhang versperrt und verschlossen, und musste also erfahren, was das seye, des Göttlichen Lichtes ermanglen? Dieses Chaos nun, mit seinen eingeschlossenen unslätigen Geistern, war gleichwohl noch eben dasjenige, das da anfänglich aus dem ewigen Göttlichen Fiat ausgeflossen war, aber verkehrt, und an statt des lautern Lichts, eine lautere Finsterniß und Abscheu, doch aber in Göttlicher unumschränkter Macht, wiederum aus diesem Ort, der nur zufälliger Weise durch seinen Beherrscher, den Lucifer, mit zum Fluch geworden, zu machen, was derselben nach ihrem ewigen Göttlichen Rath gefällig.

§. 5. Nun sagt der Text Gen. I. v. 1. daß im Anfang Gott (Elohim) geschaffen habe die Himmel und die Erde, das war nun diß obbemeldte Chaos: nemlich die Sphæren oder Krense des Lucifers und all sein eingeschaffenes Heer, war durch die gerechte Rache des heiligen Göttlichen Gerichts in diese finstere Mischung zurück gebracht, in welchem die Himmel und die Erde verborgen waren, nemlich die drey Anfänge Θ , Δ und Ψ , i. e. Schamajim, das ist Δ , wie auch ∇ , nemlich das geheime Θ , oder das von Gott dem Allmächtigen einzig geschaffene Wesen, das da auch drey ist, in vieren offenbar worden. Im andern Vers sagt der Text, die Erde war öde und leer, und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer; was im ersten Vers wird genannt Himmel oder Schamajim, wird allhier im andern genannt Majim, i. e. Wasser, und ist allhier das Aesch, i. e. Δ , ausgelassen, weilen solches annoch nicht sicht- oder offenbar durch die Göttliche Scheidung geworden war. Dieses Chaos, das da gleich war einem zerschmolzenen todten Körper, in welches Schlamm verborgen liegt das ganze Wesen des Individui, nach allen seinen irdischen Principiis, (dann ein jeder Leib hat seine irdische vegetabilische und geistliche Anfänge, das ist, eine besaamende Kraft,) doch ganz unsichtbar, und ohne die rechte Scheidung niemals zu erkennen oder zu spühren, weilen das ganze Corpus gleichsam zu einem schleimigten ∇ zerschmolzen, das da nach seiner äusseren Gestalt nur einerley ist, also ist dieses Chaos auch zu verstehen, das da nach seiner äusseren Form einer abscheulichen Gestalt war; daher der heilige Text sagt: Tohu vabhohu, öd und leer, das ist, einer wüsten abscheulichen Gestalt, welche vor dem allerheiligsten Angesicht der Elohim, i. e. mächtigen Richter, nicht also ewig bestehen möchte.

§. 6. Allhier gibt es uns Anlaß etwas zu melden von der Ursache, warum Moses, von dem Heiligen Geist getrieben, die ewige Gottheit zum allerersten mal in Heil. Schrift benamet mit dem herrlichen und schrecklichen Namen Elohim, das ist, der Mächtigen Richter, (so die ältesten und besten Rabbinen und

Cabba-

Cabbalisten erklären, daß es seye ein Name des Gerichts,) im 4ten Vers des zweyten Capitels aber zum ersten mal des Namens der Gnade Jehova, mit dem Beysatz des Namens Elohim, Erwähnung thut, von welchem Namen der allmächtige Gott Exod. III. v. 15. selbst sagt: Das ist mein Name in Ewigkeit, und diß ist mein Gedenchzeichen zu allen Zeiten etc. Dieses nun eigentlich zu verstehen, so müssen wir wieder zurückkehren in das vorhergehende Capitel, und betrachten das Schema Num. 54. allda sehen wir, wie alles in der Geist-Welt, bis auf die Eigenwilligkeit des Lucifers, in so vollkommener Herrlichkeit und Ruhe, in dem Namen der ewigen Gnade und Barmherzigkeit Jehovah gestanden sey, und also die Gerechtigkeit Gottes, davon oben S. 2. dieses Capitels geredet worden, noch nicht offenbar war. So bald aber der Eigenwille, das Eigensuchen, und sich selbst meynen in dem Lucifer, (der da eigentlich die Widerspenstigkeit, Bosheit und Ungehorsam ist,) sich offenbarte, so bald war auch die Gerechtigkeit des ewigen Gottes, das ist ELOHIM, offenbar; darum sagt der Heilige Geist durch Mosen stracks in denen ersten Worten der Heiligen Schrift, ehe noch Himmel und Erde aus dem Chaos war sicht- oder offenbar geworden: Im Anfang schuf die Elohim, das ist, die mächtigen Richter, Vatter, Sohn und Heiliger Geist, die Himmel und die Erde, das ist, das Chaos oder die aus des Lucifers Ort mit allen seinen Heeren zusammen gemischte Massa. Diese Redens- Art hat der Heilige Geist nicht so ohne sonderbare Ursachen gebraucht, nemlich, die Gott und Wahrheit Liebende aufzumuntern, dieses Geheimniß in dem Göttlichen Lichte zu suchen, warum der lebendige Gott bey dem Anfange der Schöpfung sich zu allererst mit seinem allerheiligsten Namen des Gerichts Elohim, vor dem Namen der ewigen Gnade Jehova, nennet? welchen man zum ersten mal in Heiliger Schrift nach vollendeter Schöpfung liest; nemlich dadurch zu zeigen, wie da wahrhaftig etwas müsse geschehen seyn, so den lebendigen Gott zum Gerichte verursacht habe, und wie das Chaos, oder die wüste und öde Massa, nicht in Göttlicher Liebe, sondern im Zorn gestanden seye; Dann von Gott nichts ausgehen kan oder mag, als Vollkommenheit, Herrlichkeit im herrlichen Lichte und Glanz, wie wir solches in dem vorhergehenden Capitel bey der Schöpfung der Geist- oder Licht-Welt gesehen haben: dann ehe ichtwas von Ewigkeit her geschaffen war, war nichts als Gott, und war also auffer Gott nichts; so ist dann wahrhaftig und gewiß, daß wir die Schöpfung aus Nichts durch das Göttliche Licht in keiner Weise anders verstehen können, als daß, da Gott der allmächtige schuf, solches aus und von seinem selbst eigenen Wesen geschehen sey, nemlich von seinem herrlichen Lichte und Glanze. Darum nun das Chaos nothwendig ein zerstörendes Leiden muß geduldet haben, ehe es aus dem Göttlichen Licht-Glance in diese öde, wüste und finstere greifliche, i. e. irrdische Massa gerathen; welches uns dann, und allen, die da

die

die ewige Göttliche Wahrheit lieben, der Geist Gottes durch seinen allerheiligsten Namen Elohim, vollkommenlich zu erkennen giebet; und wird also die Gottliebende Seele über diesen Ort (Gen. I. v. 1. Im Anfang schuf die Elohim die Himmel und die Erde) völlig vergnügt seyn.

§. 7. Da wir dann noch erinnern müssen, daß zwar dieser Name Elohim in Heiliger Schrift den Menschen bengelegt werde, doch aber in keinem andern Verstande, als da sie an Gottes statt das Richter-Amt pflegen, und mag alsdann ins Teutsche oder andere Sprache gedolmetschet werden, als Richter insgemein, oder gewaltige Richter besonders; die Dolmetschung aber Götter oder Gott, mit welcher die Heuchler denen Menschen flattiren, ist grundfalsch, und von dem Vatter der Lügen zur Lasterung wider den heiligen Gott, hochgelobet in Ewigkeit, angesponnen; Dann das Teutsche Wort Gott ist so viel als Jehova, so keiner elenden sterblichen oder unsterblichen Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, ewiglich bengelegt werden kan oder mag, und sey verflucht, der solches thut in alle Ewigkeit. Es wird auch bisweilen Spottweise, doch mehr nach der boshaften Redens-Art der Menschen, denen Götzen dieser Name Elohim bengelegt, wie zu sehen 2. B. Mose 22. v. 20. darunter aber im heiligen Text mehr der Götzendienst als das Wesen des Götzens, verstanden wird; dann mir kein Gelehrter, er seye oder düncke sich so weise er wolle, in Ewigkeit aus Heiliger Göttlicher Schrift wird darthun und beweisen können, daß dem Teufel dieser Name Elohim seye bengelegt worden. Es stehet im ersten B. Samuel. 28. v. 13. Ich habe Elohim aus der Erden sehen herauf steigen ꝛc. Daß dieses die wahre Aetherische Seel des Samuels gewesen sey, als der da Elohim i. e. Richter in Israël gewesen war, ist warhaftig und gewiß; und bieten Trug allen Widerschrift-Gelehrten, daß sie uns in einige Wege, ohne Schulstüchische Distinctiones, beweisen und darthun, daß der Teufel jemalen in Heiliger Schrift Elohim, weder als ein Gott, noch als ein Richter, genannt werde. Es soll ihnen aber gewißlich eben so sauer werden, als zu beweisen, daß Bileam ein Zauberer gewesen seye, so sie zwar täglich vorgeben, hält aber den Stuch wie das ♀ gegen das ♂. Wann diese Leute, ehe sie sich der Theologie rühmeten, wären wie die Priester des Herren Magi und Cabbalisten gewesen, so dürfte man ihnen glauben; so aber heisset es mit ihnen, wir sind von Menschen also gelehret worden, von Hochgelehrten, die habens also glossiret und ausgelegt; Ergo. Wüsten diese Leute woraus der Mensch bestehet, so doch die Schrift vollkommen klar und deutlich lehret, und verstünden die Worte Christi aller Welt-Heylandes, die wir hieoben Cap. IV. §. 7. allegiret, und durch Gottes Gnade, so viel es all da die Gelegenheit mitgebracht, erkläret, sie würden gewißlich anders reden. Und ehe wir noch diesen §. schließen, müssen wir uns selbstem opponiren, wie dann seyn könne, daß Samuel annoch im Gefängniß seyn können, da ihme doch die Heili-

ge Schrift das Zeugniß giebet, daß er ein gerechter und heiliger Mann gewesen? So wollen wir uns nun auch selbst antworten: Und ist erstlich zu wissen, daß der Zustand der Seelen nach dem Tode gar sehr unterschiedlich, je nachdem sie der Reinigung bedürffen, wie hievon in folgenden Theilen klärlicher geredet werden solle. Daß nun Samuel annoch an einem solche Orte müsse aufbehalten worden seyn, sagt die obangezogene Geschichte klar; daß er aber an einem stillen ruhigen Orte in einem Sehnen und Warten auf die Erscheinung Gottes gestanden, und also kein höllisches Leyden und Quaal der unreinen Geister und Seelen um sich gehabt, müssen wir schliessen aus seinem heiligen Leben und Wandel: die Ursache aber seines Aufhaltens ist keine andere gewesen, als die uns der Text lehret, dann also stehet im 1. Samuel. 8. v. 3. und 5. Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen, sondern neigten sich nach dem Geiz: Und nahmen Geschenke und bogen das Recht, und die Israeliten sprachen zu ihm: Siehe du bist alt worden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen, 2c. Er hat also, aus grosser Liebe zu seinen Söhnen, wider das Gesetz gehandelt; dann Deut. XXI. v. 18. bis 21. stehet geschrieben: Wann aber jemand einen eigenwilligen und widerspenstigen Sohn haben wird, der da nicht gehorchet der Stimme seines Vatters, und der Stimme seiner Mutter: Und wann sie ihn züchtigen, er ihnen nicht gehorchen will, so sollen ihn sein Vatter und seine Mutter greiffen: Und sollen ihn hinaus führen zu den Ältesten seiner Stadt, und an das Thor seines Orts, und sollen den Ältesten seiner Stadt sagen, dieser unser Sohn ist eigenwillig und widerspenstig, er gehorchet unserer Stimme nicht: Er ist ein Schlemmer und Trunckenbold. So sollen ihn alle Leute seiner Stadt mit Steinen werffen, daß er sterbe: Und solt also das Böse aus deinem Mittel thun, auf daß es ganz Israel höre und sich fürchte. Dieser Text sagt von Schlemmern und Trunckenbolden, denen die Ältern nicht durch die Finger sehen solten, vielmehr ger denen, so sich zu dem Geiz neigten, Geschenke nahmen, und das Recht bogen 2c. wie die Söhne Samuelis thaten; hat also Samuel diese Reinigung, wegen der irdischen Fleisches-Liebe wider den Geist, nemlich Gott, an diesem Orte austehen müssen. Dann nach dem Befehle Gottes hat er der erste seyn sollen, so sie der Strafe und dem Tode übergeben hätte: so aber setzte er seine eigene Liebe dem Befehle Gottes aus Weichmüthigkeit vor, welche Begierde er allhier in einem sehnlichen Orte völlig abwaschen lassen mußte: und dieses ist die Ursache, daß er zur selbigen Zeit annoch in dem Scheol oder in dem Orte des Behältnisses der Seelen gestanden, von dannen er durch den Geist des Weibes zu Endor ist beunruhiget worden. Doch hievon anjeko genug; es wird schon fernere Gelegenheit geben, ein mehrers und weitläufiger hiervon zu reden.

Das

Das Erste Tagewerk.

§. 8. Es fährt der Heilige Geist ferner im 3. v. Gen. I. fort, die erste Scheidung in diesem Chaos zu erzehlen: Da sprach GOTT es werde ein Licht, und es war ein Licht ꝛc. Dieses war die erste Scheidung, nemlich die Offenbarung des Lichts in der Finsterniß, also daß nunmehr sichtbar und erkenntlich waren die Anfänge, daraus der Allmächtige GOTT alles sicht- und unsichtbare schaffen wolte, siehe Fig. Num. 56. Ferner sagt der Text, also ward es Abend, also ward es auch Morgen, der erste Tag. Dieser Tag nun ist gewesen die erste Zeit von 24. Stunden, wie klar erhellet aus dem Gegensatz des vierten Tagewerks, als an welchem Sonn und Mond erschaffen worden, und also erstlich durch den Umlauf der Lichter die wahre Nacht und der wahre Tag geschaffen worden, davon sowohl diesem des ersten Tages, als jenem des vierten Tages der Name Tag, in einerley Verstande gegeben wird, ist also an diesem ersten Tage, durch die Kraft des offenbarten Lichts in dem einen halben Kreyß helle, das ist Tag, und weilen das gröbere und finstere unten geblieben, zugleich auch in dem andern halben Kreyß Nacht gewesen: weilen aber nichts geschaffenes ist noch bestehen kan ohne Bewegung, so (der 74. Psalm v. 16. sagt: Dein ist der Tag, dein ist auch die Nacht: Du hast bereitet beyde, das Licht und auch die Sonne,) machte dieses offenbarte Licht und Finsterniß eben den Unterscheid des Tages und der Nacht, welchen am vierten Tagewerke die Lichter machten, wie solches klar und offenbar durch die Worte des Unterscheids, deren sich der Heilige Geist durch Mosen gebraucht, als Abend und Morgen. Es sagt der 3. v. Es werde ein Licht, und es ward ein Licht ꝛc. Dieses nun war die ersterwehnte Offenbarung des Lichts und der Finsterniß, und sind ferner aus diesem Licht erschaffen alle himmlische Lichter und Körper unter dem Firmament, nemlich unsers Sonnen-Systematis. Es sagt auch der 4. v. Und GOTT sahe, daß das Licht gut war, und GOTT machte einen Unterscheid zwischen dem Licht und Finsterniß. Diese Unterscheidung ist nach eigentlichem Verstande des Hebräischen Worts also, da man ein Ding unterscheidet, daß jedes der abgesonderten Theile ein besonders Ort, ohne Begreifung des andern habe, siehe Fig. Num. 57. Im fünften Vers stehet: Und GOTT nennete das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht. Welches uns dann klar und unumstößlich zeigt, daß sowohl der Tag oder das Licht, als auch die Nacht oder die Finsterniß zwey wesentliche Dinge sind, so wir schon hieroben im ersten Capitel vollkommenlich erwiesen haben, und allhier zu wiederholen nicht nöthig finden.

Das Andere Tagewerk.

§. 9. Nun folget die andere Zeit oder Tagewerk, da der Allmächtige Gott erschaffen die Himmel, (Schamajim) das ist, die obern feurigen oder Licht-Wasser, i. e. das Firmament, das ist, die Ausdehnung bis an den Kreyß der Söhne Gottes, und dieselben geschieden von dem schlammigten erdigten groben Salino Frischen Wassern; dann der 6. Vers saget eigentlich, daß Gott gemacht habe die Ausdehnung, oder Ausspannung zwischen denen Wassern hienieden, und denen Wassern oben in der Höhe, wie der 7. v. völlig erkläret. Hier wird nun der eigentlich so genannten, und von uns bewohnten Erden noch nicht gedacht, weil sie noch in den groben schlammigten Salz-Wassern, ganz und gar vermischet und verborgen war, wie wir dann im ersten Capitel ganz unumstößlich erwiesen, daß alle ∇ eine Sand- und Steinmachende Kraft in sich haben. Des Himmels aber wird eigentlich im 2. v. gedacht, und wird die Ausdehnung oder Ausspannung Himmel genannt, nemlich so wohl der Kreyß, so eigentlich der Stern-Himmel ist, nemlich das Firmament, als auch die Ausdehnung, das ist Δ zwischen den obern und den Wassern hienieden, nemlich alles dasjenige, so von dem Wasser hienieden über sich geschieden, und eines geistlichen Wassers war; und war also der F von A und S geschieden: und dieser Unterschied zwischen beyden, den obern feurigen und untern schlammigten salinischen Wassern, ist nicht unsere grobe respirirende Luft, sondern das grosse Aethereum zwischen den obern feurigen Wassern, und den irrdischen Wassern hienieden, und in dieser Ausdehnung sind alle Gestirne des Kreyßes unsers Sonnen-Sytematis beschloffen, von welchen nachmals bey ihrer Schöpfung geredet werden wird; in dieser Ausdehnung werden alle Kräfte des Himmels specificiret, und zu Saamen ihrer eigenen Qualität nach jedem Körper der obern Lichter formiret, von dannen durch des Monden Würckung in unsers wässerige Luft, und ferner in diesen Erd-Kreyß geschüttet. Davon besiehe mit allem Fleiß die vorhergehende Capitel.

Das Dritte Tagewerk.

§. 10. Weiter redet der Text im 9. und folgendes bis zum 13. Vers von dem dritten Tagewerk also: Und Gott sprach, es versammeln sich die Wasser unter dem Himmel an ein besondern Ort, auf daß man das Trockene sehe, und Gott nannte das Trockne Erde, die Versammlung der Wasser aber Meere, &c. Hier ist nun in den schlammigten Salino Frischen Wassern hienieden wieder eine Scheidung geschehen; nemlich seine Sand- und Steinmachende Kraft wird offenbar. In dieser Scheidung hat der Allmächtige Gott ein ganz

ganz erstaunendes Wunderwerck vollbracht, dann es ist nicht, (wie der meiste Theil wähen,) eine schlechte Offenbahrung des grossen Meers und des Erdbodens gewesen, als eines dicken finstern massiven Klumpens; sondern es ist auch abgeschieden der feurige Pfuhl, der mit Δ und ∇ brennet, die ganze innere und centralische Region, siehe Cap. I. & Fig. Num. 1. desgleichen auch die grosse Luft-Region F. G. und die Brunnquellen des grossen Abgrundes, nemlich die grosse Wasser-Region E. F. die da sämtlich nicht allein sind Behausungen, Gefängnis- und Behältnisse der Teufeln, der Verdammten, und im Leiden und Quaal stehenden Geister und Seelen, sondern auch zu würcken die Wercke, so der allmächtige Gott Vater und Schöpfer aller Creaturen, ihnen anbefohlen, und im ersten Capitel dieses Wercks beschrieben worden sind. Also ist nun der hochmüchtige Geist, der so herrlich und mächtig war, gestürzt, und wider alles sein Sinnen und Hoffen, in seiner Macht und Gewalt getrennet, und vest versperret, und mit Ketten der Finsterniß gebunden, bis das Δ des Gerichts und der Rache, über ihn und alle Verdammten, durch den Athem des Herrn angezündet werden wird, so da nicht aufhören wird, bis daß es verzehret habe alle Wercke der Finsterniß und Ausgeburthen der Verdammten, das ist, alles, was sie in Worten, Wercken oder Gedancken geübt, bis das Bild des Teufels ganz und gar zerstöhret, und dieses Rach-Feuer nichts mehr finden wird zu zermalmen, zu zerstöhren und umzukehren, und der gefallene Teufel mit allem seinem Anhang, in Ergreifung der ewigen Erlösung Jesu Christi, in seiner ersten Engels-Gestalt wiederum erscheine, und die ewige in Gott gegründete Ruhe in ihm und überall sich wiederum offenbare. Ferner ist noch zu erinnern, daß dieser Fall Lucifers geschehen zur Zeit der Regierung ORIFIELIS, siehe Fig. Num. 53. Die lateinische Sprache nennet diesen Geist Saturnum, und hieven mag die Fabel bey denen heydnischen Poëten entstanden seyn, daß der Jupiter den Saturnum aus dem Himmel gestossen, und ihm die Erde eingegeben 2c.

§. II. Also war nun dem abgefallenen Lucifer und allen seinen Heeren, jedem sein besonder Ort und Region bestellet, darinnen sie dann auch werden behalten werden, bis zu den bestimmten Zeiten der Gerichten, und ist der Lucifer, als die Urquelle alles Verderbens, verschlossen und versiegelt in dem feurigen Pfuhl, der mit Δ und ∇ brennet, nemlich in der centralischen Feuer-Region, mit seinen böshaftigsten, grümmigsten und widerspenstigsten Geistern, die zu seinem Abfall und Widerspenstigkeit ihm am heftigsten gedienet, welche sind diejenigen, so in der Sphæra seines Throns, als in C. siehe Fig. Num. 54. gewohnet. Wiederum ist ihrer ein Theil in dem Erdklumpen versperret, und wieder ein Theil in denen Wassern, der größte Theil aber (und die über das sehr gewaltige, durch welches Fürsten auch die Menschen auf Anstiften des Königs Lucifers verführet worden) sind in der Luft beschlossen: in diesem erschrecklichen und grossen Raum herrschen und toben dieselben

ben annoch, gleichsam ungebunden unter ihrem Fürsten, dem Beelzebub. Wir sagen gleichsam ungebunden, dann diese Teufel alle übrige Elementen, ob gleich mit ihrem größten Leiden, durchgehen, und bis zu dem Thron ihres Königes, des Lucifers, kommen können, gleich wie auch die Luft alle Körper erfüllet, und leicht durchdringet. Und dieses ist das erste Quaal-Leiden der Teufeln, daß sie der allmächtige Gott gleich als durch einen Schreck oder Bliß also getrennet, und jeden Theil in ein Element versperret, (in welchen Elementen sie vor dem Fall und Verderben, als in einem reinen leiblichen Licht ungebunden und ungehindert, ohne einziges Leiden und Zwang, gleich wie die Sonne ihre Strahlen durch die reine Luft wirft, alle ihre Kreyse durchgehen konten,) daß sie sich nun in ein Heer nicht vereinigen können oder mögen, sondern jeder Theil muß seine Behausung oder Element behalten: und kan das andere Element nicht erdulden oder ertragen: und obgleich die Teufel der Luft, alle andere elementarische Kreyse durchgehen können, so doch in größtem Grimm und Leiden geschiehet, so können sie sich doch (ohnerachtet sie mit allen übrigen in den andern Elementen einerley Bosheit, Sinnes und Widerspenstigkeit wider den Schöpfer sind,) mit allen diesen übrigen nicht vereinigen und zusammen bleiben, (nemlich nach dem Wesen, dann nach den Eigenschaften sie ewig eins und einerley verbleiben,) dann ihre Zusammenkunft geschiehet in grausamen grimmigen, wütenden und leidenden Durchstreichen der Elementen, und wird ihre (der Luft-Teufeln) Bosheit, von denen andern Teufeln jedes Elements aufs grimmigste gestärckt und inflammiret, und kommen also viel rasender und grausamer wieder zu ihrer Behausung, bis auf den Tag ihres andern Gerichts, da sie werden hinab gestossen werden in den grossen Abgrund, Apoc. XX. v. 1. & 3. in den Zeiten des herrlichen Fried- und Freuden-Reichs Jesu Christi, dessen Länge uns unter der Zahl von tausend Jahren vorgestellt wird; obs aber eigentlich tausend unserer jetzigen Sonnen-Jahren seyn werden, lassen wir die urtheilen, welchen der Geist in dieser Sachen ein helleres Licht angezündet. Der XC. Pl. v. 4. sagt: Dann tausend Jahr sind für Dir wie der gestrige Tag, der vergangen ist: ja wie eine Nachtwache zc. Tausend Jahr bey nahe sind des ersten seelischen Menschen, nemlich Adams, Lebens-Jahr gewest: wann aber der Erstgebohrne aller Creatur, von welchem alle Creatur ausgangen, nemlich Christus Jesus, der himmlische und geistliche Adam, kommen wird, sein Reich aufzurichten, solte dieses nur tausend gemeine Jahre, oder sich nicht länger, als die Lebens-Jahre eines der ersten sündlichen Alt-Vätter erstrecken? Dieses will sich mit vielen Orten heiliger Schrift, sonderlich da eine geheime Zahl gebraucht wird, nicht wohl reimen: doch wollen wir hierinnen andern, denen ein helleres Licht vom Heiligen Geist aufgangen, keinen Vorgrif thun. Dieses aber sind wir im Geiste überzeuge, daß diese gegenwärtige Welt nicht 6. oder 7000. Jahr-Zeiten halber, von dem, der da weder Anfang der Zeiten, noch Ende der Tagen hat, geschaffen worden, wie

wie sich dann schon viele wackere Leute in dergleichen Auslegung, über die heilige Bücher, verstofften. Davon vielleicht an seinem Orte ein mehrers.

§. 12. Also war nun der Zustand der vier Elementen oder Qualitatum secundariorum, und deren in ihnen gefallenen, und nun in ihnen verschlossenen und verriegelten, und gänzlich verdamnten Geistern, die da für dem Fall dieses Universum in aller Herrlichkeit und Freyheit besaßen, nunmehr aber ängstiglich in der Scheidung, das ist, Elementen gefangen liegen, außser dem Beelzebub und allen seinen Heeren; dann ob auch wohl dieser in dem Element der Δ seine eigentliche Behausung hat, so mag er doch, (wiewohl mit Angst und Quaal,) die übrige Elementen auch durchgehen, aber keine Ruhe in denselben finden, sondern muß in alle Wege mit Leiden wieder in sein Element kehren. Dieser ist unser Verkläger Tag und Nacht, Apoc. XII. 10. dann er annoch kommt bis in den Kreyß der Söhne Gottes Fig. Num. 54. davon zu lesen beyrn Hiob am ersten Capitel v. 6. und im zweyten Capitel v. 1. allda das Hebräische Wort eigentlich heisset: Kam auch der Satan in ihren Mittel ꝛ. welches dann klärlich zeiget, daß dieser gewaltige und grimmige Geist annoch bis in den Circulum der Söhne Gottes, (wiewohl zu seinem grossen Leiden,) kommen kan, uns allda für dem Angesicht des Allerheiligsten zu verklagen. Allhier aber werden wir noch ferner getrieben, auch etwas zu reden von denen übrigen uns unsichtbaren Creaturen in denen greiflichen und sichtbaren Elementen; dann allhier niemand wähen wolle, als ob dieselben denen Teufeln allein gegeben sind, nein in Wahrheit, dieses wolle sich niemand zur Schmach des Allmächtigen träumen lassen, als ob er die mächtigen räumlichen Wesen ledig gelassen, und dieselben nicht gänzlich zu erfüllen vermocht, sondern wisse, daß die Elementen nichts anders, als Ketten und Banden sind allen Teufeln; denen andern in ihnen enthaltenen Geistern oder Geschöpfen aber, Regionen und Behausungen, frey darinnen zu wandeln, wie ein Fisch im Wasser, und ein Vogel in der Luft. Diese Geschöpfe oder Geist-Menschen, welche die Heilige Schrift Gen. VI. Job I. & II. Söhne Gottes nennet, aber in einem ganz andern Verstande, als die Söhne Gottes im äuffern Kreyß unsers Sonnen-Systematis, (diese Materie wird mächtigen Anstos leiden, sonderlich von denjenigen Hochgelährten, deren Gehirn so materialisch, daß sie nichts geistliches begreifen können, und ganze Bücher gegen die Erscheinung der Geister und dergleichen zusammen geschmieret, welche alle zu widerlegen, niemahls in unsere Gedanken kommen solle, wäre auch sehr thöricht von uns gehandelt, weilen das Magazin der Marretheyen [welches mehrentheils die eingebildete sehr Belahrtheit angefüllet] unerschöpflich, und also ein rechtes Rasen von uns wäre, solchem zu widerstehen;) sind qualificiret nach dem Element, darinnen sie geschaffen: als die irdischen haben einen Leib, qualificiret aus dem Element der Γ , die in dem Wasser, aus dem Element des ∇ , die in der Luft, einen Leib qualificiret aus der Luft, die feurigen Geschöpfe aber, einen Leib aus dem reinen Element des Δ : Nun ist vorher vollkömmlich erwiehleten der Ur-

B

sprung

sprung derer sichtbaren Elementen, und daß dieselben vor dem Fall Lucifers gewesen sind die Kreyse, das ist, die Himmel seiner und aller seiner unzählbaren Heerschaaren Wohnung, die da ganz einfach, i. e. Schamajim waren, durch Hineinführung des Göttlichen Lichts aber Finsterniß geworden sind; und wie diese ferner wiederum geschieden worden, haben wir jezo gehört. Nun soll der Wahrheitliebende ferner wissen, daß wir allhier nicht sagen, daß diese Creaturen grobe und wesentliche Leiber haben, wie die sichtbaren und greiflichen Elementen, dann so reden wir wider uns selbst, und wären sodann keine unsichtbare, sondern sichtbare Creaturen: sondern sie sind (daß wir ein chymisches Wort gebrauchen) die Quinta Essentia, der allerreinsten und geistlichste Theil eines jeden Elements, doch ist auch dieses zu verstehen nach dem mehrern oder wenigern, nach ihrer Güte: Dann gleich wie eines jeden Elements Centrum der Bosheit, die eingeschlossene Teufel, als das allerböseste sind, also ist auch eines jeden Elements reinstes, diese Geschöpfe oder Creaturen; je näher sich aber dieselbe zum Centro der Bosheit in ihrem Diameter erstrecken, je böser und gefährlicher auch diese sind. Die Geschöpfe des Elements des Δ sind die reinsten, nach ihnen diejenigen der Luft, ferner die im ∇ , und letztlich die irdischen. Die Zeit ihrer Schöpfung ist gestanden in der Scheidung der Elementen, im ersten, andern und dritten Tagewerck, also, daß die Δ rigen im ersten Tagewerck, die lüftigen im andern, die wasserigen und irdischen aber im dritten Tagewerck geschaffen worden. Und verstoffen sich also diejenige mächtig sehr, die da geglaubet haben, daß die heilige Engel, mit allen ihren Choren, im ersten Tagewerck aus dem abgetheilten Lichte erschaffen worden. Gewißlich ist ihnen weder die erste Schöpfung der Geist-Welt, noch dieser irdischen Welt in einige Wege bekannt gewest; doch lassen wir gerne einen jeden glauben, was ihm schmecket.

§. 13. Kurz hieroben haben wir gesagt, daß diese Geschöpfe, sowohl nach denen Elementen insgemein, als auch ins besondere, nicht einer Güte sind; nach denen Elementen insgemein, so prävaliret das Elementum Δ der Δ , die Δ dem ∇ , und das ∇ der ∇ , wie kurz vorhin gehöret; Insbesondere sind sie nicht einer Güte, je nachdem sie sich in jedem Element zu dem Centro der Bosheit, den verschlossenen und verbannten Teufeln, erstrecken, so wir am besten durch die Fig. Num. 58. erweisen und in etwas demonstriren können; und setzen, daß B. des Satans Thron wäre, nemlich die höllische Feuer-Region, der Δ rige Pfuhl, der mit Δ und ∇ brennet, das Centrum des Zorns und der Rache Gottes, da aller Teufeln Bosheit versamlet, und der grausamste Grimm und Marter beschlossen. C. Ist die irdische Region. D. Die Region des ∇ . E. Die Region der Δ . X. W. Die Regio Δ Schamajim. Nun ist unstreitig, daß von dem Diameter B. W. der Punct C. der heiligen Licht- oder Englischen Welt, über den andern Welten unsers Sonnen-Systematis näher ist, als der Punct G. oder F. des unterirdischen Δ und ∇ , auch D. schon näher, als C. und also dem Reich der Höllen entfernter, der Punct E. dem Licht auch

auch näher, ja die Feuer-Region X. W. die Gränze der obern Welten; und wird nun also leicht zu verstehen seyn, wie diese Geschöpfe in genere an Güte differiren. Wie sie aber in specie differiren, wollen wir an den irdischen erweisen und darthun: Da ist nun B. des Satans Sitz, C. der Erden-Krenß, der Begrif der Finsterniß; Die Creaturen nun, die da der Ober-Fläche C. am nächsten, und von denen Strahlen des obern Lichtes durch den Durchschnitt W. C. bestrahlet werden, sind noch gut und rein; die im Mittel der Erden, von gut oder böser Zuneigung; diejenigen aber, so der unterirdischen ∇ Region, und also dem grossen Δ Wirbel am nächsten, sind die aller schlimmsten, und gar öfter der Teufeln Post-Bothen. Dann der Satan, als ehemals absolut gewesener Herr aller dieser Regionen, kennet ihre wesentliche Substanz, und weiß sich also derjenigen, so ihm am nächsten, durch seine grausame List und Betrug, meisterlich zu gebrauchen, die menschliche Creatur, als seinen Gegenstand, ins Verderben zu stürzen. Also ist es mit dem Element des ∇ , dann gleich wie das ∇ ein Spiegel des Lichts ist, und das ∇ eine Gebährerin oder Zeugemutter der übrigen Elementen, so wir im ersten Capitel erwiesen haben; also sind auch seine Geister oder Geschöpfe mächtig, weise und wunderbar, der Teufel kan sich ihrer nicht so leicht bedienen, wie derjenigen, so aus dem finstern Element der Erden erschaffen. Das ∇ ist gehäliget, und ist ein geheimes Element, und ob auch wohl der Teufel seine Bosheit darinnen übet, so ist er doch gar zu balde, durch das stete einstrahlende Licht, als in einem hellen Spiegel, entdeckt, dann er ist der Fürst der Finsterniß, und scheuet das Licht, und kan also die wenigste Bosheit im ∇ üben. Mit denen in der Luft geschaffenen Geistern aber, hat es eine ganz andere Beschaffenheit, und ist allhier ein Geheimniß, so wie wir glauben, wenigen offenbar seyn wird; dann ob gleich das Element der Δ dem Licht Δ am nächsten, und also weit reiner als das irdische ∇ , so hat doch erstlich in dieser grausamen grossen Region der Stadthalter des Lucifers, der Beelzebub, mit allen seinen Millionen Teufeln seine Behausung. Zum andern, so geschehen alle Impressiones in diesem Element, alle Formen und Ideen der menschlichen Thaten, so wohl auch ihrer guten als bösen Reden, als auch der obern Gestirnen und ihrer Kräften, samt der Teufeln gräßlichen Gestalten, und ihr grimmiges Wüten und Toben, werden wesentlich in dieses Element eingedrückt. Nun mag ohne Athemholung keine lebendige Creatur leben noch erhalten werden; weilen dann nun durch das stete Athemholen, und wieder auslassen, dem Menschen alle solche Formen und Ideen nach Zeit und Ort, durch die Sinnen zu der Phantasie, und von der Forme zu dem Gemüthe geleitet werden, so überfallet den Menschen bey nächtelicher Weile oft Freude oder Traurigkeit, davon er auch nicht die geringste Ursache zu geben weiß, bey Anzündung aber eines Δ oder Annäherung eines Lichts, alle diese nächteliche Furcht verschwindet, daß auch die allerfurchtsamsten alsdann an solchen gräßlichen und furchtsamen Vertern, ohne einzigen Schrecken ferner verbleiben. Dieses ist auch

die Ursache, daß Reisende mehrentheils, absonderlich bey finsterner Nacht, mit Furcht und Schrecken überfallen werden, wann sie über ein Gefilde oder durch ein Gebüsch reisen, da grausame Schlachten und Blutvergießen geschehen: dann die Luft ist selbiger Orten voller wesentlicher, doch geistlicher Formen, aller dieser grausamen Thaten, die unserm Gemütthe, wie jeko erwehnet, durch das Athemholen vorgestellt werden. Oft wiederfähret einem Reisenden, daß ihn an einem einsamen Orte, auch bey hellem Tage, ein Schauer oder Grausen überfället, dessen keine andere warhafte Ursache gegeben werden kan, als daß an selbem Orte ein Mord oder andere grausame That vollbracht seyn müsse, davon das Bild und die Form an diesem Orte der Δ wesentlich eingeprest. Die Ursache aller schweren und gräßlichen Träumen, sonderlich einer Seelen, die sich von dem Licht des Heiligen Geistes entfernet, oder sich bey dem Schlafengehen dem heiligen Göttlichen Licht nicht empfohlen, ist auch allhier zu suchen. Der Teufel, als ein Fürst der Finsterniß, scheuet das Licht, und ist bey hellem Tages-Licht nicht so grausam und grimmig um uns, als bey finsterner Nacht; dann bey Hinweichung der Sonnen, und Herannaherung der Finsterniß, rückt auch aller Teufeln Schwarm mit heran, auch aller ihrer und ihrer Werkzeuge der bösen Menschen grausame Thaten: daher dann die sehr bössliche gräßliche Furcht der Nacht, und die schäuflich bösen Träume, wie jeko erwehnet, entstehen. Daß die Teufel unter denen finstern Polis oder Welt-Würbeln grausamer wüten, und in diesen finstern und kalten Welt-Theilen gleichsam ihren Haupt-Sitz haben, ist auffer allem Zweifel, dann er ist der Fürst der Finsterniß; und haben uns die Geschichte von selben Landschaften her genugsam gelehret, wie er allda nicht einzelne Menschen, sondern ganze Provinzen und Länder, seiner grausamen Botmäßigkeit, listiglich unterworfen gehabt. Die Luft ist das grosse Buch des Gewissens, darinnen alle Menschen dermaleins alle ihre gute und böse Thaten, wesentlich werden aufbehalten finden, ja auch das geringste Wort wird allhier nicht unvergessen seyn, dann der Thon oder Schall ist eine wesentliche Geburth der Seelen; sind nun viel gute Geburthen, aus seiner (des Menschen) Seele gegangen, so wird er dessen Lohn und Freude haben, wo nicht, so wird ihm wiederfahren was geschrieben stehet, daß die Menschen werden müssen Rechenschaft geben, atuch von einem jeden unnützen Wort 2c. Und was geschrieben stehet Apoc. XIV. v. 12. Dann ihre Werke folgen ihnen nach: solches werden sie allhier vollkömmlich finden. Dann warhaftig ist die Luft die grosse Zeugemutter, worinnen empfangen und aufbehalten werden, alles Thun und Würcken der Menschen, wie jetzt angeführt. Ja durch die Δ würcket unsere Einbildungs-Kraft ganz übernatürlich; dann zum Exempel, so ein Gemüt in gleicher Harmonie mit einem andern ganz abwesenden stehet, so werden wir beyde zu gleicher Zeit einer gewissen Freude oder Traurigkeit theilhaftig werden; weil die Δ die Form oder das Bild, so diese Freude oder Traurigkeit verursacht, wesentlich empfan-

empfangen, und durch beyderseits scharffe Strahlen unserer Einbildungs-Kraft zugleich begierig angezogen, und in unserm Gemütthe empfangen und eingepräget wird. Liebe und Haß, ja alle andere Bewegungen der Seele, werden in uns also geböhren, und was noch mehr ist, so ist keine Zeugung der vernünftigen oder unvernünftigen, vegetabilischen, thierischen oder mineralischen Geschöpfen, so nicht in diesem grossen Welt-Geiste, der Luft, auch geistlicher Weise, wesentlich gezeuget wären, von welcher Δ (als welche die andern Elementen schnell und leicht durchgeheth,) ferner das ∇ geschwängert wird, dahero dann in denen Gebürgen und Klüften so seltsame Geburten durch die Steinnachende Wasser, von Gerippen seltsamer Thiere und Menschen, auch allerhand andere Zeugungen, nicht so wohl in den Höhlen und Klüften allein, als auch in Schieffern und andern Gesteinen geschehen; davon siehe Cap. I. §. 15. Ja so wir nicht ein anders allhier bezielten, als nur eine Sache ins besondere, nach allen ihren Umständen auß weitläufigste abzuhandeln, wolten wir bey dieser Materie und in diesem Element Gelegenheit genug finden, ein sehr grosses und weitläufiges Werck zu verfertigen; dann wir noch nichts gedacht haben von denen Gespenstern der Abgeschiedenen, sowohl natürlich gestorbenen, als auch im Kriege erwürgten, oder sonsten gewaltsam ertödteten, welche Materie wider alle Schul-Theologie so weitläufig, daß sie ein sehr grosses Werck ausmachen sollte; dann auch diejenigen, die noch diese Erscheinungen nach der Wahrheit glauben, dannoch in denen Umständen übel berichtet seyn. Dann diejenigen Seelen, so in der Luft ihren Stand oder Behausung haben, sind in Wahrheit wegen jetzterzehnten Ursachen, in einem sehr üblen Zustande, es seye dann, daß sie in Ruhe und Friede des Gewissens abgeschieden sind, und unter denen erfunden werden, von welchen die Weißheit sagt: Und keine Quaal rühret sie an Sap. Cap. III. v. 1. Es erscheinen diese Seelen leicht, und sind auch leicht zur Erscheinung zu bringen, weiln das Element Δ alle andere so leicht und schnell durchgehen mag; hingegen sind sie auch leicht zu befeyen, und ihnen durch das andächtiae Gebät und Fürbitte der Gläubigen, zur Ruhe zu helfen. Nachdem nun die Seele in ihrer scharffen von Gott abgewandten Imagination, in Heiß, Reid, Rache, oder was die Regierde gewest seyn mag, abgeschieden, in solcher Gelegenheit wird sie dann auch mehrentheils erscheinen, doch ohne einzige Rede insgemein; Der aber, so in der wahren Magie, Cabbala und Theologie geübt und erfahren, wird sie anreden können, auch richtige Antwort erhalten. Es trägt sich auch oftmals zu, daß sich eine Seele nicht nur einen, sondern viele Tage, Monathe und Jahre, beständig an einem Orte sehen läffet, von diesen soll man wissen, daß zwey Ursachen sind, die dieselben an solchen Orten behalten, als erstlich der verdammte Geist, worinnen ihre Imagination zur Zeit des Abscheidens gestanden, und hat sie an selben Ort ihr Gold und Schatz aus Reid verscharrret, dabey sie dann in grossen Leiden sitzen,

und denselben, in Gesellschaft vieler widerspenstigen und unreinen Geister, hüten muß, in Hitze und Kälte, (dann allhier nicht der von Gott unmittelbar eingeblasene unsterbliche Geist, sondern die Seel, so der Mensch durch die Geburth bekommen, leidet,) nach dem unslätigen Zustand ihrer Neigungen in ihrem Leben, wovon sie auch nicht entbunden werden mag, es seye dann, daß ihre bestimmte Reinigungs-Zeiten vorüber; und da in währender dieser Zeit solches Geld oder Schatz nicht gefunden wird, fällt er alsdann denen boshaften Erdgeistern völlig in ihre Gewalt, welchen er dann nicht entrissen werden mag, es seye dann durch einen Magum, Cabbalisten oder Theosophum; alles andere Unternehmen in dieser Sache ist Necromantisch, teuflisch, uund geschieht durch grausame Beschwörungen, und gottslasterlichen Mißbrauch des allerheiligsten Namens Gottes; Wie dann dergleichen teuflische Schriften und Bücher, darunter die so genannte Clavicula Salomonis nicht die geringste, heimlich und öffentlich zu bekommen. Wahr ist, daß in diesen Schriften die wahre Kunst, Magia und Cabbala mit enthalten, allein mit dem allersündlichsten und gottslasterlichen Mißbrauch des allerheiligsten Göttlichen Namens besudelt, daß ein wahrer Gottliebender sie ohne Erschütterung nicht anschauen kan; darum dann eine jede Gottsuchende Seele gewarnt seye, solche Schriften weder zu lesen noch zu gebrauchen, sie habe dann ein kleines Lichtlein von der Magie und Cabbala, and seye in der wahren Theologie gegründet, alsdann wird sie mit großem Nutzen das Gute von dem Bösen abscheiden, und das Gute gebrauchen können.

§. 14. Kurz hieoben haben wir gesagt, daß zwey Haupt-Ursachen sind, daß oft ein Gespenst oder Seel, (es wird allhier nicht geredet von dem unzerstörlichen Lebens-Geist des Menschen, welchen er unmittelbar von Gott empfängt, sondern von der Seel, welche er durch die natürliche Geburth empfangen,) so lange an einem Ort erscheine und sich sehen lasse, davon die eine auch schon erwehnt. Die andere ist: daß eine solche Seel in ihrem Leben eine grausame böse That begangen, die da vor den Menschen heimlich und verborgen geblieben, und also das Gerichte in dieser Welt nicht über sie ergangen, dahero sie im Leiden nach ihrem Tode an solchem Orte büßen muß, in ganz grausamer Angst und Marter, je nach dem Zustande der That, so sie begangen, und wird sie mit solcher That von denen unreinen Geistern aufs grausamste gemartert. Ist nun ein heimlicher Mord gewesen, und der ermordete ist auch in Unreinigkeit dahin gefahren, so ist der Zustand solcher Seelen noch viel grausamer, indeme sie von dem ertödteten, benebens den unreinen Geistern, auf das erschrocklichste gefolttert wird, hat auch den Anfang ihrer Reinigungs-Zeiten nicht zu hoffen, bis die ermordete Seele erstlich durch alle Grade ihrer Reinigung, zur Ruhe gangen; alsdann gehet eigentlich erst die Zeit ihrer Reinigung an. Allhier vermögen die Gebäte und Fürbitte der annoch im Leben wallenden Gläubigen ein großes; diejenigen Fürbitten aber für etli-

etliche Groschen von der Cangel und vor dem Altar hergeplappert, nicht das geringste. Ein Magus, Cabbalite und wahrer Theologus vermag allhier ein grosses; Aber ach! wie wenig sind der, o Herr! die dich im Geist und in der Wahrheit suchen? Dieses wäre nun diese sehr weitläuftige Materie, so viel es die Gelegenheit allhier leiden wollen, zum Borschmack ein wenig berührt, davon an ihrem Ort in den andern Theilen schon ein mehrers geredet werden dürfte, daferne es sich schicken will. Nur dieses erwehnen wir noch, nemlich: daß diejenigen, die öfters solchen Geistern und Gespenstern heftig fluchen, sie verwünschen und vermaledeyen, und nach dem Abgrunde der Höllen verweisen, höchst übel thun und sich sehr versündigen, indeme sie damit solcher armen und in grosser Pein schwebenden Seelen übeln Zustand, noch viel ärger machen, ja öfters durch solch unchristliches Verfahren, ihre Eltern, Männer, Weiber, Kinder und andere nahe Bluts-Verwandte und Freunde, in ein noch viel ärgeres Leiden setzen, als sie schon empfinden, und wäre tausend mal besser, ein andächtiges Gebät vor eine solche irrende Seel gethan, um sie aus der Quaal und Leiden zu reißen, als durch Verbannung und Vermaledeyung in ärgere zu stürzen.

§. 15. Haben also, so viel uns zum folgenden nöthig gewest, vom Zustande der Geister der Finsterniß, und denen in der Δ eingedrückten Formen und Ideen aller Werke des Lichts und der Finsterniß, auch der menschlichen Thaten und Reden, auch ihrer Gedancken, gehandelt. Wir sagen auch Gedancken: und dieses ist wahr, daß auch die Gedancken der Menschen also in der Δ durch eine geistliche Geburth offenbar werden, entweder durch Reden heimlich oder öffentlich, oder andere thatliche Bewegung Leibes und der Seelen, dann sonsten weder dem Mago noch Schwarzkünstler möglich, dergleichen in Spiegeln, Crystallen, Perillen 2c. vorzustellen und zu offenbaren, und irren also diejenigen sehr, die da glauben, es wüste der Teufel der Menschen Gedancken nicht. Kommen also wieder zu den Geschöpfen der Δ , als wovon wir oben im 13. §. zu reden angefangen hatten. Diese Geschöpfe nun, weilen sie sowohl, als die irdischen, und aus dem Wasser geschaffenen, aus keiner Vermischung und Zusammensetzung bestehen, sondern das einfachste Wesen des Elements sind, so ist dieser Geister Vermögen gleich der Δ , ihrem Element, sehr gewaltig und erschrecklich, und ihr Wissen und Erkenntniß in vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dingen unermesslich, dabey aber sehr verwirrt, falsch und betrüglich. Dann weil sie aus dem einfachsten Wesen des Elements bestehen, so sind sie aller Impressionen fähig, und werden daher, nebst dem Erkenntniß der Wahrheit, von den unreinen Geistern auch mit Lügen und Falschheit geblendet, dazu kommen alle die andere Ursachen, die wir jeso nach der Reihhe erzehlet haben. Über das sind sie an Güte gleichfalls unterschieden, je näher dem Lichte, je reiner, vollkommener und gütiger sie sind, je näher aber der Finsterniß, je schädlicher, böser und verführischer;

die

die in dem Mittel zwischen dem Lichte und der Finsterniß, gute und böse. Und ob sie wohl durchgehends dem Menschen gut und geneigt sind, so ist sich doch ihrer Gesellschaft zu haben, über die Maasse wohl fürzusehen, und gehöret nur den wahren Magis, Cabbalisten und Theosophis, die da in der Natur-Sprache, das ist, in der Bezeichnung der Dinge und Characteribus der Geister, vollkommenlich geübet. Vor den andern Künsten aber, deren sich so viele zauberische Beschwörer rühmen, hüte sich ein jeder wahrer Christ, als vor etwas teuflisches und lästerliches gegen Göttliche Majestät. Wahr ist es, daß diese Geister sich gar vielen leichtlich gefellen, auch öfters gar grosse und wunderbare Dinge verkündigen; weil aber der Teufel, als ein Fürst der Δ , die Gedanken der Menschen, wie oben erwehnet, sehr wohl zu erkennen, und er selbst sich auch in einen Engel des Lichts zu vorstellen weiß, so mischt er sich sofort mit ein, und betruget den Menschen gewaltig durch die ganz unartigen Geister, das ist, die an seine Gränze der Finsterniß stossen, oder die im Mittelstand stehen, und weiß also dem Menschen mächtig zu fiedeln, nachdeme er zum Längen geneigt, bis er aus einer Verführung in die andere fällt, und gänglichlich von seinem Schöpfer weicht, und dieses weiß der Bösewicht so lange zu treiben, bis er den elementarischen Geist gänglichlich von dem Menschen abtreibt, dessen Wesen und Gestalt er meisterlich nachzuahmen weiß, bis endlich die vollkommene Zauberey und der gänglichliche Abfall durch das Abschwören gezeuget, so dann die letzte Scena in dieser Opera ist: darum sich ein jeder zuvor wohl prüfen und examiniren wolle, ehe er sich in dergleichen Umgang einlasse, oder nur Theil mit daran habe, dann der Teufel ein gar zu unslätliches Thier, von welchem man sich unbesieckt nicht wohl wieder abziehen mag, welches dann einem jeden, so die ewige Wahrheit liebt, zur Warnung gesagt seye.

§. 16. Nun ist es Zeit, auch das vierte Element und seine Geschöpfe zu betrachten; In dem ersten Capitel dieses Wercks haben wir gründlich und unumstößlich erwiesen, daß Δ , ∇ und Θ , das ist, Θ , Φ und Ψ eines und nur einerley in ihrem essentialischen Wesen sind, nemlich ein wässeriges Licht-Feuer, oder Licht-feuriges ∇ . Nun sind diese Geschöpfe, davon wir anjeho reden wollen, aus diesen jeho beschriebenen Elementen gezeuget, daher sie dann auch ganz rein, heilig, weiße und mächtig sind, können von den Teufeln, als Geistern der Finsterniß, im geringsten nicht geblendet oder verführet werden. Sie haben eine sehr grosse und sonderbare Liebe zu denen Creaturen des Elements ∇ , als dem Element, so am ersten aus dem ihrigen gezeuget; ihren Umgang mag der sterbliche menschliche Leib nicht wohl ertragen, jedannoch mag der Magus und Cabbalist viel und grosse Weisheit, durch Vermittelung der Wasser-Geschöpfe, als in welche diese Licht-Geschöpfe sich unablässig spiegeln, von ihnen erhalten: ihrer Weisheit aber müßig gehen, ist das beste.

§. 17. Dieses ist nun, was wir von diesen Geschöpfen oder Geist-Menschen

zu fagen haben, und was uns davon offenbahr. Der es leugnet, der redet wider die ewige Wahrheit, nemlich wider Gott selbst. Exod. XX. v. 4. und 5. stehet geschrieben: Du solt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erden ist, du solt sie nicht anbeten noch ihnen dienen ꝛc. Ferner stehet Apoc. V. v. 13. Und alles Geschöpfe, das im Himmel ist, und auf der Erden, und unter der Erden, und im Meer, ja alles, was in denenselbigen Orten ist ꝛc. Alles Geschöpfe, das im Himmel ist ꝛc. Hierunter sind begriffen die Geschöpfe des Δ und der Δ : Uns ist wohl bewust, daß die Schulen diesen Vers ganz anders verstehen, wollen uns auch die Mühe nicht nehmen, mit ihnen hierüber zu zanken, genug, daß wir mit denen Wahrheitliebenden hierüber zur Ehre und Lobe des allmächtigen Schöpfers einstimmig.

§. 18. Nun ist auch noch übrig, von ihrer Figur, und wie man ihres Umgangs genieffen möge, (die doch in alle Wege zu meiden, weilien Gott der Herr solche nicht dulden wollen,) etwas weniges zu reden. Ihre Figur betreffend, so wisse, daß alle vernünftige Creatur das Bild Adams trägt; ein mehrers siehe Tom. II. vom Δ : (Diese Rede wird vielen was zu schreyen geben, da wir uns aber allhier völlig expliciren wolten, so solte ein jeder vergnügt seyn können, allein es ist unsere Meynung nicht, uns über alle und jede Puncten vollständig und weitläufig zu erklären, sondern wolten auch etwas zum Nachsinnen übrig lassen,) nemlich die menschliche Gestalt, und weil sie das einfacheste Wesen der Elementen sind, so sind sie auch, wider die thörichte Meynung des Comte de Cabalis, nach Art aller Geister, unsterblich; über das, so ist fast thöricht und lächerlich, die Meynung vieler Fleisch-Gesinnten, die diesen simplen Geist-Menschen einen Unterscheid des Geschlechts zuschreiben; vielmehr ist gewiß und wahrhaftig, daß sie nach Art aller Geister, in ihrer vollkommenen Zahl, zugleich und auf einmal geschaffen worden, ausser denen, davon hieunten geredet werden wird: daß sie sich aber Gen. VI. v. 2. & 4. mit denen Menschen vermischet, welches Gott der Allmächtige so heftig gestrafet, ist nicht wider, sondern für uns, und hat einen ganz andern Verstand, wie in der Folge des 20. bis auf den 23. S. auch im 8. Capitel Tom. III. vom Δ erkläret werden wird. Dann daselbst stehet nicht, daß die Töchter Gottes zu denen Söhnen der Menschen sind eingegangen; sondern der heilige Text sagt: Da sahen die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren. Und ferner: Als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingiengen ꝛc. Da sehen wir zwar, daß der Text nur der Söhne, als des menschlichen Geschlechts, allein gedenckt, drunten aber in dem folgenden S. bis in den 23. wird diese Sache, auch das weibliche Geschlecht betreffend, ausführlich abgehandelt werden; zudem so sind wir versichert, daß diese

Vermischung mit der Menschen Töchtern, nur allein von denen Geist-Menschen des Elements der F vollbracht worden, dann die übrigen des Δ , A und ∇ , sich unmöglich mit menschlicher Natur vermischen können, welches alles nöthig wäre in einem eigenen weitläuftigen Werck vollkommenlich auszuführen, so sich aber allhier in unserm Vorhaben nicht thun lassen will, damit das Werck nicht übermäßig wachse; doch soll dem Liebhaber im 2. Capitel Tom. III. vom Z in etwas ein Genügen geleistet werden. Der, so die Wahrheit liebt, und von Gott geleitet wird, der wird uns auch vollkommen und weitläuftig genug verstehen, sonderlich da er alles vorher erzehlte wohl inacht genommen, und wie der Mensch aus Staub einer Erden gebildet worden. Ihre Conversation belangend, so ist dieselbe nicht so leicht in unsern Zeiten zu haben, als sich die thörichte Beschwörer und Zauberer einbilden: Alle diese Teufeleyen an die Seit gesetzt, so wisse, daß derjenige, so sich ein solches unterstehen will, nebst der wahren innerlichen Gottesfurcht, auch vollkommene Erkenntniß haben solle des wahren magischen Gottesdienstes, er muß in der wahren Philosophia vollkommen erfahren seyn, damit er vollkommenlich weiß, was das wahre und einfacheste Wesen seye, auf daß er wissen möge, was jeder Art dieser Geist-Menschen in ihrem Element zuwider, und was ihnen angenehm? damit er das Widerliche in und an sich unterdrücke, und das Angenehme exaltire; wie wir dann täglich erfahren und innen werden, auch an den wilden Thieren, daß ein jedes seine besondere Bitterung habe, dadurch es gereizt, gelockt, und endlich gefangen werden mag, durch das ihm Widrige aber ganz und gar verjagt werden. Er muß ein Magus Cabbalista und wahrer Theosophus seyn, damit ihm die Bezeichnung der Geister völlig bekant seye, auf daß ihn der Teufel nicht übertölpel: Und wann er diese Qualitäten hat, so wird er auch ein wahrer Astrologus seyn, so in dieser geheimen Kunst vollkommenlich erfordert wird, und davon im III. Tomo vom Z gehandelt werden solle: Er muß sich zu einer heiligen Einsamkeit gewöhnen, und seine Imagination aufs schärfste zu exaltiren wissen, damit er gleichsam durch die Strahlen seiner Einbildungskraft diesen Geist-Menschen begegnen, und sie dadurch, als durch einen kräftigen Magneten, zu sich ziehen könne: dann auch der wahre Glaube nichts anders ist, als die reinen Strahlen unserer in das Göttliche Licht gesenckten Imagination; Dann wohin unsere Imagination scharf gerichtet, darinnen würcket sie auch; in diesem Geheimniß ist der Grund und die Basis der heiligen Kunst Magiæ & Cabbalæ in der geheimen Theologia, davon allhier noch gar viel und ein großes zu reden wäre. Auch wäre noch deutlich zu melden nöthig, was der Magus sowohl inn- als äusserlich gebrauchen müsse, die Conversation dieser Creaturen zu haben? auch wie er es gebrauchen müsse? weisen aber niemalsen, weder ein Philosophus oder Theosophus klar und dem Buchstaben nach deutlich hievon gehandelt, so ist auch uns, da wir es gleich wüßten, ein solches zu thun nicht erlaubt.

Und dieses

dieses wäre nun deutlich und wahrhaftig genug geredet von denen einfachesten Geschöpfen eines jeden Elements in menschlicher Gestalt: Der nun aber dieses lesen wird, dürfte vielleicht von uns glauben, als ob wir im Traum allhier wider uns selbst redeten, indeme wir, nach Inhalt des Textes Gen. Cap. VI. v. 1. 2. 3. 4. die Vermischung gewisser geistlichen Creaturen mit denen Töchtern der Menschen statuiren; diesen aber zu begegnen, und uns aus allem Verdacht einiges Irrthums zu setzen, so wollen wir uns hierüber deutlich erklären.

§. 19. Wir haben gehöret, daß im dritten Tagewerke (§. 10. oben) das materialische grobe Wasser von der Erden geschieden, und also auch diese beyde Elementen unterschiedlich sichtbar geworden sind, da dann der Allmächtige Gott im 11. v. befiehlt, daß die Erde herfür bringen solte, alle und jede Gewächse, ihren eigenen Saamen bey sich habende, so im 12. v. vollbracht zu seyn gemeldet wird. Daß nun die Erde nicht ohne ∇ , und das ∇ nicht ohne Erde, haben wir allhier abermals zu beweisen nicht nöthig, sondern es wird dieses ein jeder vollkömmllich im ersten Capitel ausgeföhret finden. Nur dieses müssen wir allhier erinnern, daß in der Erden, gleich als auch im ∇ , welches die Erde allenthalben durchgeheth, die wesentliche Form aller vegetabilischen, thierischen und mineralischen Saamen, als ein wesentlicher Auszug aller Elementen steckt; nicht sagen wir in der groben dicken finstern Erden, die da nur eine Decke oder äußerliches Gefäß ist, sondern in der reinen geist-leiblichen jungfräulichen Erde. Ferner ist ja allen wahren Philosophis vollkommen bekant, daß alle und jede Species unter dem Himmel, so sich in ihrem Geschlechte vermehren, auch einen verschiedentlich zusammen gesetzten Leib haben müssen, und daß ein ganz einfacher Leib oder reines und einfachstes Wesen eines Elements, wie die Creaturen des Δ , Σ und ∇ sind, sich weder in eigenen, noch in andern Speciebus vermehren können, dann sie sind ein pur geistlicher und gleichsam englischer Leib, deshalb dann vernünftig bey diesen jetztgenannten das Δ , Σ und ∇ nicht zu suchen, nemlich den Congress betreffend. Dann was da zu der Zeugung tüchtig seyn solle, muß einen Saamen-Leib haben, so dem Gas oder Blast unterworfen; dann auch allen Physicis überflüssig genug bekant, daß der thierische Saamen nichts anders ist als eine Aufwallung des reinsten Geblüts aus der zweiten Daurung; derohalben müssen wir uns nothwendig nach einer andern Specie umsehen, die da alle obbemeldte Eigenschaften habe, so zu derjenigen Zeugung und Wirkung (davon der Text Gen. VI. redet) tüchtig, und diese haben wir nirgends anderst als im Element der ∇ zu suchen, diese stehen annoch in der Mitte der jetztgezählten und der kleinen Welt, (sind beyderley Geschlechts, und weil sie aus der qualitate secundaria, das ist, dem Element der ∇ bestehen, und wie die Folge erkläret, also nicht wie die andern Creaturen, davon oben allbereit geredet, unsterblich seyn können.) Kurz hieoben haben wir gesagt, daß in der Erden die Saamens-Kraft aller Dinge eigentlich und würcklich stecke, (in dem ∇ aber nur nach dem Bild

und der Möglichkeit, dahero ob gleich in ihrem Wesen das Bild und Figur enthalten, so mangelt es dennoch an der wahren Materie, und folglich an der Handlung, nemlich in der geistleiblichen jungfräulichen ∇ ; dahero dann auch unumstößlich zu schliessen, daß diese geistleiblich Creaturen des Elements ∇ , als der Auszug der geistleiblichen jungfräulichen ∇ also qualificiret seyn müsse; dann die Heilige Schrift ewiglich wahr seyn und bleiben muß, wider den Teufel und all sein wütendes Heer, und alle ihre Anhänge. Die Schrift sagt Gen. VI. v. 4. In denselbigen Tagen waren Riesen auf Erden, und sind auch hernacher gewesen, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingiengen, und dieselben ihnen Kinder gebahren: Dieselben sind die Gewaltigen, so vor Zeiten berühmte Leute gewesen sind, 2c. Daß nun dieses keine Engel gewesen, wird ein jeder vernünftiger Mensch aus oberzehltem leichtlich begreifen. Auch kan keine Creatur ewiglich darthun, daß jemalen einem Engel, oder den Engelen der Name Sohn oder Söhne Gottes in der Schrift seye gegeben worden, müssen also die Söhne Gottes, von welchen Moses allhier so klar und deutlich redet, daß sie den Beschlaf mit der Menschen Töchter vollbracht, gar warhaftiglich eine andere Art gewesen seyn. Es sagt der Heilige Text nicht, die Töchter Gottes sind eingegangen: also daß die Schrift nur eines Geschlechts, nemlich des männlichen, und eben dergleichen That des weiblichen Geschlechts aus sonderbaren Ursachen gar nicht gedencet. Weilen nun die Heilige Schrift in einer so wichtigen Sache nur eines Geschlechts gedencet, so müssen wir auch fest daran halten, und unumstößlich glauben, daß die vielen Geschichte nach den Zeiten der Sündfluth, sowohl einiger berühmten Geschlechter insbesondere, als auch grosser mächtigen Völker insgemein, nicht anders als aus diesen Grund-Sätzen auszulegen sind; und ob wohl von vernünftigen Leuten Vergeruiß halber ein anders vorgegeben wird, so bleibt es dennoch bey diesen Schlüssen. Es könten dergleichen Historien gar viele angeführet werden, allein es würde denen Zancksüchtigen und Narren anjeko noch mehr Anlaß geben, ihren wütenden Geiffer wider diese unsere Schriften auszulassen. Zudem so ist ja einem jeden, auch der nur mit einem Auge in die Philosophie geguckt, überflüßig bekannt genug, daß ein geistlicher Leib leicht und vollkömmlich wohl in einen materialischen würcken könne, ein dicker materialischer Leib aber nicht gar wohl, oder auch gar nicht in einen geistlichen würcken könne. Was aber allhier behauptet worden, sind eben keine nöthige Articuli, solche dem weiblichen Geschlechte ohne Unterscheid vorzubäten, dann sie sonst hieraus in ihrer Natur-Lehr fürtreffliche Grund-Sätze oder Folgerungen ziehen dörfsten, darum ist es auch nur denen weisen und vernünftigen Männern gesagt.

§. 20. Nun müssen wir ferner beweisen, was wir oben im 18. §. allbereit berühret, nemlich daß diese elementarische Geist-leibliche Creaturen des Δ , \triangle , ∇ , und der alkerreinsten Erden, auch unsterblich und vergänglich sind; daß zwar alle

alle Menschen sterblich, doch auch ewig bleibend und unvergänglich, dessen sind alle wahre Gläubige, aus dem Worte des Lebens, gründlich genug überzeugt. Nun sagt Moses Gen. VI. daß sie mit der Menschen Töchter gezeuget haben die Gewaltige oder Riesen, so da auch hernacher gewesen, als zu den Zeiten Josua und Davids. Daß nun diese wahre Menschen gewesen sind, wer zweifelt dran? dann auch die Heilige Schrift sie also nennet, nemlich Riesen, oder groffe und gewaltige Menschen, davon im Buch Josua, Samuel &c. Nun haben wir erwiesen, daß diese Geist-leibliche Creaturen die allereinfachste Wesen der Elementen sind, und also eines ganz geistlichen Wesens, in Gleichniß der Engeln; können also keinem Todt oder Absterben unterworfen seyn, dann alles was tödtlich ist, muß einen vermischten Leib haben, so dem Wechsel der Hitze und Kälte, als Gegensätzen, wodurch die Fäulung oder Zerfallung gezeuget wird, unterworfen seyn, welchem Leyden kein einfacher geistlicher Körper unterworfen; nun sind diese Creaturen der Elementen solche einfachen Wesen, daher dann auch unsterblich. Zum andern so haben sie auch gezeuget groffe und mächtige Riesen, nemlich Menschen, die da zwar ihrem elementarischen Leibe nach sterblich, aber dem essentialischen Leib, Seel und Geiste nach, unsterblich waren und ewig bleiben.

§. 21. Ferner haben wir zu erinnern, daß keiner Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, oder im Wasser und unter der Erden, der Name Mensch absolute gegeben werde, als dem einzigen Adam und seinem Saamen, auch daß keine Creatur so vollkommenlich geschaffen seye, als diese, und die da bestehe aus dreyen, nemlich Leib, Seel und Geiste, nach den dreyen Zeugen im Himmel, dem Vatter, dem Worte, und dem Heiligen Geiste, und den dreyen Zeugen auf Erden, dem Geiste, dem Wasser, und dem Blute, 1. Joh. V. v. 7. 8. Von denen Engeln wird gesagt, Heb. I. v. 7. Der seine Engel zu Geistern machet, und seine Diener zu Feuerflammen. Sind also die Engel die einfachste Geister vom Göttlichen Lichte, und also sind auch diese elementarische Creaturen, gleich den Engeln die einfachste Geister aus den vier Elementen, die da gleichwohl, wie Moses klar sagt, mit der Menschen Töchtern, Menschen gezeuget haben, ein Wesen das aus Leib, Seel und Geist bestehet, davon die Väter nur den wesentlichen geistlichen elementarischen Leib gehabt haben, die Frucht aber einen materialischen Leib, Seele (das ist, einen ætherischen oder elementarischen Geist, mit denen Vätern gemein,) und den Geist, das ist, das unmittelbare Aushauchen oder Einhauchen Gottes, welche Vorzüge der Mensch allein vor allen übrigen Creaturen besitzt. Wie nun ihr tiefgelehrte Herren Physici? was ist hier vor Rath? und wie ist sich aus dieser Finsterniß zu helfen? und zu erweisen, daß nach gemeiner Lehr der unsterbliche Geist des Menschen per traducem (durch die Geburth) fortgepflanget werde? Uns deucht, dieses jestgesagte beweiset genug, daß der unsterbliche Geist des Menschen, nicht per traducem, in dem sündlichen Wil-

len des Mannes, dem Weibe übergeben werde, sondern aus dem unmittelbaren Aushauchen des Allmächtigen Gottes in die Frucht komme, wann das Weib das erste Leben in ihrem Eingewende fühlet, wie folgendes zu sehen seyn wird.

§. 22. Endlich haben wir noch auch zu reden von der unterschiedlichen Art und Eigenschaft dieser Geist- leiblichen Creaturen des Elements der ζ . Wir sagen, Geist- leibliche Creaturen: Dann ob sie wohl menschliche Gestalt haben, so sind sie doch nicht wesentlicher menschlicher Substanz, und gebühret der Namen Mensch nur bloß und allein dem Ebenbilde des lebendigen Gottes in Christo, als dem einigen himmlischen Menschen. So sind nun diese insonderheit vor denen andern Element- Geschöpfen, diese aus dem Element ζ , verschiedener Art und Eigenschaft, je nach Art und Eigenschaft der irdischen Regionen, und der jungfräulichen Saamen- Erde, daraus sie erböhren und gezeuget worden; dann wie wir oben gründlich erwiesen, so stecken in dieser jungfräulichen ζ die Bildnisse alles unter dem Himmel erschaffenen Wesens, wie auch der Planeten Geister Einflüsse, sind also dieselben klein und groß, schwach und mächtig, weise und alber, nach der wesentlichen Saamens- Kraft derjenigen Erden, aus welcher sie gebildet und geschaffen worden, und also gute und böse. Die gröbere und böseste Art von ihnen sind diejenigen, so man insgemein Kobolte nennet, sind mehrentheils voller teufelischen Bosheit, daher der böse Geist sich ihrer auch meisterlich zu bedienen weiß, und seine List und Bosheit gar viel durch sie ausübet, dannoch gibts unter dem blinden Pöbel- Volck viele, die sich solcher Kobolte zu ihrem Nutz und ihres Nächsten Schaden bedienen, sind aber nicht viel besser, als ob sie sich eines wahren Teufelchens bedienen. Diese nun, und die zwey folgende Arten, weilen sie einen groben und materialischen Leib haben, und aus einem Leib und wachsenden Seele bestehen, sind dem menschlichen Leibe fast nahe in Gleichheit, sind beyderley Geschlechts, und vermehren sich also in ihrer Art; weilen sie aber nicht das einfachste Wesen dieses Elements, sind sie corruptibel und sterblich; sie sind auch nicht begriffen unter dem Namen der Söhne Gottes, der Teufel besitzt sie oft, und braucht sie zu einem Werkzeug aller Bosheit wider die Menschen. Etwas besser sind hernach diejenigen, so man insgemein Bergmännlein nennet, lassen sich wohl oftmals sehen, aber zur Conversation nicht wohl bringen; diese besitzen alle unterirdische Reichthümer, auch von den Menschen verborgene und vergrabene Schätze, und irren sich die zauberische Beschwörer mächtig, daß sie ihnen solche durch ihre Gauckeley und verdammliche Beschwörungen, durch den Allerheiligsten Namen Gottes entreißen wollen: dem Mago, der die Natur- Sprache, das ist, Signaturam Rerum versteht, ist dieses leicht und wohl möglich; Solche Wissenschaft aber ist nicht gar gemein, das macht, daß fast kein Mensch mehr den wahren Gott kennet, sondern ein jeglicher nach seiner Phantasie, sich seinen eigenen Gott machet. Noch besser dann die vorigen sind die von den Alten so genannten Pigmaei, haben ehemals sich öfters den

Men-

Menschen gezeiget. Diese drey Species nun sind gezeuget aus irdischen arsenicalischen schweflichten und salpeterichten Anfängen, und sind die Kobolte aus dem irdischen arsenicalischen Anfang, die sogenannte Bergmännlein aus dem irdischen selenischen, die Pigmæi aber aus dem irdischen Orichten Anfang; und diese dreyerley Gattungen vermehren sich, wie jetzt erwehnet, in ihrer Specie. Nun sind noch sieben andere wesentliche Arten der Geschöpfen im Element der Γ , die doch dem Wesen nach gut und unvergänglich in ihrem Wesen, sind aller Idéen und Formen der obern Kräfte, und also einer geistlichen Hebung, Gafs oder Fermentation fähig, folglich zur Zeugung tüchtig; welches wir aber sonderlicher Ursachen halber alkhier nicht erweisen noch ausführen wollen, sie sind qualificiret oder geneigt nach denen sieben Planeten-Geistern, diese sind edler, stärker und weiser, und diese sind eigentlich, von welchen der heilige Text saget, daß sie Congressum mit der Menschen Töchtern gepflogen, davon die venerischen und lunarischen dem Menschen am meisten erscheinen, und sind die venerischen von den Alten genannt worden Fauni, Satyri &c. die lunarische Nymphen, Sylvien ꝛc. dann sich auch die lunarischen gar viel im materialischen ∇ aufhalten, und ihr Thun darin haben können, dieselbige sind heutiges Tages unter dem Namen Nixe bekannt, wiewohl auch die drey vorerwehnte gröbere Arten, sich oft im ∇ finden lassen, sonderlich so das weibliche Geschlecht auch mit erscheinet, und darinnen alle Bosheit ausüben. Irren also diejenigen, so dieselben vor die vorerwehnte reine Substantz des ∇ halten. Von den materialischen sind gezeuget die Nephilim, i. e. die Riesen, die gewaltigen, tapfern und berühmten Helden, und so viel soll von dieser Materia (welche nicht wenig Anfechtung leiden wird,) genug seyn, und ob noch vieles davon geschrieben werden können, so haben wir doch gewisser Ursachen halber, es hiebey bewenden lassen wollen.

§. 23. Es ist aber noch übrig, mit wenigem zu erwehnen, die Ursachen, warum der allmächtige Gott die erste Welt, dieser Vermischung halber vertilget, und alles Fleisch durch die Sündfluth von dem Erdboden ausgerottet, da doch, wie es scheint, die Töchter der Menschen nur allein in diese Sünde gewilliget, und also das männliche Geschlecht unschuldig gestraft worden wäre. Allein hier ist zu erinnern, daß auch das männliche Geschlecht zu dieser Bosheit, durch des Teufels List, verleitet worden, und die in dem vorhergehenden §. erwehnte 3. gröbere Arten gereizet und erregt, und dieser ihr weibliches Geschlecht dem männlichen Geschlecht dargestellt, und sie in ihre Vermischung verleitet, in Meynung, den menschlichen Saamen gänglich wieder vom Erdboden zu vertilgen, und überall Verwirrung wider den allerheiligsten Willen Gottes einzuführen; dann weisen die 3. vorerwehnte Gattungen, als die Kobolte, Bergmännlein und Pigmæi, als die da einen gröbern Leib haben, oder einen solchen, der dem menschlichen Körper am nächsten gleich kommt, und sich in ihrer Art vermehren

mehren Können, so hat der Teufel dem männlichen Geschlecht, dieser ihr weiblich Geschlecht zur geilen Lust, wider den Lauf der Natur, dargestellt; auch das weibliche Geschlecht, durch dieser ihr männlich Geschlecht gar zum öftern in die unordentliche Lust gestürzt, und seine zauberische Vermischung mit ihnen getrieben, und also überall alles mit Unordnung erfüllet, des Vorhabens, wie oben erwehnet, den menschlichen Saamen auszurotten, und das Vorhaben des allmächtigen Gottes ganz zunichte zu machen. Nun ist der Mensch allein das Ebenbild des lebendigen Gottes, darum dann der heilige Gott diese unordentliche und verderbliche Mischung nicht dulden können, dann er ist ein Gott der Ordnung. Ferner so sind auch aus dieser unordentlichen Mischung gezeuget Gewaltige, die da ihre Gewalt und Tyranny geübet haben; berühmte Leute, die da zum Abfall von Gott, und nach ihrem Tode zur Abgötterey, in Anbetung ihrer dieselbe Bildnisse Anlaß gegeben haben, hat sich auch der Teufel mit eingemischt, und durch seine List und Bosheit die Menschen ins grausamste Verderben gestürzt, und dieselbe alle seine Bosheit gelehret. In Summa, es hat der Teufel dadurch eine solche Verwirrung und Bosheit angestiftet, daß er endlich den allgemeinen Untergang menschlichen Geschlechts dardurch erhalten hätte, wo nicht Gott der Herr durch die Sündfluth alles Fleisch unter dem Himmel, und mit denselben das Wissen, dieser wider Gottes Willen eingeführten Bosheit, vertilget hätte: Und obwohl nach den Zeiten die Cananiten diese Bosheit wiederum geübt, so befiehet doch Gott der Herr dem Israel, solche gänzlich zu vertilgen und auszurotten, damit sie nicht auch thun lerneten nach ihrer Weise: Seit diesen Zeiten nun, haben wir kein Exempel einer so allgemeinen Frequenz dieser Creaturen, und ist uns nunmehr genug, daß wir aus obigen Gründen überwiesen sind, daß solche That dem allmächtigen Gott höchst mißfällig, dessen allerheiligster Wille allein geschehe in alle Ewigkeiten. Ferner ist Weisheit von ihnen zu lernen, aus angeführten Ursachen, gefährlich. Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn, wohl deme, den Gott der Heil. und sein Geist lehret und unterweist.

§. 24. Es ist vorhero von denen unsichtbaren Geschöpfen des dritten Tagewercks ein wenig weitläufig geredet, davon jedoch im 2. Capitel Tom. III. vom 7. noch ausführlicher geredet werden solle; ist also Zeit, daß wir uns auch einmal zu denen sichtbaren wenden, diese beschreibet der Text im 11. und 12. Vers Gen. I. also: Darnach sprach Gott: Es bringe die Erde Gras hervor, Kräuter, welche Saamen tragen, fruchtbare Bäume, welche Frucht bringen nach ihrem Geschlechte, in denen ihr Saamen sey auf Erden, und es geschah also. Und ferner im 12. 20. Allhier öfnet sich abermals ein sonderes wunderwürdiges Theatrum der Werke Gottes, wie sonderlich durch den 16. §. des ersten Capitel behauptet worden ist, allwo von denen Eigenschaften der jung-

jungfräulichen Erden, (und wie dieselbe allen Saamen oder Kräfte des Himmels in sich habe,) geredet worden; in diesem Tagewerck nun sehen wir diesen Effect, dann man betrachte die ganz unbeschreibliche Zahl aller Vegetabilien dieses Tagewercks, deren unzählich viel aus einer Erden, von ganz geringer Länge und Breite herfürwachsen, und wie sie insgesamt nur einerley Saft zu ihrer Nahrung haben, so muß man wohl schliessen, daß dasjenige wahr, welches in obangeführten §. geredet worden, nemlich, daß vorhero diese Saamen ihre geistliche Geburth gehabt, (welches in dem vorigen Capitel ausführlich erwiesen, und zu wiederholen unnöthig,) welche von oben herab in die Sand- und Stein-machende ∇ gesenck; von dannen diese Saamen ferner in diese gröbere Erde in etwas fixerer Gestalt durch das unterirdische Feuer getrieben; allda sie durch des geschaffenen Lichts Kräfte, i. e. Schamajim, in dem feuchten Erdreich erweicht, und in einen Jäschte oder Ferment gebracht, durch das unterirdische Feuer aufgetrieben, und durch das obere genähret werden, bis ein jeder Saamen, nach seiner durch die Gestirne specificirten Eigenschaft ein Kraut, Stauden oder Baum herfürgebracht habe in seiner eigenen Art. Wann nun eine jede Pflanze, durch den Wechsel der Zeiten, dasjenige vollbracht, dazu es geschaffen; also, daß es zum Preise Gottes, dem Menschen in diesem mühseligen Leben zu Nuß und Ergeslichkeit aufgangen, gegrünet, geblühet und Früchte gebracht, in welchen Früchten oder Blumen ihr eigener Saamen (durch den viscosischen Nahrungs-Saft in sie geführt) zu ihrer fernern Fortpflanzung enthalten, so ruhet es wiederum seine Zeit, damit es ferner zu gleicher Würckung wiederum tüchtig werde: hiedurch aber wird wohl niemand wähen, als ob hinführo die Erde ohne eingesäeten Saamen, nicht aus sich selbst etwas an Vegetabilien hervor zu bringen vermöchte; dann wir täglich sehen, daß sie an Orten, die viele Jahre nicht gebauet worden, ganze Wälder und dergleichen herfür bringt, welches Wahrzeichen sind, daß uns der Himmel noch täglich mit seinen Kräften überschüttet.

§. 25. Alle diese Erdgewächse insgesamt hatte die Erde herfür gebracht, da sie wegen des Menschen Fall, (davon wird die Folge ausführlich reden,) noch nicht verflucht war; derohalben war auch in dieser Zeit das allergeringste Kräutlein viel tausend mahl heilsamer und nahrhafter, als das nunmehr in aller Welt ausgeschriene, aber noch von wenigen gesehene \odot Potabile, und in dieser Vollkommenheit sind sie auch bestanden bis zu dem Fall des Menschen, und deme daraus erfolgten Fluche; und obwohl von der Zeit an, bis zur Sündfluth und Verbannung alles Fleisches unter dem Himmel, noch ein Strahl des ersten Göttlichen Seegens in ihnen sämtlich verblieben, und also insgesamt und jedes besonder noch ungleich kräftiger, nahrhafter und heilsamer war, als oberwehntes philosophisches Wunder, das \odot Potabile; so scheint doch sonnenklar, daß zur Zeit der Verbannung, als der Sündfluth, dieser Strahl dermassen verschlossen, und
 X mit

mit einer gröberer und dickeren Hülse umgeben, daß die andere Welt, durch Noa erbauet, nicht mehr allein von denen Vegetabilien (diese Rede ist sehr wohl zu erwegen, dann etwas mehrers dahinter steckt, als sich viele Kluge davon einbilden,) wegen jeko erwehnten vielen groben Unarts, und daß ihr liebliches Sal-S, oder die Kräfte der Schamajim, i. e. der so oft erwehnte rothe und weisse Γ der Natur, (Der von dem Höchsten ausgegossene Lebens- und Nahrungs-Saft) erhärtet, und zu einem groben Salz, Sal alcali genannt, umgekehret worden, leben mögen: davon ferner noch zu reden, Gelegenheit vorkommen wird, und schreiten nunmehr zu dem vierten Tagewerck.

Das Vierte Tagewerck.

§. 26. In demselben sind vollbracht die Wunder-Geburthen aller Himmels-Lichter unsers Sonnen-Systematis aus dem zuerst erschaffenen Lichte, samt ihren eingeschaffenen Creaturen. Licht und Finsterniß war der Schöpfung Anfang, wie der heilige Text mit gar wenigen Worten saget, und davon im vorhergehenden überall weitläufig gehandelt worden. Diese zwey, Licht und Finsterniß, sind jedes wieder geschieden, als das Licht in Feuer und Luft, und die Finsterniß in Wasser und Erde, wie vorhero zur Genüge erwiesen. Der Text saget Gen. I. v. 14. 15. 16. Darnach sprach GOTT, es werden Lichter an der Ausdähnung des Himmels, einen Unterscheid zu machen zwischen dem Tag und der Nacht: Und seyn zu Zeichen und bestimmten Zeiten, und zu Tagen und Jahren. Sie seyn auch zu Lichtern an der Ausdähnung des Himmels, zu leuchten über der Erden, und es geschah also. Dann GOTT machte die zwey grössere Lichte: Das grössere Licht zu regieren den Tag, und das kleinere Licht zu regieren die Nacht, desgleichen auch die Sterne. Das erste Tagewerck ist gewesen die Scheidung des Lichts von der Finsterniß, und diese geschaffene Wesenheiten haben den Tag und die Nacht unterschieden bis auf den vierten Tag, allda aus dem Lichte, Sonn, Mond und alle Gestirne geschieden, und das übrige Schamajim ist in die Sphæram über die Gestirne (die Region der Kinder Gottes) gesetzt worden; dann nunmehr waren alle Kreyse der Gestirne geschaffen, und hatte jedes Gestirne seinen eigenen Kreyß bekommen, und war ein jeder Kreyß nach seinem Körper, welcher seinen Lauf oder Bewegung in ihm haben sollte, specificiret; aus welcher Sphæra das Corpus des Gestirns nun nicht mehr zu weichen, und in eine andere Sphæra eines andern Gestirns zu treten vermag, wie in dem Theil vom Φ , C. de Astrologia, ein mehrers nachzusehen. Dann gleich wie die Körper der Gestirne gänglich unterschieden, eben also sind es auch ihre Kreyse, weisen ein jeder Kreyß oder Sphæra nach seinem Körper, welcher den Lauf in ihr vollbringen sollte, specificiret worden, und sich diese

diese Kreyse so wenig als schlecht Wasser und Oel mit einander vermischen mögen, und wird also ein Kreysß von dem andern gedruckt oder begriffen; alle diese Kreyse aber von dem Schamajim der Söhne Gottes, dieses aber von den obern Welt-Kreyssen, und diese von den Choren oder Englischen Kreyssen umfasst; der letzte Begriff aber ist der allmächtige Wille des lebendigen Gottes: und ob dieses wohl durch einige Gleichnisse, als durch ein Ey oder verschiedene Säfte, deutlich erwiesen werden könnte, so haben wir doch solches, Weitläufigkeit zu vermeiden, unterlassen, glaubende, daß weme sein Gehirn nicht verrückt, uns ohne diese Gleichnisse genugsam verstanden haben werde.

§. 27. Es hatte bisher das erst geschaffene Licht nicht allein die ersten drey Tage und Nächte unterschieden, sondern auch, durch seine kräftige Würck- und Einstrahlung, nicht allein alle Vegetabilia unter dem Himmel herfür gebracht, sondern auch den ganzen Erden-Kreyß und Kugel, mit allem urständlichen Saamen der idealischen Welt, aller Vegetabilien, Animalien und Mineralien, durch und durch geschwängert. Damit nun aber der Erdboden auf Göttlichen Befehl alle Vegetabilia hervor bringen möchte, so zog der Allmächtige einen Saltschwefelichten leiblichen Dampf aus der Erden auf, der da geschickt wäre dasjenige aus Schamajim zu empfangen, davon in vorhergehendem so viel und weitläufig geredet worden, und wir allhier mit kurzen Worten, gewisser Ursachen halben, das allgemeine Gal Wesen nennen wollen. Wie nun dieser Dampf durch die Finsterniß, (das ist, durch die kühle Nacht) gleichsam wässerig geworden, und von dem folgenden dritten Tage oder Lichte auf die Erde niedergedruckt wurde, da brachte die Erde überall durch Mitwürckung des unterirdischen Feuers, an diesem dritten Tage, alle Geschlechter derer Vegetabilien in unzählbarer Menge hervor, und erfüllte also den Willen des lebendigen Gottes, dann der Text sagt Gen. II. v. 5. Dann Gott der Herr hatte noch nicht Regen gegeben auf die Erde, und es war auch kein Mensch gewesen, der die Erde bauete ꝛc. dann der Regen ist eine Würckung der grossen Himmels-Lichter, nach der Sündfluth gewürcket, welche erstlich an diesem vierten Tage geschaffen worden, und sind der 4. 5. und 6. Vers Gen. II. mit allem Fleiß zu betrachten.

§. 28. Der Liebhaber Göttlicher Geheimnisse wird uns nicht verübeln, daß wir bey dieser Materie in etwas ausschweiffen, und betrachten ein wenig, was vorwundernswürdige Kräfte diese erstere irdische Vegetabilia (die doch im geringsten nicht mit denen Früchten des Gartens in Eden zu vergleichen gewest,) als die da in ihrer ersten Kraft, in vollem Göttlichen Segen, ohn allen Fluch, waren herfür gebracht worden, müssen gehabt haben? Warlich es ist zu schliessen, daß ein Gerichte Rüben zur selben Zeit, mehr Kraft und Würckung gehabt, als ganze Kübel voll des so seltsam gesehenen Auri Potabilis. Diese letzten Worte werden wohl viele geübte Zungen gegen uns erwecken, so uns aber im geringsten nicht anfechten solle

Dann erstlich so heisset es, ein jeder ist seiner Worte ein Ausleger, zum andern sind wir versichert, daß, wann wir uns hierüber deutlich erklären wolten, ein jeder vernünftiger Mensch unserm Sinne beypflichten würde, und ob wir uns gänzlich zu expliciren wohl nicht gemeynet, so wollen wir doch der Wahrheit zu Liebe, nur dieses wenige sagen; nemlich, daß wir ganz und gar kein solches \odot Potabile, wie es von den meisten so genannten Philosophis und ihren nachgefolgten Sudelköchlein gelehret und beschrieben, aber bis auf diese Stunde noch von niemand anders als ihren Kunstgenossen, (das ist, Lügern und Betrügern) gesehen worden, glauben; wohl aber mit den wahren Weisen, das helle Trüncklein Wassers, bereitet von dem lebendigen \odot und J , von dem roth und weissen A der Natur, dem solariſchen und lunarischen Saamen, solviret in den grossen unbekanntem Wassern des allgemeinen Welt- Meeres; dieses glauben wir zu seyn das wahre \odot Potabile oder Universal- Arzney; aber woher und wie es unverfälscht zu haben, ist eine Frage, die wir fürdershin unberührt lassen wollen, weiln wir allbereits oben an einem gewissen Ort sehr deutlich davon geredet haben. Es möchten aber Ungestümme uns vorrücken und sagen, wann euch dann dieser Truncck so wohl bekannt, (wie ihr durch eure letzten Worte sagen wollet;) woher kommts dann, daß er bey euch niemals gefunden worden, indeme ihr dessen sowohl als andere Menschen bedürftig? Dieser Vorwurf nun wäre von solchen dummen Dölpeln gleichwohl eben so ungereimt nicht, und müssen also wohl ein wenig darauf antworten: Erstlich haben wir nicht gesagt, daß diesen Truncck zu haben, uns weder Weg noch Präparation vollkommen bekannt wäre, (und ob es auch gesagt worden, würde es warlich keine Lügen seyn,) daß wir solch Aurum Potabile Sophorum selbst nicht haben, hat höhere Ursachen, und dannenhero nicht nöthig, solche einem jeden zancksüchtigen Narren vor die Nase zu legen. Wer diese Schriften von Anfang bis hieher wohl gelesen, und dabey ein unverrücktes Gehirn hat, wird in allem vollkommen vergnügt seyn. Dann es heisset: ein anders ist ein Ding wissen, ein anders dasselbe haben. Kehren also wieder zu den Wercken des vierten Tages.

§. 29. Sonne, Mond und alle Sterne sind an diesem Tage aus dem Lichte, das ist, aus Schamajim erschaffen, wie der Text klar deutet, mit den Worten: Es werden Lichter an der Ausdähnung des Himmels 2c. Weiln nun in diesem Lichte oder Schamajim der Wille Gottes alle diese himmlische Körper bildlich geschaffen, so brachte solche das Fiat wesentlich und sichtbar hervor, also daß ein jegliches Gestirn sein eigenes specificirtes Corpus hätte, sowohl am Lichte und Dichtigkeit, als auch allen andern Qualitäten; (dieses wohl zu verstehen, muß man das erste Capitel dieses Wercks wohl behalten haben,) dann gleich wie die Sonne ein Auszug ist des Aesch (Δ) aus Schamajim oder Aesch Majim, also, ist der Mond ein Auszug der Majim (∇) aus Schamajim, und also auch ist es beschaffen mit allen übrigen Sternen: nemlich, daß jeder seine mehrere oder mindere Neigung, oder wie

wie sonst deren Mischung, zu Δ oder ∇ habe, wovon man viel eher im Verstand eine Bildung formiren, als ausdrücklich reden kan, wird auch einem vernünftigen hierdurch schon genug gesagt seyn. Wie nun Sonn, Mond und alle übrige Gestirne in ihrem Wesen specificiret sind, also und gleichmäßig sind auch ihre Einstrahlungen gegen diese Erd-Kugel, siehe mit allem Fleiß das erste Capitel, allda alles ausführlich erkläret, und allhier zu wiederholen nicht nöthig. Kehren uns also zu dem übrigen, so annoch von diesen Geschöpfen zu reden, und einen ganzen Schwarm aberwitziger Becken gegen uns erregen wird; Nämlich, ob dann diese Körper sämtlich und besonders, nach gemeinem Wahn, ledige und leere Klumpen sind, die da bloß zum nächtlichen Zierath also in die Höhe gesetzt? Mit diesem Wahn sind fast alle diejenigen angefüllet, welche von Gott dem Allmächtigen, und dessen Geschöpfen, nach gewissen Lehrsätzen zu urtheilen verbunden sind, diese sind auch, die uns zum heftigsten anfechten werden. Daß nun Sonne, Mond und unzählliche Sterne insonderheit beherrschet werden, von Creaturen, die da eines ganz einfachen Wesens, oder Geister aus solchen Körpern, kan man weder per Traditionem, nach solchen Worten aus Heiliger Schrift, die einen jeden Widerwärtigen vergnügen, erweisen, gleichwohl aber durch Betrachtung der Allmacht und Herrlichkeit des lebendigen Gottes, und einigen Orten der Heiligen Schrift, also klar und deutlich darthun, daß ein vernünftiger und wahrer Weisheitliebender vollkommenlich zufrieden seyn muß. Hieoben im 12. §. und fernerhin, haben wir von den Creaturen der so genannten vier Elementen ausführlich geredet, und sattsam erwiesen, daß diese vier grosse Wesen, Feuer, Luft, Wasser und Erde, mit gewissen Geist-Menschen oder elementarischen Creaturen angefüllet seyn; wie viel weniger wird dann der Allmächtige Gott alle diese unzählbare Körper sowohl unserer als auch der obern Welten, (deser eine unbeschreibliche Menge ungläublich grösser als diese Erd-Kugel,) von Creaturen ledig gelassen haben, die seine grosse Majestät und Herrlichkeit preisen? Der 148. Psalm sagt im 1. 2. 3, und 4. Vers. Lobet den Herrn aus dem Himmel, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn alle seine Engel: Lobet ihn alle seine Heerschaaren. Lobet ihn Sonn und Mond, lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne. Lobe ihn du höchster Himmel, und du Wasser, welches über dem Himmel ist Im 147. Psalm Vers 4. wird gesagt: Er rechnet die Zahl der Sternen: Er nennet sie mit ihrem Namen. Jes. Cap. XL. v. 26. stehet: Sehet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer solche Dinge geschaffen hab, wer ihre Heer bey der Zahl ausführe: Wer sie mit Namen ruffe, nach der Größe seiner Kräfte, und weil Er starck ist an Vermögen, also daß es nicht an einem fehlet. Warum nun diese Verter Heiliger Schrift hergesetzt, wird ein jeder leichtlich sehen, desgleichen weiß auch ein jeder, wie dieselbe insgemein pflegen ausgeleget zu werden: worinnen aber unsers Erachtens

tens sehr geirret wird. Der 3. Vers des 148. Psalms sagt: Lobet ihn Sonne und Mond: Lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne. Wer soll nun allhier den Höchsten loben? dem gemeinen Bahn nach, leblose Körper, Sonne, Mond und Sternen, durch ihren ordentlichen gewissen Lauf und Stand? O thörlichen Gedancken von der Majestät und Herrlichkeit des lebendigen Gottes! sondern es werden hierunter verstanden die inngeschaffene geistliche Creaturen und Inwohner der Sonnen, Mondes und aller Gestirne; diese sind, die da loben und preisen den Namen des Herrn. Und nach diesem Systemate halten wir einen jeden Stern, als Sonnen der obern Welten um unser Sonnen-Systema, sowohl als Sonn und Mond vor eine Welt, in so weit als unsere Erd-Kugel mit ihrer lüftigen Sphæra bis an die Sphæram D eine Welt genennet werden mag, und sind die Einwohner dieser Welten qualificiret, nach essentialischer Eigenschaft derselben Welt oder Kugel, darauf sie geschaffen; es hat auch eine jede dieser Welten und dero Einwohner ihren Herrscher und König, welches gewaltige Geister, doch aber unterthan sind denen hohen Geistern in denen Englischen Kreysen oder Regenten der Geist-Welt, (siehe Fig. Num. 53.) welche ferner unterthan sind denen sieben grossen Geistern vor dem Throne Gottes, und von diesen ihren Einfluß erhalten; welche sieben grosse Geister solchen unmittelbar von Gott empfangen, wie bey jetzt erwehntem Schemate erkläret werden wird. Wie nun die Eigenschaften dieser gewaltigen Geister und ihrer Herrschaften in diesen Stern-Welten geartet, eben also sind auch ihre Würckungen gegen unsere Welt, und ferner gegen unsere irdische Kugel, als welche da ist der Schatz- und Sammel-Kasten der ganzen Natur, geneigt. Zum Exempel, wann die Sphæra D ihre Strahlen und Kräfte ganz allein, ohne eingige Hinderung einiges andern Gestirns, gegen unsere Erd-Kugel strahlet, so haben wir nichts als hitzige dürre Zeiten, hitzige pestilenzialische Kranckheiten, Krieg, Mord, Raub, Brand und Blutvergießen? welche Würckungen viel gewaltiger werden, wann mit diesen Strahlen ein ander A lischer aus den obern Welten (aus den Six-Sternen) seine Strahlen vereiniget, und also ist von allen übrigen zu urtheilen; dann alle diese Stern-Welten sind in gewissen Ordnungen qualificiret nach den Planet-Welten, oder warhafter zu sagen, so empfangen die Stern-Welten des Firmaments ihre Kräfte von den 12. Choren der Englischen Welt, von dannen diese Kräfte zu den Planet-Welten (als einer engern Zahl) gesandt, und dann ferner zu uns herunter kommen; weisen aber von diesem allen im 1. 2. und folgenden Capiteln ausführlich gehandelt, so ist allhier keine fernere Wiederholung nöthig, bis wir im dritten Theil von F , im Capitel von der Astrologie, ausführlicher davon reden werden.

Das

Das Fünfte Tagewerk.

§. 30. Dieses fünften Tagewerks Geschöpfe sind gewesen, alles, was in Meeren, Seen, Flüssen und andern Wassern, auch in den Lüften lebet; wie solches Gen. I. v. 20. bis 23. klärlich zu sehen. Die mercurialischen Substanzen, als alle Vegetabilia, sind zum ersten ausgeschieden oder herfür gebracht; nach diesen alles, was salinischer Substanz gewesen, als alle dasjenige, so in den Meeren und allen andern Wassern, auch in den Lüften lebet. Die sulphurischen aber, als alle Thiere der Erden, kommen erstlich am sechsten als letzten Tage. Alle diese Geschöpfe, Fische und Vögel, waren gleich den Vegetabilien, vor dem Fall des Menschen, und dem darauf erfolgten Fluche, in ihrer Substanz, herrlich, rein und vollkommenlich gesund, auch weder räuberisch noch sonst zu beschädigen geschickt: nach dem Fall und Fluch aber, ist in ihnen alles hinein gefehret, ihre erste reine Substanz in gröbere Wesenheit eingewickelt und verschlossen, also, daß desjenigen Lebens-Safts, so zu Erhaltung des menschlichen Lebens nöthig, wenig aus ihnen zu haben. Hier solten wir nun ferner wohl ein wenig reden von den unterschiedlichen Eigenschaften, sowohl der Fische, als auch Vögel, sowohl deren, die in süßen als Salzwassern leben, auch folglich von allen Vögeln: Allein alles vorhergehandelte wird einen jeden vergnügen. Dieses nur wollen wir noch sagen, nemlich, daß uns nichts wunderlichs vorkommt, als daß vernünftige Leute so viel Zanckens und Redens von der Winterwohnung oder Aufenthalt einiger Vögel, als der Schwalben, Störche ꝛc. machen, da ihnen doch ihr Ursprung und Schöpfung in dem 20. v. Gen. I. sonnenklar, und also wahrhaftiglich und unumstößlich zu schliessen, daß dieselbe den Winter, der Zeit ihrer Abwesenheit über, in tiefen Seen, warmen Morästen, und dergleichen Orten, ihren Aufenthalt haben müssen, darbey es verbleibet, und schliessen auch dieses fünfte Tagewerk.

Das Sechste und letzte Tagewerk.

§. 31. Nun kommen wir zum Beschluß der Schöpfung in dem Sechsten Tagewerk, in welchem vollendet worden die Geheimnisse Gottes dieser gegenwärtigen Welt, die da sind eine vollkommene Vorbildung der zukünftigen; der Text sagt Gen. I. v. 24. & 25. daß Gott der Herr an diesem Tage aus der Erden erschaffen habe alle Creatur der Erden, diese nemlich, so weder in den Lüften, noch in den Wassern, ihren Aufenthalt finden können, und solche benennet der Text unterschiedlich, und theilet sie ab in drey Haupt-Gattungen, als nemlich

lich Viehe, Gewürm und Thiere der Erden, dann das ewige Wort oder Fiat sprach: Die Erde bringe hervor, lasse von sich ausgehen, lebendige Seelen, nach ihren Geschlechtern; Viehe, nemlich groß und kleines, zum heiligen Gebrauch und Nutzung des Menschen nach seinem Falle, und Gewürm, alles, was in und an der Erden kriecht, und Thiere der Erden, nemlich, allerley groß und kleine, wilde und reißende Thiere, (wie dieselbe nach dem Falle geworden sind,) der Text saget: Es gehen von der Erden heraus, oder die Erde lasse von sich ausgehen; hierdurch wird angedeutet ihr Wesen: Nemlich, gleich wie in den Vegetabilien vor dem Fall, Fluch und Verderben, das mercurialische Wesen; in den Fischen das S Wesen, die Oberhand hatte; also sey die vornehmste Substanz in allem Viehe, Gewürm und Thiere, die Ätliche gewest. Diese jetzt genannte erdliche Creaturen sind nach der Weisheit Gottes zuletzt hervor kommen, damit dieselbe sogleich ihre Nahrung und Lebens-Aufenthalt finden mögten, von welchen ferner im 3oten Vers dieses Capitelis geredet wird, allda geschrieben stehet: Aber allen Thieren der Erden, und allen Vögeln des Himmels, und allem, was auf Erden kreycht, in welchem eine lebendige Seel ist, habe ich zu essen gegeben, allerley grün Kraut &c. Allhier wird unwidersprechlich erwiesen, was hieroben mit wenigem erwehnet, nemlich, daß in dieser Schöpfungs-Zeit keine schädliche, reißende oder giftige Creatur gewesen, dann sie nichts dann allerley grün Kraut zu ihrer Nahrung gehabt, sie hatten noch kein Blut geschmeckt, die Erde war des Menschen halber noch nicht verflucht, und stunde also alles in vollkommenem Göttlichen Seegen und Liebe, dann die Widerwärtigkeit, Grimm und Herbigkeit, oder Zusammenziehung, war noch nicht offenbar, und also war auch kein Verderben zu spühren.

§. 32. Im vorhergehenden ist erzehlet die Schöpfung dieser unserer sichtbaren Welt X. B. siehe Fig. Num. 54. wie dann der heilige Text mit vorhergehendem zu vergleichen. Wir haben gesagt, wie diese sichtbare Welt, Licht und Finsterniß, ferner alle Himmels-Lichter oder Gestirne, alle Vegetabilia, allerley Fische und Vögel, und letztlich alles Viehe, Gewürm und Thiere der Erden, zuerst erschaffen worden. Es war auch, sagt der Text Gen. II. v. 5. kein Mensch gewesen, der die Erde bauete. Das ist gesagt, es war noch keine vernünftige Creatur da, die da ein Herr aller dieser herrlichen Geschöpfe gewesen wäre, und in Betrachtung derselben, die Majestät des Schöpfers gepriesen hätte; derohalben sprach Gott der HERR Gen. I. v. 26. Lasset uns Menschen machen &c. Allhier kommen wir auf diejenige Geheimnisse, davon zwar von einer grossen Menge Menschen öfters viel geredet, aber überall selten getroffen wird, weilten solche geheime Dinge sich nach ihrem Gewissen, das ist, von ihren beschlossenen Lehrsägen, müssen erklären lassen: dahero es dann auch so übel ausgelegt, und keiner von dem andern verstanden wird; doch wollen wir ihnen ihre

ihre durch die Glossenmacher erzeugte Meynungen lassen, mit dem Bedinge, daß sie uns bey unsern Grundsätzen (deren Veste der heilige Text ist,) gleichfalls ungefränckt lassen. In dieser Schöpfung des Menschen hielt Gott der Herr eben denselben Proceß, als er in der Erschaffung dieser sichtbaren Welt gehalten hatte, nemlich, Gott der Herr schuf die lebendige Creaturen nicht eher, als bis durch seinen Willen ihre Wohn- und Nahrung hervor gebracht war, also hatte auch Gott der Herr an diesem sechsten Tage Gen. II. v. 8. einen Garten gepflanzt in Eden gegen Aufgang, darein setzte er den Menschen, den er gemacht hatte. Vers 9. Und Gott der Herr hatte gemacht, daß aus derselben Erden wuchsen allerley Bäume, lustig anzuschauen, und gut zu essen: Auch den Baum des Lebens mitten im Garten: Desgleichen den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses. Vers 10. Es gieng aber ein Fluß aus Eden, also, daß er den Garten wässerte, und von dannen theilte er sich, also, daß vier Haupt-Ströhme daraus wurden. Vers 11. Des einen Namen ist Pison: Derselbe ist, der da fleusset um das ganze Land Sevilla, darinnen Gold ist. Vers 12. Und zwar das Gold desselben Landes ist köstlich, es ist auch daselbst Bedellion, und der Edelstein Onychel. Vers 13. Des andern Strohm's Name ist Sihon, derselbe ist, der da fleusset um das ganze Land Chus. Vers 14. Des dritten Stroms Name ist Siddekel, derselbe ist, der da lauft gegen Aufgang Assyrien: Der vierte Strohm aber ist der Phrat. Vers 15. Also nahm Gott der Herr den Menschen, und setzte ihn in den Garten Eden, denselben zu bauen und zu bewahren. In diesen Text-Worten nun findet sich Wunder über Wunder. Erstlich stehet im 8. Vers, daß Gott den Garten Eden gemacht, und in denselben den Menschen gesetzt hatte, welcher mann- und weibliches Geschlechts war. Zweytens, daß aus der Erden desselben Gartens gewachsen sind allerley lustige Bäume. Drittens, daß aus diesem Garten ein Fluß gegangen, so sich nachmahls in vier Haupt-Ströhme getheilet, deren jeglicher ein gewisses Theil durch- und umstossen. Viertens, daß Gott der Herr den Menschen in diesen Garten gesetzt, denselben zu bauen und zu bewahren. Fünftens, daß Gott der Herr dem Menschen ein Gebott gegeben, von einem gewissen Baum dieses Gartens (Gen. II. v. 9. genannt der Baum des Erkenntnißes Gutes und Böses,) bey Vermeidung des zeitlichen und ewigen Todes, nicht zu essen, von allen übrigen Gewächsen aber dieses Gartens, möge er ganz frey und ungehindert essen. Bis hieher nun wollen wir mit dem Texte inne halten, und dieses erstlich durchgehen. Daß nun dieses alles, was allhier der Text sagt, an dem sechsten Tage geschehen, ist sonnenklar aus dem 26. v. Gen. I. und v. 8. Gen. II.; wollen also den Anfang machen von dem Garten Eden gegen Aufgang. Von diesem Garten nun, machen sowohl Juden, als Christen, viel Fabulirens, und seltsam ungerheimt Zeug, welche

welche Meynungen sämtlich hieher zu setzen, diesem Werke eine unnöthige, uns auch eine verdrießliche Arbeit wäre, indeme keine unserm Zweck dienlich, auch wollen wir nach der Cabbala weder das Wort *Eden* noch *Kedem* anatomiren, weisen es uns in unserm Vorhaben gar zu weit führen würde, wollen also schlechterdings bey dem Verstande der Schrift verbleiben. Der Text sagt: *GOTT der HERR* habe den Garten in *Eden*, gegen den Aufgang gepflancket; daß nun *Eden* in der Grund-Sprache einen Ort aller vollkommenen Vergnüglichkeit bedeute, ist allen dieser Sprache Kundigen überflüssig bekannt: wo aber dieser Ort gewest, ist die Frage? Der Text sagt gegen Aufgang; wo war dieser Aufgang? der Sonnen Aufsteigen nach, oder wie die Rabbinen wollen, in der Gegend, dahin *Adam* mit seinem Gesichte geschaffen war? oder im Cananäischen Lande, oder sonst in einer andern lieblichen Gegend *Asiae*? Wir antworten, daß weder das eine noch das andere getroffen, dann *Gen. II. v. 10.* stehet geschrieben, es seye ein Fluß aus *Eden* gangen, der habe sich in vier Haupt-Ströme getheilet; wo nun diese Haupt-Quelle, und die davon entsprungene Haupt-Ströme stecken? hat von Anfang her, dem meisten Theil der Menschen, sonderlich denen, welcher Weisheit auf gewissen, von Menschen gekünstelten Lehr-Säken, beruhet, nicht wenig Mühe gemacht: da muß bald der eine Strom der Ganges, der andere der Nilus, und so fort seyn. Sonderlich wil die heilige Schrift gewisser Landschaften gedenckt, welche diese Haupt-Ströme umfließt und bewässern sollen. Hier heist es wohl recht: *Reime dich zc.* Ein r fließt gegen Mittag, und entspringet in Norden, der andere entspringt im Mittag, und fließet gegen Norden zc. Ist das nicht eine wunderliche Quelle, daraus diese erzwungene Haupt-Ströme fließen, oder entspringen sollen? Uns wundert, weilen sie sich um so berühmte Ströme bemühet, warum sie doch das *Rio della Plata* in *America* vergessen? Anderer berühmten Ströme zu geschweigen, als bey uns *Europaern* der *Donau* und des *Rheins*, die doch so herrliche Früchte, als *Gold* und *Wein* (worum es gleichwohl mehrere Liebhaber, als um die Göttliche Wahrheit giebet,) fast überflüssig mit sich führen. Fraget man ferner, wie es dann komme, daß heutiges Tages dieser ihrer Haupt-Ströme Quellen schnurgrad einander entgegen, und so schrecklich eine von der andern entfernt seyn? so ist die Antwort, das habe die Sündfluth verursacht, und was dergleichen elende Stümpeleyen, welche vielmehr Belachens- als Eiferns-würdig sind. Uns aber ferner nicht länger mit so vielen verwirrten Meynungen aufzuhalten, so wollen wir wieder zum Text, als der ewigen Wahrheit kehren.

S. 33. Und sagen, daß *GOTT der HERR* dem Menschen, als seinem Ebenbilde (nach dem Exempel der Schöpfung dieser irdischen Welt,) erslich seine Wohnung und Nahrung geschaffen; die Wohnung war der Garten *Eden* gegen Aufgang, (siehe *Fig. Num. 59. W. X.*) seine Nahrung aber war geschaffen aus derselben Erden

paradysus
est sol.

p. 105.

Erden des Edens: wer nun kein Sophiste seyn will, oder die Augen vom Schu-
lenstaube verfinstert hat, wird mehr dann sonnenklar sehen, daß Gen. II. v. 9. von
einer ganz andern Erden geredet wird, als Gen. I. v. 11. Auch zeigen die Früchte
dieser Erden Eden, als unter andern der Baum des Lebens, und auch der Baum
des Erkenntnis Gutes und Böses, so auf diesem Schemate aus dem 16. v. Gen. I.
klar zu erkennen, daß die Regio oder Garten Eden mit dieser thierischen Welt
nichts zu thun gehabt habe. Diese Regio nun setzen wir in dem Schemate Num. 59.
in W. X. in unserm Gestirn-Himmel, welches mit sind die obern Wasser Esch
Majim oder Schamajim, der Vorhang oder Decke, damit das heilige Feuer der Ge-
rechtigkeit Gottes, diesen nun im Gluch liegenden Erd-Krenß, nicht eher verzehre, als
bis auf den Tag seines bestimmten heiligen Gerichts, da alsdann diese Decke oder
Vorhang wird geöffnet werden, damit alle Welt die Herrlichkeit Gottes zum
allgemeinen Gerichte sehen möge. Dieses ist die Regio aller Bergmüglichkeit, der
Ruhe und des Friedens, und dahero Eden im Grund-Text genannt, welches
auch nach der wahren Cabbala heißen mag, der Garten oder die Region der Weis-
heit. Wie nun die Erde dieses Gartens war, also waren auch derselben Früchte,
nemlich Früchte des Lebens und der Weisheit. Aus dieser Erden nun war der
Mensch Adam (Gen. II. v. 7.) das Wunder-Ebenbild Gottes geschaffen;
daß nun diese daselbst genannte Erden Adamah, daraus der Adam ist geschaffen
worden, mit der Erden Eretz Gen. I. v. 1. & II. nicht einerley, ist aus dem Text,
und was hieoben gehandelt, klärllich zu sehen. Nun sagt der Text, daß Gott
der Herr den Adam geschaffen habe aus Staub derselben Erden. Von diesem
Staub der Erden aus Eden, haben wir im ersten Capitel, auch sonst hin und
wieder deutlich genug geredet. Gleichwie nun diese Erden (die da aus Schamajim
war) geartet, also war auch der Leib Adams herrlich durchsichtig und glänzend, weil
er gemacht war aus dem geistlichen O und D, oder roth und weissen ♁ der feurigen γ
i. e. Schamajim, dannenhero vermochte er auch dem Göttlichen Befehl Gen. I. v. 26.
auf daß sie herrschen über die Fische des Meers, und über die Vögel des
Himmels, desgleichen über das Viehe, ja über die ganze Erde, auch
über alles Gewürm so auf der Erden freucht, ein vollkommenes Genügen
thun: Und ist dahero zu schliessen an der Herrlichkeit dieses ersten Menschens oder
Adams, der da aus Eden oder aus seiner Region W. X. vid. Fig. Num. 59. bis
zu der Erd-Kugel aller Krenße und Regionen, nach eigenem Willen durchgehen
und beherrschen konte: In welcher Herrlichkeit auch er und alle seine Nachkom-
men vollkommenlich verblieben wären, daferne er sich von der verbottenen Frucht
enthalten hätte. Dieser Mensch Adam war geschaffen, wie die Schrift saget,
das ist, männ- und weiblichen Geschlechts, nicht zwey unterschiedene Lei-
ber, sondern Eins in seiner Wesenheit, zwey aber in der Vermöglichkeit, dann
er war die Erde Adamah, der roth und weisse ♁ des geistlichen O und D, der
männ-

männ- und weibliche Saamen, der Staub von der Adamah aus Schamajim, und also in der Kraft sich (gleich wie er himmlisch war,) magisch zu vermehren: welches auch nicht anders seyn können, daferne diese essentialische Mann, und Weibheit nicht zerfallen wäre, und also war er gleich den Engeln mit seinem durchfluchtigen herrlichen Leibe überall durchgehende, und mochte von keinem Welt-Kreuz aufgehalten oder gehindert werden, weil er aller Wesen Wesen war, aber nach der lebendigen Seele, oder dem von Gott unmittelbar eingeblasenen unsterblichen Geist, war dieser Adam oder Mensch über alle Engel. Ehe wir aber alhier weiter gehen, müssen wir noch etwas wenigens von dem Garten Eden reden.

S. 34. Der Text saget Gen. II. v. 10. daß aus Eden ein Fluß (dessen Namen die Schrift keine Meldung thut) gangen sey, der nicht allein diesen Garten Eden gewässert, sondern sich von da aus auch getheilet habe in vier Haupt-Ströme, als Pison, Gihon, Hiddekel und Phrat, und daß diese Ströme gewisse Länder oder Gegenden umflossen haben. Diese Worte nun seynd die Maschine aus dem Magazin der Schulen, mit welcher diese Grundsätze über'n Haufen geworffen werden sollen: allein weil die Wahrheit geistlich, fürchtet sie sich vor dieser groben Materialität im geringsten nicht: gehen dannhero ungescheuet fort, und sagen erstlich, daß die Grund-Quelle des Flusses, welcher in Eden entspringet, und diesen Garten wässert, seye die Herrlichkeit und Majestät Gottes selbst in der ewigen unerforschlichen Tiefe, welche sich in dem Tempel der Hülle seiner Gottheit im Fiat oder dem Worte in dem geistlichen Adam oder himmlischen Menschen, dem von Ewigkeit her Eingebornen Sohn Gottes Christo Jesu in a. siehe Fig. Num. 53. allen himmlischen und ganz seligen Creaturen offenbaret, und sich durch a. b. ergeußt zu denen sieben grossen Geistern, Apoc. I. v. 4. die da sind um den Thron seiner Herrlichkeit, zwischen welchen wandelt das A. und O. der Anfang und das Ende: Von den grossen Geistern nach ihrem Umlauf, ergeußt sich diese Quelle des Lebens aus b. in d. in die Englische Welten oder Kreuze, welche von d. in e. von da in f. bis g. h. i. k. l. m. n. o. p. wiederum in d. und also durch alle Kräfte der Englischen Welt, (siehe dieser Kräfte Ausdruckung in den Hebräischen Buchstaben auf dem Schema Num. 53. von d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. in d. allda die Urquelle sich erhebet, und wird der Fluß, von welchem der Text saget, daß er diesen Garten wässere. Von dannen theilet sich nun derselbige in die vier Haupt-Ströme des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erden, in der Machina B, in welcher Machina der Ausfluß des Lebens und Aufenthalt aller Creaturen, durch die Gestirne, auch Sonn und Mond sich unaufhörlich in unserer Erd-Kugel als zu dem Centro (auf welchem der ewige Wille und Vorsatz, auch Geheimnisse Göttlicher Majestät vor allen andern Kreuzen, sowohl unsers Systematis als auch der obern und der Geist-Welt offenbaret hat,) ergeußt, und dasselben würcket, wie es oben im ersten und folgenden Capiteln weitläufig und deut-

p. 94.

deutlich genug gesagt worden, und allhier keiner Wiederholung bedarf. Allein es wird uns vorgeworffen werden, daß gleichwohl der Text sage, die genannte Haupt-Ströhme von dem Flusse aus Eden, umfließen gewisse Länder; als der Pison umfließet das Land Hevila (welches in ihren Träumen das schöne Oreiche Indien, oder eine andere dergleichen Landschaft seyn muß,) der Gihon das ganze Land Chus (muß ihr Mohrenland seyn,) der Hiddekel Assyrien, der Phrat aber gehet auf diese Art, (weiß nicht wie müßig, oder feyre;) Man muß sich über sothane Auslegungen wundern, die sich öfters zusammen reimen wie Speck in kalte Buttermilch gebrocket, auch daß es so viele blinde Menschen giebet, die da mit den blinden Juden so hart an dem äußern Buchstaben kleben, und auf solchen durch ihren menschlichen Wis, die Grundsätze ihrer Weisheit geleet, hingegen aber die Göttliche Geheimnisse aus der Einwickelung des Buchstabens nicht hervor suchen wollen. Doch was liegt uns dran? wollen ihnen aber ihren Einwurf nach unsern auf die Wahrheit befestigten Grundsätzen beantworten, und könnten vorerst wohl nach der Cabbala die Hebräische Namen dieser Ströhme auslegen, weilten aber solches von wenigen verstanden, auch noch von wenigern geachtet werden wird, so wollen wir es als eine unnöthige Weitläufigkeit übergehen, und von der Sache nur kürzlich reden; so wird nun erstlich der Pison oder Wasser des Wachsthums, welches alles Leben beweget, nemlich das so genannte Feuer-Element, dieses führet mit sich das kostbare \odot , den rothen Δ , in welchem gezeuget wird dieser goldglänzende Stein Onychel, (dessen äußerstes ein Goldglanz, sein innerstes aber oder Schamajim verschlossen in dem ängstlichen äußern Feuer-Rad,) hiervon könnte wohl etwas mehrer geredet werden, wann wir uns nicht scheueten, vor einen Goldkocher ausgeschryen zu werden, darum aber soll es nicht weiter berührt werden, sondern das übrige bis in den 3. Theil vom I verspahrt werden, allda diese Materie ausführlich abgehandelt werden solle. Der andere Strohm heißet Gihon, dieser ist aus dem Bauche der Sphaeræ Δ ausgegangen, und umgehet die ganze Erzkugel, das schwarze finstere und verderbte Erdreich. Der dritte Strohm ist der Hiddekel, ist die nunmehr versuchte, dornichte und stachlichte Erde. Der vierte heißet Phrat, sind alle Wasser insgesamt, welche von den himmlischen Einflüssen geschwängert und erfüllet sind, und das verbrannte Chus wiederum erquickten. Dieses nun ist, was wir auf obigen Einwurf antworten wollen, welches zwar viel weitläufiger und ungleich deutlicher geschehen können, wann wir ein wenig weiter in die wahre Cabbala gehen wollen, da wir noch vieles von dem Geheimnis der Zahlen dieser Ströhme zu reden gefunden haben würden; allein dieses ist anjeko unsere Meynung gar nicht, sondern wollen andern zu fernern Nachsinnen auch etwas übrig lassen, und soll also bey diesem verbleiben.

*Elemento ignis
est activum
et formale.*

*Elemento aëris
est materialis.*

*Elemento terræ
est materialis.*

*Elemento aquæ
est materialis.*

*Elemento ignis
est activum
et formale.*

S. 35. Nun kehren wir uns wieder zu dem Ende des vorhergegangenen 33. S. allda wir gehöret haben, was der Mensch Adam vor ein herrlich Geschöpf gewest, in was vor herrlichem Licht und Glanze, in vollkommenem Wollen des Willen Gottes, und also in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit, in unbeschreiblicher sanfter Stille, Friede und Freudigkeit er gestanden, und worinnen er auch ewiglich bestehen mögen, daferne er nicht wider das Verbott seines Schöpfers, welcher ihn so herrlich gebildet, gelüftet hätte. Als ihn Gott der Herr so herrlich nach seinem Ebenbilde und Gleichnisse geschaffen, und zu einem Herrscher diesen ganzen Univerli (woraus Lucifer gefallen war,) gemacht habe, auch Eden ihm zu seinem Throne eingegeben, gebot er ihm, daß er nicht gelüften, vielweniger essen solte von dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses, bey unvermeidlicher Strafe des zeitlichen und ewigen Todes; dagegen möchte er alles andere frey genießen, ja selbst vom Baum des Lebens mitten im Garten, und herrschen über alle Geschöpfe und Creaturen über und unter seinem Throne. Oben in diesem Capitel ist weitläufig geredet worden von dem Fall des Lucifers, und desselben Ursache, auch wie dieser Sitz Lucifers in dieser gegenwärtigen Welt seye verändert, und nachdeme der Mensch Adam an Lucifers Statt, diese Welt zu beherrschen und zu erfüllen, seye geschaffen worden. Da nun Lucifer diese herrliche Creatur, den Adam als einen König dieser gewaltigen Machinæ (woraus er seines Hochmuths halber verstoffen worden,) sahe, entzündete sich sein Grimm und Reid wider diesen Menschen, denselben aus dieser grossen Herrlichkeit mit in sein Verderben und Verstoffung zu ziehen; ordnete dannenhero seinen Stadthalter, den Herren und Fürsten der Luft, den Beelzebub ab (weilen er selbst der Lucifer, mit den Ketten und Banden der Finsterniß, in den feurigen Pfuhl bis auf den Tag des endlichen Gerichts, verschlossen liegt) den Menschen Adam wider Gottes Willen und Gebott zu reizen, und nahm die Ursach an den Menschen daher, weil er denselben alleine sahe, zeigte oder wiese ihm alle Reiche dieser Welt, vorstellende, was ihm doch alles dieses nütze, wann er so allein wäre; hingegen wann er suchen würde, sich in unzählbare Millionen zu vermehren, so würde er alsdann erst recht über diese Welt herrschen können, und dieses könne er aus eigenem Gewalt, als ein so gewaltiger König seines Eigenthums (dieses grossen Univerli) nach allem seinem Willen endigen, und also reizte er den Menschen, daß er wider seinen Schöpfer in sich selbst und seine grosse Herrlichkeit gelüfete, und den Ungehorsam wider den ewigen Gott in seiner Imagination erzeugete, und nach einer Specie trachtete, darinnen er seine Macht und Vermehrung auslassen, und diese Welt eigenmächtig besetzen, und sich also wider seinen Gott und König setzen möchte, darbey ihnen Satan vorstellete, daß er als ein unsterblicher Geist, unmittelbar von Gott ausgeblasen, ewiglich unsterblich wäre, und keine Vergänglichkeit oder Tod leyden könnte. Wodurch also die Sünde in Adam würcklich, doch geistlich erzeugt war; damit

damit aber GOTT der HERR des Teufels Neid und Bosheit zernichten, und der Mensch vor einer wider sein Wesen laufenden, und vor GOTTES Augen abscheulichen Vermehrung, und also vor dem gänglichen ewigen Verderben bewahret bleiben möchte, so hat GOTT der HERR gesagt Gen. II. v. 18. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, ich will ihm eine Hülfe machen, die um ihn (nemlich zu seiner Gesellschaft und Vermehrung) seye. Damit aber GOTT der HERR dem Menschen zeigte, daß er in seiner Imagination gefehlet, und in der thierischen Welt (als ihm dem Menschen unterthan) ein solche Gehülfe vor ihn noch nicht finden würde, Gen. II. v. 19. so führete GOTT alle lebendige Geschöpfe dieser Erd-Kugel zu Adam, damit er ein jedes nach seiner wesentlichen Specie benennen, und also daraus erkennen lernen möchte, daß in diesem ganzen Univerſo, oder sichtbaren Welt-Gebäu noch keine Gehülfe zu seiner Vermehrung vorhanden wäre, und also erschrecklich wider GOTTES allerheiligsten Willen und Vorsatz imaginiret hätte, welcher war, daß Adam nach Art seiner Essenz und eigentlichen Wohnung des Eden, sich vermehren sollte, davon im andern Theil klärer geredet wird; wie dann der Text Gen. II. v. 20. ferner sagt: Aber für Adam hatte er keine Hülfe funden, die um ihn wäre. Damit nun Adam durch die entzündete Imagination der thierischen Welt, nicht gar wider seine Essenz, in die Begierde zu seinem ewigen Verderben verfiel, so offenbahrte GOTT der HERR durch die Scheidung des Adams (so zuvor Zwen in Eins war) sein geistliches Verbrechen, auch die würckliche Sünde und Ungehorsam, wie aus dem Text Gen. II. v. 21. folgt, alda gesagt wird: Derohalben warf GOTT der HERR einen tiefen Schlaf auf Adam, also, daß er schlief, und nahm seiner Rippen eine, und schloß an statt derselben Fleisch hinein. v. 22. Aus derselben Rippen aber, welche GOTT der HERR genommen hatte aus Adam, bauete er ein Weib, und führete dieselbe zu Adam. v. 23. Da sprach Adam: Das wäre doch einmal Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische: Man wird sie Männin heißen, darum, daß sie vom Manne hergenommen ist. v. 25. Es waren aber diese beyde nackter, Adam und sein Weib, und schämten sich nicht. Allhier ist nun im 21. Vers der Text so voller Geheimnisse, daß dieselbe auch unergründlich: Erstlich wird gesagt, daß GOTT der HERR einen tiefen Schlaf auf Adam geworfen habe: daß nun der Schlaf eine Würkung oder Folge sey der Arbeit, Bemühung, Kummer, Angst und Sorgen der irdischen Nahrung dieses irdischen Leibes, wird bey einem Vernünftigen wohl keines Beweises bedürfen, auch daß Adam in seinem seeligen und herrlichen Zustande, in dem himmlischen Ruhe-vollen Eden, keines Schlafs bedürftig gewesen, noch denselben jemals gespühret gehabt: So ist dann unumstößlich zu schliessen, daß der Adam schon im Geiste etwas begangen haben müsse, welches ihn aus seiner ersten Vollkommenheit in einen Mittelstand gesetzt, darinnen er eines solchen Schlafs, als

als des Todes Gleichniß, fähig gewest, (daß auch dieser Schlaf eine Bildniß der Verfinsternung der Seelen durch die Sünde gewesen, wird nicht unbillig behauptet, aber alles und dergleichen lassen wir denen Theologis zu ihrer Arbeit, und bleiben bey dem Geheimniß im Buchstaben in der Schrift eingewickelt;) der Text nennet diesen Schlaf Thardemah, dessen Radix Radam, dieser Radix deutet cabbalistische, daß dieser Mensch damals idealiter gehabt habe Blut und einen Geist, das ist, eine wachsende Seele, in welche der paradiesische Adam, der innere unsterbliche Mensch, mit seinem von Gott unmittelbar eingeblasenen unsterblichen Geiste verschlossen gewest. Damit nun in diesem Adam, als dem Centro der obern und untern Welt, Gottes Rathschluß und Wille durch des Satans List nicht aufgehoben würde, und der Mensch sich eine Gehülfe, nach Anreizung des Teufels wählte, so erbarmete sich Gott des in sehr tiefem Schlafe oder Verfinsternung der Sünden liegenden Adams, und trennete Aelch und Majim, (bey dieser Rede müssen wir im ersten Capitel wohl verstanden seyn) in ihm. Es sagt der Text, daß als Adam in dem sehr tiefen Schlafe gelegen habe, da habe Gott der Herr eine seiner Rippen genommen, und habe an deren statt Fleisch hinein geschlossen. Was S und auch sein Ursprung sey, ist unnöthig zu wiederholen, indeme solches in denen drey ersten Capiteln weitläufig und gründlich genug erwiesen, allhier aber wohl beybehalten seyn muß, weisen wir von dem fixen S und des Menschen Gebeine reden wollen, dessen Ursprung gleich allen andern Salien aus Schamajim; des Menschen Fleisch ist zwar auch ein S, aber nicht darme gleich, daraus seine Gebeine formiret, dieses ist von einer weit grössern Beständigkeit, wie solches sowohl durch die Abgestorbene, als sonst viel andere Experimenten, erwiesen werden kan: daß das S das allerunzerstörlichste Wesen sey, kan man in obigem Cap. nachsehen; ingleithem, daß das eigentliche Wesen des S, sey Schamajim, das ist, Aelch-Majim, ein wässeriges Δ oder feuriges ∇ , in welchem der roth und weisse \ddagger die wahre Adamah, daraus Adam, der Mensch in Eden, von Gott dem Herrn, nach seiner Bildniß und Gleichniß, formiret worden; dieser Adam aus der Adamah, war vor seiner Trennung durch die List des Satans, (durch seine des Menschen eigene grosse Herrlichkeit) geblendet, und hatte wider Gott in diese thierische Welt (über welche er nach den Worten des 8. Psalms v. 7. Du hast ihn zum Herrn gemacht über die Werck deiner Hände: Alles hast du unter seine Füße gethan, herrschen sollte,) imaginiret, also, daß er schon im Geiste Blut und Leben war, nach dem Bilde dieser finstern Welt, in welcher alles thierische Leben im Blute liegt, so nahm nun Gott der Herr das Wesen Majim aus Adam (die eine Rippe oder Grund-Säule dieses Göttlichen Wunder-Gebäues des Menschen war,) und bauete daraus ein Weib, und beschloß die andere Rippe oder Grund-Säule des Adams mit Fleisch, das ist, mit einem Auszug der so genannten Elementes dieser irdischen Welt, in welche er durch List und Neid des Teufels

Teufels imaginiret und sich versencket hatte, und Gott führete das Weib, das er also aus Adam gemacht hatte, zu ihm, dem Menschen, der sie aber, als ein wesentliches Theil seiner Essenz oder Erden aus Eden, alsofort erkannte, und dergleichen sprach, das wäre doch einmal Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische: Man wird diese Männin heissen, darum, daß sie vom Manne hergenommen ist, Gen. II. v. 23. Allhier werden wir ein klein wenig von unserm Zwecke geführet, und sagen, wer uns hieroben vom Blut und Leben, desgleichen von der Scheidung Adams wohl verstanden, der wird gründlich wohl begreifen, warum allen Israeliten alles Blut zu essen verbotten, und das Blut aller Geschöpfe gänglich vergossen, auch davon zur Versöhnung ins Allerheiligste von dem Hohenpriester gebracht, das übrige bey dem Brandopfers-Altare verschüttet werden mußte? Ingleichen was Gen. II. v. 24. gesagt wird: Und sie werden seyn ein Fleisch. In Wahrheit, wann unsere Intention wäre, von denen Geheimnissen des Gottesdiensts, sowohl des alten, als neuen Bundes, zu reden, so wolten wir allhier solche Materie finden, sowohl des ceremonialischen Gottesdienstes, als des Geheimnisses des geistlichen Verbindnisses zwischen Christo und seiner Braut, daß es ein sehr grosses Werk werden sollte, und wahrhaftig zeigen, worinn auch der äuffere wahre Gottesdienst, (ohne alle menschliche Erfindungen,) bestehen müsse? allein das Werk würde zu groß werden; der Weisheit Liebhabere werden indessen in dieser Anleitung, um ferner nachzufinnen, genug finden, kehren also wieder zu unserm Vorhaben.

§. 36. Nun hatte Adam eine Gehülfe aus dem Rathschlusse Gottes, und war also des Teufels Vorhaben zersthöhret; und wie sie nun also beyde in Eden formiret, (dann sie waren anjeko im Mittelstande, weilien die würckliche Sünde in ihnen annoch nicht offenbahr) segnet sie Gott, Gen. I. v. 28. und seget sie zu herrschen über alles, wie allda ferner zu lesen; auch erlaubte ihnen nunmehrso Gott der Herr von allen Gewächsen dieses Erdbodens v. 29. weil ihr Fleisch aus diesen irdischen Elementen noch nicht essentificiret wäre, auffser einem Baum des Gartens Eden, Gen. II. v. 17. frey zu essen. Damit aber der Mensch, (welcher durch die Imagination schon verderbt,) selbst erkennen und sehen möchte, ob er also in diesem durch seine Imagination verderbten Stande, mit vollkommenem Herzen gegen seinen Schöpfer in Eden bestehen könnte, so hatte ihm Gott, wie anjeko gehöret, bey unvermeidlicher Bestrafung des zeitlichen und ewigen Todes, verbotten, von dem sehr lustig anzusehenden reihenden Baume des Erkenntniß Gutes und Böses, nicht zu essen; und also wandelten sie beyde, Adam und sein Weib, nackt, und schämten sich nicht, Gen. II. v. 25. weilien das Gewissen durch den würcklichen Ungehorsam und Abfall in ihnen noch nicht erregt war: Darum versuchte nun der Satan seine Kunst am Weibe, weilien ihm sein erster Streich an dem ganzen Adam nach seinem Vorhaben nicht gelungen war. Es kante der Satan durch sein Wissen,

Z

(als

(als erstgewesener Herrscher dieser irdischen oder thierischen Welt,) daß dieß Wesen der thierischen Imagination des Weibes viel wässeriger, und nicht so feurig und beständig war, als des Mannes, und daher leichter zu bewegen, alle Formen der Begierden, auch an und in sich selbst zu gelüsten, in dieselbe zu strahlen, daher machte er sich an das Weib in der Schlangen Essenz, dann Gen. III. v. 1. siehet: Und die Schlange war klüger, dann alle Thiere des Feldes, welche Gott der Herr gemacht hatte, dieselbe sprach zum Weibe: Auch dieweil Gott gesaget hat, ihr sollet nicht essen von allen Bäumen des Gartens. Nun kommt erstlich eine sehr schwere Frage, was doch die Schlange vor ein Thier gewesen? auch ob solche selbst der Teufel gewesen, oder der Teufel nur aus ihr geredet, und sich derselben nur als eines Werkzeuges gebraucht? Warlich, es gibt an diesem Orte mehr Meynungen, als Religionen, Kotten und Secten; und die Wahrheit zu sagen, so ist dieser Text einer der wichtigsten, und will sich auch durch Weisheit, auf menschliche Lehrsätze gegründet, nicht wohl erklären lassen. Der Text erwehnet des Satans mit keinem Buchstaben, sondern eines Thieres, die Schlange genannt, verschlagener dann alle Thiere des Feldes, welches auch vor allen Thieren des Feldes, (darum, daß es den Menschen verführt,) von Gott dem Herrn verflucht, daß es auf seinem Bauche gehen, und Erden essen soll sein Lebenlang, Gen. III. v. 14. daher dann klar, daß dieses Thier, weilen es nunmehr auf seinem Bauche gehen sollen, anders geschaffen gewesen seyn, und Füße gehabt haben müsse, es muß ein furtreffliches und schönes Thier gewesen seyn, daran sich das Weib also vergast; daß es auch in Eden kommen können, zeigt der Text sonnenklar, und bedarf keiner Erklärung, ist also der Frage wohl würdig, was vor ein Geschöpfe es dann gewesen seye? Aus dem Buchstaben der heiligen Schrift ist solches wohl nicht zu sehen; was die Rabbinen und andere davon träumen, ist gar zu abgeschmackt, daß man es allhier anführen sollte, andere Meynungen dürften auch wohl nicht viel besser seyn, muß demnach die Wahrheit aus den Umständen dieser Geschichte genommen werden: Der Text sagt Gen. III. v. 1. daß die Schlange zum Weibe gesprochen habe, auch dieweil Gott gesaget hat &c. Diese Worte zeigen sonnenklar, daß ein weitläufiges Gespräch (oder Streit-Rede) mit dem Weibe, vor jetzt angezogenen Worten, vorhergegangen seyn müsse; daher dann wahrhaftig zu schliessen, daß die Schlange ein sehr schönes Thier, menschlicher Figur sehr nahe, müsse gewesen seyn, weilen sich das Weib also mit ihr eingelassen, ja es müsse die Schlange ein Mensch ganz und gar (doch ohne den unsterblichen Adamischen Leib und Geist,) aus dieser thierischen Welt, essentialiciret und sehr schön und vollkommen formiret gewesen seyn, deren Fleisch und Blut nachmals Adam und sein Weib zu ihrer Bestrafung annehmen müssen: diese Schlange aber zu ihrer Bestrafung ihrer Sprache, auch Hände und Füße, beraubet, und in einen solchen Wurm (jeko die Schlange genennet) transfiguriret worden; das Weib vergast sich also an dieser ihrer Schöne, und weil sie

(Das

(das Weib) eine ihr gleichende Figur sahe, glaubte sie, solche auch ihrer Specie zu seyn, und also ward sie durch den Satan verführet; dann daß der Satan durch diese Schlange geredet, und Eavam betrogen, muß abermals der Text erweisen, da stehet nun in obangezogenem Vers, und die Schlange war Klüger (Arum,) dieses Wort heisset nicht schlechter dings eine thierische Verschlagenheit oder Listigkeit wie ein Affe, Fuchs und dergleichen Thier hat, sondern der eigentliche und wesentliche Verstand des Hebräischen Worts bedeutet einen in Sachen (die vorher geschehen) sehr geübten und verschmitzten-erfahren, und kan dieses wahrhaftig von keiner thierischen Creatur gesagt werden, sondern deutet, daß es eine vernünftige, mit einem unsterblichen Geiste begabte Creatur gewesen: Hier war nun, außer den Englischen Creaturen, keine eines unsterblichen Geistes als Satan mit allen seinen Legionen, und nach diesen kam der Mensch: Daß nun dieses (Arum) von keiner menschlichen Creatur geredt, ist offenbar, indeme noch keiner als Adam und Eva vorhanden war, auch gibt es die Deutung, nemlich einer in Sachen sehr geübter &c. hierzu war der Mensch noch zu jung, konte also keiner, als der verschmitzte und verschlagene Satan in der Schlange seyn, wie solches ferner der Text Gen. III. v. 15. bestätigt: Zudem will ich Feindschaft setzen &c. wobey wir es dann auch dieses Punctes halber, ohne fernere Weitläufigkeit, bewenden lassen, ob gleich noch sehr vieles, zu mehrerer und deutlicher Erklärung, beygebracht werden konte, so geschiehet doch solches anjetzo gewisser Ursachen halber nicht. Was nun ferner die Unterredung der Schlangen mit dem Weibe, auch wie und wodurch sie das Weib überlistet, betrifft, so griffe es Satan wieder an, allwo er es bey Adam gelassen, nemlich er stellet ihr vor, ihre vollkommene Schöne und Herrlichkeit, und daß es in ihrer Gewalt stünde, sich in unzählbaren Millionen zu vermehren, und stellte ihr hierinnen, nebst der Vermehrung ihres Gewalts und Herrlichkeit, auch vor, die Lust, welche sie in Erfüllung ihrer Begierde, in der Vermehrung ihres eigenen Geschlechts, empfinden würde, (dann droben ist gesagt, daß dem Adam vor seinem Fall, seine Vermehrung noch nicht offenbar war, woselbst wieder nachzusehen,) zugleich auch dieselbe dadurch zu herrschen dieses Universi, ohne Gottes Weisheit und Vorsorge bedürftig zu seyn, werden würden; da sie auch von der verbotenen Frucht essen würden, die da nichts wäre als eine Essenz alles Wissens, Erkennens und Erfüllens seines Willens und Begierde, so würden sie in allem Gott gleich werden; und damit sie hierinnen gehindert würden, hätte ihnen Gott solche zu essen verboten, auf daß sie ihme an Herrlichkeit, Macht, Gewalt, und Erfüllung des Willens nicht gleich würden, und darum hätte er gesagt, sie würden des Todes sterben; Es zeigt ihr auch Satan durch die Schlange zugleich, wie sie den Adam durch Reizung diese Frucht zu genieffen, zu eben dieser Erkenntniß und Weisheit, welche sie nun vorher erkannt hatte, führen sollte; dann daferne Adam nicht gleiche

Erkenntniß mit ihr hätte, könnte sie zu dieser Vollkommenheit durchaus nicht gelangen. Da nun des Weibes Imagination also erfüllet war, und sahe, daß die Frucht dieses Baums an sich selbst so vollkommen schön und lieblich anzusehen wäre, und über das so klug und herrlich machte, entzündete sich durch die Imagination der Gelüst und die Begierde in ihr, in dieser thierischen Welt dermassen hitzig, daß die Erfüllung ihres Willens (weilen ihre Imagination durch die Ideen dieser Welt, dieselbe eigenthümlich zu nutzen,) nicht mehr zu hemmen war; dahero sie dann auch von der Frucht nahm, und aß, reizete den Adam mit davon zu genießen: dann weil sie beyderseits einerley Wesen in einerley Fleische waren, so entzündeten die Strahlen der Imagination des Weibes, die noch verschlossene Begierde des Adams zu diesem seinem Weibe, und ward also seine Begierde erregt, einen Gegenstand zu suchen, in welchen sie sich versencken und Ruhe finden möchte, welchen sie aber nunmehr nirgends finden könnte, als in diesem seinem Weibe wie nun die Begierde durch die Reizung also unruhig gemacht worden war, entbrannte dieselbe in ein unauslöschliches Wollen der Erfüllung, dahero dann Adam, ohne einzigen Widerstand, von der verbotenen Frucht aß, und wurde also zugleich mit seinem Weibe, der Erkenntniß des Guten und Bösen, Leben und Todes, theilhaftig, in diesem aber auch des ewigen Todes und der Verdammniß; dann die thierische Imagination hatte sich nunmehr gänzlich in die thierische Bildung eingeführet, und ihnen offenbaret, welches sie durch die Erkenntnis des Wissens, (die sie in der verbotenen Frucht genossen,) nunmehr sahen und erkannten, sich dannenhero der Entblösung von ihrer ersten Vollkommenheit schämten, und sich versteckten. Weilen nun bey Gott, selbst in der von der Creatur begangenen sündlichen That, auch die beschlossene Strafe da stunde, so war auch dieselbe sogleich einem jeden bereitet, wie Gen. am III. nach einander zu lesen; Erstlich der Schlangen, daß sie des Satans List gedienet, und wird dieselbe ihrer vorigen süßtesten Schöne beraubt, und in den abscheulichen Erdwurm, (aniesz noch die Schlange genannt,) verkehrt, welche in ihrem Gifte annoch die Ideam des höllischen Seelen-Gifts heget, und gleichwie ihr Biß den zeitlichen Tod mit sich führet, also bringet der höllische Gift die Sünde, den ewigen Tod. Zum andern ward des Weibes Hochmuth, durch welchen sie eine so grosse Herrscherin zu seyn gedachte, gestürzt, und ihre Begierde dem Wollen ihres Mannes gänzlich unterworfen, und an statt der eingebildeten Wollust durch ihre Vermehrung, mit grossen Schmerzen und Mühseligkeit belegt. Drittens so ward Adam, darum daß er sich durch des Weibes Begierde reizen und entzünden lassen, und zugleich mit ihr, in das verbotene hochmüthige Wissen imaginiret hatte, mit Mühseligkeit, Arbeit und Kummer belegt, und damit ihme solches unaufhörlich auf dem Halse läge, so ward der Acker von Gott dem Herrn verflucht, also daß an statt er vor deme nichts als vollkommene, gesunde, schöne und

und herrliche Gerüche und Früchte gebracht, anjeko nichts als Dornen und Disteln, (das ist, ungesunde, schädliche und verderbliche Früchte und Gewächse,) stetiglich tragen sollte, ob auch solche noch so gesund und nahrhaft zu seyn scheinen würden, so sollte der Mensch dennoch durch deren Niesung und Gebrauch, eher seinen Tod als Leben befördern, weisen Gott der Allmächtige durch den Fluch, alle erstgeschaffene Simplicität und Reinigkeit in jeder Creatur hinein gekehret, das ist, das Lichtwesen in ihnen concentrirt, und mit finsterner Greifflichkeit umgeschlossen, auch zugleich in aller Creatur dieses Erd-Kreyfes einen Gals, Zähmung oder Ferment, durch die ertoeckte geistliche auch materialische Widerwärtigkeit des Lichts und der Finsterniß, der Hitze und der Kälte, der Nässe und der Trockene, erwecket, der nunmehr in der ganzen Natur stets geschäftig und im Würcken ist, bis er alle gemischte Körper wieder in ihre erstere materialische Anfänge resolviret, welches dann heisset, die Absterbung, der Tod und Verfaulung, wodurch alles irdische und verdammliche, der durch den Fluch in die Finsterniß gefallenen Welt, gänglich wiederum zerstöret werde, auf daß alles Geschöpf in seinem ersten Lichtwesen (worinn es vor dem Fluch gestanden) wiederum hervor käme, und sonderlich in dem Menschen sein innerlicher verborgener erster Mensch, wie der Adam in Eden geschaffen war, wiederum auferstünde, und der Mensch nicht mit denen gefallenen Geistern, in der finstern Welt, auch den ewigen Tod leiden müsse. Damit aber der Mensch, welcher nunmehr Tod und Leben erkannte,) vom Tode, in welchen er durch das Erkenntniß verwickelt, und in ihnen offenbar worden war, nicht eigenwillig zurück und zum ewigen Leben kehren, und dasjenige vollenden möchte, wodurch die Schlange das Weib überlistet hatte, nemlich also Gott gleich zu seyn, so sprach Gott der Herr Gen. III. v. 22. 23. Wie müssen zusehen, daß er nicht seine Hand ausstrecke, und nehme auch vom Baum des Lebens, und esse und lebe ewiglich. Derohalben verstieß ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, zu bauen die Erde, aus welcher er (nunmehr nach seiner thierischen Imagination) genommen war. Allhier weist der Text klar, daß Adam von der Erden, aus welcher sein innerer unsterblicher Leib erschaffen worden, vertrieben, und auf eine andere Erde, aus welcher sein verwehlich Fleisch genommen, gesetzt worden seye, damit auch der Mensch erkennen möchte, daß er in seinem verwehlichen Fleische vor Gott nicht würde stehen können, so nahm Gott der Herr die heuchlerische Decke der Feigen-Blätter, unter welcher sich der Mensch zu verstecken suchte, (die imaginirte Süßigkeit dieser Welt,) von ihm weg, und bekleidete ihn mit Fellen, ihm anzuzeigen, daß er alleine mit dem Rock der Gerechtigkeit des unbefleckten Lammes, welches vor ihn und alle Welt am Creutze geschlachtet und aufgeopfert werden würde, vor Gott bestehen könnte; und sind dannhero die Gedancken derjenigen, die da sagen, daß solche Röcke von Fellen, Lammes-Felle gewesen, in gewissem

Verstande recht wohl gegründet: Damit aber der Mensch in der Verstoffung von dem Angesicht Gottes nicht gänglich verzagen möchte, so verkündigte ihm Gott der Herr Gen. III. v. 15. die ewige Erlösung durch des Weibes Saamen Christum Jesum, auf daß er in diesem Troste, als in einer unüberwindlichen Feste, wider die List des Teufels, sicher, und von dem ewigen Tod befrehet bleiben möchte; war also der Mensch auf diesen Erdboden gesagt, aus welchem sein irdisch Fleisch genommen war, und konnte nicht zum Baum des Lebens wieder kehren, davon zu essen, und ewig zu leben, weilen Gott der Herr den Weg dahin durch die Cherubim mit flammenden Schwerdtern verlegt hatte, und mußte nun diesen Erdboden, (wolte er anders leben,) mit Kummer und Mühseligkeit bauen; dann dem Menschen noch kein Fleisch zu essen erlaubt war, der Mensch auch solches bis auf den andern Fluch, die Sündfluth, nicht bedurfte, indeme annoch ein Strahl des ersten Segens in diesen Elementen verblieben, und dannenhero alle Vegetabilia von weit größern Kräften, Nahrung und Gesundheit waren, als alles dasjenige, so anzeko in dieser von Noah herstammenden Welt, zu finden seyn möchte, obs gleich das Portable selbstens wäre, wo von allbereit oben geredet. Waren also die Sechs Tagewercke oder die Schöpfung dieser Machinæ oder Welt-Gebäudes, mit allen darinnen enthaltenen Creaturen, vollbracht, wie die Fig. Num. 52. deutlich zeigt, und könnte also dieses Capitel geendet werden, da nicht der folgende §. noch hinzu gefügt werden müssen. Zwar könnte vieles bey diesem Sechsten Tagewercke beygebracht werden, alleine weil es meist bloß theologische Dinge seyn würden, wollen wir solches denenjenigen überlassen, die da von sich glauben, daß Theologiam zu tractiren ihre eigentliche Profession seye. Von denen unsichtbaren elementarischen Creaturen, wie auch, was es vor Beschaffenheit habe mit des Menschen unsterblichen Geiste, wäre zwar noch vieles bey diesem Tagewercke zu reden, allein wegen des ersteren soll es bey demjenigen, (gewisser Ursachen halber,) verbleiben, was allbereit oben im 12. §. bis den 22. inclusivè davon geredet worden, bis im zwayten, sonderlich aber im dritten Theil vom §. ein mehrers davon geredet werden wird. Von dem unsterblichen von Gott unmittelbar eingeblasenen Geiste, haben wir zu Ende des 21. §. unsere Meynung auch allbereit deutlich genug gesagt, daß davon zu reden ferner nicht nöthig wäre; wir müssen aber der widrigen Parthey dieses gleichwohl noch einwerffen, nemlich wann sie den unsterblichen Geist (oder, wie sie wollen, die Seele) per traducem in den Menschen zu kommen, glauben, und daß solche in dem Saamen verborgen seye, wo dann alle die Seelen bleiben, welche durch unordentliche Begierde in dem Saamen verschüttet werden? Auch ob an einer Creatur, ausser dem Menschen, in Ansehung seines unsterblichen Geistes, eine Mordthat begangen werden könne? dann sonst wären alle Tödtungen der unvernünftigen Creaturen auch Mordthaten; nun betrachte man ferner ohne unsere

weite

weitere Vorstellung die Consequens. und was vor Absurdissima daraus zu schließen seyn. Dann einmal ist wahrhaftig, daß der allmächtige Gott von Ewigkeit her die Zahl der Menschen, nemlich wie viele derer von Adam an, bis zu dem allerletzten Menschen, bey Endigung dieser irdischen Wirkung, fest beschlossen, also, daß derer keiner mehr oder weniger seyn kan: Da nun diese Unterstellung auch richtig, wie sie dann unstreitig, so folgen aus des Gegentheils Lehren abermals diese Absurda, daß der ewige Rathschluß Gottes durch des Menschen Bosheit gehindert werden möge, und da die Seele per traducem fortgepflanget werde, wie ein Licht das andere anzündet, so ist der Mensch ein zufälliges Wesen, in dem Willen des Mannes, nemlich, daß derselbe will oder nicht will, daß durch seinen Actum ein Mensch werde. Wir könnten unseren Satz durch noch viel deutlichere, und gleichsam greifliche Argumenta behaupten, unterlassen aber solches, erstlich kein Vergerniß zu erwecken, theils auch einer andern wichtigen Ursache halber: lassen es also bey unserer Erklärung oben im 21. §. und eilen zum Ende dieses langen Capitels. Wann zuvor dieser

§. 37. absolviret worden, darinnen uns einige Fragen, sowohl der Weisen, als auch Fürwitzigen und Narren, zu beantworten nöthig seyn wird; und erstlich dürfte gefragt werden: Was doch das eigentlich vor Bäume, als der Baum des Lebens, auch des Erkenntniß Gutes und Böses, müssen gewesen seyn? Zweytens, in welcher Zeit der Fall des Menschen geschehen? Drittens, welches doch der Weg zu dem Baum des Lebens in den Garten Eden sey? Viertens, wer die Cherubim, als Hüter des Gartens Eden seynd, und was sie vor Schwerdter haben? Dieses nun seynd wahrhaftig solche Fragen, welche zur Beantwortung mehr als Einbildung erfordern. Der heilige Text redet hievon also, daß aus dem bloßen Buchstaben die Sache nicht wohl zu erörtern, es seye dann, daß man den wahren mytischen Verstand in denselben suche: So saget nun der Text von diesen Bäumen Gen. II. v. 9. daß Gott der HERR aus der Erden des Garten Edens allerley Bäume herfürgebracht, (NB.) auch den Baum des Lebens mitten im Garten, dergleichen auch den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses ꝛc. Hier sehen wir sonnenklar, daß diese beyde Bäume kein eingebildetes Wesen, sondern wirklich Bäume (aus der Erden in Eden) gewesen und noch seynd, auch daß sie beyderseits Früchte getragen, Christus der HERR auch Apoc. II. v. 7. verheisset, daß er denenjenigen, welche überwinden, zu essen geben wolle von dem Baum des Lebens, welcher mitten im Paradies Gottes ist; Weilen es nun wahrhaftige Bäume sind, was ist dann nun in dem einen das Leben, und in dem andern das Erkenntniß, so den Tod gebracht? Beydes sind wesentliche Eigenschaften in diesen Bäumen; und wodurch der Lucifer gefallen, haben wir oben ausführlich gehört, nemlich er gelüstete in seiner Schönheit, Gewalt und Herrlichkeit,

sichkeit, und war mit diesem allen nicht zufrieden, und stund dannenhero in ihm auf ein eigenwilliges Wollen, so weise und mächtig als Gott, nemlich ein Herr vor sich selbst, auffer und ohne Gott, zu seyn. Da ihm aber Gott der HERR seinen Hochmuth, und eigenvollendes Wissen, auch sein herrliches Licht in die finstere Verdammniß verkehrt, so war in diesem ganzen Geschöpfe das Wissen und Erkennen des Guten und Bösen offenbahret, welches dann in ermeldetem Baume von Gott dem HERRN essenticiret worden, und ferner in seine Frucht gangen, in welchen es der Mensch durch des Teufels listiges Reizen, wider das Verbott Gottes, genossen, und also in demselben die satanische Begierden, auch Tod und Verdammniß, offenbahret, dadurch er in gegenwärtiges Verderben gestürzt; wovon kurz hieoben nach der Länge gehandelt worden, und so viel von dem Baum des Erkenntnisses. Belangend den Baum des Lebens, so ist in demselben die Essenz des Lebens, welches alle vernünftige Creaturen in unvergänglichem unzerstörlichem Leben erhält, wesentlich versenckt; dann Gott der Herr spricht Gen. III. v. 22. So müssen wir nun zusehen, daß er nicht seine Hand ausstrecke, und nehme auch vom Baum des Lebens, und esse und lebe ewiglich; nemlich, damit in dieses, zum Verderben verurtheiltes Fleisch, das ewige Leben nicht eingeführt werde, auf daß das Wissen der Bosheit nicht ewiglich bleibe, darum wurde der Mensch von dannen vertrieben, und ihm der Weg, wieder dahin zu kehren, verlegt; Ist also gewiß, daß auch dieser Baum des Lebens ein wahrer wesentlicher Baum gewest. Von seinem Geheimniß könte zwar noch viel geredet werden, welches vielen nicht unangenehm seyn würde, allein diese Materie würde von neuem die ganze geistliche Hierarchie wider uns erregen, und uns nach ihren Lehrsätzen verkehren und verdammen; und ob uns eben dieses kein Bauchgrimmen erwecken würde, so wollen wir doch darum hierinnen kurz seyn, damit sich dieses Werk nicht gar zu weit extendire, bis in den andern Theilen weiter davon gehandelt werden wird. Gott der HERR sahe nunmehr zwey Creaturen im Verderben liegen, als erstlich den Lucifer mit allen seinen Millionen Geistern, und dann den Menschen, mit allen seinen annoch in ihm idealiter verschlossenen Nachkommen; Keine dieser Creaturen konten ihres erschrecklichen Falls und Ungehorsams halber, die Gerechtigkeit Gottes versöhnen, und hätten also ewig von Gott geschieden, und in ewigem Tode und Finsterniß bleiben müssen, daferne der allmächtige Gott nicht seinen ewigen Rath und Vorsatz in Christo Jesu erfüllet und offenbahret hätte: Alle nun, die sich zu diesem Versöhnungs-Mittel, als der Urquelle alles Lebens, (siehe a. in Fig. Num. 53.) welche sich durch b. d. und c. sowohl in alle Regionen oder Krense der Licht- als diese irdische Welt ergeußt, und alles reget, bewegt, und beim Leben erhält, mit gänglicher Ablegung alles Hochmuths und Eigenwillens, in tiefster Demuth versenckt, mit ängstlicher und feuriger Begierde, aus der Finsterniß wieder

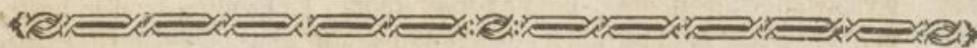
wieder im Licht, als dem Urstand ihres Wesens, nemlich in Gott ewig zu leben, nahen, derer Geist, Seel und innere Mensch, der aus dem Staube von der Erde Edens geschaffen, wird wahrhaftig und wesentlich genieffen das wahre Himmels-Brod, Christum Jesum, in der unerforschlichen und unveränderlichen Liebe Gottes, erbohren, und also ewiglich mit Gott vereinigt in seiner Herrlichkeit leben; und gleich wie die wesentliche Nießung dieses wahren Himmels-Brods in das Göttliche ewige Leben einführet, also führet die Nießung von dem Baum des Lebens, mitten in Eden (siehe c. Fig. Num. 53.) aus der Säulung und Tode, in dem ersten Urstande, einem ewigen Leben ohne den natürlichen Tod fernerhin zu sehen. Hier wäre ferner diese Materie weitläufig auszuführen wohl nöthig, allein denen ihre Vernunft durch abgemessene Lehrsätze und vorgesezte Meynungen nicht verrückt, oder vom Zancf-Teufel besessen, werden schon sehen, auf was vor Art wir diese zwey ewige Leben, (die doch im Grunde nur eins sind,) als das in und mit Gott durch Christum Jesum vereinigte, und dann das natürliche Adamische (so ihme vor dem Fall eingepflanzet war) ewige Leben wollen verstanden haben. Von denen in dem seligen Göttlichen Leben ist zu verstehen, was Apoc. XXII. v. 1. gesagt wird, nemlich: daß sie stets getränkct und erquickct werden sollen mit dem lauterem Fluß des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall, der da von dem Stuhl Gottes und des Lammes ausgehet, auch essen und gestärckt werden sollen durch die Früchte des Holzes, (das ist, der Bäume, so auf beyden Seiten dieses Flusses stehen,) davon die Blätter den Heyden, (das ist, allen verdammten Völkern) zur Gesundheit dienen: wann dieselbe nun diese Blätter genieffen, das ist, durch den Glauben und Begierde an und zu Christo hindurch gedrungen sind, so werden sie auch von den Früchten essen, und den jetzt erwehnten Strohm in dem ewigen seligen Leben trincken. Und so viel von dem Baum des Lebens, und des Erkenntniß Gutes und Böses, und schreiten zu dem andern Object der Frage: Wann und zu welcher Zeit der Fall des Menschen geschehen? Genes. II. v. 1. 2. steht, daß nach vollendeter Schöpfung Himmels und der Erden, und ihres ganzen Heers, Gott der HERR am Siebenden Tage von allen seinen Wercken geruhet, und denselben Siebenden Tag gesegnet und geheiligt habe. Aus diesen Worten siehet man, daß an und nach diesem siebenden Tage Gott der HERR nichts mehr geschaffen, sondern das Geschaffene sich hinfort durch seinen angesprochenen Seegen vermehret habe. Nun wird ein jeder aus allem, so vorhero in diesem ganzen Werke gehandelt, zur Gnüge ersehen haben, daß die Verfluchung dieser irdischen Schöpfung, um des Menschen Ungehorsam willen, geschehen, damit sich der Mensch sein Lebenlang mit Kummer auf dieser Erden nähren müste; dann ehe der Mensch gefallen, stunde dieses unser S Systema noch in dem ersten Göttlichen Seegen, von welchem Gen. I. nachzusehen; und hatte dieses Gegenwärtige

wärtige alles in Vollkommenheit und Reinigkeit, ohne allen Fluch, Tod und Verderben, hervorbracht; Der jetzige finstere geistliche Zustand aber, so den Tod gebähret, des Menschen Fall verursacht. Weil nun die ganze Schöpfung bis auf gegenwärtigen materialischen oder geistlichen Zustand, in den Sechs Tagen vollendet, so folgt hieraus unwidersprechlich, daß der Mensch nicht allein am sechsten Tage geschaffen, sondern auch an demselben gefallen, und aus Eden verstoßen seye. Deme aber diese Erklärung nicht gefällt, der suche in dem heidnischen Staube der Schulen, womit er seine Grillen vergnügen möge, indeme wir auch zu wenig seynd, alle und jede zu vergnügen, weil GOTT der HERR selbst keinem oder wenigen es zu Dancke machet.

Die dritte Frage, nach dem Weg zu dem Baum des Lebens im Garten Eden? wäre wohl nicht nöthig zu beantworten, weil in der ganzen geistlichen Hierarchie der Ort des Gartens in Eden, auf dieser unserer Erden hie oder da vest gesetzt wird, (von der Sündfluth aber mit samt seinen Wassern, verstoßet und weggeschwemmet seye,) so muß ihnen wohl der Weg dahin nicht unbekannt seyn, es wäre dann, daß die neue Geographie mit der alten nicht wohl übereinstimmen wolte, und ihnen den Weg an einen unrichten Ort gebahnet; doch wollen wir ihnen ihr Paradies lassen, und doch ein wenig auf diese Frage antworten. Es ist vorhero weitläufig gesagt, wie durch die Bande der sichtbaren und geistlichen Elementen, als veste Klammern, alles erste Licht = Wesen eingewickelt und verschlossen seye, auch, wie nachdeme der Mensch mit diesem elementarischen Leibe umgeben, in Eden (weil er vom Baum des Lebens nichts genossen,) nicht bleiben mögen, weil dieser elementarische Leib, seines gleichen Nahrung nicht allda haben konte, als wurde er hieher vertrieben; ist also von dem Wege zu dem Baum des Lebens in Eden, so lange dieser zerstörliche elementarische Leib bestehet, nichts zu reden; so balde aber derselbe, (nehmlich derer, die das wahre Himmel-Brod genießen, und dardurch wieder mit ihrem Urstande, dem Göttlichen Lichte und ewigen Freuden-Leben, vereinigt seynd,) durch den Tod zur Verwesung niedergelegt, wird der Mensch, der aus dem Staube von der Erde Edens geschaffen, wieder entbunden und befreuet (wie solches Sanct Paulus 1. Corinth. 15. v. 36. bis in den 50. v. sehr herrlich lehret, und dieses ganze Geheimniß ohne alle Verdeckung öffentlich darleget,) und ihnen dieser Weg offenbahret, und nicht mehr versperrt; und so viel auf diese Frage. Zwar hätte hiebey eine sehr wichtige Materie erörtert werden können, nemlich von dem unterschiedlichen Zustande der Abgestorbenen, wie dann auch solches anfänglich unser Vorhaben war, allein da das Werk unter der Feder schon grösser angewachsen, als wir es anfänglich determiniret, so müssen diese und dergleichen hochwichtige Materien vor jeso ausgefetzt bleiben, wodurch dann auch zugleich denen Widersachern

chern die Gelegenheit benommen wird, uns deshalb zu attackiren, und das Papier zu beschmutzen.

Eilen also zu der vierten Frage und dem Ende dieses Capitels: Es wird gefragt, wer doch die Cherubim gewesen, und was sie vor Schwerdter gehabt? Es wird von denen Cherubim an wenigen Orten der Schrift geredet, doch also beschrieben, daß man unstreitig schliessen könne, sie haben eine menschliche Gestalt, auch daß sie gewaltige Geister seynd, diese sind gegen Aufgang gelagert, des Baumes des Lebens zu hüten; wie viel derselben gewesen, ist nach dem Buchstaben der Schrift nicht wohl zu haben, dennoch aus denen Umständen der Geheimnissen Altes Testaments gewiß zu schliessen, daß derselben gewaltigen Geister zweene, sonder Zweifel mit ihren unterhabenden Heerschaaren, derer Waffen die schreckenden Feuer-Flammen des Zorns Gottes sind: Diese nun bewahren im Aufgange (wie davon oben geredt) den Weg, damit aus dieser thierischen Welt, vor der Wiedervereinigung mit Gott durch Christum, und Ablegung des Verweslichen und des Fluchs, nichts zum Baum des Lebens nahen könne. Wer aber mit dieser Beantwortung nicht zu frieden, der behalte seine Meynung, dann auch dieses, keinem seine Meynung zu benehmen, geschrieben worden. Ehe wir aber dieses Capitel gänzlich endigen, solten wir wohl nach dem Systemate Num. 53. von der wahren Astrologie, ausführlich reden, und wie nach diesen Principiis gründlich und unfehlbar von den Würckungen aller Einflüsse in diese irdische Körper, (worunter wir alle und jede Gestirne bis an den H mit begriffen,) durch den Character d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. bewegt, von den herrl. Character h. 7. 8. 9. 10. 11. 12. aus a. siehe Fig. Num. 53. zu urtheilen; allein dieses und viel anders, als ungemeyne und unerhörte Lehren, sollen bis zu gelegener Zeit ausgesetzt bleiben, und schliessen also dieses Capitel.



Das VI. Capitel.

Von dem Sabbath, der Vollendung und Aufhebung
aller Zeiten, der ewigen Ruhe und sanften stillen Freude,
in dem ewigen Göttlichen Reiche.

§. 1.

In dem vorhergehenden Capitel ist, nach Anleitung des Heiligen Texts Gen. I. II. und III. von den Sechs Tagewercken der Schöpfung ausführlich geredet, weilten wir aber in denselben nichts dann Arbeit, Mühseligkeit, Kummer, Leyden, Schmerzen, Noth und Tod gefunden,

funden, so wollen wir uns von dannen zu der ewigen Ruhe, und sanften stillen Seelen-Vergnüglichkeit in Gott, als dem Ursprunge unsers Lichts und Lebens, wenden. Gen. II. v. 1. 2. 3. wird gesagt: Also waren vollendet worden der Himmel und die Erde, mit ihrem ganzen Heer. Dann Gott hatte am Siebenden Tage vollendet sein Werk, welches er gemacht hatte: Dar nach ruhete er am Siebenden Tage von seinem ganzen Werke, welches er gemacht hatte.

Und Gott segnete den Siebenden Tag und heiligte ihn, darum, daß er an demselben geruhet hatte von seinem ganzen Werke, welches Gott erschaffen und gemacht hatte. Als Gott der HERR durch Erschaffung des Menschen sein Werk vollendet hatte, der Mensch aber in der Vollkommenheit nicht bestand, und deswegen noch (*) am sechsten Tage von Gottes Angesicht aus Eden,

(*) Wann wir betrachten, wie Gott der HERR am sechsten Schöpfungs-Tage zuerst alle Thiere und Gewürme der Erden, und darauf (vermuthlich) gegen Abend den Menschen geschaffen; und erwegen dabey ferner, wie Gott nach Moses Zeugniß, hierauf erst den Garten Eden gepflancket, und den Menschen darein gesetzt, ihn zu bauen und zu bewahren; darauf auch alle Thiere und Vögel zu dem Menschen gebracht, daß er einem jeglichen seinen Namen geben sollte, welches er dann auch gethan, und darauf erst in einen tiefen Schlaf gefallen ist, in welchem Schlaf Gott das Weib aus ihm geschaffen, und solche dem Adam, nachdem er wieder erwacher war, wieder zugeführt und zugefellet hat: nach diesem sich das Weib erst mit der Schlange in ein Gespräch eingelassen, und von derselben verführt worden ist, von der verbotenen Frucht zu essen, welche dann hernach, da sie schon gegessen hatte, auch den Adam dazu verführt, daß er auch gegessen hat. Wor auf sie erst gewahr wurden, daß sie nackt waren, sich Schürze von Feigen-Blättern geflochten, ihre Schande damit zu bedecken; für der Stimme des Herrn, als sie dieselbe gehört haben, gestochen, darauf aber doch von dem Herrn gerufen, gerichtet, und endlich mit Thieres Fellen gekleidet, und aus dem Paradiese verwiesen worden sind &c. So ist es nicht wohl zu glauben, daß dieses alles noch an dem Sechsten Schöpfungs-Tage geschehen seye, es sey dann, daß man auch dabey glaubete, daß die Schöpfungs-Tage keine gemeine Tage von 24. Stunden, sondern von einer viel längern Wöhrung gewesen sind. Dann alle Dinge, welche natürlicher Weise geschehen, erfordern doch auch eine natürliche Zeit und Weile, und haben also diese Dinge, davon Moses Meldung thut, von der Schöpfung des Menschen bis zu seiner Verbannung auf die verfluchte Erde, geschehen zu seyn, ohnmöglich in etlichen Stunden

Eden, auf diese durch seine Sünde verfluchte Erden, verstorben ward, ruhete GOTT der HERR am siebenden Tage von allem, das er gemacht hatte, beschloß und vollendete also eine grosse Zahl in Sieben, und diesen siebenden Theil oder Tag segnete und heiligte er, zu einer Ruhe Leibes und der Seelen, wie solches Exod. XX. v. 11. nachzusehen, auf daß der Mensch nach seiner sechstägigen Mühe, Arbeit und Schweiß seines Angesichts, wiederum eine Erquickung an Leib und Seel hätte; dann weisen der Mensch diesen Siebenden Tag der heiligen Göttlichen Ruhe in Eden nicht geblieben, so hat auch er die unbegreifliche Ruhe und Göttlichen Segen des Siebenden Tages, mit denen heiligen Geistern im Göttlichen Lichte, nicht wesentlich genossen: damit aber seine Begierde dieser Eigen-Ruhe und Sabbath theilhaftig zu werden, in ihm entzündet würde, gab ihm GOTT der HERR diesen Siebenden Tag oder Theil einer Zeit, nemlich einer Wochen, in derselben nicht allein von seiner äußerlichen Mühseeligkeit und Arbeit zu ruhen, sondern auch seinen Geist und Seel durch Göttliche Betrachtung wiederum zu erquickern, daß er also stetiglich einen Vorschmack der ewigen Ruhe und Sabbath in GOTT durch Christum hätte.

§. 2. Ferner ist auch in dieser Zeit von Sieben Tagen, als einer Wochen, vollkommenlich vorgebildet, der gänzliche Lauf und Vollendung aller von GOTT bestimmten Zeiten. Matth. 6. v. 34. steht geschrieben: Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe; Nemlich gleich wie der Mensch an jeglichem Tage seine besondere Mühseeligkeit und Plage findet, und von derselben durch den Schlaf, als des Todes Hürbild, befreuet wird, also wird er von der Mühseeligkeit, und anhangendem sundlichen Wesen, am Ende seiner Tagen, durch den Tod befreuet, und in demselben, als einem nächtlichen Schlaf, erquicket, und zu der letzten Siebenden Zeit, als seinem Sabbath, bereitet und munter gemacht, solchen mit Christo seinem Heylande, als dem himmlischen Adam, welcher alles hernieder gebracht, so in dem ersten Adam verlohren worden, in einem Freuden-vollen Zustande zu feyren.

§. 3. Und gleich wie ein jeglicher Tag seine eigene Plage hat, also hat auch ein jeglicher Tag oder Zeit der grossen Welt-Wochen seine bestimmte Plagen, samt darzwischen fallenden Erquickungs-Zeiten, als Ruhe-Nächten, damit die Natur in ihrer Mühseeligkeit unter dem Fluch nicht gänzlich erliegen müsse, bis zu denen kurz hievor im zweyten §. gemeldten Sabbatho, Zeiten oder Sieben-

U 3

den

Stunden geschehen können. Doch mag ein jeder hiervon glauben was ihm beliebt, wann er sich nur ernstlich beflisset, durch Christum wiederum aus dem Fall aufgerichtet, und nach dem Bilde dessen der uns geschaffen hat, erneuert zu werden. Wozu wir hiemit den günstigen Leser herzlich vermahnet, und zum weitern Nachdenken über diese Dinge Anlaß gegeben haben wollen.

den Welt-Tage, unter dem herrlichen Reiche Jesu Christi, alsdann die ganze Natur, in diesem siebenden Theil ihrer Zeit, von aller ihrer Arbeit ruhen und seynen wird, bis alles in den neuen Himmel und Erde, zu vollkommener unvergänglicher Herrlichkeit eingangen, und nach gänglicher Vollendung der Geheimnissen Gottes, auch alle Verdammte Creaturen ihnen zugesügt worden, und alles wiederum zu seiner ersten Habe, nemlich zu seiner ersten Herrlichkeit und Vollkommenheit des Lichts, darinnen jeder von Gott geschaffen worden, (durch die herrliche und vollkommene ewige Erlösung Jesu Christi,) komme. (Jes. XLV. v. 17. Item XLVI. v. 22. 2. Pet. III. v. 13. Apoc. XXI. v. 1. & seq.) Welchen herrlichen Lauf und Vollendung aller Zeiten, wir nach Anleitung des Textes in Apoc. in folgendem ein wenig weitläufiger ausführen, und damit dieses Werck beschließen wollen. (Über diesen §. besiehe mit Fleiß das 8. Capitel des zweyten Theils vom 4).

§. 4. Wir haben in dem vorhergehenden 3. §. gesagt, daß die ganze Zeit dieser irdischen Welt abgetheilet seye in Sechs grosse Wochen Tage der Mühseligkeit, und des Kammers unter der Sünde, mit Sechs grossen darzwischen fallenden Erquickungs-Zeiten, als Ruhe-Nächten, samt noch einem siebenden Theil oder Tage, dem Ruhe-Tag oder Sabbath, in dem triumphirenden Reiche Jesu Christi. Nun solten wir den Fürwitzigen wohl sagen, wie lang ein solcher Tag und Nacht dieser Welt, samt dem darauf erfolgenden Siebenden Tage oder Sabbath, seine Wahrung haben werde? allein so verwegen werden wir uns nicht erweisen, die abgemessene Zeiten in dem Rathschluß Gottes zu ergründen; genug daß wir wissen, daß in der Siebenden Zahl, die Erfüllung aller Geheimnissen begriffen. Die Sieben grosse Geister vor dem Thron der Herrlichkeit Gottes H. Z. O. R. F. D. (siehe Fig. Num. 53.) regieren den Lauf der Zeiten dieser grossen Welt-Wochen, wie lange aber eines jeglichen Regiment wahre? ist in dem Rathschluß Gottes verborgen, können also auch nicht wohl sagen, in welchem Welt-Tage, oder Planeten-Stunde (daß wir mit den gemeinen Astrologis reden mögen,) wir jeko leben? oder wie viele Welt-Tage, bis zu kurz hiebevorn gemeldtem Sabbath, annoch übrig sind? Zwar haben sich viele unterstanden, durch gewisse Gleichnisse und Zahlen der Heiligen Schrift, diese Welt-Zeiten zu determiniren; wie sie aber hierinnen nicht allein gestolpert, sondern abscheulich gefallen, haben die folgende Zeiten offenbaret: die es in der
geist-

geistlichen Hierarchie noch am besten getroffen zu haben vermennen, sagen 1000. Jahr seye ein Welt = Tag, und also 6000. Jahr die Sechs Tage dieser Welt; und also abermal 1000. Jahr der Siebende Tag oder Sabbath, und daß alsdann, nach Verlauf dieser sieben tausend Jahr, das jüngste Gericht gehalten, und diese Welt zerstöhret werden solle. Allein wann diese Leute bedächten, was doch 1000. Jahr vor Gott sind, so würden sie so seltsame Erklärungen nicht an den Tag bringen, vielmehr aber sagen, daß der allmächtige Gott, vor welchem unsere Jahre und Zeiten, gar keine Zeit sind, um einer so geringen Zeit von sieben tausend Jahren, diese mächtige Schöpfung und Vollendung derselben Zeiten nicht angefangen habe. Doch so wenig uns ihre Determination gefällig, so wenig wollen wir uns hierinnen auch selbstem verstoßen, und diesen Welt = Zeiten einen gewissen Termin setzen, weiln wir versichert, daß solchen der allmächtige Gott sich in seinem ewigen Rathschlusse vorbehalten habe; doch glauben wir wahrhaftig, daß der letzte Welt = Tag, aus gewissen in heiliger Schrift deutlich beschriebenen Zeichen, unfehlbar zu erkennen sey, als an dem, was Luc. 21. v. 24. und Röm. 11. v. 25. geschrieben steht, welches wahrhafte Zeichen seyend, so da vor dem Siebenden Welt = Tag oder Sabbath hergehen müssen, und was dergleichen unzählbare Bedeutungen in den Propheten und andern Büchern heiliger Schrift, mehr sind. Wobey wir es denn auch, dieser Determination halber, lassen, und uns zu dem siebenden Tage, dem grossen Sabbath, letzten Gerichte und Vollendung aller Zeiten wenden wollen.

§. 5. In den Tagen, wann der siebende Engel seine Schaale ausgießen, und die Stimme aus dem Himmel erschallen wird, Apoc. XVI. v. 17. Es ist geschehen, nemlich, daß Babel, und alles, was sich wider Gott und Christum gesetzt, gefallen und zerstöhret seye, so wird anbrechen der herrliche Tag des **XXXIIII**, nemlich Jesu Christi, wie derselbe Apoc. XX. klar und deutlich beschrieben wird: Erstlich wird ein gewaltiger Fürst der Engeln mit seinen Heerschaaren vom Himmel fahren, und den Beelzebub, die alte Schlange, den Teufel und Satanas, mit allen seinen Legionen, greifen und binden, und in den Abgrund bey dem Lucifer auf eine gewisse Zeit, (welche allhier mystice 1000. Jahr genannt wird, können auch wohl 1000. unserer Sonnen = Jahre seyn,) verschliessen, auf daß er die Heyden, (das ist, alle, die noch nicht in und mit Christo wandeln,) nicht mehr verführen könne. Wann nun Satan also versperrt, so werden die Stühle zum Gerichte gesetzt werden, und sich die 24. Aeltesten, das erste Gericht zu halten, darauf setzen, da dann alle Martyrer, und die um das Zeugniß Jesu willen getödtet und verfolgt, oder sonst in vollkommenem Göttlichen Wandel abgeschieden sind, auferstehen, und mit Christo, ihrem Heyland, diesen grossen Sabbath (dessen Wahrung mystice durch 1000. Jahr bezeich-

bezeichnet wird,) feyren werden. Die andern Todten aber, sollen nicht wieder lebendig werden, bis nach Vollendung dieses Sabbaths oder Reichs Christi; Unter diesen Todten nun, ist noch eine grosse Menge, die da nicht in gänzlicher Verstoffung liegen, sondern in den Behältnissen ihrer Reinigung, bis zu ihren bestimmten Zeiten, aufbehalten werden, davon allbereit in obigem Capitel geredet, und, Weitläufigkeit zu vermeiden, allhier nicht wiederholet werden solle, ausser was mit wenigem beym letzten Gerichte gedacht werden wird. Nun ist die Frage, wo doch dieses Reich Christi seye, oder dieser Sabbath gefeyret werden wird? So ist erstlich zu betrachten, daß diejenigen Seeligen, so da zuerst auferstehen werden, würcklich durch den leiblichen Tod in die Verwesung gangen, und derhalben, nach Sanct Pauli Aussage 1. Corinth. 15. mit verklärten Leibern auferstehen werden; Dahero dann zu schliessen, daß sie mit Christo dem HERRN in Eden (sonst das Paradies genannt,) herrschen und leben werden. Gleich aber, wie der erste Adam vor seinem Fall, die ganze Welt zu beherrschen hatte, und alle diese Kreyse durchgehen, und auf diese Erd-Kugel kommen konte, also werden auch diese verklärte Leiber ein gleiches thun, und diejenigen, die noch auf dieser Erden unter den Völkern eines geistlichen Saamens sind, besuchen können, dieselben durch Tröstung wider den herannahenden Grimm des Satans, und Aufwickelung seiner Völker wider das Heer-Lager der Heiligen, stärken, auf daß sie mit Freuden zu der herrlichen Zukunft Christi Jesu zum endlichen Gericht bereit seyn mögen. Luc. 21. v. 24. Wann nun dieser Sabbath geendet, und der Heyden Zeit erfüllet worden, wird der Satanas eine kleine Zeit aus seinem Kercker aufgelöst werden, damit er die Heyden reize und verführe (welche in dem Text Gog und Magog genennet werden, welche Worte, nach der wahren Cabbala heissen, die Völker aus allen Völkern, will sich aber jetho nicht schicken, solches allhier ausführlich zu erklären,) gegen das Heer-Lager der Heiligen und die gelobte Stadt, alsdann aber wird geschehen die grosse Schlacht an allen diesen Völkern, (davon Ezech. 38. zu lesen,) und wird das Feuer Gottes aus dem Himmel fallen, und die übrigen sämtlich verzehren; Und wann nun dieses ausgeführet und erfüllet, so wird auch der Teufel, der sie verführet gehabt, in den Pfuhl, der mit Schwefel und Feuer brennet, geworfen werden, dahin schon am letzten Wochens-Tag der Welt, bey angehendem Sabbath, das Thier und der falsche Prophet, auf eine gewisse Zeit verschlossen und verbannet worden sind, daselbst sie werden gequälet Tag und Nacht in alle Ewigkeit. Von diesem Thier und falschen Propheten, wer dieselbe sind,

sind, und warum sie vor andern in den feurigen Pfuhl verstorfen? wäre wohl viel zu reden; allein ein sonderliches Bedencken, so wir bey dieser Materie haben, hält uns anjeko davon ab, und gehen also weiter. Doch soll es an einem andern Ort in den übrigen Theilen geschehen.

§. 6. Nachdem nun auch dieses vollendet, wird das Gericht über alle Verdammte und ihre Werke ergehen, und Christus der Sieges-Fürst, in seiner Herrlichkeit, zum allgemeinen Gerichte, erscheinen, und mit ihm alle diejenige, welche mit ihm, in seinem Reiche, die bestimmte Zeit über, geherrschet, und den grossen Ruhe-Sabbath gefeyret; dann sie haben Theil gehabt an der ersten Auferstehung, und können dannhero nicht wiederum sterben, oder den andern Tod schmecken. Für dem Angesicht dieses gewaltigen Richters wird der Himmel und die Erde weichen, das ist, ihre jezige Gestalt verlihren, in welchem sie keinen Ort finden werden, davon das 6. Capitel Tom. II. vom 4 mit allem Fleiß zu lesen; alsdann werden alle Todten erwecket werden, und hervor müssen, da dann eines jeden Gewissen sein Ankläger und Richter seyn wird, und ihre Werke ihnen folgen, und sich als Zeugen darstellen werden. Aus diesem grossen Haufen nun werden alle diejenigen, die in ihren Behältnissen durch den Glauben an Christum Jesum gebüffet, (wovon in vorhergehendem Capitel ausführlicher geredet worden, und also alles allhier zu wiederholen unnöthig,) ihrem HEHM und Heylande entgegen gerückt werden; und wird bey diesem allgemeinen Gerichte, das Meer, der Tod und das Grab, ihre Todten, die in ihnen sind, heraus geben, damit ein jeder nach seinen Werken belohnet werde; Nach dem wird auch der Tod und das Grab, als zween erschreckliche Fürsten der Finsterniß, in den feurigen Pfuhl mit allen Verdammten geworfen werden, allda den andern Tod, in Abscheidung von dem Licht und Göttlichen Angesicht, in unerfennlicher Quaal mit dem Teufel und allen seinem Heer und Allirten, dem Thier und falschen Propheten, auch Tod und Grab, bis auf jedes bestimmte Zeiten, fühlen; hievon siehe mit mehrern Cap. II. §. 6. und Cap. III. §. 9. Und wann nun also alle Verdammte zu dem Teufel in den feurigen Pfuhl hinunter gestoffen, wird der Allmächtige diesen feurigen Pfuhl, (die Hölle und Verdammniß,) mit der elementarischen Greislichkeit, als einer dicken finstern unreinen Schlacken umgeben und beschließen, damit keiner, vor seinem bestimmten Termin, aus diesem erschrecklichen Kercker kommen möge. Dann gleich wie die Auserwehltten, nach ihren Werken, einer den andern an Klarheit und Herrlichkeit übertreffen, und dennoch alle vollkommenlich vergnügt seyn werden; eben also werden die Verdammten, nach der Menge ihrer teuflischen Werke, der eine mehr Quaal und Leiden auszustehen haben, als der andere, welches durch sehr viele in einander begriffene Krense, in etwas zu bedeuten: nemlich diejenigen, so dem Centro (als des Lucifers Sitz, allwo der Punct aller Quaal und Verdammniß,) am nächsten, dieselben werden auch die allergrausamste Quaal empfinden müssen;

müssen: Der Kreyß aber um diesen Wirbel des Grimm-Feuers, wird schon nicht so strenge seyn, und also wirds seyn mit denen übrigen, nach ihrer Distanz und Entfernung von diesem Centro alles Grimmes, bis an den äußersten Kreyß unter der elementarischen Decke oder eisernen Schlacke, die da ist das Band oder Klammer aller Teufel und Verdammten. Was nun allhier gesagt, muß der Folge halber wohl behalten werden. (Lese mit allem Fleiß, was hieoben im 5. Capitel S. 12. gesagt worden.) Wann nun also die gängliche Abscheidung der Verdammniß vollendet, und geschehen, was Sanct Paulus 1. Corinth. 15. sagt, daß ein jeglicher in seiner Ordnung lebendig gemacht worden: als erstlich, Christus, das Haupt, darnach die Christo angehören, wann er kommen wird, nemlich, die mit ihm in seinem Reich geherrschet, und den grossen Ruhe-Sabbath gefeyret, darnach diese, die bey dem allgemeinen Gericht absolviret: so wird Christus mit seinen Auserwählten herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt, und abgeschafft alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt, nemlich in dem Reiche der Höllen, davon der allerletzte Feind, der aufgehoben, der Tod seyn wird; dieser ist Lucifer, der höchste und oberste Fürst der Teufeln: und wann dann also die Reinigungs-Zeiten erfüllet, das Nach-Feuer des lebendigen Gottes, alle Finsterniß, und aus derselben entstandene elementarische Greiflichkeit, samt dem Bilde des Teufels, gänglich zerstöhret, und alles durch Christum Jesum wiederum zu seinem ersten Schöpfungs-Stande, auch ersten Haab und Erbe kommen: so wird das Ende aller Zeiten seyn, und das Reich aller Herrlichkeit angehen, und mit Gott ewig wahren, und dieses Reich wird er dem Vatter überantworten, da alsdann auch der Sohn selbst wird unterthänig gemacht werden, dem, der ihm alles wieder unterthänig gemacht hat, auf daß Gott alles in allem sey, und erfüllet werde, was Zach. 14. v. 9. stehet: Zur selben Zeit wird der Herr nur einer seyn, und sein Name nur einer. Und alsdann wird hervorbrechen der neue Himmel, und die neue Erde, Apoc. XXI. v. 1. & seq. dann die erste Erde, samt den Meeren, ist alsdann, durch Vollendung des Gerichts, vergangen, und ist nicht mehr, da wird die Hütte Gottes vollkommen bey den Menschen seyn, und der Tod, (der doch der letzte in der Verdammniß ist,) wird dann nicht mehr seyn, es wird auch weder Leyd, noch Geschrey, noch Schmerzen mehr seyn: Dann die ersten Dinge sind vergangen, und nunmehr allen Creaturen offenbahr die herrliche Stadt Gottes, das neue Jerusalem, wie solches in angezogenem Capitel der Offenbahrung ausführlich beschrieben wird; ihre Thore werden niemals verschlossen seyn; in dieser herrlichen Stadt ist der Stuhl Gottes und des Lammes, von dannen ausgehet der Fluß des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall; auf dem Plan aber dieser Stadt, und auf beyden Seiten des Flusses, stehet das Holz des Lebens, so da zwölfferley Früchte bringet, damit alle Seelige ewiglich zu träncken und

und zu speisen, und alsdann wird kein Verbanntes mehr seyn, das ist: Hölle, Tod und Verdammniß wird ganz und gar aufgehoben seyn, und alles wiederum in Göttlichem Licht, Ruhe und Heiligkeit wandeln; Dann so lange Verbanntes seyn wird, ist auch Hölle und Verdammniß, wann aber diese aufhöret, so wird auch, nach den Worten des Texts, kein Verbanntes mehr seyn, sondern alle Creaturen werden das Angesicht Gottes sehen, und sein Name wird an ihren Stirnen seyn, und es wird keine Nacht daselbst seyn, und man wird nicht bedürfen einer Kerzen oder des Lichts der Sonnen. Dann Gott der HERRE wird sie erleuchten, und sie werden regieren in alle Ewigkeit. Wozu uns, und allen, die ihren Glauben und Hofnung dahin gesetzt haben, verhelfen wolle, der da ist der Anfang und das Ende, der getreue Zeuge, der Erstgebohrne von den Todten, und der Fürst der Königen auf Erden: der uns geliebet hat, und uns gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blute, und hat uns mit zu Königen und Priestern gemacht, Gott nemlich seinem Vatter; demselben sey Ehre und Gewalt in alle Ewigkeit,

A M E N.



NB. Es hat zwar dieser unser Auctor von der ersten Auferstehung, und dem damit verbundenen Tausend-jährigen herrlichen Reich Jesu Christi; von dem Jüngsten Gericht, und der Wiederbringung aller Dinge &c. davon er an verschiedenen Orten, und fürnehmlich in den zwey letzten Capiteln dieses ersten Theils, Meldung gethan, in den beyden folgenden Theilen noch weitere Erläuterung gegeben. Allein wer damit nicht vergnügt, und gerne von solchen und anderen Dingen mehr, die in die letzte Zeit gehören, noch weitere und gründlichere Nachricht begehret zu haben, der beliebe Christoph Schüzens Guldene Rose; Geistliche Correspondenz; und Göttlichen Liebes-Triumph &c. zu lesen, worinnen er verhoffentlich genugsame Nachricht finden wird; Sinteinalen gedachter Auctor sowohl von diesen jetztgedachten, als auch andern hohen und tiefen Geheimnissen Heiliger Schrift mehr, nicht nur sehr gründlich und überzeugend, sondern auch auf eine solche Weise geschrieben, daß das Geheimniß der Bosheit sowohl als auch das kündlich grosse Geheimniß der Gottseligkeit, Christus in uns, ganz klar entdeckt wird; und jederman zur Erbauung gereichen kan.